

**BIBEL- UND GEBETSSTUNDEN AUS
SECHS JAHRZEHNTE**

1954 bis 20142

**2. Teil. BAND 18 Zu Texten vom Epheser-
brief bis zur Offenbarung.**

Herausgeber

Helmut Beupain

Epheser 1,1f: Der Briefeingang.	6
Epheser 1,3-6 : Einleitender Lobpreis.	7
Epheser 1,3-6: Das Werk des Vaters.	14
Epheser 1,3-14: Drei Segenstaten Gottes.	21
Epheser 1,3-14: Abriss des göttlichen Heilsratschlusses.....	22
Epheser 1,7 u.a.: Das Blut Jesu Christi.....	23
Epheser 1,7-10: Erlösung durch das Blut Jesu.	24
Epheser 1,7-12.....	25
Epheser 1,7-12: Das Werk des Sohnes.	30
Epheser 1,9f: Das Geheimnis seines Willens.	35
Epheser 1,13f. Das Werk des Heiligen Geistes:.....	37
Epheser 1,20-23: Jesus Christus der Beweis der Macht Gottes.	40
Epheser 2,1-10: Gottes Wirken an den Gläubigen.	41
Epheser 2,1-10: Gottes Rettungswerk.	42
Epheser 2,11-22: Stellung der Heiden in der Gemeinde.	43
Epheser 3,1-6: Unsere Missionsarbeit.	44
Epheser 3,8-12: Die Gemeinde Jesu Christi in der Welt von heute. ...	45
Epheser 3,13-21: Der anbetungswürdige dreieinige Gott.	46
Epheser 4,7-16: Vielfalt der Gaben in der Einheit der Gemeinde.....	47
Epheser 6,10-20: Waffenrüstung Gottes für uns.	48
Philippenerbrief: Merkmale des Jünger-seins:.....	49
Philippener 2,1-4: Orientierung ist möglich. Allianz-Gebetswoche.	50
Kolosser 1,1f: Einleitungsfragen.	53
Kolosser 1,3-8: Der Dank des Apostels.....	60
Kolosser 1,9-12: Die Fürbitte des Apostels.....	67
Kolosser 1,13f: Die Machttat Gottes in Christus Jesus.	74
Kolosser 1,13-29: Das Evangelium. Teil 1 Vers 13-20.....	78
Kolosser 1,13-29: Das Evangelium. Teil 2. Vers 21-29.....	81
Kolosser 1,15-23: Wie groß Jesus ist.	83
Kolosser 1,24-29: Der besondere Dienst des Paulus als Leidensdienst.	89
Kolosser 2,1-5: Die Sorge des Apostels um die Gemeinden in Kolossä und Laodicea.....	97
Kolosser 2,6f: Am empfangenen Glauben festhalten.....	101
Kolosser 2,6f: Entlassung aus dem Biblischen Unterricht.	103
Kolosser 3,12-17: Allianz – Gebetswoche.	105

1.Thessalonicher 2,1f: Hingehen.	107
1. Thessalonicher 5,23f: Die Heiligung.	110
2. Thessalonicher 1,11f: Bei der Wiederkunft Jesu unsträflich sein.	112
1. Timotheus 2,1-4: Vorbildliche Staatsbürger sein.	114
1. Timotheus 3,16: Jesus Christus – Gott wird Mensch.	116
1. Timotheus 6,12b: Weiterleben nach dem Tod.	119
2. Timotheus 3,5-9: Die Bewährung der Gemeinde in der Gefahrenzone dieser Welt.	121
1. Petrus 1,8 u.a. Liebe.	123
1. Petrus 5,7-11: Weil ER lebt!	124
2. Petrus 1,16-21: Das feste prophetische Wort.	127
Hebräer 1,1-3a: Jesus Christus von Ewigkeit her.	129
Hebräer 1,1f: Christus und die Propheten.	132
Hebräer 1,3: Christus und die Propheten.	135
Hebräer 1,4-6: Der Vergleich Christus mit den Engeln.	137
Hebräer 1,8f: Die hohe Stellung des Sohnes.	140
Hebräer 1,9-14: Der Sohn in seiner hohen Stellung.	142
Hebräer 1,4-14: Die Engel.	146
Hebräer 2,1-3: Die erste Ermahnung.	147
Hebräer 2,3bf: Die Rettung.	150
Hebräer 2,5f: Wiederlegung eines Einwandes.	153
Hebräer 2,7-10: Jesu Erniedrigung und Erhöhung.	156
Hebräer 2,11-16: Jesus der Hohepriester.	159
Hebräer 2,13a.17f: Jesus in der Tiefe und im Amt.	162
Hebräer 3,1f: Vergleich Christus und Mose.	165
Hebräer 3,3-6: Der Unterschied.	168
Hebräer 3,7a: Warnendes Beispiel.	171
Hebräer 3,7b-11.15-19: Verstockung.	173
Hebräer 3,10f.17-19: Antwort und Schwur Gottes.	175
Hebräer 3,12-14: Die Ermahnung.	178
Hebräer 4,1-8: Nicht auf dem Weg zurückbleiben.	181
Hebräer 4,9-13: Die bleibende Möglichkeit der Verstockung.	184
Hebräer 4,12f: Das Wort Gottes.	187
Hebräer 4,14-16: Die Voraussetzung der Rettung durch Christus. ..	190
Hebräer 4,15: Der Retter.	193
Hebräer 4,16: Geborgenheit in Christus.	196
Hebräer 5,1-3: Die Priesterordnung Aarons.	199

Hebräer 5,4-6: Die Priesterordnung Melchisedeks.....	203
Hebräer 5,7: Der Weg der Vorbereitung auf das Priesteramt.....	207
Hebräer 5,8-10: Jesu Gehorsam und Vollendung.....	210
Hebräer 5,11f: Harthörig geworden.....	212
Hebräer 5,13f: An der Nahrungsaufnahme zu erkennen.	214
Hebräer 11,1: Was heißt glauben?.....	217
Hebräer 11,1f: Was heißt „glauben?“.....	218
Hebräer 11,3: Glauben heißt, erkennen, dass die Welt durch Gottes Wort geschaffen worden ist.....	223
Hebräer 11,4: Abel: Glauben heißt, bereit sein, Gott zu ehren – auch durch Opfer.....	226
Hebräer 11,4-7: Der Glaube Abels, Henochs und Noahs.....	229
Hebräer 11,5 Henoch: Glauben heißt, mit Gott (Jesus) leben.	236
Hebräer 11,6: Glauben heißt, Gott suchen und finden.	238
Hebräer 11,7: Noah: Glauben heißt, auf Gott hören und sein Wort befolgen und dadurch gerettet werden.....	241
Hebräer 11,8-10: Abraham: Glauben heißt, sich von Gott führen lassen.	245
Hebräer 11,11f: Sara: Glauben heißt, sich allein an die Verheißung und Treue Gottes binden, nicht an die irdischen Möglichkeiten.	250
Hebräer 11,17-19: Abrahams Glaubensprüfung.....	256
Hebräer 11,20-22: Der Glaube der Patriarchen. Es ist der Glaube, der Gottes Handeln (auch in der Zukunft) erwartet.....	260
Hebräer 11,23-29: Der Glaube des Mose.	262
Hebräer 11,30f: Glaube in den Tagen Josuas.	268
Hebräer 11,32-38: Glaube im Sieg und in der Niederlage.	271
Hebräer 11,39f: Glaube und Vollendung.	276
Hebräer 13,8f: Das feste Herz durch Gnade.....	277
Hebräer 13,15-19: Vierfaches Opfer.	279
Jakobus 1,1-5: Das Verhalten der Christen in der Anfechtung.	280
Jakobus 1,6-12: Glauben und nicht zweifeln.....	283
Jakobus 1,13-18: Das Wesen der Versuchung und ihre Überwindung.	285
Jakobus 1,19-27: Der Christ und das Wort.....	287
Jakobus 2,1-13: Rechter Glaube kennt nicht das Ansehen der Person.	289
Jakobus 2,14-26: Der Glaube und die Werke.....	291

Jakobus 3,1-12: Vom Umgang mit dem Wort und mit der Zunge. ..	293
Jakobus 3,13-18: Die wahre und die falsche Weisheit.	296
Jakobus 4,1-10: Falsche Weisheit und Hoffart.	298
Jakobus 4,11-17: Hoffart zerstört die Frömmigkeit.....	300
Jakobus 5,7-12: Geduld, die Kraft der Schwachen.....	303
Jakobus 5,13-20: Das Gebet als Lebenskraft der Gemeinde.	305
Jakobus 5,16-18: Das Gebet.	307
Die sieben Seligpreisungen in der Offenbarung.	308
Offenbarung 1,1-3: Das Vorwort.....	309
Offenbarung 1,4-6: Der Briefeingang.....	313
Offenbarung 1,9-20: Das Geheimnis der Gemeinde.	315
Offenbarung 1,17b und 18: Ich bin der Erste und der Letzte.	318
Offenbarung 3,1-6: Sendschreiben an Sardes.....	321
Offenbarung 5: Das Kreuz Jesu Christi, die Wende der Weltgeschichte.....	322
Offenbarung 12,1-6: Ein Blick in die Hintergründe der Gemeinde- und der Weltgeschichte.....	324
THEMENTEXTE	325
Treue, Verbindlichkeit.....	325
Wirkungen des Wortes Gottes.	328
Gottes planvolles Handeln.	330
Das Gemeindebild des NT und unsere Freien evangelischen Gemeinden.	332
Die Erleuchtung.	334
Was ist die Gemeinde Jesu nach dem NT?.....	335
Berufen.....	336
Das Wachstum des inwendigen Menschen.....	338
Die Sünde nach dem AT.	339
Die Gerichte Gottes.	341
Der Jugendhelfer ein Haushalter Gottes nach 1. Kor 4.	342
Das Abendmahl.....	344
Wo ist Gemeinde Jesu Christi nach dem NT heute?	345

Epheser 1,1f: Der Briefeingang.

(Im Folgenden nach Fritz Rienecker).

1. Der Briefschreiber:

- Paulus.- Apostel.- Christi Jesu.- Durch den Willen Gottes.

* Gott ist die wirkende Ursache. Joh 5,19.

* Paulus ist in dem, was er sagt, gebunden an den Auftrag des in Jesus erschienenen Messias, der ihn als seinen Zeugen in die Welt sendet, und an den göttlichen Willen, der ihn zu solcher Botschaft berufen hat.

* Welch ein Reichtum des Trostes. In dieser schlechthin letzten und höchsten Willensinstanz Gottes verankert sich das ganze Sein und Arbeiten für Gott.

* Der Gotteswille tötet den eigenen Willen. Apg16,6.

2. Die Briefempfänger

Heilige. Wer sind solche?

- Die Heiligen des NT sind das ausgesonderte, ausgewählte, von der Welt getrennte und Gott zugewandte neue übernationale Gottesvolk.

- Die Heiligen des NT sind das für Gott voll und ganz sich opfernde Volk. Röm 12,1; 15,16. 1. Thess 5,23.

- Die Heiligen des NT sollen Gott verherrlichen. Eph 1,6.12.14.

Gläubige. Ein Gläubiger ist jemand, der mit dem Tau des Vertrauens sich fest verbunden weiß mit seinem Gott.

In Christus Jesus. Bezeichnet Lebens- und Wesensgemeinschaft.

3. Der Briefgruß.

Gnade. - Betont das freiwillige Helfen Gottes.

- Ist ein unbedingter Gegensatz zur Sünde, die Werke, das Gesetz. D. h. die Sünde hindert eben so wenig die Erweisung der Gnade, als die Werke die Gnade bedingen. - Vergebung der Sünden, Rechtfertigung und das neue Leben sind alles Gaben der Gnade. Kap.1,7.

Frieden. - Vom Leben der Orientalen her verstanden ganz allgemein. - Sie reden wieder miteinander.

- Von Gott, unserm Vater, dem Urheber, und dem Herrn Jesus Christus, dem Mittler.

Epheser 1,3-6 : Einleitender Lobpreis.

Thema dieses einleitenden Lobpreises (V. 3-14) ist das Heilshandeln des dreieinigen Gottes in Christus, das Vorzeit, Zeit und Zukunft umspannt und letztlich zu Gottes Verherrlichung dient.

1. Vers 3:

Dass hier ein Jude und kein Grieche betet, wird schon einleitend an der Segensformel deutlich: »**Gesegnet sei ... Gott**«! Hunderte jüdischer Gebete beginnen so. Wir haben das erste Wort hier bewusst mit »Gesegnet« wiedergegeben, um darauf hinzuweisen, dass der gleiche Wortstamm noch zwei weitere Male in diesem Vers vorkommt (»... der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen«).

In der Grundbedeutung heißt das Wort >segnen< im Neuen Testament >Gutes sagen<. Auf Gott angewandt bedeutet das: ihm all das Gute sagen, das er getan hat. Wer so Gott >segnet<, preist Gott, betet ihn an. Umgekehrt: Wenn Gott uns Gutes zusagt, dann bleibt es nicht bei Worten, sondern was er sagt, trifft ein. So werden wir von Gott >gesegnet<.

An diesen Versen 3-14 können wir lernen, was es heißt, Gott zu >segnen< und von ihm >gesegnet< zu sein: Wir vergegenwärtigen uns, was er uns von Ewigkeit her zugesprochen hat, was er uns heute gibt und für die Zukunft zusagt - und dann breiten wir in unserer Anbetung all diese Gaben vor ihm aus und preisen ihn als den Geber.

Liest man den V. 3 weiter, merkt man allerdings gleich, dass hier nicht irgendein Jude betet, sondern einer, der Jesus als seinen Messias kennt und deswegen Gott als den »Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus« preist. Dass Gott »der Gott unseres Herrn Jesus Christus« ist, wird auch in V. 17 gesagt.

So hat Jesus von seinem himmlischen Vater gesprochen (Joh 20,17: »mein Vater und euer Vater, mein Gott und euer Gott«), und Paulus greift dies auf (Röm 15,6; 2. Kor 1,3; 2. Kor 11,31; Kol 1,3). Christen kennen keinen anderen Gott als den, welchen Jesus seinen Gott und

Vater nannte und den er den Seinen in seiner Liebe und Heiligkeit offenbarte.

Und nun wird - ganz im Sinn von Ps 103,2: »Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat« - anbetend aufgezählt, was Gott uns Gutes zugesagt und zugeeignet hat. Die Kernaussage »der uns gesegnet hat« wird, bevor Einzelheiten genannt werden, in dreifacher Weise näher bestimmt:

Er hat uns gesegnet »**mit allem geistlichen Segen**«. Hier wird Gott gepriesen als der, der die Fülle des Segens schenkt. Allerdings geht es, was heilsgeschichtlich wichtig ist, um die Fülle »geistlichen« Segens. Im Alten Bund hat Gott Israel als Ausdruck seiner Güte Segen in Form von Kindern, Vieh, guter Ernte, Gesundheit und langem Leben geschenkt. Diese Dinge des irdischen Lebens können auch heute noch als Segen aus Gottes Hand empfangen werden. Aber im Zentrum steht heilsgeschichtlich heute der geistliche Segen, der es mit dem neuen, ewigen Leben zu tun hat.

Er hat uns gesegnet »**in den Himmeln**« (wörtlich: »in den Himmlischen« - ein Ausdruck, der alles umfasst, was Himmel ist, was zum Himmel gehört und was sich im Himmel befindet). Der gleiche Ausdruck taucht später im Eph wiederholt auf: Gott hat den auferstandenen Christus in den Himmeln zu seiner Rechten gesetzt (Eph 1,20); Gott hat uns mit Christus in den Himmeln Sitz gewährt (Eph 2,6); zugleich aber gibt es Mächte und Gewalten, die in den Himmeln ihren Aufenthalt haben (Eph 3,10; Eph 6,12).

Wir beachten, dass in unserem Vers der Himmel zuallererst als der Ort genannt wird, an dem Gott ist und von wo aus er seinen Segen spendet - bevor jene anderen Aspekte (Himmel als Ort des Christus, der Gläubigen und der Mächte) angeführt werden.

Er hat uns gesegnet »**in Christus**«. Wie kann Gott uns segnen? Die Antwort ist: nur »in (bzw. durch) Christus«! Nur auf diesem einen Weg können Sünder Segen empfangen: durch Jesus Christus. In ihm werden sie erwählt (V. 4), in ihm begnadigt (V. 6), in ihm erlöst (V. 7); in ihm hat Gott seinen Heilsratschluss gefasst (V. 9), in ihm wird einmal alles unter ein Haupt gebracht (V. 10), in ihm werden wir zu

Erben Gottes gemacht (V. 11) und in ihm versiegelt mit dem Heiligen Geist (V. 13).

Die ganze Heilsfülle Gottes kommt uns nur in Christus zu (vgl. auch Eph 2,6ff. 10.13.15.16.21ff.; Eph 3,6.11ff.; Eph 4,21ff. 30.32; Eph 5,8; Eph 6,1.10).

2. Vers 4:

In den V. 4-6 preist der Apostel Gott für den Segen, mit dem er uns schon in der Vorzeit, vor Erschaffung der Welt, gesegnet hat. Die Fülle geistlichen Segens, mit der er uns in Christus beschenkt hat, zeigt sich zunächst daran, »**wie er uns auserwählte**« (V. 4). Dieses lobpreisende Bekenntnis zu unserer Erwählung ist die Kernaussage der V. 4-6. Sie wird in diesen Versen im Einzelnen erläutert und näher bestimmt. Zugleich ist es die Basisaussage für alles, was folgt:

Alles Heil, von dem bis V. 14 gesprochen wird, hat in der göttlichen Erwählung seinen Grund. Für moderne Ohren klingt diese Erwählungsaussage zunächst fremd. Wir sind es nicht gewohnt, dass über uns entschieden wird; wir entscheiden selbst. Auch wenn es um unseren Glauben geht, sprechen wir eher davon, dass wir uns >für Jesus entschieden< haben, als davon, dass er sich für uns entschieden hat.

Und so kommt es dann auch zu einem bezeichnenden Unterschied: Paulus betet angesichts der Erwählung an - wir diskutieren über die Erwählung. Sollte sich diese unsere Perspektive nicht ändern? Wie aber kann es dazu kommen? Der Epheserbrief gibt uns eine Antwort.

Am Ende des ersten Briefteils, der mit dem Bekenntnis zu unserer Erwählung vor Grundlegung der Welt beginnt (Eph 1,4) und bis hin zu der Offenbarung vom Bau der Gemeinde aus geretteten Juden und Heiden führt (Eph 3), betet Paulus für seine Leser, damit Gott sie innerlich so stärke, dass sie »die Länge, Breite, Tiefe und Höhe begreifen mögen, zu erkennen die Liebe Christi, die alle (menschliche) Erkenntnis übertrifft« (Eph 3,18ff.).

Um die Dimensionen des Liebesplanes Gottes zu verstehen, reicht unser eigenes Erkenntnisvermögen nicht aus. Wir können nur darum beten, dass er uns das Verstehen schenkt. Und wenn es uns geschenkt ist,

führt auch uns das Zeugnis der göttlichen Erwählung zur Anbetung des gnädigen und souveränen Gottes.

>Erwählung< bedeutet, dass Gott in souveräner Freiheit aus einer größeren Menge einen Einzelnen oder eine Gruppe auswählt, zu einem Zweck, den er allein bestimmt. Davon, dass Gott der Erwählende ist, zeugt die ganze biblische Heilsgeschichte. Gott erwählt sich Abraham (Neh 9,7; vgl. Jos 24,2ff.); aus purer Liebe, nicht aufgrund von Verdienst, erwählt er sein Volk Israel, das er aus allen Heidenvölkern für sich absondert (5. Mo 7,7ff.; 5. Mo 9,4-6; Ps 135,4ff.; Jes 14,1; Am 3,2);

innerhalb seines Volkes erwählt er sich Menschen für bestimmte Aufgaben: Mose (Ps 106,23), Aaron (Ps 105,26), die Priester (5. Mo 18,5), die Könige - speziell das Haus Davids (1. Sam 10,24 2. Sam 6,21; Ps 89,4ff. 20ff.) -, den Stamm Juda (Ps 78,67), den Zion (Ps 78,68) und den Gottesknecht (Jes 41,8ff.; Jes 49,1.5).

Gottes Erwählung hob die Verantwortung des Einzelnen allerdings nicht auf: Die dem Volk als Ganzem geltende Erwählung als Gottes Volk konnte der einzelne Israelit durch Ungehorsam für sich selbst ungültig machen, so dass nur der glaubende Überrest Israels die Segnungen der Bundesverheißung erfährt (1. Mo 17,14; Jes 10,20ff.).

Und doch bleibt die Erwählung des Volkes Israel bestehen (Röm 11,11ff. 25-29). Im Frühjudentum machte man sich viele Gedanken über Erwählung und Vorherbestimmung: Da konnten zugleich die göttliche Vorherbestimmung und die menschliche Willensfreiheit betont werden (Sir 15,11-20; Sir 33,715; Psl 5,4; 9,4ff.; 16,5ff.) oder auch eine strikte Erwählungs- und Prädestinationslehre begegnen (so in Qumran: 1QS 3,16; 11,10ff.; 1QH 13,10; 15,23; CD 2,7ff.; 1QHab 10,13; 1QpPs 37 II, 5).

Im Neuen Testament ist vor allem Jesus der auserwählte Sohn Gottes (Lk 9,35; Lk 23,35; 1. Petr 2,4+6). Aber auch die Gemeinde ist »das auserwählte Geschlecht« (1. Petr 2,9) und tritt damit neben das Volk Israel, dessen Erwählung bestehen bleibt (Röm 9,6-29; Röm 11,11-36): die Glieder der Gemeinde sind Erwählte Gottes durch seine souveräne Gnadenwahl (Apg 13,42-49; Röm 8,28ff.; 1. Kor 1,27ff.; 1Thess 1,2-10; 2. Thess 2,13ff.; 2. Tim 1,9ff.).

In dreifacher Weise wird unsere Erwählung in V. 4 nun erläutert, indem deutlich gemacht wird, wie, wann und wozu uns Gott erwählt.

Er hat uns auserwählt »in ihm«, d. h. in Christus. Mit dieser Aussage geht die Erwählungslehre des Eph heilsgeschichtlich über die Erkenntnis des Frühjudentums und des Alten Testaments hinaus. Der heilige Gott kann uns sündige Menschen nicht >einfach so< erwählen. Nur in Christus, der schon vor Grundlegung der Welt als Opfer für unsere Sünden ersehen war (1. Petr 1,19ff.), kann er es. Weil in Christus feststeht, dass es Erlösung für uns gibt, kann Gott uns erwählen. Dass Gott in Christus für uns handelt, ist im Übrigen ein Grundprinzip, welches uns im Eph noch öfter begegnen wird.

Er hat uns auserwählt »vor Grundlegung der Welt«. Damit wird deutlich, dass Gott schon vor der Schöpfung einen Heilsplan für den noch nicht erschaffenen Menschen hatte. Um jeder mystischen Spekulation vorzubeugen, sei betont: Es geht hier nicht darum, dass die Seelen der Erwählten in geheimnisvoller Weise schon vor der Welterschöpfung bei Gott waren (eine Idee des Platonismus, der Gnostiker und einiger Rabbinen!), sondern dass der allwissende und souveräne Gott schon vor aller Zeit das plant, was noch nicht ist.

Er hat uns auserwählt, »dass wir Heilige und Untadelige vor ihm seien«. Damit kommt die Absicht, das Ziel der Erwählung in das Blickfeld. Wohlgermerkt: Es geht dabei nicht um die Grundlage der Erwählung (so, als ob sich Gott besonders heilige und untadelige Menschen auswählte - womit die Erwählung auf menschlichem Verdienst beruhte)!

Nein, unser Heilig - und Untadelig-sein vor ihm ist nicht die Basis, sondern das Ziel, das Gott mit unserer Erwählung in Christus verfolgt. Indem Christus sich für uns Sünder hingibt, um uns zu heiligen und zu reinigen, wird das Ziel erreicht (Eph 5,25b-27; Kol 1,22). Der, dessen Sünde durch Jesus gesühnt ist, ist getrennt von der Sünde, auf Gottes Seite gestellt, steht ihm zur Verfügung und ist vom Gesetz wegen seiner Verfehlungen nicht mehr zu beschuldigen.

Das heißt heilig und untadelig vor Gott sein. So, wie im Alten Bund der Priester - bis in äußere Belange hinein - heilig und tadellos sein musste (3. Mo 21,6ff. 18ff.), soll nun das neue Bundesvolk als ein

priesterliches Volk in geistlicher Hinsicht heilig und tadellos vor Gott leben.

3. Vers 5f.:

Die V. 5-6 bringen nun eine nähere Bestimmung unserer Auserwählung: Gott hat uns erwählt, »... **wobei er uns in Liebe vorherbestimmt hat**«. Gerade haben wir in V. 4 gehört, dass Gott uns mit dem allgemeinen Ziel erwählt hat, vor ihm heilig und untadelig leben zu sollen. Aber er belässt es nicht bei dieser allgemeinen Bestimmung. Auch Engel sind heilig und untadelig.

Im Blick auf uns Menschen geht Gott aber weiter. Er fasst einen ganz konkreten Liebesplan - und zwar grundlos! »Liebe« (griech.: agape - ein in der Umwelt des Neuen Testaments kaum gebrauchtes Wort) ist jene herzliche Zuwendung, die sich nicht an den Vorzügen des anderen entzündet, sondern auf den anderen zugeht, auch wenn er unliebenswert, ja, sogar ein Feind wäre.

In dieser seiner Liebe trifft Gott nun, ebenfalls vor Grundlegung der Welt (V. 4; vgl. das »vorher-«), eine Vorherbestimmung, eine persönliche Festlegung. Darüber wird in V. 5 zunächst ausgesagt, worauf sie sich bezieht und was ihn dazu bewegt hat, bevor in V. 6 dann das Endziel des ganzen Heilsplans Gottes genannt wird.

Gott hat uns vorherbestimmt **»zur Einsetzung als seine Söhne durch Jesus Christus«**. Das griech. Wort, das wir mit »Einsetzung als Söhne« wiedergegeben haben, kann auch »Annahme an Kindes Statt« oder »Adoption« bedeuten. Darauf bezieht sich also unsere Vorherbestimmung, dass Gott beschlossen hat, uns zu nichts weniger zu machen als zu seinen Söhnen (Wörtlich: »... Söhne auf ihn hin«).

Unsere Bestimmung als Erwählte ist es nicht, Engel zu werden oder irgendwelche himmlische Wesen, sondern Söhne Gottes. Dies sind wir nicht von Natur aus; wir müssen als Söhne eingesetzt werden. Dies bewirkt der Heilige Geist (Röm 8,15: »Geist der Einsetzung in die Sohnschaft«) aufgrund der Erlösungstat Christi (Gal 4,5). Entsprechend heißt es auch hier, dass die Einsetzung als Söhne Gottes »durch Jesus Christus« geschieht.

Gott hat uns vorherbestimmt, seine Söhne zu werden, »**gemäß dem Entschluss seines Willens**«. Der Gedanke, der schon in dem Wort »Liebe/Agape« (V. 5a) steckt, nämlich dass unsere Vorherbestimmung ganz in Gottes freier Gunst gründet, wird nun nochmals stark unterstrichen. Es gibt keinen anderen Grund dafür, dass Gott uns als seine Söhne annahm, als den freien Entschluss seines Willens. Das ist Gnade! Da ist kein Verdienst, kein Anspruch unsererseits, sondern nur Gottes grundloser Liebeswille.

Allerdings verbindet Gott mit unserer gnädigen Vorherbestimmung als seine Söhne ein Ziel. Es ist das höchste Ziel des gesamten Heilsplans Gottes. In freiem Liebesentschluss bestimmt er uns zur Sohnschaft »**zum Lob der Herrlichkeit seiner Gnade, mit der er uns beschenkt hat in dem Geliebten**« (V. 6; vgl. V. 12+ 14b). Söhne Gottes sollen Lobsänger werden. Sie sollen bis in Ewigkeit die Gnade rühmen, d. h. das unverdiente Beschenkt-werden, das uns nur um des geliebten Sohnes Gottes willen zukommt.

Diese Gnade hat sie, die Sünder, die Mangel an Herrlichkeit Gottes hatten (Röm 3,23), zu Kindern gemacht hat. In der Einsetzung als Gotteskind haben sie die Gnadenherrlichkeit Gottes erfahren; am Ende empfangen sie die Auferstehungsherrlichkeit (1. Kor 15,43; Röm 8,18). Wenn wir diesen Vers verstanden haben, und uns jemand fragt, was denn das höchste Ziel der Heilsgeschichte sei, müssten wir sagen können: Das höchste Ziel der Heilsgeschichte ist - nicht unser Wohl, nicht unser Heil, sondern - die Verherrlichung Gottes!

Epheser 1,3-6: Das Werk des Vaters.

Die Verse 3 bis 14 sind im Griechischen ein Satz. Eine Aussage greift in die andere, und wir folgen Paulus, wie er, vom Geist Gottes geführt, die Absichten, die Gott mit der Gemeinde seit aller Ewigkeit und für alle Ewigkeit gehabt hat, nachzeichnet. Es ist so, als ob Paulus nicht mehr innehalten könnte; eine großartige Wahrheit führt zur nächsten, eine Offenbarung bedingt die nachfolgende, bis der Kreis der göttlichen Ratschlüsse geschlossen ist. Erst dann kann er absetzen.

Es fällt auf, dass Paulus im ersten Vers, der Gottes gesamtes Heilswerk schon umreißt, die drei Personen der Gottheit nennt: den Vater, den Herrn Jesus, den Heiligen Geist. Entsprechend lässt sich der ganze Abschnitt in drei Teile unterteilen:

- a) Der Ratschluss des Vaters (Verse 3-6)
- b) Das Werk des Sohnes (Verse 7-12)
- c) Das Werk des Heiligen Geistes (Verse 13-14)

A.2 Nach jedem Werk folgt, wie der Kehrreim nach jeder Strophe eines Liedes, ein Lobpreis auf Gottes Werke. So können wir sagen, dass wir ein großartiges Lied vor uns haben, das in drei Strophen die großen Erlösungstaten Gottes besingt.

»**Gepriesen sei der Gott und Vater.**« Das steht als Auftakt zum Lied. Es soll uns von Anfang an daran erinnern, dass alles Handeln Gottes, sei es in der Schöpfung, sei es in der Erlösung, das eine zum Ziel hat: Gott soll gepriesen werden. Es ist das Vorrecht, ja, es ist die höchste Bestimmung des von Gott erlöst und belehrten Menschen, seinen Gott über dessen Werke und Wege zu rühmen und anzubeten. Psalm 103,22 sagt: »Preist den Herrn, alle seine Werke an allen Orten seiner Herrschaft.«

Er ist »der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus.« Das bedeutet, dass die Erlösten im gleichen Verhältnis zu Gott stehen wie unser Herr. Sein Gott ist unser Gott, und Sein Vater ist unser Vater. Nach Seiner Auferstehung ließ Er Seinen Jüngern ausrichten: »Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott« (Joh 20,17). Das geschah nicht zufällig am Auferstehungs-

morgen, denn dieses neue Verhältnis seiner Jünger zum Gott und Vater ihres Meisters war das wunderbare Ergebnis eben Seines Leidens, Sterbens und Auferstehens. Als Er auf fuhr zu Seinem Gott, wurde Er »von Gott begrüßt«, wie es Hebräer 5,10 sagt, d. h. von Gott mit Wonne empfangen und mit Ehre gekrönt (Hebr 2,9).

Ebenso werden wir, weil wir die Geliebten des Herrn sind, von Gott »begrüßt« und aufgenommen. Der Sohn tritt nicht allein vor Gott, sondern Er bringt die Seinen mit sich und spricht dabei: »Siehe, ich und die Kinder, die Gott mir gegeben hat« (Hebr 2,13). Er ist der Erstgeborene unter vielen Brüdern (Rom 8,29). Ja, Er schämt sich nicht, Seine Erlösten »Brüder« zu nennen, weil sie kraft der Erlösung und neuen Geburt das gleiche Leben, die gleiche Natur und den gleichen Vater haben wie er: »Sie sind alle von einem« (Hebr 2,11).

Der Ratschluss des Vaters (1,3-6)

1. Zuerst spricht der Apostel von den Werken des Vaters.

1.1 Er nennt deren drei:

- Er hat uns gesegnet.
- Er hat uns auserwählt.
- Er hat uns zuvorbestimmt.

2. »in Christus«. Jede geistliche Segnung, die Gott dem Menschen zugedacht hat, findet sich ohne Ausnahme im Sohn; in Ihm hat Gott alles beschlossen, Ihm hat Er alles übergeben, in Seiner Hand ist alles: »Das Wohlgefallen des Herrn wird in seiner Hand gedeihen« (Jes 53,10); und: »Der Vater liebt den Sohn und hat alles in seine Hand gegeben« (Joh 3,35).

Begehren wir Segen von Gott? Dieser ist in der Hand Christi. Wollen wir geistlich wachsen? Dann müssen wir danach trachten, den Sohn immer besser zu erkennen. »Ihn zu erkennen«, war die alles verzehrende Leidenschaft des Apostels Paulus; das war sein wahres Lebensprogramm (Phil 3,10).

3. »mit jeder geistlichen Segnung«. Glaubten wir es einfältiger, wären wir glücklicher und hätten auch nicht die Vorstellung eines »zweiten Segens«, in die Welt gesetzt. Gott hat uns, wenn Er uns doch Seinen Sohn nicht vorenthalten hat, mehr gegeben als irgendeine geistliche Erfahrung. Er hat uns mit Ihm alles geschenkt (vgl. Rom 8,32;

2Petr 1,3). Es hängt daher aller geistliche Mangel damit zusammen, dass wir den Sohn Gottes mangelhaft erkennen.

Und dann sind es »geistliche Segnungen«, nicht materielle. Das muss leider immer deutlicher betont werden. Es findet sich im Neuen Testament keine einzige entsprechende Verheißung für irdischen Segen. Daher ist das »Wohlstandsevangelium« ein anderes Evangelium. Es stimmt ganz einfach nicht, dass der Gläubige auch gesund und reich sein müsse.

Im Gegenteil: Es kann zu unseren geistlichen Segnungen gehören, dass wir durch »Drangsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Schwert« müssen (Rom 8,35); denn erst diese Dinge lehren uns, dass tatsächlich nichts uns von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, zu scheiden vermag.

Das steht in unübersehbarem Gegensatz zum Alten Testament. Die Segnungen des alttestamentlichen Volkes waren irdischer, materieller Art, wie 5. Mose 28,2-6 zeigt. Wer daher Wohlstand und Gesundheit predigt, fällt zurück in den Stand des Alten Testaments und damit weit unter den Stand der christlichen Berufung.

4. »in den himmlischen Örtern«. nicht von dieser Schöpfung. Die Segnungen finden sich da, wo Gott selbst ist, und gleich Ihm sind sie ewig, keiner Vergänglichkeit unterworfen. Der Ausdruck »in den himmlischen Örtern« kommt in diesem Brief fünfmal vor. Die himmlischen Örter, der Himmel selbst, ist die Heimat der Erlösten (Phil 3,20).

Dorthin hat Gott, der Vater, Seinen Sohn erhöht (Eph 1,20), und dorthin hat Er uns ebenso versetzt (2,6); dort wird durch die erlöste Gemeinde allen Mächten der Himmelswelt die mannigfaltige Weisheit Gottes kund (3,10); dort endlich fechten wir unseren Kampf aus (6,12).

5. »wie er uns auserwählt hat in ihm«. Dass Gott uns in Seinem Sohn auserwählt hat, ist eine der kostbarsten Wahrheiten, die wir besitzen. Darum ist es so traurig, dass sie zum Gegenstand philosophischer Spekulation und theologischen Disputes geworden ist. Gott weiß, warum Er uns gesagt hat, dass wir in Christus auserwählt sind.

Und eines ist gewiss: nicht, um uns zu verwirren, nicht, um uns zum Philosophieren und Theologisieren einzuladen.

Er hat es uns zum Trost gesagt. Es kann kaum größeren Trost geben, wenn wir angefochten sind, als das Wissen, dass wir vor Grundlegung der Welt in Christus auserwählt wurden. Meine Errettung ist damit nicht eine Sache, die an den Wechselfällen meines flüchtigen irdischen Daseins hängt; denn was bereits gefügt wurde, bevor die Schöpfung, ja, bevor die Zeit war, kann durch nichts innerhalb der Zeit mehr ungültig gemacht werden.

Aber können wir denn wissen, ob wir auserwählt sind? Ja, wir können es wissen. Sonst stünde Epheser 1,4 nicht in der Bibel; sonst fänden wir in ihr auch keine Aussagen wie 1. Thessalonicher 1,3.4 und 1. Petrus 1,1.

Wir dürfen nicht übersehen, dass die Wahrheit der Auserwählung nicht den Ungläubigen, sondern nur den Gläubigen enthüllt wird. Der Herr Jesus sagte, wir sollten die Perlen nicht vor (noch) unwürdige Menschen werfen; diese würden sie mit Füßen treten und uns aus den großen Wahrheiten nur einen Strick drehen (Mt 7,6). Eine solche Perle ist gewiss die Wahrheit der Auserwählung.

Allen Menschen gilt die Botschaft des Evangeliums des Heils; alle Menschen werden aufgefordert, Buße zu tun und zu glauben (Apg 17,30), allen Menschen gilt die Einladung, zum Sohn Gottes zu kommen (Mt 11,28); denn Er ist für alle gestorben (1 Tim 2,6). Das sollen wir daher allen Menschen sagen. Die Wahrheit der Auserwählung hingegen kann der Ungläubige gar nicht anders als verdrehen.

Wir kommen an einem Haus vorbei, an dem sich über der Tür die Aufschrift findet: »Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch Ruhe geben« (Mt 11,28). Wir nehmen die Einladung beim Wort und treten durch die Tür ein. Wir sind zunächst ganz benommen vom Innern des Hauses. Es ist alles so schön, so heimelig, wir fühlen uns so wohl wie noch nie in unserem Leben. Wohin unser Blick auch fällt, freuen wir uns über das Gesehene.

Endlich sind wir zu Hause, wir haben gefunden, wonach wir uns während unserer ganzen Lebensreise gesehnt hatten. Und dann schauen wir noch einmal zurück zur Tür, durch die wir eingetreten waren, und

lesen da die Aufschrift: »Auserwählt vor Grundlegung der Welt.« Das steht drinnen, von draußen ist das nicht zu sehen. Dort hatten wir nur die Einladung gelesen. Jetzt begreifen wir, dass es kein Zufall war, dass wir zum Glauben kamen; nein, wir wurden gläubig, weil Gott uns dazu auserwählt hatte, ehe wir existierten.

Gottes Ruf geht an alle Menschen, Er lädt alle ein zu kommen. Jeder ist verantwortlich, zu hören, umzukehren vom eigenen Weg und zum Sohn Gottes zu kommen. Diese biblische Wahrheit von der Verantwortung des Menschen geht wie ein roter Faden vom ersten bis zum letzten Buch der Bibel. Gott gebietet allen Menschen, Buße zu tun (Apg 17,30). Es ist offener Widerspruch gegen den Allerhöchsten, wenn ich mich diesem Befehl widersetze.

Der Sohn Gottes sagt, dass die Menschen nicht zu Ihm kommen, weil sie nicht wollen (Joh 5,40), und darum sind sie schuldig, und darum ist ihr Gericht gerecht. Fragen wir ferner, warum sie denn nicht kommen wollen, dann antworten wir abermals mit den Worten des Sohnes Gottes: Sie sind Knechte der Sünde, mithin des Eigenwillens (Joh 8,34). Sie sind durch die Sünde in sich hinein verbogen und weigern sich darum stets, auf Gottes Befehl zu hören (siehe dazu auch Anhang 1-3).

6. »dass wir heilig und tadellos seien vor ihm in Liebe«. Gott hat Seine Erwählten dazu ausersehen, sittlich Ihm gleich zu sein. Petrus sagt, Gott habe uns erwählt zum Gehorsam und zur Blutbesprengung Jesu Christi. Seinem Charakter nach ist Gott Licht (1.Joh 1,5) und Liebe (1.Joh 4,16). Er ist vollkommen heilig, und Er ist unendlich gnädig. Durch die Erlösung empfangen wir Gottes Charakter, werden wir, wie Petrus sagt, »teilhaftig der göttlichen Natur« (2Petr 1,4): Wir sind vor Gott in Heiligkeit und Liebe.

Und wir sind »**vor ihm**«. Bereits am alttestamentlichen Gottesvolk zeigte Gott, dass das Ziel der Erlösung darin lag: »Ihr habt gesehen, was ich an den Ägyptern getan habe, wie ich euch getragen auf Adlers Flügeln und euch zu mir gebracht habe« (2Mo 19,4). Und Petrus sagt: »Es hat ja Christus einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führe« (1.Petr 3,18).

7. »und uns zuvorbestimmt zur Sohnschaft«. Hier kommt ein weiterer Begriff vor, der in ähnlicher Weise wie die Auserwählung so zer-

redet worden ist, dass seine bloße Erwähnung viele in Abwehrhaltung versetzt. Wir sind zuvorbestimmt. Dieser Vers sagt uns, wie auch Römer 8,29, was Gott mit denen tut, die Er zuerst zum Heil erwählt hat und die daher zum Glauben an Seinen Sohn gekommen sind.

Zuvor-bestimmung sagt, was Gottes Absicht mit den Erwählten ist. Gott hat nicht etwa die Absicht, die Erwählten eines Tages wieder von sich zu schieben; oder sie als Seine Arbeitssklaven zu halten. Sie sollen vielmehr als Seine Kinder ewig in Seiner Nähe sein. Wir erfahren in Epheser 1,5 und in Römer 8,29, dass jeder, der an den Sohn Gottes glaubt, auch zu einem Sohn werden soll.

Könnte Gott Größeres mit uns vorhaben? Der Sohn Gottes ist der Erstgeborene unter vielen Brüdern. Als Ergebnis Seines Todes, Seiner Auferstehung und Seiner Erhöhung führt Er viele Söhne mit sich zur Herrlichkeit (Hebr 2,10). Das ist unsere Bestimmung. Können wir Gott genug dafür danken?

8. »nach dem Wohlgefallen seines Willens«. Wenn wir fragen, warum Gott das so eingerichtet habe, dann antwortet Er: »Weil es mir so gefiel.« Was ist das doch für ein Gott, was sind das doch für Gedanken, die Er über uns hat! Sein Wille ist das Höchste und Beste für den Menschen. Dass wir Ihm darin schlichter vertrauten!

Wenn wir uns fragen, warum Gott Sündern gnädig ist, dann lautet die Antwort abermals, weil es Gott so gefallen hat. Alles Gute, das uns irgend widerfahren mag, hat seinen Grund in Gottes Wohlgefallen. Jakobus sagt daher, dass jede gute Gabe von Gott komme (Jak 1,17). Umgekehrt kommt alles Böse aus uns (Jak 1,13-15), und darum hat die Verdammnis ihre Ursache nicht in Gottes souveränem Willen, sondern in unserer Sünde.

9. »zum Preis der Herrlichkeit seiner Gnade«. Gottes Gnade ist noch herrlicher als Gottes Schöpfermacht. Die Schöpfungswerke zeigen, dass Gott ewig, unendlich weise und allmächtig ist (Rom 1,20). Aber erst das, was Gott in der Erlösung getan hat, offenbart Sein ganzes Wesen, lässt alle Seine Vollkommenheiten hell aufleuchten, auch Seine Heiligkeit und Seine Liebe, Seine Gerechtigkeit und Seine Barmherzigkeit.

Je mehr wir das erkennen, desto mehr werden wir Ihm mit unserem Mund danken und Ihn mit allem, was wir sind und haben, durch Gehorsam ehren wollen. Seine herrliche Gnade soll gerühmt werden.

10. »worin er uns begnadigt hat, in dem Geliebten«: Gott hat uns im Sohn alle Gnade erwiesen. Luther übersetzt: »angenehm gemacht«. Im vom Vater geliebten Sohn sind wir bei Gott vollkommen angenehm gemacht. Gott, der Vater, liebt uns, wie Er Seinen Sohn liebt (Joh 16,27); und der Sohn Gottes selbst hat uns gesagt, dass Sein Gott auch unser Gott und Sein Vater auch unser Vater geworden ist (Joh 20,17). Welche Freimütigkeit gibt uns das!

Epheser 1,3-14: Drei Segenstaten Gottes.

Von der Gemeinde vor der Zeit, in der Zeit und nach der Zeit.

Vers 3: Paulus nennt Segenstaten unseres himmlischen Vaters. Diese werden in den Versen 4.14 entfaltet.

1. Erste Segenstat Gottes.

Die vorweltliche, vor der Zeit beschlossene Erwählungsgnade. Von ihr lesen wir in Vers 4 und näher bestimmt wird sie in Vers 5f. Sie ist das persönlichste Geschenk Gottes, des Vaters.

Dies herrliche Gnadengeschenk besteht aus drei Teilen:

- Aus der eigentlichen Erwählung. Vers 4.
- Aus der Vorherbestimmung zur Sohnschaft. Vers 5.
- Aus dem Angenehm-gemacht- worden-sein indem Geliebten. Vers 6.

2. Die zweite Segenstat Gottes.

Die in der Geschichte, in der Zeit, geoffenbarte Erlösungsgnade. Von ihr lesen wir in den Versen 7-10. Diese Gnade ist, in menschlicher Weise gesprochen, das ureigenste Geschenk Gottes des Sohnes. Hat ebenfalls drei Teile:

- Die Loskaufung durch sein Blut. Vers 7a.
- Weisheit und Erkenntnis. Vers 7b.
- Das Himmel und Erde, Vergangenheit und Zukunft, Zeit und Ewigkeit umfassende Geheimnis einer Zusammenfassung des Weltuniversums in Christus: Vers 9f.

3. Die dritte Segenstat Gottes.

Sie ist das in der Geschichte begonnene und nach der Zukunft hinstrebende und in der Ewigkeit zur Vollendung kommende die Gemeinde Jesu Christi herstellende und vollendende Gnade. Von ihr lesen wir in den Versen 11-14. Sie ist da spezielle Geschenk des Heiligen Geistes. Hat zwei Teile:

- Die vorbereitende Grundlage der Gemeinde Jesu. Vers 11f.
- Die gegenwärtigen Bürgschaften der Gemeinde für ihre Vollendung. Vers 13f.

Epheser 1,3-14: Abriss des göttlichen Heilsratschlusses.

(Nach Richard Schmitz).

1. Das Grundthema des Briefes. Vers 3.

Vierfach sind die näheren Bestimmungen, die der Apostel dem Segen beilegt.

- Mit jeglichem Segen. Die Fülle.
- Geistlichem Segen. Durch den Heiligen Geist vermittelt.
- In den Himmeln. Im Gegensatz zu irdischen Segnungen. Kol 3,1-4.
- In Christus. Dieser Segen wird uns nur in organischer Verbindung mit Jesus Christus zuteil.

2. Die Erwählung Gottes. Vers 4-6.

- Der Urheber ist Gott. „Er.“
- Der Träger derselben ist Christus. „In ihm.“
- Sie ist vorzeitlich. „Ehe der Welt Grund gelegt war.“
- Das von Gott gesetzte Ziel derselben. „Das wir sollten sein heilig und unsträflich in der Liebe.“

3. Die Erlösung in Christus. Vers 7-12.

- Die Erlösung durch sein Blut. Vers 7.
- Die Erlösung in ihrer Weisheit und Kundgabe. Vers 8f.
- Die Zusammenfassung des Alls unter ein Haupt, Christus. Vers 10.
- Jesu Erblos, die Gemeinde. Vers 11f.

4. Das Werk des Heiligen Geistes. Vers 13f.

- Das Gnadenmittel des Wortes. Vers 13a.
- Die Versiegelung mit dem Heiligen Geist. Vers 13b.
- Das Angeld des Geistes. Vers 14a.
- Das Erlösungsziel. Vers 14b.

Epheser 1,7 u.a.: Das Blut Jesu Christi.

1. Es ist der Preis unserer Erlösung. 1. Petr 1,18f.
2. Es ist die Grundlage unserer Vergebung. Eph 1,7.
3. Es ist die Grundlage unserer Rechtfertigung. Röm 5,9b.
4. Es ist die Grundlage unseres Friedens. Kol 1,20.
5. Es ist die Grundlage unserer Reinigung. 1. Joh 1,7.
6. Es ist die Grundlage unserer Gemeinschaft. 1.Kor 10,16.
7. Es ermöglicht uns den Zutritt zu Gott. Eph 2,23.
8. Durch dasselbe überwinden wir den Satan. Offbg 12,11.
9. Es hat uns zu höchster Ehre gebracht. Offbg 1,5f.

Epheser 1,7-10: Erlösung durch das Blut Jesu.

1. Die Erlösung. Vers 7.

In welchem - wir haben - die Erlösung.

Von Natur sind wir Knechte der Sünde, Röm 6,17, der Menschen, 1. Kor 7,23, des Todes, Röm 8,20f, der Jude Knecht des Gesetzes, Gal 4,1-7, der Heide Knecht seiner Götter, Gal 4,8. Frei werden wir dadurch, dass Christus uns frei kauft. Das hat er getan. 1. Kor 6,20.

Rechtfertigung, Freisprechung des Angeklagten, Erlösung, Freikaufung des Sklaven. Diese Erlösung ist jetzt schon verwirklicht. Sie ist aber auch noch Hoffnungsgut. „Wir sind erlöst von dem zukünftigen Zorn Gottes“, 1. Thess 1,10, „von der gegenwärtigen argen Welt“, Gal 1,4, „von der Gewalt der Finsternis“, Kol 1,13, „von aller Unge- rechtigkeit“, Titus 2,14, „vom eitlen Wandel nach väterlicher Weise“, 1. Petr 1,18. Und doch warten wir noch auf die Erlösung unseres Leibes. Röm 8,23.

2. Das Mittel der Erlösung.

Sein Blut. 1. Petr 1,18.

- Blut.

- Sein, Jesu, Blut.

3. Die Vergebung der Sünden.

Nicht nur als Sklave eines anderen, im Gegensatz zu Gott stehenden Gebieters steht der Gott-ferne Mensch da, sondern auch als ein durch und durch verschuldeter, mit einer großen unbezahlbaren Schuld belasteter Sklave steht er vor Gott.

aphesis meint Schulderlass; aber auch Befreiung von der Macht der Sünde. Röm 6,18; 1. Kor 15,17: Kraft zum neuen Leben.

„Nach dem Reichtum seiner Gnade.“

Der Apostel will Mut machen.

Epheser 1,7-12

Das Werk des Sohnes

1. Was der Vater sich vorgesetzt hat, führt der Sohn im Gehorsam an den Vater aus.

1.1 Der Apostel nennt im Folgenden drei Werke des Sohnes:

- Er hat uns erlöst.
- Er hat uns Seinen Willen kundgetan.
- Er hat uns zu Miterben gemacht.

2. »**die Erlösung durch sein Blut**«. Gottes Absichten des Heils, die Er sich vor Grundlegung der Welt vorgesetzt hatte, konnten nur dadurch Wirklichkeit werden, dass der Sohn Gottes Mensch wurde, um in Seinem Tod Gottes Gerechtigkeit zu bestätigen.

2.1 Er musste mit Seinem Blut für unsere Ungerechtigkeiten bezahlen und uns so passend machen (Kol 1,12) für all Seine Segnungen - sonst wären die in den Versen 3-6 dargelegten Gedanken eben Gedanken geblieben. So aber ist eine Grundlage geschaffen, auf der uns Gott, der Seine Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit nicht verleugnen kann (2Tim 2,13),

3. »**die Vergebung der Vergehungen**« gewähren kann. Jetzt kann Er allen »Reichtum Seiner Gnade« frei fließen lassen und dabei doch gerecht bleiben (Rom 3,25.26). Beachten wir den Ausdruck »Reichtum«. Was Gott gibt, gibt Er in verschwenderischer Fülle. Er gibt den Geist nicht nach Maß (Joh 3,34). Er kann nie kleinlich sein wie wir. Wo die Sünde überströmend geworden ist, ist die Gnade noch überströmender geworden (Rom 5,20).

3.1 Seine Gnade begegnet jeder Sünde, aller Sünde, jedem Maß von Sünde. Wie groß ist diese Gnade und wie sehr unterschätzen wir sie! Ist es denn nicht unser Unglück, dass wir Gott so wenig vertrauen? Und sind wir nicht deshalb geistlich so arm, so gebunden und befangen, weil unser Herz so eng ist, während Gottes Herz unermesslich weit ist?

4. »die er gegen uns hat überströmen lassen in aller Weisheit und Einsicht«. Paulus betet an ob Gottes unauslotbarer Weisheit, die sich im

Evangelium der Gnade offenbart (Rom 11,33). Und staunen nicht auch wir, wenn wir darüber nachdenken, wie Gott es fertig brachte, Sünder zu Heiligen, Rebellen zu Dienern und Abtrünnige zu Söhnen zu machen, ohne dabei im Geringsten Seine Heiligkeit zu verleugnen?

4.1 Und staunen wir nicht darüber, wie uns Gottes Gnade auch in dem Sinn »in aller Weisheit« zukommt, dass die Gnade uns nicht etwa Anlass wird, fröhlich in der Sünde des Eigenwillens weiterzuleben, sondern umgekehrt: Es ist gerade die Gnade, die uns lehrt, Gott zu lieben und die Sünde zu hassen.

4.2 Der Psalmist sagt: »Bei dir ist Vergebung, damit du gefürchtet werdest« (130,4), und Titus schließt sich an: »Die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend für alle Menschen, und erzieht uns, dass wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Lüste verleugnen« (2,11.12). Und der Herr hat Seine Gnade »überströmen lassen«. Er gibt das Leben in aller Fülle (Joh 10,10),

5. »Indem er uns kundgetan hat das Geheimnis seines Willens«.

Merken wir den Zusammenhang? Der Herr lässt Seine Gnade überströmen, indem Er uns gleichzeitig Seinen Willen offenbart. Wir sind freigemacht vom Eigenwillen und damit freigemacht für Gottes Willen: »Freigemacht von der Sünde, sind wir Sklaven der Gerechtigkeit geworden«, sagt Paulus mit etwas schrofferen Worten in Römer 6,18.

5.1 Wenn wir beginnen, Gottes Willen, Gottes Gedanken über uns, Seine ewigen Absichten mit uns zu verstehen, lernen wir auch, allen Eigenwillen zu hassen und Gottes Wohlgefallen zu suchen. »Damit dein Vertrauen auf den Herrn sei, habe ich heute dich, ja dich, belehrt«, sagte bereits der weise Salomo (Spr 22,19). Und der Herr eröffnete den Jüngern: »Ich nenne euch nicht mehr Knechte, denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut; aber ich habe euch Freunde genannt, weil ich alles, was ich von meinem Vater gehört, euch kundgetan habe« (Joh 15,15).

5.2 Beachten wir den Ausdruck »**Geheimnis seines Willens**«. Geheimnis ist einer der Schlüsselbegriffe des Epheserbriefes. Ein Geheimnis ist etwas, was wir nie hätten wissen können, hätte es uns der Herr nicht selbst enthüllt. Er offenbart Seinen Freunden, was von jeher

im Herzen Gottes war. Der Ausdruck kommt im Epheserbrief sechsmal vor (1,9; 3,3.4.9; 5,32; 6,19).

5.3 Ein Geheimnis muss geoffenbart, wörtlich »enthüllt« werden. Keine Intelligenz, keine Lebenserfahrung, kein kombinatorisches Geschick kann die Hülle durchdringen, welche die göttlichen Wahrheiten verborgen hält. Daher wissen nur die Glaubenden von den Geheimnissen; nur diesen hat es Gott durch Seinen Geist in Seinem Wort enthüllt. Die umfassendste Beschreibung dessen, was ein Geheimnis ist, finden wir in 1. Korinther 2,7-10.

6. »für die Verwaltung der Fülle der Zeiten«. Die Fülle der Zeiten ist hier nicht die Zeit der Geburt des Herrn (vgl. Gal 4,4), sondern der Tag, an dem Er als König der Könige die Herrschaft über diese ganze Schöpfung antreten wird. In der Sprache der Propheten und des Herrn selbst ist die »Vollendung des Zeitalters« (vgl. Mt 13,40; 28,20) das messianische Reich.

6.1 Die Herrschaft des Herrn über diese Schöpfung (Dan 7,13.14) wird nach einem letzten Aufstand Satans in Seine Herrschaft über einen neuen Himmel und eine neue Erde münden (Offb 21,2-7). Dann wird noch vollkommener als im Tausendjährigen Reich »alles unter ein Haupt« gebracht worden sein.

6.2 Wenn wir bedenken, wie viel Elend das Zusammenprallen der einander entgegengesetzten Willenskräfte in der langen, leidvollen Geschichte des Menschen verursacht hat, dann ahnen wir, wie umfassend die Befreiung sein wird, wenn endlich ein Wille, ein Haupt alles lenkt. Und was für ein Haupt! Es wird nicht ein diktatorischer, Gott leugnender und den Menschen verachtender Despot sein, nicht ein kaltes, unpersönliches Prinzip, nicht ein unendlich ferner, unnahbarer Allah, sondern ein Herr, der selbst Mensch wurde und der den Menschen unendlich liebt und dessen vollkommenes Glück herbeiführen wird.

7. »das, was in den Himmeln und das, was auf der Erde ist«. In der Jetztzeit sind Himmel und Erde einander entfremdet. Das ist der Sünde wegen so. Es kommt der Tag, da wird der Himmel über die Erde herrschen, und die Erde wird mit Gott vollkommen versöhnt sein. Das hat der Psalmist in folgende dichterische Worte gekleidet: »Wahrheit wird sprossen aus der Erde, und Gerechtigkeit herniederschauen vom Him-

mel. Auch wird der Herr das Gute geben, und unser Land wird darreichen seinen Ertrag« (Ps 85,12.13).

7.1 Im vorliegenden Vers fehlt, im Gegensatz zu Philipper 2,10 und Offenbarung 5,13, das Unterirdische. Warum? Es geht in Epheser 1 um alles, das der segensreichen, lebenbringenden Regierung Christi Untertan ist, und davon sind die »Unterirdischen«, das sind die Gottlosen, ausgeschlossen. Dennoch müssen auch diese die Herrschaft Jesu Christi anerkennen, wie Philipper und Offenbarung sagen wollen, nämlich im Gericht über sie.

8. »in welchem auch wir ein Erbteil erlangt haben«. In unserem Herrn sind wir »Miterben Christi und Erben Gottes« (Rom 8,17; siehe auch Rom 4,13; IKor 3,21-23; Gal 4,7; 1.Petr 1,4;). Christus ist der Erbe (Hebr 1,2), und alles, was Er vom Vater empfangen hat, teilt Er mit uns. Wir teilen Sein Leben (Kol 3,4) und Seine Stellung, wir werden mit Ihm herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit (Offb 22,5). Dazu hat Gott alle, die an Ihn glauben, »zuvorbestimmt«. Das ist der großartige

9. »Vorsatz dessen, der alles wirkt, nach dem Rate seines Willens«. Nichts und niemand wird Gott daran hindern können, dieses Ziel, das Er im Sohn für Seine Erlösten gefasst hat, zu verwirklichen. Alle Mächte der Hölle werden sich am Ende der Zeit aufmachen, um im Bund mit dem sündigen Menschen das Aufrichten der Herrschaft des Menschensohnes zu verhindern.

9.1 Davon spricht das ganze Buch der Offenbarung; und es zeigt, wie ohnmächtig dieses Aufbäumen ist. Welch ein Trost für die Erlösten! Die Nationen mögen, von Satan angeführt, toben wie ein vom Orkan gepeitschtes Meer (Ps 2,1.2), und das Volk Gottes zu verschlingen drohen (Ps 124,3). Wenn unser Schöpfer und Erlöser aufsteht und Stille gebietet, legt sich der Sturm augenblicklich, und das Schifflein legt im sicheren Hafen an (vgl. Ps 107,29.30; Mt 8,26).

10. »damit wir zum Preise seiner Herrlichkeit seien«. Durch Sein Werk der Erlösung und Vollendung der Glaubenden leuchtet die Herrlichkeit des Sohnes Gottes auf. Was ist eigentlich Seine Herrlichkeit? Die Gesamtheit Seiner Vollkommenheiten. Seine Heiligkeit und Seine Liebe, Seine Gerechtigkeit und Seine Gnade, Seine Weisheit und Sei-

ne Macht, Seine Freundlichkeit und Seine Treue - alle Seine Wesenheiten erstrahlen hell durch alles, was Er tut. Und sollten wir Seine Herrlichkeit nicht preisen mit unseren Lippen und mit unseren Taten?

11. »die wir zuvor auf den Christus gehofft haben«. Wenn Paulus hier sagt »wir«, dann meint er die Juden im Gegensatz zu den Heiden. »Zuvor« hoffte Israel auf den Messias, schon Jahrhunderte, bevor Er kam (Apg 26,6.7; 28,20). Seit Er gekommen ist und Sein Heilswerk vollendet hat, geht das Zeugnis Seines Heils in der Kraft des an Pfingsten ausgegossenen Heiligen Geistes aus in alle Welt (Apg 1,8). Davon spricht die dritte Strophe unseres Liedes.

Epheser 1,7-12: Das Werk des Sohnes.

1. Was der Vater sich vorgesetzt hat, führt der Sohn im Gehorsam an den Vater aus.

Der Apostel nennt im Folgenden drei Werke des Sohnes:

- Er hat uns erlöst.
- Er hat uns Seinen Willen kundgetan.
- Er hat uns zu Miterben gemacht.

2. »die Erlösung durch sein Blut«. Gottes Absichten des Heils, die Er sich vor Grundlegung der Welt vorgesetzt hatte, konnten nur dadurch Wirklichkeit werden, dass der Sohn Gottes Mensch wurde, um in Seinem Tod Gottes Gerechtigkeit zu bestätigen.

Er musste mit Seinem Blut für unsere Ungerechtigkeiten bezahlen und uns so passend machen (Kol 1,12) für all Seine Segnungen - sonst wären die in den Versen 3-6 dargelegten Gedanken eben Gedanken geblieben. So aber ist eine Grundlage geschaffen, auf der uns Gott, der Seine Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit nicht verleugnen kann (2Tim 2,13),

3. »die Vergebung der Vergehungen« gewähren kann. Jetzt kann Er allen »Reichtum Seiner Gnade« frei fließen lassen und dabei doch gerecht bleiben (Rom 3,25.26). Beachten wir den Ausdruck »Reichtum«. Was Gott gibt, gibt Er in verschwenderischer Fülle. Er gibt den Geist nicht nach Maß (Joh 3,34). Er kann nie kleinlich sein wie wir. Wo die Sünde überströmend geworden ist, ist die Gnade noch überströmender geworden (Rom 5,20).

Seine Gnade begegnet jeder Sünde, aller Sünde, jedem Maß von Sünde. Wie groß ist diese Gnade und wie sehr unterschätzen wir sie! Ist es denn nicht unser Unglück, dass wir Gott so wenig vertrauen? Und sind wir nicht deshalb geistlich so arm, so gebunden und befangen, weil unser Herz so eng ist, während Gottes Herz unermesslich weit ist?

4. »die er gegen uns hat überströmen lassen in aller Weisheit und Einsicht«. Paulus betet an ob Gottes unauslotbarer Weisheit, die sich im Evangelium der Gnade offenbart (Rom 11,33). Und staunen nicht auch wir, wenn wir darüber nachdenken, wie Gott es fertig brachte,

Sünder zu Heiligen, Rebellen zu Dienern und Abtrünnige zu Söhnen zu machen, ohne dabei im Geringsten Seine Heiligkeit zu verleugnen?

Und staunen wir nicht darüber, wie uns Gottes Gnade auch in dem Sinn »in aller Weisheit« zukommt, dass die Gnade uns nicht etwa Anlass wird, fröhlich in der Sünde des Eigenwillens weiterzuleben, sondern umgekehrt: Es ist gerade die Gnade, die uns lehrt, Gott zu lieben und die Sünde zu hassen.

Der Psalmist sagt: »Bei dir ist Vergebung, damit du gefürchtet werdest« (130,4), und Titus schließt sich an: »Die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend für alle Menschen, und erzieht uns, dass wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Lüste verleugnen« (2,11.12). Und der Herr hat Seine Gnade »überströmen lassen«. Er gibt das Leben in aller Fülle (Joh 10,10),

5. »indem er uns kundgetan hat das Geheimnis seines Willens«.

Merken wir den Zusammenhang? Der Herr lässt Seine Gnade überströmen, indem Er uns gleichzeitig Seinen Willen offenbart. Wir sind freigemacht vom Eigenwillen und damit freigemacht für Gottes Willen: »Freigemacht von der Sünde, sind wir Sklaven der Gerechtigkeit geworden«, sagt Paulus mit etwas schrofferen Worten in Römer 6,18.

Wenn wir beginnen, Gottes Willen, Gottes Gedanken über uns, Seine ewigen Absichten mit uns zu verstehen, lernen wir auch, allen Eigenwillen zu hassen und Gottes Wohlgefallen zu suchen. »Damit dein Vertrauen auf den Herrn sei, habe ich heute dich, ja dich, belehrt«, sagte bereits der weise Salomo (Spr 22,19). Und der Herr eröffnete den Jüngern: »Ich nenne euch nicht mehr Knechte, denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut; aber ich habe euch Freunde genannt, weil ich alles, was ich von meinem Vater gehört, euch kundgetan habe« (Joh 15,15).

Beachten wir den Ausdruck »**Geheimnis seines Willens**«. Geheimnis ist einer der Schlüsselbegriffe des Epheserbriefes. Ein Geheimnis ist etwas, was wir nie hätten wissen können, hätte es uns der Herr nicht selbst enthüllt. Er offenbart Seinen Freunden, was von jeher im Herzen Gottes war. Der Ausdruck kommt im Epheserbrief sechsmal vor (1,9; 3,3.4.9; 5,32; 6,19).

Ein Geheimnis muss geoffenbart, wörtlich »enthüllt« werden. Keine Intelligenz, keine Lebenserfahrung, kein kombinatorisches Geschick kann die Hülle durchdringen, welche die göttlichen Wahrheiten verborgen hält. Daher wissen nur die Glaubenden von den Geheimnissen; nur diesen hat es Gott durch Seinen Geist in Seinem Wort enthüllt. Die umfassendste Beschreibung dessen, was ein Geheimnis ist, finden wir in 1. Korinther 2,7-10.

6. »für die Verwaltung der Fülle der Zeiten«. Die Fülle der Zeiten ist hier nicht die Zeit der Geburt des Herrn (vgl. Gal 4,4), sondern der Tag, an dem Er als König der Könige die Herrschaft über diese ganze Schöpfung antreten wird. In der Sprache der Propheten und des Herrn selbst ist die »Vollendung des Zeitalters« (vgl. Mt 13,40; 28,20) das messianische Reich.

Die Herrschaft des Herrn über diese Schöpfung (Dan 7,13.14) wird nach einem letzten Aufstand Satans in Seine Herrschaft über einen neuen Himmel und eine neue Erde münden (Offb 21,2-7). Dann wird noch vollkommener als im Tausendjährigen Reich »alles unter ein Haupt« gebracht worden sein.

Wenn wir bedenken, wie viel Elend das Zusammenprallen der einander entgegengesetzten Willenskräfte in der langen, leidvollen Geschichte des Menschen verursacht hat, dann ahnen wir, wie umfassend die Befreiung sein wird, wenn endlich ein Wille, ein Haupt alles lenkt. Und was für ein Haupt! Es wird nicht ein diktatorischer, Gott leugnender und den Menschen verachtender Despot sein, nicht ein kaltes, unpersönliches Prinzip, nicht ein unendlich ferner, unnahbarer Allah, sondern ein Herr, der selbst Mensch wurde und der den Menschen unendlich liebt und dessen vollkommenes Glück herbeiführen wird.

7. »das, was in den Himmeln und das, was auf der Erde ist«. In der Jetztzeit sind Himmel und Erde einander entfremdet. Das ist der Sünde wegen so. Es kommt der Tag, da wird der Himmel über die Erde herrschen, und die Erde wird mit Gott vollkommen versöhnt sein. Das hat der Psalmist in folgende dichterische Worte gekleidet: »Wahrheit wird sprossen aus der Erde, und Gerechtigkeit herniederschauen vom Himmel. Auch wird der Herr das Gute geben, und unser Land wird darreichen seinen Ertrag« (Ps 85,12.13).

Im vorliegenden Vers fehlt, im Gegensatz zu Philipper 2,10 und Offenbarung 5,13, das Unterirdische. Warum? Es geht in Epheser I um alles, das der segensreichen, lebenbringenden Regierung Christi Untertan ist, und davon sind die »Unterirdischen«, das sind die Gottlosen, ausgeschlossen. Dennoch müssen auch diese die Herrschaft Jesu Christi anerkennen, wie Philipper und Offenbarung sagen wollen, nämlich im Gericht über sie.

8. »in welchem auch wir ein Erbteil erlangt haben«. In unserem Herrn sind wir »Miterben Christi und Erben Gottes« (Rom 8,17; siehe auch Rom 4,13; IKor 3,21-23; Gal 4,7; 1.Petr 1,4;). Christus ist der Erbe (Hebr 1,2), und alles, was Er vom Vater empfangen hat, teilt Er mit uns. Wir teilen Sein Leben (Kol 3,4) und Seine Stellung, wir werden mit Ihm herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit (Offb 22,5). Dazu hat Gott alle, die an Ihn glauben, »zuvorbestimmt«. Das ist der großartige

9. »Vorsatz dessen, der alles wirkt, nach dem Rate seines Willens«. Nichts und niemand wird Gott daran hindern können, dieses Ziel, das Er im Sohn für Seine Erlösten gefasst hat, zu verwirklichen. Alle Mächte der Hölle werden sich am Ende der Zeit aufmachen, um im Bund mit dem sündigen Menschen das Aufrichten der Herrschaft des Menschensohnes zu verhindern.

Davon spricht das ganze Buch der Offenbarung; und es zeigt, wie ohnmächtig dieses Aufbäumen ist. Welch ein Trost für die Erlösten! Die Nationen mögen, von Satan angeführt, toben wie ein vom Orkan gepeitschtes Meer (Ps 2,1.2), und das Volk Gottes zu verschlingen drohen (Ps 124,3). Wenn unser Schöpfer und Erlöser aufsteht und Stille gebietet, legt sich der Sturm augenblicklich, und das Schifflein legt im sicheren Hafen an (vgl. Ps 107,29.30; Mt 8,26).

10. »damit wir zum Preise seiner Herrlichkeit seien«. Durch Sein Werk der Erlösung und Vollendung der Glaubenden leuchtet die Herrlichkeit des Sohnes Gottes auf. Was ist eigentlich Seine Herrlichkeit? Die Gesamtheit Seiner Vollkommenheiten. Seine Heiligkeit und Seine Liebe, Seine Gerechtigkeit und Seine Gnade, Seine Weisheit und Seine Macht, Seine Freundlichkeit und Seine Treue - alle Seine Wesen-

heiten erstrahlen hell durch alles, was Er tut. Und sollten wir Seine Herrlichkeit nicht preisen mit unseren Lippen und mit unseren Taten?

11. »die wir zuvor auf den Christus gehofft haben«. Wenn Paulus hier sagt »wir«, dann meint er die Juden im Gegensatz zu den Heiden. »Zuvor« hoffte Israel auf den Messias, schon Jahrhunderte, bevor Er kam (Apg 26,6.7; 28,20). Seit Er gekommen ist und Sein Heilswerk vollendet hat, geht das Zeugnis Seines Heils in der Kraft des an Pfingsten ausgegossenen Heiligen Geistes aus in alle Welt (Apg 1,8). Davon spricht die dritte Strophe unseres Liedes.

Epheser 1,9f: Das Geheimnis seines Willens.

Bei Paulus 21 Mal. Im Epheser- und Kolosserbrief ein Hauptbegriff.

1. Vorkommen.

- Röm 11,25: Verstockung Israels und endliche Wiederannahme.
- Röm 16,25: Den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter den Heiden.
- 1. Kor 4,1: Haushalter über Gottes Geheimnisse.
- 1. Kor 13,2: Wenn ich weissagen könnte und wüsste alle Geheimnisse ...“
- 1. Kor 14,2: Zungenreden.
- 1. Kor 15,51: Verwandlung der überlebenden Gläubigen bei der Wiederkunft Jesu.
- Unser Text.
- Eph 3,3f: Die Heiden sollen Miterben sein.
- Eph 3,9: Die Gemeinde.
- Eph 5,32: Christus und die Gemeinde.
- Eph 6,19: Das Geheimnis des Evangeliums.
- Kol 1,26f: Christus in euch.
- Kol 2,2: Christus; das Geheimnis Gottes.
- Kol 4,3: Das Geheimnis Christi.
- 2. Thess 2,7: Das Geheimnis der Bosheit, der Gesetzlosigkeit.
- 1. Tim 3,9: Das Geheimnis des Glaubens.
- 1. Tim 3,16: Das gottselige Geheimnis der Frömmigkeit.
- Offbg 1,20: Das Geheimnis der sieben Sterne.
- Offbg 10,7: Das Geheimnis Gottes.
- Offbg 17,5: Babylon, die Frau, einen Namen, ein Geheimnis an ihre Stirn geschrieben.
- Offbg 17,7: Das Geheimnis dieser Frau.

2. Fortsetzung des Textes.

„Nach seinem Wohlgefallen.“ Die Freiheit des göttlichen Tuns wird hier zum zweiten Mal hervorgehoben. Vers 5b.

„Das er beschlossen hatte in ihm.“ Vers 4.5.7.

„Zur Veranstaltung.“ Oikonomia bedeutet ein dreifaches:

- Die verwaltende Tätigkeit, die Verwaltung, das Amt. Lk 16,2.3.4. 1. Kor 9,17: Dienstamt.
- (Heils)veranstaltung, - einrichtung. (Heils)ordnung, (Heisl)plan. Eph 3,9.
- Heilserziehung. 1. Tim 1,4.

Hier ist die Einrichtung zur Ausführung eines gefasten Planes = die Gemeinde, gemeint. Sie ist das Organ, durch das Gott in dieser Welt wirkt.

Die Zeiten, in denen die göttliche ökonomia ausbreiten darf, wird „Fülle oder Vollmaß der Zeiten“ genannt. Die Zeit wird als ein Gefäß gedacht, das durch die einzelnen Zeitabschnitte, Tage und Jahre allmählich gefüllt wird. Nun ist die Vollsumme der Zeit erreicht. Beginn: Geburt Jesu, Gal 4,4, Ende. Wiederkunft des Herrn.

Der Inhalt hängt vom Willen dessen ab, der es gebraucht. Die gestörte Harmonie soll wieder hergestellt werden. „Haupt“ im doppelten Sinngebraucht. Von der Gemeinde ist Jesus das organische Haupt.

Epheser 1,13f. Das Werk des Heiligen Geistes:

1. Hätte der Vater alle Ratschlüsse gefasst, und hätte der Sohn in Seinem Werk die Grundlage gelegt, auf der uns Gott alles schenken kann, wären wir ohne das Werk des Heiligen Geistes dennoch ewig vom Heil ausgeschlossen geblieben.

Warum? Weil wir so blind sind, dass wir ohne das Wirken des Heiligen Geistes nie die Notwendigkeit umzukehren erkannt hätten; und weil wir so gebunden sind, dass wir Sein Heil nicht begehrt hätten. Wir hätten weiterhin die Finsternis geliebt und das Licht gehasst (Joh 3,19). Aber auch nachdem wir durch Gottes Geist der Sünde überführt und zum Glauben befähigt worden sind, können wir das, was Gott beschlossen hat und Christus uns darreicht, nie begreifen, ohne dass der Geist Gottes uns lehrt. Dieser ist es also, der uns alle Heilstatsachen in lebendiger Kraft mitteilt.

2. Erst mit Seinen drei hier genannten Werken wird der Kreis geschlossen:

- Er weckt den Glauben.
- Er versiegelt den Gläubigen.
- Er gibt Gewissheit über die kommende Vollendung.

3. »Auf den auch ihr«. In diesem Brief spricht Paulus verschiedentlich von »uns«, damit meint er sich zusammen mit anderen ehemaligen Juden, die inzwischen Christen sind. Wenn er »ihr« sagt, meint er ehemalige Heiden, die nun zum Glauben an den Sohn Gottes gekommen und Christen geworden sind.

4. »da ihr gehört habt das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heils«. Das Hören des Wortes der Wahrheit weckt Glauben (Rom 10,17). Hören, nicht sehen (Joh 5,24; 20,29); Wahrheit, nicht schöne Ideen oder lobens- und wünschenswerte Utopien - darauf kommt es an. Darum verkündigen wir das Evangelium im mündlichen und schriftlichen Wort und fordern nicht Zeichen und Träume und Visionen; und darum kämpfen wir dafür, dass das Evangelium nicht verwässert oder verfälscht wird (Judas 3; 1.Tim 6,14; 2Tim 1,14).

Denn nur das Evangelium Gottes (Rom 1,1) ist die Kraft Gottes zur Errettung (Rom 1,16). Es gibt im Weiten Universum nichts, das in einem toten Herzen Glauben erzeugen kann als allein Gottes schöpferisches Wort. Dieses müssen die Menschen hören, denn sonst werden sie nie glauben und errettet werden.

5. »in dem ihr auch, als ihr gläubig wurdet, versiegelt worden seid mit dem verheißenen Heiligen Geist«. Als wir zum Glauben kamen, zog der Heilige Geist in unser Leben ein. Wir erlebten damit gleichzeitig auch die Wiedergeburt (Joh 3,3.5; Tit 3,5; Jak 1,18; 1.Petr 1,23), wurden durch den Geist in den Leib Christi getauft (1.Kor 12,13), gesalbt (2Kor 1,21; 1.Joh 2,27) und versiegelt.

Das Siegel bedeutet zweierlei: Wir sind als Gottes Besitz ausgesondert, und unser Leben aus Gott ist unantastbar (Uo 5,18). Was versiegelt ist, darf nicht verändert werden (Esther 8,8; Dan 6,18), und darf nicht angetastet werden (Mt 27,66). Entsprechend sagt Paulus in Kapitel 4,30, wir seien versiegelt »bis auf den Tag der Erlösung«, das heißt, bis auch unser Leib erlöst ist und wir beim Herrn in der Herrlichkeit sind.

6. »der das Unterpfand unseres Erbes ist zur Erlösung des erworbenen Besitzes«. Ein Unterpfand ist eine Garantie, dass wir alles, was versprochen worden ist, auch tatsächlich besitzen werden. Als Abrahams Knecht im fernen Mesopotamien um Rebekka warb, sprach er zu ihren Eltern vom großen Reichtum ihres Bräutigams (1.Mo 24,35). Als Beweis dafür, dass er keine leeren Worte redete, hängte er Rebekka einige Proben dieser Reichtümer um (V. 53).

Rebekka konnte sich getrost auf den Weg machen. Auf sie wartete ein sehr reicher Ehemann, und sie wurde nicht enttäuscht. Der in uns wohnende Heilige Geist führt uns den durch Christus »erworbenen Besitz«, nämlich die unausforschlichen Reichtümer Christi (Eph 3,8), vor Augen, lässt uns im Glauben von diesen Reichtümern kosten und gibt uns die Gewähr, dass wir eines Tages alles, was Gott uns verheißen hat, ewig und uneingeschränkt besitzen werden.

7. »zum Preise seiner Herrlichkeit«. Auch die dritte Strophe endet mit diesem Refrain.

Fassen wir noch einmal das Lied der Erlösung zusammen:

In den Versen 3-14 bietet uns der Apostel ein Panorama des Heilshandelns Gottes von Ewigkeit zu Ewigkeit. Die drei Werke des Vaters, die drei Werke des Sohnes, die drei Werke des Heiligen Geistes machen das Heil ewig vollkommen, ewig fest und unaussprechlich herrlich.

Es verherrlicht Gott, das heißt, es lässt Sein Wesen in seiner ganzen Fülle aufleuchten. Weil dieses Werk Seinem Charakter so vollständig entspricht, Seiner unbeugsamen Heiligkeit und unauslotbaren Liebe so vollkommen genügt, ist auch unser Heil ewig sicher; denn:

Wir sind auserwählt vor Grundlegung der Welt nach der ewigen Liebe (Jer 31,3) und der Vorkenntnis Gottes (Rom 8,29; 1. Petr 1,1); wir sind Miterben Christi; dessen also, dem nichts aus den Händen gleiten und dem nichts aus der Hand gerissen werden kann (Joh 10,28); wir sind durch den Geist versiegelt und unantastbar gemacht und besitzen diesen Geist als Unterpfand, bis wir beim Herrn sind.

Sollten wir als Empfänger einer »so großen Errettung« (Hebr 2,3) nicht alles, was wir sind und haben, dazu hingeben, dass Er gepriesen wird?

Epheser 1,20-23: Jesus Christus der Beweis der Macht Gottes.

Erster Beweis für die überschwängliche Größe des Kraftvermögens Gottes. Hier Beweis an Jesus Christus.

1. Gliederung.

- Welche er gewirkt hat in Christus.“ Vers 20a.
- „Da er ihn von den Toten auferweckte.“ Vers 20b.
- Und gesetzt zu seiner Rechten.“ Vers 20c.21.
- „Und hat alle Dinge unter seine Füße getan.“ Vers 22a.
- „Und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeinde über alles. Vers 22bf.

2. Einzelheiten.

Zu Vers 19. Anknüpfung an das Vorhergehende. Der Glaube ist der Kontakt, der uns mit der Kraftfülle Gottes verbindet.

Zu Vers 20b. Hebr 1,6. Mt 17,5; Hebr 1,3.

Zu Vers 21. Gute und böse Engel und menschliche Obrigkeiten. Die Machtbefugnisse der Engel. „Starke Helden.“ Psl 103,20. Ein Engel genügte, um alle Erstgeburt Ägyptens zu schlagen. 2.Mose 12,29.

Weiter ein Heer von 187 000 Mann zu vernichten, 2. Kön 19,35. Des Himmels Heer ist unermesslich groß.

Zu Vers 22. Christus ist das Oberhaupt über alles. Kol 1,10.15; 1. Petr 3,22. Vgl. Hebr 2,6-9; 1. Kor 15,23-28.

2.5 Zu Vers 22bf. Das Machttheer des Alls ist das Gnadenheer der Gemeinde. - Die „Gemeinde“ ist eine geschlossene Körperschaft. Sie ist die Herausgerufene.

* Die Tatsache der Herausrufung.

* Durch das Wort herausgerufen.

* Herausrufung ein Ruf zur Heiligkeit.

* Ein himmlischer Ruf, vom Himmel kommend und zum Himmel führend. - „Leib.“ Organische Verbindung mit Christus.

* Mannigfaltigkeit in der Einheit.

* Doppelverhältnis der Gegenseitigkeit.

+ Verhältnis des Hauptes zum Leib.

+ Verhältnis des Leibes zum Haupt.

* Die Gemeinde das Wirkungsorgan des Hauptes.

- „Fülle.“

Epheser 2,1-10: Gottes Wirken an den Gläubigen.

Der 2. Beweis für die überschwängliche Größe der Machtfülle Gottes an den Gläubigen.

1. Gliederung.

Vers 1f. Der frühere Todeszustand der Gläubigen. Hebr 2,14; Röm 7,14-25.

Vers 3. Der allgemeine Sündenzustand aller Menschen, der Heiden und Juden. Röm 1,18-3,20.

Vers 4-6. Der machtvolle Liebes- und Lebenserweis Gottes in Christus gegenüber den Gläubigen.

Vers 7. Die Absicht Gottes mit diesem Erlösungswerk.

Vers 8f. Begründung und Ausführung der Zwischenbemerkung von Vers 5c.

2. Die Rettung.

Ihre Ursache.

- Aus Gnade. Nicht aus eigener Kraft: Es ist Gottes Geschenk.
- Nicht aus den Werken.

Gottes Absicht und Zweck. Kein Menschenruhm.

Weiterführende und abschließende Begründung. Die Gläubigen als Neuschöpfung Gottes. Vgl 2. Kor 5,17.

3. Wesen, Ursprung und Ziel der Christen.

Gottes Werk. Nicht aus uns, unsern Werken.

Ihr Ursprung: Gott ihr Schöpfer. Gottes Mittler ist Jesus Christus.
 Grundlage: Gute Werke, die Gott im Voraus bereitet hat. Werk der Erlösung von Golgatha.

Dem entsprechender Wandel der Gläubigen. Neues Tun als Wirkung neuer Gestaltung unseres Daseins.

Epheser 2,1-10: Gottes Rettungswerk.

1. Rückschauender Überblick. Vers 1-3.

Eine Stelle mit grundsätzlichen Ausführungen über Sünde und Erbsünde. Ein Dreifaches ist zu beachten.

- Erbsünde, Todeszustand ein angebotener Zustand. Vers 1a.3 Schluss. Psl 143,2. 1. Kön 8,46; Sprüche 20,9; 1. Joh 1,8-10; Röm 7,15-25. u.a.

Tatsünde: „Ihr wandeltet einst in den Sünden nach dem Lauf dieser Welt.“ Vers 2.3A:

Söhne des Ungehorsams, Kinder des Zorns.

2. Das Aber Gottes.

Aber Gott – reich an Barmherzigkeit – durch seine große Liebe.

Drei Segenstaten Gottes. Vers 5f:

- Er hat uns zusammen mit Christus lebendig gemacht. Kol 2,12bf.

Grundlage ist der Glaube.

- Er hat uns zusammen mit Christus auferweckt. Kol 2,12; 3,1. Ist eine Steigerung zu dem vorhergehenden Punkt. Nun ist ein neues Leben, ein Wandel nach dem Geist möglich. Röm 6,4; Gal 5,16; Röm 8,4f.

Ein neuer Mensch ist entstanden und ihm ist ein neues Leben gegeben worden.

Er hat uns zusammen mit Christus in das himmlische Wesen versetzt. Schluss von Vers 6: „In Christus Jesus.“

Der Zweck der göttlichen Segenstaten. Vers 7. Ein Zeitalter eicht nicht aus für die Ausbreitung des unermesslichen Gnadenreichtums Gottes. Nur in einer Fülle, in ein er Mende von Zweitaltern kann sich die Gnade Gottes entwickeln und ausbreiten.

Epheser 2,11-22: Stellung der Heiden in der Gemeinde.

1. Der heilsgeschichtliche Stand der Heiden vor und ohne Christus.

Vers 11f.

Die Heilsstellung der Heiden in Jesus Christus. Vers 13.

Begründung und nähere Ausführung von Vers 13.

- Die große heilsgeschichtliche Friedenstatsache. Vers 14a
- Deren Entfaltung. Vers 14b-17.
- Zusammenfassung und Ergebnis. Vers 18.

2. Die Folgerung daraus.

Die Gemeinde ist eine himmlische Körperschaft. Alle ihre Glieder sind Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen.

Die Gemeinde ist ein göttliches, geistliches Bauwerk, ein Tempel Gottes, eine Wohnstätte Gottes.

Vers 19a Abstellung eines früheren negativen Zustandes.

Vers 19b. Positive Beziehung: Mitbürger, Hausgenossen Gottes.

Vers 20-22. Das Gottes-Bauwerk der Gemeinde.

- Vers 20. Seine Grundlage und Norm.
- Vers 21f. Seine Bestimmung und Aufgabe.

Bürger sind nur Gläubige. Ihre gemeinsame Sprache:

- Zeugensprache.
- Gebetssprache.
- Ihr Gebet eine Herzenssprache.
- Ihre Sprache ist auch eine Wandelsprache.
- Ihr Wandel ist eine Gottessprache mit der Welt.

Das Gesetzbuch dieses Staates ist die Bibel.

Familie meint ihr Verhältnis zu Gott. Sie haben Hausrecht, Wohnrecht, Kindesrecht und Erbrecht.

Epheser 3,1-6: Unsere Missionsarbeit.

1. Die Botschaft, die die Welt umspannt. Vers 1.6.

2. Die Grundlage der Mission.

Gottes allumfassende Königsherrschaft. Psl 24,1: „Die Erde ist des Herrn.“

Gottes Liebesrat über die Welt. 1. Tim 2,4.

Die Weltbedeutung Jesu Christi. 1. Joh 4,14. Jesus, der Heiland der Welt.

3. Die Notwendigkeit der Mission.

Das Elend der Heidenwelt. Röm 1,18ff.

Das Heilsverlangen der Heiden. Apg 16,9 „Komm herüber und hilf uns.“

Missionsverpflichtung durch den Missionsbefehl Jesu. Mt 28, 16-20.

4. Das Ziel der Mission.

Bekehrung von Heiden. Apg 16,11-15: Die Lydia.

Bildung von heidenchristlichen Gemeinden. Die drei Missionsreisen des Paulus.

Die Vollendung des Reiches Gottes. Hebr 11,40.

5. Das Wie der Mission.

Missionare und Missionarinnen gehen hinaus.

Wir stehen hinter ihnen mit unsern Gebeten und Gaben.

Unsere Missionsarbeit unter den Gastarbeitern.

Dank für alle offenen Türen. Beugung wegen unseres Versagens.

Epheser 3,8-12: Die Gemeinde Jesu Christi in der Welt von heute.

1. Die Gemeinde Jesu Christi ein Geheimnis.

Es ist offenbart worden. Bilder für die Gemeinde: Tempel, Haus Gottes, Braut des Lammes. Leib Jesu Christi, kleine Herde usw. Nur Gläubige gehören zu ihr.

2. Sie ist ein Geheimnis im Blick auf ihre Entstehung.

Auf unserer Erde gibt es viele Vereine usw.

Die Gemeinde Jesu geht zurück auf den Willen und das Handeln Gottes.

Menschwerdung Jesu usw. Pfingsten.

Menschliche Reiche entstehen in der Regel nur durch Anwendung von Gewaltmitteln. Die Gemeinde Jesu durch den Leidensweg ihres Herrn.

3. Sie ist ein Geheimnis im Blick auf ihre Berufung und Zubereitung.

Gott ruft uns durch das Evangelium. Wir sind von Hause aus ferne von ihm. „Kommet her zu mir alle.“ usw.

Einzelne Menschen hören diesen Ruf und folgen ihm. So werden sie dieser Gemeinde hinzu getan. Das ist jedes Mal ein Wunder vor unsern Augen. Wie war es in unserm persönlichen Leben?

Die Zubereitung der Gemeinde. Oft durch Leiden, sein Wort, Wirken des Heiligen Geistes, durch Menschen und manches andere mehr.

- Unsere persönliche Zubereitung und Bewahrung.
- Die Gesamtheit der Glaubenden.

4. Ihre Vollendung.

- Wiederkunft Jesu und Entrückung der Gemeinde.
- Eph 5,26f.

- Auch Das ist ein Geheimnis, ein Wunder vor unsern Augen.

Möchten uns immer mehr die Augen geöffnet werden für die Größe und Herrlichkeit dieser Gemeinde.

Epheser 3,13-21: Der anbetungswürdige dreieinige Gott.

1. Der dreieinige Gott.

Er ist für uns Menschen der Hohe und Erhabene. Von uns aus führt kein Weg zu ihm.

2. Der dreieinige Gott hat sich uns geoffenbart.

Auf mancherlei Art und Weise. Nun ist er für uns nicht mehr der große Unbekannte. Zwar gilt auch hier: „Unser Erkennen ist Stückwerk.“

3. Uns Menschen kommt es zu, Gott anzubeten.

Jahreslosung: „Wir sind zu ihm hin geschaffen.“

4. Gott, der Vater, ist für uns anbetungswürdig:

- als unser Schöpfer
- als unser Erhalter
- als unser Vater. Vers 14f.

5. Gott, der Sohn, ist für uns anbetungswürdig:

- als unser Erlöser
- als unser Vollender. Vers 17.
- als Haupt seiner Gemeinde. Eph 1,22
- als unser König und Herr. 1. Kor 8,6.

6. Gott, der Heilige Geist, ist für uns anbetungswürdig:

- als der Geist, der uns die himmlischen Segnungen unseres Herrn vermittelt
- uns Jesus verherrlicht
- einführt in die Wahrheiten der Schrift
- uns leitet und führt
- gesundes Wachstum schenkt. Vers 16b.

Epheser 4,7-16: Vielfalt der Gaben in der Einheit der Gemeinde.

1. Gliederung.

- Vers 7-10. Von dem Geber der Gaben.
- Vers 11. Von dem Reichtum der Gaben.
- Vers 12-16. Von dem Zweck und Ziel der Gaben.
- Vers 17. Ehe der Herr uns diese Gaben geben konnte, musste er sie uns erwerben. Das hat er getan durch seine Menschwerdung und seine Rückkehr in den Himmel nach vollbrachter Erlösung.

2. Einzelheiten.

- Vers 14-16. Das Wachstum der Gemeinde.
- * Vers 14 Es kann verkümmern. „Bleibt nicht Unmündige.“
- * Vers 15. Die Richtung des Wachsens. „Wachset hinan zu Christus.“
- * Vers 16. „Gegenseitige Handreichung zur Auferbauung.“

Hier ein Dreifaches ausgesagt:

- + Die enge Verbindung zwischen Haupt und Leib.
- + Die von Gott gesetzte Besonderheit der Dienstleistung der einzelnen Glieder.
- + Zweck dieser Dienstleistung ist die Auferbauung des Leibes.

Epheser 6,10-20: Waffenrüstung Gottes für uns.

Christ-sein heißt Kämpfer sein.

Gegner:

- „Listige Anläufe des Teufels.“ Vers 11b
- „Fürsten und Gewaltige.“ Vers 12
- „Feurige Pfeile des Bösewichts.“ Vers 16b.

Wir brauchen nicht zu verzweifeln, da wir die Waffenrüstung Gottes haben.

1. Nicht aus eigener Kraft kämpfen – aber in der kraft Gottes. Vers 10.11a.13.

- Die Waffenrüstung ist da. Weil Gott sie darreicht, ist sie vollkommen.
- Wir brauchen sie nur zu ergreifen, anzuziehen und anzuwenden.

2. Waffen für die Abwehr.

- Der Harnisch Gottes. Vers 11a.13
- Der Gurt der Wahrheit. Vers 14a
- Der Panzer der Gerechtigkeit. Vers 14b
- Bereitschaft zum Zeugendienst. Vers 15
- Der Schild des Glaubens. Vers 16
- Der Helm des Heils. Vers 17a
- Das Schwert des Geistes, das Wort Gottes. Vers 17b.

Zwei Fragen:

- In wie weit hast du dir diese Waffen schenken lassen?
- In wie weit ist in deinem Leben die Wahrheit ein Gurt, der alles zusammen hält; die Gerechtigkeit ein Panzer, der dich schützt usw.?

3. Waffen für den Angriff.

- Das Gebet. Vers 18-20.
- Das Schwert des Geistes, das Wort Gottes. Vers 17b. Es gibt genug Beispiele dafür, dass Menschen durch das Wort Gottes besiegt und für Jesus gewonnen worden sind.

Frage, benutzt die diese Waffen zum Angriff?

Philipperbrief: Merkmale des Jünger-seins:

1. Freude.

- Phil 1,4: Die Freude über das Gebet.
- „ 1,18: Die Freude darüber, dass Jesus Christus verkündigt wird.
- „ 1,25: Die Freude im Glauben, durch den Glauben.
- „ 2,2: Die Freude über Einmütigkeit. Psl 133,1.
- „ 2,17: Freude über, wegen, Leiden um Jesu willen. Polykarp, Bischof von Smyrna. „Ich danke dir, Vater, dass du mich dieser Stunde für würdig befunden hast.“ Heute: Jasagen zur Lebensführung.
- Phil 2,28: Freude über einen lieben Menschen.
- „ 2,29: Freude über Gastfreundschaft.
- „ 3,1: Freude des Menschen, der in Jesus Christus ist.
- „ 4,1: Freude eines Menschen, der jemand für Jesus gewonnen hat.
- „ 4,10: Freude über materielle Hilfe.

2. Gemeinschaft.

- Phil 1,5a: Gemeinschaft am Evangelium.
 - + Teilhaben an den Segnungen des Evangeliums.
 - + Sich verantwortlich wissen für das Evangelium. Vers 7 Schluss.
 - + Das Evangelium an sich wirken lassen.
- Phil 1,7b: Gemeinschaft an der Gnade Gottes.
- „ 1,7c: Gemeinschaft an den Leiden um Jesu willen.
 - „ 1,8: Gemeinschaft untereinander und mit Jesus.

3. Opferbereitschaft, Hingabe.

- Phil 1,6: Die Worte „anfangen“ und „vollführen“ sind im Griechischen der Opfersprache entnommen. Sie bezeichnen den Anfang und das Ende einer Opferhandlung.
- Vgl Röm 12,1. Leib: Röm 6,12-14.19. Seele. Geist.

Philipper 2,1-4: Orientierung ist möglich. Allianz-Gebetswoche.

1. Wir brauchen Orientierung.

Wenn wir uns in dieser Welt zurechtfinden wollen. Wenn unser Leben gelingen soll. Wenn wir das Ziel erreichen wollen, das Gott sich mit uns gesteckt hat.

Wo finden wir Orientierung? Wer sagt uns verbindlich, was gut oder böse, hilfreich oder schädlich für uns ist?

- In den Medien, dem Fernseh, wird uns manches offeriert, was zu einem guten Leben gehören würde, was alles erlaubt sei und man unbedenklich nachmachen könne. Viele sehen das und nehmen das in sich auf. Im Lauf der Zeit gewöhnt man sich daran und hält es für unbedenklich. So werden Verhaltensweisen manipuliert und geprägt. Wer sich daran orientiert wird ganz sicher scheitern, früher oder später.

- Andere orientieren sich an dem, was gang und gäbe ist. Was die Allgemeinheit denkt und tut, kann doch nicht verkehrt sein. Nur nicht auffallen, nicht aus der Reihe tanzen, nicht gegen den Strom schwimmen. Aber hier gilt, die Wahrheit ist nicht immer bei der Mehrheit. Auch das, was viele andere tun, kann durchaus verkehrt sein und in die Irre führen.

2. Wahre Orientierung finden wir allein im Wort Gottes.

Orientierung für unser persönliches Leben, die zwischenmenschlichen Beziehungen, unser Verhältnis zu den Brüdern und Schwestern in der Gemeinde und das Verhältnis der verschiedenen Gemeinden zueinander. Darum geht es in unserm Text.

„Ist nun bei euch.“ Vers 1. Wer ist damit gemeint? Kap. 1,1: „Allen Heiligen in Christus Jesus in Philippi.“ Das wäre die erste grundlegende Orientierung für uns. Orientierung zu Jesus hin. Uns ihm zuwenden, ihm anschließen, uns seiner guten Herrschaft unterstellen. Das

nicht nur einmal in der Stunde der Bekehrung, sondern immer wieder. In den guten Tagen des Lebens, aber auch den weniger guten Tagen.

Ermahnung in Christus. Vers 1. Sie ist nötig.

- Ermahnung haben wir nicht gern. Ist aber positiv gemeint als Zuspruch und Hilfe.

- In Christus. In seinem Auftrag, seinem Geist und seiner Vollmacht.

- Lassen wir uns ermahnen, wo es nötig ist. Da, wo wir zu ermahnen haben, tun wir es im Geist Jesu Christi. Wohl einer Gemeinde, in der Ermahnung in diesem Sinn geschieht.

Trost der Liebe. Vers 1. Tröstender Zuspruch in der Liebe.

- Wann haben wir Trost nötig? Im Leid, wenn wir versagt haben, wenn wir mut- und kraftlos am Boden liegen.

- Tröstender Zuspruch in Liebe in der Gemeinde finden.

Gemeinschaft des Geistes. Vers 1.

Der Heilige Geist tut ein Doppeltes: Er führt glaubende Menschen in die Trennung von der Welt und führt Glaubende zusammen und hält sie zusammen.

Herzliche Liebe und Barmherzigkeit. Vers 1 Schluss.

- Barmherzigkeit. Sich im Umgang mit den Mitmenschen nicht nur vom Verstand leiten lassen, Nützlichkeitsabwägungen anstellen, wie komme ich am besten dabei weg usw. Sondern auch auf sein Herz hören. Dabei auch einmal etwas Unvernünftiges tun, wenn es darum geht, dem andern zu helfen.

- Herzliche Liebe. Die Liebe, die Jesus uns vorgelebt hat. Nicht ich-bezogen, sondern du-bezogen. Vers 4: „Ein jeglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, was des andern ist.“ In der Ehe, Familie, Verwandtschaft, Nachbarschaft, Arbeitsplatz, Gemeinde, dem Verhältnis der Gemeinden zueinander.

- Wie ganz anders würden sich unsere zwischenmenschlichen Beziehungen gestalten, wenn das mehr beherzigt würde.

Schließlich kommt Paulus auf die Einmütigkeit zu sprechen. Vers 2f.

- Er sagt nicht, dass wir immer alle einer Meinung sein sollen. Aber er sagt, seid eines Sinnes, seid einmütig, einhellig.

- Sinn kommt vom mittelhochdeutschen Sint = Weg, Reise. Meint,

geht einen Weg miteinander, bleibt zusammen, lasst euch nicht aus den Augen, haltet Verbindung untereinander.

3. Das sind alles wichtige Orientierungspunkte.

Für ein Leben nach dem Willen Gottes, d. h. auch für ein gutes, gelingendes, lohnendes Leben.

Frage, sind wir damit nicht überfordert? Schaffen wir das überhaupt? Wenn wir auf uns schauen, dann sind wir in der Tat überfordert. Aber nun heißt das Gesamthema der Gebetswoche: „Gottes Möglichkeiten entdecken.“

So wird diese Ermahnung des Apostels nicht harte Forderung an uns, sondern Evangelium, Angebot zu einem erfüllten Leben. Im Vertrauen auf unsern Herrn, in seiner Kraft, können wir das hier Genannte verwirklichen.

- An uns liegt es, dies zu wollen und die Kraft unseres Herrn in Anspruch zu nehmen.

- Orientierung ist wirklich möglich. Wir brauchen nicht ziel- und planlos umher zu irren. Wir dürfen ein gutes Ziel finden; zielbewusst leben. Und durch Gottes Möglichkeiten, durch seine Gnade, werden wir auch einmal das Ziel erreichen.

Kolosser 1,1f: Einleitungsfragen.

1. Kolossä, Laodizea und Hierapolis.

Diese drei Städte in Kleinasien gehören eng zusammen. Sie lagen alle drei an der großen Heerstraße von Westen nach Osten. Sie waren Handelsstädte mit einer blühenden Woll- und Webindustrie.

Laodizea. Offbg 3,14-22. Hierapolis heißt heilige Stadt. Kap. 4,13.

2. Die Gemeinde in Kolossä.

Sie ist nicht von Paulus gegründet worden. Er war wohl nie dort. Ge-gründet von Epaphras. Kap. 1,6f; 4,12f.

In Kolossä gab es viele Juden. Bei einer Judenverfolgung sollen dort 12000 ums Leben gekommen sein. Ob auch Judenchristen zur Ge-meinde gehört haben? Jedenfalls machen sich jüdische Einflüsse be-merkbar. Kap. 2,16ff.

3. Die Irrlehre.

Griechische, jüdische und vielleicht auch persische Einflüsse. Das ist deshalb so gefährlich, weil sie sich nicht als neue Religion ausgeben, sondern als Zusatzreligion, die sich gut mit dem christlichen Glauben vertrage. Im Grunde genommen aber sind sie der stärkste Gegensatz zum biblischen Glauben an Jesus Christus:

An Stelle des einzigen Mittlers Jesus Christus werden die Elemente, die Elementargeister, die Engelmächte als Nothelfer und Mittler aus-gegeben. Kap. 1,13; 2,8.10.

Anstatt zu bejahen, nur in Christus wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, sollen auch die Elementargeister Ausstrahlungen der Gott-heit zeugen. Kap. 1,19; 2,9.

Anstatt dass der ganze Mensch mit Leib, Seele und Geist in Christus zum Heil, zur Erfüllung und zur Vollkommenheit gelangt, wird der Mensch in Leib und Seele auseinander gerissen und die Seele dazu aufgerufen, durch die Beachtung asketischer Vorschriften, durch Schauung göttlicher Gesichte und durch tiefere Erkenntnis immer

mehr zur Erfüllung und zur Vollkommenheit zu gelangen. 1,9.28; 2,10.16.18.21.23; 3,5.14; 4,12.

Anstatt dass in Christus allein die Erlösung gesucht und gefunden wird, betreibt man eine feine, aber doch klare Selbsterlösung. 1,13; 2,16-19.

Anstatt dass sie sich die wahre Demut als Gabe des Heiligen Geistes schenken lassen, sind die Irrlehrer gefangen in einer selbstgefälligen Demut. 2,18; 3,12.

Sie erkennen das Herr-sein Jesu über alle Mächte und Gewalten nicht an. Sie üben Toleranz den andern Religionen gegenüber und erwarten von ihnen nur, dass sie zusätzlich einen gewissen Glauben an Jesus annehmen. 1,16.20; 2,10.

Die Irrlehrer begnügen sich nicht mit der christlichen Überlieferung durch das Wort und den Glauben, der auf dieses Wort zurückgeht. Sie huldigen einer Geheimtradition, Überlieferungen, einer sogenannten Philosophie. Daraus soll sich eine besondere Heiligkeit ergeben. 2,6.8.

Der Dienst des Paulus. Er weist auf die Größe, Macht, den Triumph Jesu hin. Damit sind alle Argumente der Irrlehrer erledigt.

4. Der Brief.

Er ist ein einzigartiges Zeugnis von der Größe, Macht und Allgenugsamkeit Jesu.

Sprachlich fällt auf, dass Paulus Wörter braucht, die in seinen andern Briefen nicht vorkommen.

Paulus reiht Wörter und Sätze pausenlos aneinander. 1.9-29 ist im Griechischen eine einzige Satzperiode. Er war engagiert, erfüllt von diesen Gedanken. Vgl. Eph 1,3-14. Hat diktiert: 4,14.

Paulus schreibt als betender Gefangener. Er hat stets Verbindung mit seinem Gott. 1,3.9. So kommt er los von sich und seinem Leiden und bewährt sich als Apostel und Bruder. 1,1.2.24; 4,3.4.

Der Brief wurde etwa um das Jahr 58 oder 59 nach Christus geschrieben, Wahrscheinlich in Cäsarea oder Rom.

Auslegung.

A. Der Absender. Vers 1.

1. Paulus.

Dieser Name steht unverwechselbar für eine Person. Er brauchte ihn nur zu erwähnen, war allen bekannt.

Paulus hat eine eigene Geschichte,

- wie er zum Glauben kam.
- Eigene Führungen.
- Eigene Begabung.
- Aber auch seine Begrenzung und Einseitigkeiten.
- Seinen eigenen Dienstauftrag.

* Jeder von uns hat seinen eigenen Namen, eine eigene Geschichte, wie wir zum Glauben kamen. Ist das bei uns schon geschehen?

* Besondere Führungen. Dazu Ja sagen. Sie aus der Hand des Herrn annehmen.

* Eigene Begabung mit Stärken und Schwächen. Uns darüber klar werden. Sie annehmen. Dafür danken. Unsere Gaben einsetzen.

Wir sind keine bloßen Nummern, haben einen Namen. Jeder darf vor Gott eine eigenständige und eigengeprägte Persönlichkeit sein. Dürfen ein gesundes Selbstbewusstsein haben. Gott hat uns so geschaffen und begabt, wie er es getan hat. Ich darf mich in meinem Sosein annehmen. Brauche nicht dauernd nach rechts oder links zu schauen. Ich darf ich sein. Bin verantwortlich für mein Teil, meinen Bereich, meine Begabung. Darin aber treu sein.

- Den andern mit seiner andern Begabung und Führung und Beauftragung stehen lassen, achten und ehren.
- Wenn jemand ersetzt werden muss, kann es der andere immer nur entsprechend seiner Gaben und Möglichkeiten: Wird sich nie völlig decken mit dem, wie der Vorgänger diesen Platz ausgefüllt hat.

2. „Apostel Jesu Christi.“

Damit wir nicht bei der Person des Paulus stehen bleiben, ihn bewundern oder ablehnen, wird dieser Zusatz gemacht. Mag Paulus sonst sein, was er will. Vor die Gemeinde tritt er nicht als Genie, nicht als bewundernswerte Persönlichkeit, sondern als Gesandter seines Herrn. Um diesen Herrn geht es, seine Botschaft. Damit stehen wir schon bei

dem Thema des Kolosserbriefes: „Jesus Christus allein.“ Der Apostel ist der Gesandte und Bevollmächtigte.

Doppelte Anwendung:

- Wie werden wir heute mit Irrlehren fertig?
- In der Gemeinde geht es nie um die Einzelnen für sich genommen, sondern immer um die Einzelnen in Verbindung mit dem Herrn. Was wir sind, sind wir nur durch Jesus. Darum gilt es wegzuschauen von uns und anderen Menschen hin auf den Herrn. Für verantwortliche Brüder in der Gemeinde ist es wichtig, dass sie nicht sich suchen, eigene Ehre, Ansehen, Einfluss usw., sondern Jesus. Der tut seinen Dienst richtig, der Menschen nicht an sich bindet, sondern an den Herrn; der hinter seiner Botschaft zurück tritt, damit deutlich wird, es ist die Botschaft Jesu Christi.

„Jesu Christi.“ Jesus ist der Menschensohn. Christus ist der Gottessohn. Beides gehört zusammen. Das war das erste Bekenntnis der Urgemeinde. Es schwingt mit: der Gekreuzigte, Verworfenen. Aber auch der Hoherhöhte. Als sein Gesandter hat Paulus teil am Leiden und am Reich, der Herrlichkeit.

Paulus hatte einen einmaligen Auftrag. Es gibt auch heute für Einzelne besondere Aufträge in der Gemeinde. Aber das andere ist auch wahr, jeder Glaubende sollte sich als Bote seines Herrn verstehen. Von ihm bekommen wir Aufträge und Vollmacht. Dabei haben auch wir Anteil am Leiden und am Reich, der Herrlichkeit.

3. „Durch den Willen Gottes.“

Dadurch ist der ehemalige Christenverfolger zum gehorsamen Heidenmissionar geworden. Wie Gott den niedrigen Jesus von Nazareth zum Herrn und Christus erhöhen wollte, so wollte er gerade den Saul von Tarsus zum Botschafter seiner Sache machen. Der Eigenwille des Paulus hätte das nicht zustande gebracht. Er wollte ja als Pharisäer Gott dienen und gefallen. Er wollte mit Drohen und Morden die Christen verfolgen. Sein Eigenwille stand dem Willen Gottes entgegen. In diesem Kampf hat Gott gesiegt.

Gott hat auch für uns einen bestimmten Platz. Befinden wir uns auf dem Platz, auf den Gott uns haben will? Anders ausgedrückt, hat sich unser Wille dem Willen Gottes untergeordnet? Nur darauf liegt der

Segen des Herrn. Nur so werden wir Frucht bringen für die Ewigkeit. Andernfalls mag manches Angenehme in unserm Leben da sein. Aber der Segen Gottes fehlt und damit fehlt die Hauptsache.

4. „Und Timotheus, der Bruder.“

Überraschend, auch er wird als Absender genannt.

Wer ist Timotheus? Apg 16,1ff; 1. Kor 4,17; Phil 2,20.

Paulus ist Apostel. Und doch stellt er sich dicht neben Timotheus. Bruderschaft verbindet diese beiden Männer. Sie nehmen einander an, vertrauen einander. So kann Gott sich zu ihrem gemeinsamen Dienst bekennen.

Das ist vorbildlich für uns. Manchmal sind unter Gliedern der Gemeinde, den Brüdern, Verkündigern Spannungen. Das muss nicht sein. Bruderschaft ist Gabe und Aufgabe zugleich. Aufgabe für beide Seiten. Ps 133,1. Spannungen blockieren das Wirken des Heiligen Geistes. Nur die Einmütigkeit, das Zusammenstehen und Zusammenarbeiten hat eine Verheißung.

B. Die Empfänger. Vers 2a.

1. Heilige.

Nicht sündlos, vollkommen, sondern für Gott abgesondert. Von Gott her verändert werden.

2. Gläubige.

Zum Glauben kommen und im Glauben beharren. Aus Glauben leben. „Der Gerechte wird seines Glaubens leben.“ Röm 1,17b.

3. Brüder.

Auch die Schwestern sind gemeint. Es geht um die Gemeinde der Glaubenden.

Das ist ein Geheimnis. Menschen aus allen Völkern gehören dazu. Nur Glaubende können Glieder der Gemeinde sein. „Die Tür zur Gemeinde muss so eng sein, dass nur Glaubende hindurch gehen können. Sie muss aber auch so weit sein, dass alle Glaubenden hindurchgehen können.“

Sind uns die Augen für dieses Geheimnis geöffnet worden? „Jeder Mensch ist ein besonderer Gedanke Gottes.“ „Auch die Gemeinde ist ein besonderer Gedanke Gottes.“

Es ist ein Vorrecht, zu ihr gehören zu dürfen. Mag sie eine Minderheit sein usw. – ihr gehören die allergrößten Verheißungen.

4. In Christus, durch bzw in Verbindung mit Christus.

Echte Heiligkeit gibt es nur in Christus, alles andere ist Krampf und Gesetzlichkeit.

Wahre Gläubigkeit gibt es nur in und durch und mit Christus. Wenn wir uns von ihm lösen, wird unsere Gläubigkeit hinfällig.

Aber auch echte Bruderschaft, Gemeinschaft in der Gemeinde gibt es nur in Christus.

Heiligsein, Gläubigsein, Bruderschaft haben, in Christus sein - diese Dinge bedingen einander. Wenn wir eins vernachlässigen, wird auch das andere darunter leiden.

5. Zwei „Ortsbezeichnungen.“

In Kolossä. Es ist nicht entscheidend für ihr Leben, aber auch nicht belanglos. Es ist schon ein Unterschied, ob wir in Russland als Christen leben oder bei uns.

In Christus. Himmlische Wirklichkeit. Eph 2,6; Phil 3,20. Christen sind also in gewissem Sinn Bürger zweier Welten.

6. Paulus nennt einige Leute in Kolossä Heilige.

Das ist eine bestimmte Gruppe. Er hat das nicht als pharisäisch empfunden. Hat auch nicht das Argument gelten lassen, man könne niemand ins Herz sehen und wisse darum nie, ob einer wirklich glaube.

NT: Das kann, ja das muss offenbar werden, ob jemand zu den Heiligen und Gläubigen, der neuen Bruderschaft gehört oder nicht. Der frühere Gemeindeälteste in Biedenkopf ist mit 17 Jahren zum Glauben gekommen. Von einem ehemaligen Freund wurde er gefragt: „Du gehst doch weiter mit zur Kirmes?“ Das hat er verneint.

So gibt es heute an vielen Orten diese beiden Menschengruppen. Zu welcher Gruppe gehörst du?

C. Der Briefgruß. Vers 2b.

1. Paulus folgt dem Briefstil seiner Zeit.

Apg 15,23; 23,26. Aber er erfüllt diese Sitte mit neuem Leben und neuem Inhalt.

- Gnade. Zuwendung Gottes zum Heil, unverdient. Haben sie schon erfahren. Vers 6. Brauchen sie täglich. Darum wünscht er es ihnen.
- Frieden. Auch ihn hat die Gemeinde nötig. Frieden mit Gott und untereinander. Auch hier gilt, sie besitzen ihn schon. 3,15. Aber er ist gefährdet. Muss immer neu geschenkt werden.
- Diese beiden Ausdrücke können auch etwas weiter gefasst werden. Gnade als Huld, Wohlwollen. Friede, Schalom als Heil und Wohlergehen.

Von Gott, unserm Vater.

- Gott ist der Herr der Gnade und des Friedens. Er verfügt darüber. Ist der Geber derselben. Will uns überreich damit beschenken. Dürfen nehmen. Joh 1,16.
- Christliches Grüßen und Wünschen geschieht also in göttlichen Realitäten. Wie oft grüßen wir uns mit nichtsagenden Worten, wir oft sind unsere Wünsche für andere oberflächlich. Hier könnte mehr geschehen. Aber nicht nur Übernahme von frommen Redensarten.
- Unserm Vater. Damit macht Paulus deutlich. Dass auch er und Timotheus der Gnade und des Friedens bedürfen. Zwar wünscht er diese Dinge ausdrücklich der Gemeinde: „Euch.“ Das soll aber nicht heißen, dass er aus sich selbst Gnade und Frieden spenden könne, noch, dass er diese Dinge nicht selber nötig hätte.

Die uns an dieser Stelle geläufige Fortsetzung: „und dem Herrn Jesus Christus“, fehlt hier. Im 1. Thessalonicher-brief wird über die Herkunft von Gnade und Frieden nichts gesagt. Paulus hat sich also nicht gebunden an bestimmte Formulierungen. Abwechslung ist auch für uns wichtig. Uns steht ja auch ein großer Reichtum, eine große Vielfalt zur Verfügung. Machen wir Gebrauch davon.

(Nach: Christus heute. Kolosserbrief).

Kolosser 1,3-8: Der Dank des Apostels.

Auch im 2.Korintherbrief geht es wie hier nicht um Dank für die Gemeinde, sondern um einen persönlichen Lobpreis Gottes.

1. Vers 3: Wir danken.

Alle Paulusbriefe beginnen so, außer dem Galaterbrief. Der Dank Gott gegenüber steht an erster Stelle. Woran denken wir zuerst, wen wir an eine andere Gemeinde erinnert werden, oder an einzelne Geschwister? Positive oder negative Dinge? Das Danken für andere nicht vergessen.

„Wir danken allezeit.“ Und wir? Nicht Nach kurzer Zeit damit aufhören aus Trägheit usw. Der gute Glaubensstand eines anderen ist allezeit Grund zur Dankbarkeit. Mag der andere auch andere Meinungen vertreten als wir.

„Wir danken allezeit Gott.“ Wir dürfen zu Gott, unserm Vater, beten und zu Jesus Christus. Mt 8,2; Mk 10,48. In manchen Gebeten wird der Vater und der Sohn undogmatisch durcheinander gebracht. Das wollen wir nicht kritisieren. Es ist der eine Gott. Auch zum Heiligen Geist beten? Dafür gibt es kein Beispiel in der Bibel. Darum tun wir es auch nicht.

Aber etwas Wichtiges wird hier deutlich. Dankbar sein heißt, aufgeschlossen sein für Gott und die Gemeinde. Oder anders ausgedrückt, wer undankbar ist, dessen Verhältnis zu Gott und den Brüdern und Schwestern ist nicht in Ordnung. Im Blick auf Gott: Unzufriedenheit, Gleichgültigkeit, Neid, Komplexe usw. Im Blick auf die Geschwister: Gleichgültigkeit, Neid, Kritiksucht, Überbewertung der eigenen Person usw.

Paulus dankt und er wird im Danken offen für Gott. Er erkennt, dass Gott der Vater unseres Herrn Jesus Christus ist und um Jesu willen auch unser Vater. Und indem er dankt, wird er offen für die Gemeinde. „Für euch“, ihr Kolosser, dankt er ja. Hier in Vers 3 redet alles andere als ein in sich geschlossene und oft verschlossene und abgeschlossene Persönlichkeit.

Hier redet auch nicht der egoistische Fromme, der nur für seine kleinen und größeren Dinge Gott dankt. Hier spricht ein Mann, der offen ist für Gott und die Gemeinde. Hinter dieser Aufgeschlossenheit steht seine Dankbarkeit.

Dankbarkeit in unserm Leben, dann ist unser Verhältnis zu Gott in Ordnung. Ihn besser erkennen als unsern Vater, auch bei unverständlichen Führungen. Paulus schreibt aus dem Gefängnis. Auch offen sein für die Brüder und Schwestern. Können auf sie zugehen, ihnen helfen, uns von ihnen helfen lassen.

2. Vers 4. Wofür hat Paulus zu danken?

Den Glauben, die Liebe und die Hoffnung, die in den Kolossern lebendig sind. Wir fassen oft den Inhalt des christlichen Lebens in diese drei Begriffe. Dabei ist die Reihenfolge wichtig. Sie nicht zu Schlagworten machen, ohne rechten Inhalt. Was Paulus damit meint, wird im Folgenden gezeigt.

Paulus hält den Kolossern vor Augen, was sie geschenkt bekommen haben: Glaube; Liebe, Hoffnung. Mag er sie zu ermahnen haben, mögen sie von Irrlehren bedroht sein, zunächst stellt Paulus das Positive heraus. Als Beschenkter will Paulus mit beschenkten sprechen. Das ist die Grundlage für ein gutes Gespräch. So sollte es auch bei uns sein.

Paulus hat von dem Glauben der Kolosser gehört durch Epaphras, dem Gründer der Gemeinde. Kap.1,7. Kann man den Glauben anderer sehen oder von ihm hören? Mein Gespräch mit dem Pfarrer in Biedenkopf bei meinem Antrittsbesuch. "Den Glauben kann man nicht sehen." Meine Antwort: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Das lies er nicht gelten. Paulus hört von dem Glauben der Kolosser und zweifelt nicht daran. Was hören andere von uns? Er freut sich darüber und dankt dafür. So sollten auch wir es halten. Freilich, es bedarf des Glaubens bei uns, um zu erkennen, dass andere glauben.

Der Glaube der Kolosser ist ein Glaube in Christus Jesus hinein. Glaube nicht nur Für-wahr-halten, nicht nur Vertrauen, sondern Hingabe, Verwurzel-sein in und mit Jesus. Glauben = geloben = sich verbinden.

Hinzu kommt die Liebe zu allen Heiligen. Der in Jesus verwurzelte Glaube ist nicht tot. Sondern lebendig. Er äußert sich in der Liebe. Nicht nur Worte der Liebe, sondern Taten der Liebe. Offen sein für die Not der andern. Wohltun, Mitteilen usw. Dabei ist nicht an die allgemein menschliche Liebe gedacht, sondern an die besondere christliche Liebe. Zu ihr sind wir von Hause aus nicht fähig. Dazu müssen wir tüchtig gemacht werden. Sie muss uns geschenkt werden.

Lieben im Sinn des NT heißt nicht für sich selber etwas genießen wollen, sondern aufgebrochen werden für die andern und in dieser Aufgebrochenheit für die andern mit den andern zusammen leben. Solche Liebe ist nur möglich auf dem Boden der Gemeinde, wo eins sich für das andere aufschließen lässt.

Diese besondere christliche Liebe ist nicht eingeschränkt auf die Einzelgemeinde. Sie ist Liebe zu allen Heiligen. Wir dürfen nicht aussuchen wollen, wen wir lieben wollen. Sympathisch und unsympathisch. Gott hat uns Brüder und Schwestern an die Seite gestellt. Sie gilt es alle einzuschließen in diese Liebe.

Und darüber hinaus auch Glieder anderer Gemeinden. Aber nicht im Sinn einer Alltagsliebe, die an nichts bindet und zu nichts verpflichtet, und die Belange der eigenen Gemeinde vergisst.

3. Vers 5: Zum Glauben und zu der Liebe kommt die Hoffnung.

Sie ist in den Kolossern lebendig. Hier meint Hoffnung das Hoffnungsgut, den Hoffungsgegenstand. Was ist damit gemeint? Auferstehung, Verklärung in die neue Leiblichkeit, ewiges Leben, Seligkeit, Herrlichkeit usw. Beachte aber 1,27b. Jesus Christus ist Kern und Stern ihres Hoffens. Um seinetwillen glauben sie, um seinetwillen und von ihm her lieben sie und um seinetwillen und auf ihn hin hoffen sie.

Dieses Hoffnungsgut liegt bereit im Himmel. Das bedeutet ein Doppelte

- Die Hoffnung findet ihre Erfüllung in der andern Welt Gottes.
- Dieses Hoffnungsgut befindet sich an einen sicheren Ort. Mt 6,20; 1. Petr 1,4. Gewissheit der Erwartung. Neben der Heilsgewissheit auch Hoffnungsgewissheit. In unserer, so bewegten Zeit, haben wir eine gewisse Hoffnung als Anker der Seele. Hebr 6,18f. Das wollen wir festhalten und weitersagen.

Dieses Hoffnungsgut ist aber nicht nur zukünftig, jenseitig. Sie haben schon jetzt davon gehört. Richtig gehört, angenommen, Glauben geschenkt. Schon jetzt bricht etwas von dieser Herrlichkeitswelt Jesu Christi im Wort der Wahrheit zu ihnen herein, um so für sie gegenwärtig zu sein.

Das Wort der Wahrheit ist das Wort der Hoffnung. Es zerschlägt alle menschlichen Hoffnungen und schenkt uns die Hoffnung, die nicht zuschanden werden lässt. Auf sie kann man sich wirklich verlassen im Leben und im Sterben. Wort der Wahrheit ist das wahrhaftige Wort.

Im Evangelium. Es ist keine Schreckenskunde, sondern in sich selber frohe und darum auch froh machende Botschaft. Denn was gibt es für frohere Kunde als die, Gott wird in seiner Herrlichkeit in Jesus triumphieren über alle seine Feinde und wird uns Anteil geben an seinem Triumph.

Evangelium ist nicht irgendeine Botschaft, sondern selbst machtvolles Wortereignis. Wo das Evangelium verkündigt wird, geschieht etwas. Da ist Jesus Christus selber gegenwärtig, da entstehen der Glaube, die Liebe, die Hoffnung und da werden dadurch die Herzen auf das letzte Ziel ausgerichtet. Ob wir uns bei der Verkündigung des Evangeliums darüber im Klaren sind? Geben wir dem Evangelium weiten Raum in unsern Herzen.

4. Vers 6: Die Gedanken des Apostels bleiben beim Evangelium stehen.

„Das zu euch gekommen ist“ im Sinn von anwesend, heimisch sein. Chrysostomus: „Nicht kam es, das Wort, und ging wieder weg, sondern es blieb und ist nun dort.“ Zwar hat Luthers Bild vom Platzregen seine Berechtigung, aber das Wort will immer wieder neu gehört werden. Ihm weiten Raum geben. Nur so bleiben Glaube, Liebe und Hoffnung lebendig.

„Wie auch in alle Welt.“ Paulus ist der Mann der Weite. Besonders im Kolosserbrief. Vers 15ff. In Ver 5 den Blick von der Welt weg in den Himmel gelenkt. Hier von Kolossä weg in die weite Welt. Das Wort kam von Jerusalem über Judäa usw. Und ist heute noch weitergegangen und geht weiter. Die Sache Jesu ist keine Winkelsache, sondern weltweite Angelegenheit. Nun schon bald 2000 Jahre lebendig erhal-

ten. Daran sollten wir mehr denken. Vom Wahrheitswort des Evangeliums leben nicht nur die Kolosser, sondern auch wir.

„Und ist fruchtbar und wächst.“ Wir Menschen haben keine Macht über das Wort und können auch nicht mit einer intensiven „Behandlung“ des Wortes dieses Wort kräftig, mächtig und fruchtbar machen. Das ist auch nicht unsere Aufgabe. Das Wort ist in sich selber kräftig. Es schafft Frucht und wächst. Siehe das Samenkorn in der Natur. Aber die Bodenbeschaffenheit ist auch wichtig. Röm 1,16; Hebr 4,12.

Luther im Rückblick auf die Reformation: „Während Magister Philippus und ich Wittenbergisch Bier getrunken haben, ist das Wort durch die Lande gegangen und hats gemacht.“ Aber ebenso wahr ist auch, wenn Luther und Melanchthon nur Wittenbergisch Bier getrunken hätten, wäre die Reformation nicht geschehen. Die Frucht, die das Wort bringt ist Glaube, Liebe, Hoffnung. Dann kommt es auch zum Fruchtbringen der Glieder der Gemeinde. Vers 20b. Gal 5,22. Schafft das Evangelium Frucht, dann wächst es auch. Äußeres Wachstum der Gemeinde, inneres Wachstum.

„Wie auch in euch, von dem Tag an, da ihr gehört habt.“ Von der gegenwärtigen Wirksamkeit des Wahrheitswortes kommt Paulus noch einmal auf den Anfang der Arbeit in Kolossä zurück. Das Evangelium erwies sich von Anfang an in ihrer Mitte als eine Gotteskraft. Es kam und siegte. Sie haben es gehört. Aber hören und hören ist zweierlei. Recht gehört und angenommen.

Sie haben nicht nur gehört, sondern auch erkannt die Gnade Gottes in der Wahrheit. Das ist ein Begriff, der im Kolosserbrief eine große Rolle spielt. Die Gemeinde stand in der Gefahr, einer falschen Erkenntnis zum Opfer zu fallen. Neben der Mittlerschaft Christi Vermittlung durch die Engel. Neben der Erlösung durch Jesus Selbsterlösung. 2,16ff; 2,8a.

Paulus legt großes Gewicht auf das Erkennen, weil die rechte Erkenntnis zum Gehorsam führt, falsche Erkenntnis zum Ungehorsam. 2,18 und unter Umständen zum Heilsverlust. Sie haben in der Anfangszeit ihres Glaubens recht erkannt. Darum kam es nicht zu leeren Gedankengebilden oder fruchtlosen Diskussionen. Sondern zum lebendigen Glauben und unentwegten Lieben und zielsicheren Hoffen.

Die Gnade haben sie erkannt. Gnade meint Herablassung Gottes. „In Wahrheit“, in Gültigkeit, in Wirklichkeit dieser Gnade. Sie kann durch niemanden und nichts erschüttert werden. Ihre Erkenntnis ist wahre Erkenntnis, weil sie sich auf Gültiges stützt. So ist bei ihnen ein gutes Fundament gelegt worden. Gnade Gottes, Gott selber. Zwischen den Zeilen lesen wir hier schon die Mahnung des Apostels bei diesem Fundament zu bleiben und allein auf ihm weiter zu bauen.

5. Vers 7: Zur Botschaft gehört der Träger derselben.

Paulus huldigt nicht einer frommen Sachlichkeit, die das Persönliche vergisst. Er weiß, dass durch den Dienst von Menschen die Gemeinde entsteht und gerade so Jesus sein Werk tut.

Epaphras ist der Bote. Von ihm lesen wir außer hier noch 4,12. Und Philemon 23. War Gründer und Lehrer der Gemeinde. Überbringer von Gemeindenachrichten an Paulus. 4,12f. War ebenfalls tätig in Laodizea und Hierapolis. 4,12f und teilte die Gefangenschaft des Paulus. Philemon 23.

„Unsern geliebten Mitknecht.“ Er steht also in einer persönlichen Verbundenheit mit Paulus. Was sie verbindet ist die Liebe. Daraus erwächst Vertrauen zueinander. Beachten, dass der große Heidenapostel den sonst unbekanntem Epaphras „unsern geliebten Mitknecht“ nennt.

„Welcher ist ein treuer Diener Christi für euch.“ Epaphras untersteht mit Paulus demselben Herrn. Er hat nicht etwas Eigenes zu bringen, sondern seinem Herrn zu dienen. „Treu“ meint zuverlässig im Blick auf die ihm anvertraute Sache. 1. Kor 4,2. Diakonos = Diener, Helfer. Diener Christi und nicht von Menschen, der Kirche usw.

6. Vers 8: Durch wen Paulus erfreuliche Nachrichten von Kolossä erhalten hat.

Es ist Epaphras. Warum führt Paulus jetzt nur die Liebe an, im Unterscheid zu Vers 4f? Sie ist das Allumfassendste. Ist von ihr die Rede, dann sind Glaube und Hoffnung mit gemeint.

„Liebe im Geist.“ Keine geistige Liebe, die sich nur in Worten äußert. Sie kommt nur durch den Heiligen Geist zustande und wird durch ihn lebendig erhalten. Röm 5,5b. Diese Liebe ist also nicht eine Tugend, die wir aus eigener Anstrengung erwerben könnten. Sie ist nicht etwas in

uns Gewachsenes. Sie ist Frucht des Geistes. Gal 5,22. Sie betätigt sich nur unter der Leitung des Heiligen Geistes. Sie ist ein Gegensatz zu allem Seelischen: Gefühl, Wille, Gemüt.
(Nach: Christus heute, Kolosserbrief).

Kolosser 1,9-12: Die Fürbitte des Apostels.

1. Vers 9: Bei Paulus steht neben dem Dank die Fürbitte.

Sie nimmt einen breiten Raum ein. Der Dank kommt aus der Gewissheit, von Gott Gaben empfangen zu haben. Die Bitte aus der Gewissheit, neue Gaben von Gott nötig zu haben und zu erwarten. Paulus kennt ein unaufhörliches Danken. Eph 1,16. Ein unaufhörliches Ermahnen. Apg 20,31. Und ein unaufhörliches Bitten. „Hören wir nicht auf.“ Welch eine Liebe, Treue, Verbundenheit, Verantwortlichkeit und Sorge des Apostels.

„Bitten.“ Aiteo = ungestümes Verlangen. Paulus möchte so gerne, dass die Kolosser diese Dinge bekommen, um die er bittet, damit sie nicht im Glauben darben. Er weiß auch, dass Fürbitte besonders da nötig ist, wo etwas im Glauben und in der Liebe geschieht. Denn da möchte auch der Irrgeist seine dunklen Geschäfte besorgen. „Auch wir.“ Paulus lässt anklingen, dass er nicht allein im Bitten ist. Fürbitte allein und gemeinsam.

Was ist der Inhalt seiner Fürbitte?

Bewahrung vor Druck, Not, Leid usw.? Nein. Paulus weiß: Ag 14,22; 1. Thess 3,4. Aber das bewegt ihn, dass die junge Gemeinde in Kolossä nicht stehen bleibt bei dem, was sie jetzt schon hat und ist. Gewiss, das war Gottes herrliches Werk im Evangelium in ihrer Mitte und Paulus hat zusammen mit Timotheus von Herzen dafür gedankt. Vers 3. Aber Gott hat ja noch viel mehr und Größeres. Paulus kennt nicht die rasche Selbstzufriedenheit und die falsche Bescheidenheit, in der wir uns so leicht mit kümmerlichen Anfängen begnügen.

Er teilt auch nicht unsere Angst vor dem Perfektionismus. Gott hat die Fülle für uns, darum greift er für die Kolosser getrost nach dieser Fülle: „Erfüllt mit Erkenntnis, jeder Weisheit, jeder Einsicht, alles Wohlgefallen, jedes gute Werk, alle Stärke.“ So, wie das Evangelium eine lebendige Größe ist, „fruchtbringend und wachsend“ Vers 6, so ist die Gemeinde ein lebendiger Organismus, der nicht stehen bleiben kann, der nicht nur notdürftig dahinkümmern soll, sondern selber „Frucht bringen und wachsen“ darf. Ein mächtiges Vorwärts, Weiter, nicht Stehenbleiben geht durch diesen Abschnitt.

Es geht Paulus zunächst darum, dass „sie erfüllt werden mit Erkenntnis seines Willens.“ Zwar gilt Vers 6 Schluss. Aber wahre Erkenntnis will immer wieder neu erbeten und empfangen und in das Leben umgesetzt werden. Vers 10a. Biblische Erkenntnis unterscheidet sich in zwei Dingen von der Erkenntnis eines Philosophen. Sie kommt nicht aus eigenen Gedanken und will ausgelebt werden.

Biblische Erkenntnis kommt zustande durch das Wort Gottes, den Heiligen Geist und das Gebet. Sie geht nie über das Wort Gottes hinaus. Es geht um die Erkenntnis „seines Willens.“ Kennen wir nicht Gottes Willen aus den zehn Geboten und andern Bibelstellen? Z.B. 1. Thess 4,3; 5,18; 2. Kor 8,5. Ja, es kommt aber darauf an, ihn immer besser zu erkennen und allezeit gegenwärtig zu haben – auch für das heute der Gemeinde und mein Leben.

Warum spricht Paulus vom Erfüllt-werden mit der Erkenntnis seines Willens? Es ist ein reines Geschenk, wenn im rechten Augenblick erkannt wird, was Gott an mir tun will und von mir haben will., Der Klügste kann am Willen Gottes vorbei leben und der Beschränkste kann erkennen, was Gott will. Aber darauf kommt es für uns an. Diese Erkenntnis soll unser Innerstes erfüllen und uns aus allem Zweifel herausführen. Es gibt auch in dieser Hinsicht eine Gewissheit, die aber nicht zu einer falschen Sicherheit führen darf.

Wie sieht diese Erkenntnis des Näheren aus? Sie soll stattfinden „in aller Weisheit und geistgegebenen Einsicht.“ Die Weisheit lernt die Zusammenhänge der göttlichen Pläne, sein Leiten und Führen durchschauen. Die Einsicht weiß die gegebene Lage recht zu beurteilen und die rechten Mittel und Wege zu dem jetzt nötigen guten Werk zu finden.

Das ist aber gerade nicht Weisheit und Einsicht wie sie der Mensch von Natur aus besitzt. Mit fleischlicher Weisheit und menschlicher Geschicklichkeit würden wir Gottes Willen verfehlen. Wehe, wenn eine Gemeinde oder ein Glied sich davon leiten ließe. Wir bedürfen der Weisheit und Einsicht, die allein der Geist Gottes gibt. Derselbe Geist, der die Liebe wirkt, Vers 8, schafft auch die Erkenntnis. 1. Kor 12,8. Manchmal bekommen wir sofort volle Klarheit, manchmal schrittwei-

se, manchmal erst in der Rückschau Klarheit. Paulus erbittet diese Weisheit und Einsicht für die Kolosser.

2. Vers 10: Die Erkenntnis seines Willens hat ein Ziel.

Es ist das rechte Handeln, der Gehorsam. Nur aus der rechten, d. h. geistgewirkten Erkenntnis erfolgt auch das rechte, Gott gehorsame Handeln. Ohne Glaubenserkenntnis kein Glaubensgehorsam. Aber auch, alle Erkenntnis, die sich nicht in unserem Leben wiederfindet, hat keinen großen Wert. 1. Kor 13,2.

„Dass ihr wandelt.“ Wandeln meint unser ganzes Leben, Tun und Lassen usw. Deutet an, dass unser Leben in Bewegung ist, entweder auf Gott zu oder von Gott weg.

„Würdig dem Herrn.“ Das heißt nicht, nachmachen, was der Herr für uns getan hat. Das kann niemand. Es geht darum, sein Leben so zu führen, dass in allem und jedem der Herr Jesus den ersten Platz einnimmt und an uns seine Freude hat. Unser Leben soll dem herrlichen Herrn entsprechen, der uns berufen hat. Phil 1,27; Eph 4,1. Wenn dort an Stelle „des Herrn“ Evangelium oder Berufung genannt wird, will das sagen, dass die Würdigkeit im Wandel davon abhängt, ob wir dem Wort des Herrn gegenüber offen und gehorsam bleiben. Kriterium ist der Herr und sein Wort und sind nicht Menschen und ihre Meinungen.

„Zu allem Wohlgefallen.“ Man kann fragen, ob Paulus den Kolossern ans Herz legt, Gott oder den Menschen wohlzugefallen. Zunächst Gott, aber auch Menschen. Gewiss, nicht allen Menschen, aber doch den Brüdern und Schwestern und etlichen aus der Welt. Mt 5,16; Apg 2,47. Es versteht sich von selbst, dass es hier nicht um Menschengefälligkeit usw. geht. Aber, der dem Herrn wohlgefällige Wandel der Gläubigen beeindruckt die ehrlichen Weltmenschen. Während ein laixer Lebenswandel die Sache Jesu in Verruf bringt. Röm 14,17f.

Im Folgenden wird Paulus noch praktischer. Er redet davon, was bei den Kolossern wirklich geschieht, wenn der Herr in ihrem Leben die erste Stelle einnimmt. Sie dürfen dann „Frucht bringen in jedem guten Werk und zunehmen durch die Erkenntnis Gottes.

Beachte den Fortschritt zu 1,6. Dort war das Wort der Wahrheit die in die Gemeinde hineinwachsende und fruchtbringende Kraft. Nachdem

dieses Wort in ihnen lebendig geworden ist und Erkenntnis gewirkt hat, sollen auch sie je länger desto mehr selber Frucht bringen und zunehmen. Die Gemeinde wird nicht mit dem Evangelium beschenkt, damit ihr geistliches Leben nur so eben erhalten bleibt; aber auch nicht, damit es nur zum Ansatz der Blüte kommt, sondern es soll Frucht gebracht werden.

Eigenartige Wortzusammenstellung: „Frucht bringen in jedem guten Werk.“ Frucht ist eine freie Gabe des Geistes. Gal 5,22, die von selber wächst. Mk 4,28. Der Ausdruck „Werk“ fordert uns und meint unser Handeln. Das sind zwei Seiten einer Sache. Phil 2,12ff. Jeder, der nur eine Seite betont, ist einseitig. Passivität, die da meint, Gott müsse alles wirken, ist fehl am Platz. Aber auch der fleischliche Eifer, der nicht mit Gott rechnet, hat keine Verheißung.

„Jedes gute Werk.“ Werke der Evangelisation, Mission und Diakonie. Paulus, der Bote der Rechtfertigung allein durch den Glauben, scheut sich nicht im Geringsten, kräftig von guten Werken zu reden. Er mutet es der Gemeinde zu, dass sie nicht nur hier und da einmal, sondern in jedem guten Werk Frucht bringen soll.

3. Vers 11: Zunehmen durch die Erkenntnis Gottes.

Kap. 1,6 Schluss. Sie haben die Gnade Gottes erkannt: 1,9: Bitte, mit Erkenntnis seines Willens erfüllt zu werden. Hier geht es um den Hinweis, dass es nur durch die Erkenntnis Gottes und nichts anderes zu einem Fruchtbringen und Wachsen in guten Werken kommt.

„Erkenntnis Gottes“ ist Erkenntnis dessen, was Gott von uns will. Das geschieht nur durch den Gehorsam. Vers 10a. Auch die Lutherübersetzung hat ihren Sinn: Durch Gehorsam wachsen wir in der Erkenntnis Gottes. Lernen ihn immer besser kennen, erfahren seine Hilfe usw. Erkenntnis Gottes ist Erkenntnis seines Handelns und Wesens.

Das gehorsame Handeln ist nur in der Kraft Gottes möglich. In uns sind wir schwach. Aber diese Feststellung darf nicht zu einer Entschuldigung werden, denn die Kraft Gottes ist für uns da, auch die Kraft zu einem würdigen Lebenswandel. Paulus bittet darum, dass die Kolosser „mit aller Kraft gestärkt werden nach der Macht seiner Herrlichkeit.“ Eph 1,11f. Diese Kraft übersteigt alles menschliche Denken,

Fühlen und Erwarten. Es ist die Kraft, durch die Jesus von den Toten auferstanden ist.

Um diese Kraft dürfen auch wir bitte und sie im Glauben in unser Leben hinein nehmen. Neigen wir zur Verzagtheit – durch dies Kraft Gottes darf sie überwunden werden. Macht uns der Neid zu schaffen – durch die Kraft Gottes dürfen wir zur Zufriedenheit und Genügsamkeit gelangen usw. Hier liegt das Geheimnis eines Sieges- und Überwinderlebens in der Nachfolge Jesu.

Nach der Macht seiner Herrlichkeit. Auf diese Weise tritt in unserm Leben an die Stelle von Schwachheit, Ohnmacht, Versagen usw. etwas von der Herrlichkeit Gottes.

„Zu aller Geduld und aller Ausdauer.“ Diese Stärke und Herrlichkeit zeigt sich ganz anders als die Kraft und Herrlichkeit, die die Welt bewundert. Nicht das Draufgängertum, nicht das Dreinschlagen, nicht die Faust auf den Tisch kennzeichnen sie, sondern im Gegenteil Geduld und Langmut. Auch hier nicht ein wenig davon, sondern alle Geduld und Langmut, die nötig sind. Langer Mut im Blick auf uns, die andern Gläubigen und die Verhältnisse.

Grundzug neutestamentlicher Ethik. In den Briefen geht es immer wieder um Freundlichkeit, Demut, Sanftmut und Geduld. So wie ganze weltüberwindende Stärke des Herrn der Herrlichkeit gerade darin sich offenbarte, dass er litt und sein Kreuz trug und für Rebellen und Feinde starb, so liegt auch die Stärke seiner Jünger in dem Darunterbleiben und dem langen Atem haben. Praktisch, aushalten bei Feindschaft der Welt, wenn der Herr Lasten auferlegt usw.

So zeigen wir, dass wir stärker sind als die Welt. So wandeln wir würdig dem Herrn und finden sein Wohlgefallen. Dulden, tragen, vergeben, Feinde lieben – das ist unsagbar schwer. Alle natürliche Kraft, alles menschliche Heldentum wird hier zuschanden. Aber die Gemeinde darf mit der Stärke rechnen, die ihr nach der Kraft der Herrlichkeit ihres Herrn zuteilwird.

4. Vers 12: Bei allen Leiden dürfen wir hinfinden zu einem freudigen Dank.

So wie Paulus in dankbarer Haltung vor Gott steht, Vers 3, so sollen es auch die Kolosser. Das Danken erscheint hier als das Ziel alles wirklichen christusgemäßen Wandels. Eph 1,6a u. 12a. Calvin: „Unser Leben und auch unsere Errettung soll der Ehre Gottes dienen.“

Wer kann recht danken? Der Mensch von sich aus nicht. Darum betet Paulus, dass ihnen das Danken-können geschenkt wird. Und das in allen Lagen. Apg 16,25.

Wenn es nicht selbstverständlich ist, dass ein Mensch dankt, so ist es noch viel weniger selbstverständlich, dass ein Mensch „mit Freuden“ dankt. Wie für Paulus Freuden und Leiden beieinander sind, Vers 24, ebenso sind für ihn beieinander Freude und Dank. Wer freudlos dankt, der dankt eigentlich überhaupt nicht. Der freudige Dank macht unsern dank erst zum rechten, Gott wohlgefälligen Dank.

Wie gelangen wir dahin? Im Blick auf uns werden wir nie zu diesem freudigen Danken kommen, wohl aber im Blick auf das, was Gott für uns und an uns getan hat. Und das in allen drei Zeiten unseres Lebens, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Paulus richtet in Vers 12b unsere Blicke in die Zukunft. Das ist schon Übergang zum nächsten Abschnitt, der bis Vers 20 reicht. In hohen, feierlichen Worten wird von der großen göttlichen Heilstat berichtet. Von dem, was Gott in Jesus Christus vollbracht hat und was er selbst, Jesus Christus, für uns und die ganze Welt ist.

Der Vater hat uns „tüchtig (tauglich, geschickt, fähig) gemacht zum Anteil am Erbe der Heiligen im Licht.“ Wir sind untüchtig usw. Aber Gott hat diese Dinge in unserem Leben überwunden. In der Wiedergeburt, durch sein Wort und seinen Geist. Was wir sind, sind wir nur durch ihn und nur insoweit wir in ihm bleiben.

Dunkel liegt die Zukunft vor den Menschen ohne Jesus. Wohl übermalt er dieses Dunkel mit seinen Hoffnungen und Erwartungen, aber er weiß es im Grunde nur zu gut, wie seine Illusionen immer wieder in Enttäuschungen enden. Und hinter all seinen Plänen wartet auf ihn das Altern, der Verfall, das Sterben, das große Dunkel, das Nichts.

Für uns aber ist das völlig anders geworden. Wir haben eine leuchtende Zukunft, denn dort liegt „das Erbe der Heiligen im Licht.“ Paulus

redet davon in einer großen Gewissheit. Er hält das also nicht für pharisäisch. Er ist auch nicht der Meinung, dass dieser Anteil am Erbe der Heiligen im Licht durch das kommende Weltgericht ein fraglicher sei.

Paulus stellt fest, dass die Gemeinde sich mit freudiger Dankbarkeit zu diesem Licherbe tauglich gemacht wissen darf. Darum brauchen wir auch nicht mehr angstvoll und gierig zu sehen, wo es in dieser Welt etwas zu erben gibt. Wir sind von dem neiden, Jagen und Streiten befreit und können mit Geduld und Langmut verzichten, entbehren und fortgeben. Ist das nicht Grund zum Danken?

„Erbe.“ Vers 5; Röm 8,17; 2. Kor 2,9. Ewiges Leben, Gemeinschaft mit Gott, Anteil an seiner Herrlichkeit usw. Die Gemeinde hofft nicht ins Leere hinein, noch auf eine allgemeine Vollendung, sondern viel bestimmter auf den ihr zugesprochenen und in Christus verbürgten Erbantritt.

Dabei sind die Erbanwärter zur Bescheidenheit gerufen. Sie bekommen alle nur einen ihnen zugemessenen Anteil. Nicht einer alles und die andern nichts. Niemand wird bevorzugt oder benachteiligt. Es wird ein gerechter Anteil sein. Im Einzelnen entscheidet Gott darüber. Ob die Anteile unterschiedlich ausfallen, etwa entsprechend der Treue der Einzelnen, lässt der Text offen. Aber Lk 19.17.19.

Alle Heiligen werden erben. Und zwar im Licht. Das heißt, in der Vollendung, Vollkommenheit, Welt des Guten, der Unvergänglichkeit, Gottes.

(Nach: Christus heute, Kolosserbrief).

Kolosser 1,13f: Die Machttat Gottes in Christus Jesus.

1. Vers 13: Paulus lenkt den Blick auf das, was Gott getan hat.

Wenn wir bei uns oder andern Menschen stehen bleiben, Dann gibt es im Grunde nicht viel zu danken. Wohl aber, wenn wir uns mit Gott und seinem Handeln beschäftigen. Wenn wir einmal meinen, keinen Grund zum Danken zu haben, dann lasst uns wegschauen von uns, hin zu Gott.

Was hat Gott getan? Vers 12b. Aber das Christentum ist nicht etwa Vertröstung auf ein besseres Jenseits. Anders und neu wurde auch unsere Gegenwart. Paulus nennt in Vers 13 ein doppeltes Handeln Gottes an uns. Er hat uns herausgerissen und verpflanzt.

Von Natur aus befinden wir uns alle im Machtbereich der Finsternis. Das sind nicht leere Worte, sondern ist bittere Realität. Der Teufel ist der Fürst dieser Welt, der Gott dieses Äons. Eph 2,2; 6,12. Von Hause aus sind wir in unsern Gedanken, Worten; Taten und Unterlassungen Sklaven des Feindes. Diese Sklaverei braucht nicht immer derb und roh zu sein. Sie hat auch ihre feinen und edlen Formen. Sie kommt mit goldenen Ketten und Fesseln, die unsichtbar auch auf den Höhen von Wissenschaft, Kunst und Sittlichkeit usw. ihre Opfer bindet.

Dann müssen wir hier auch an das Netz von Aberglauben und Zauberei denken, in dem gerade heute moderne Menschen in Scharen gefangen sind. Kartenlegen, Horoskope, Astrologie, Wahrsagerei, Besprechen, Spiritismus, die Glücksfigur im Auto und Flugzeug, Angst vor der Zahl 13 und der schwarzen Katze – gerade auch das ist Machtbereich der Finsternis.

Das Reich der Finsternis steht im stärksten Gegensatz zum Reich des Lichtes. Vers 12b. Finsternis ist Inbegriff alles Bösen, Unheilvollen, Verderblichen usw. Besonders in der Endzeit gelangt das Böse zur vollen Ausreifung. Offbg 9,1ff; 12,9 u.a. Wir sollten mehr damit rechnen als einer Realität.

Kein eigenes Wollen und Ringen, keine verzweifelten Anstrengungen, keine bitteren Tränen und guten Vorsätze machen uns frei. Das

allein kann Gott in Jesus Christus. Paulus sagt: „Gott hat uns herausgerissen.“ Nicht, wird es tun, ist geschehen. Daran gibt es nichts zu rütteln. Herausgerissen, wie ein Scheit Holz aus dem Feuer, wie einen Ertrinkenden aus dem Wasser. Es ist Gottes alleinige Tat. Allerdings, die Kolosser haben sich herausreißen lassen. Haben darum gebeten. Das will auch heute noch beachtet sein.

Das Handeln des Vaters besteht also nicht nur in einem Herausreißen, sondern auch in einem Verpflanzen in den Machtbereich des Sohnes seiner Liebe. Der Gärtner entreißt ein kostbares Pflänzchen nicht dem steinigen Boden, um es dann wegzuworfen, sondern um es neu einzupflanzen – diesmal in gute Erde. Die gute Erde, in die die ehemaligen Sklaven der Finsternis hineingepflanzt werden ist der Herrschaftsbereich Jesu Christi. „Außerhalb des Reiches Christi gibt es kein Licht und kein Leben.“ (Calvin). Der Vater weist uns zum Sohn und unterstellt uns seinem Regiment. Und wo der Sohn ist, da ist die Liebe des Vaters.

Gott ist Liebe. Seine Liebe gilt in besonderer Weise dem Sohn. Der Sohn gibt sie weiter an uns Menschen. Darum geht er in den Tod, darum sucht er das Verlorene, darum zählt er uns seiner Gemeinde hinzu. Röm 14,17. Aber vor allem wird das Reich Gottes von der Liebe bestimmt, die eine heilige Liebe ist. Zwischen den Zeilen dürfen wir die Aufforderung lesen, als Teil dieser neuen Pflanzung Gottes im Reich seiner Liebe, eben dieser Liebe weiten Raum zu geben.

Herrschaftsbereich Jesu Christi. Jetzt wird klar, dass der Ausdruck „Herr Jesus Christus“, Vers 3, kein leerer Titel ist, sondern dass dieser Herr eine Herrschaft hat, in die wir hinein gehören dürfen. Und diese Herrschaft steht im schärfsten Gegensatz zur Herrschaft der Finsternis. Hier geht es nicht um Tyrannisierung, Versklavung und um das Verderben der Menschen, sondern um seine Befreiung, Hinführung zu einem lebenswerten Leben, ja zum ewigen Leben.

Hören wir es neu: Wir dürfen schon jetzt hinzugehören zum Machtbereich des Sohnes, wir werden schon jetzt regiert durch die Liebe des Vaters, wir sind schon auf der Erde befreit worden zu einem Leben in der Liebe. Und in der Zukunft werden wir noch auf herrlichere Weise in Vollkommenheit Anteil haben am Reich des Sohnes der Liebe.

So gelangen wir aus der Finsternis in das Licht, aus dem Tod ins Leben, aus dem Hass in die Liebe, vom Fürsten dieser Welt zu Gott – nur durch dieses doppelte Handeln des Vaters: Das Herausreißen und Verpflanzen – nicht durch eigene Anstrengungen irgendwelcher Art. Es ist siegreiche, frohe Kunde, Wenn uns in Vers 13 der stattgefundenen Gewaltwechsel bezeugt wird.

2. Vers 14: Vom Sohn ist nun die Rede.

Erlösung kennen auch die heidnischen Religionen. Erlösung der Seele vom Leib. Erlösung des Geistes aus den vergänglichen Ketten in ein seliges Jenseits. Erlösung aus dem Weltübel usw. Bei Paulus geht es um etwas anders. Um Erlösung aus der macht der Sünde und der Schuldverhaftung des Menschen – Schuld der Sünde und Macht der Sünde.

Vers 13b. Aber schleppe ich nicht die Last meiner Vergangenheit, Schuld, unabänderlich mit mir herum? Gerade der moderne Nervenarzt und Psychologe weiß, wie viel Nervosität, Misstimmung, Pessimismus und Krankheit Folge dieses Lastenschleppens ist. Nicht selbst abwerfen. Alles Vergessen-wollen der Schuld wird zu einem Verdrängen, und eben dies führt erst recht zu schweren nervlichen und seelischen Störungen.

Aber in Jesus haben wir die Vergebung der Sünden, die Bedeckung, Unsichtbar-machung-. Die Vergebung Gottes ist eine völlige. Wir haben die Erlösung durch sein Blut. Das Wort hierfür bedeutet: Loskaufung durch Lösegeld. Preis: Sein Blut und Leben. Ist auf rechtmäßige Art und Weise geschehen.

Das alles haben wir. Jetzt schon. Allerdings jetzt anders als in der Vollendung. Die Erlösung des Leibes steht noch aus. Aber doch wirkliche Erlösung. „Wir“, d. h. nicht alle Menschen, nur Glaubende. Diese Dinge haben wir in ihm. D. h. zunächst, durch ihn und zwar durch ihn allein. Aber auch, nur insoweit und solange wir uns in ihm befinden und er in uns.

In Vers 14 spricht Paulus von unserer Erlösungsbedürftigkeit, davon, dass es keine Selbsterlösung und keine menschlichen Erlöser gibt und weist uns hin auf den alleinigen Erlöser aller Menschen, Jesus Christus. Das wird nicht bewiesen, kann auch nicht bewiesen werden, son-

dem bezeugt. Das ist nun wieder Grund zum Loben und Danken. Vers 12a, auch in der schwersten Lage, auch am dunkelsten Tag.

Luther: „Wo Vergebung der Sünden ist, da ist eitel Leben und Seligkeit.“ Zu Vers 14 Überschrift: Die Wirklichkeit und Einzigartigkeit der durch Christus vollbrachten Erlösung.

(Nach: Christus heute. Kolosserbrief).

Kolosser 1,13-29: Das Evangelium. Teil 1 Vers 13-20

(Nach dem Kommentar von Lohmeyer).

1. Christus. Vers 13-20.

Vers 13f: Drei Zeilen leiten zu einer siebenteiligen Aussage über, die von der Stellung Christi in der Schöpfung berichtet.

Ihr schließt sich eine dreiteilige Aussage an: Vers 16 Schluss, 17a und 17b, die erneut zu einer siebenzeiligen Aussage führt: Vers 18 – 20: Christi Stellung in der Gemeinde.

Der ganze Abschnitt beginnt mit dem, was Gott an uns getan hat, Vers 13, und endet mit dem, was er in ihm, griechisch Vers 20, getan hat.

Zu Vers 15f: Siebenzeiliger Abschnitt, in dem von dem ewigen Wesen dessen die Rede ist, „in dem wir die Erlösung haben.“

Erste dreiteilige Aussage: „Bild des unsichtbaren Gottes.“ Jedes Wort wichtig. Wesen und Sein Jesu. Vers 15a.

Zweite dreiteilige Aussage: „Erstgeborener aller Schöpfung.“ Vers 15b. Diese Wendung bestimmt den Gedanken des ebenbildlichen Seins näher. Hier geht es um die Würde, das Wirken und Herrschen Jesu. Erstgeborener.

Dritte dreiteilige Aussage. „In ihm alles erschaffen.“ Sie begründet und erläutert die Stellung des Erstgeborenen, die aller Schöpfung überlegen ist.

Der Nachdruck liegt auf dem betonten „in ihm.“ Das ist mehr als „durch ihn.“ Hier treffen sich zwei Gesichtspunkte: Der Gedanke eines ewigen Seins, im Blick auf Jesus, und der einer bleibenden Norm, die er allem gibt. Nur „in ihm“ findet alles zu seiner Bestimmung.

Eine zweigliedrige Aussage: „Im Himmel und auf der Erde.“ Das ist eine räumliche Umschreibung des Begriffs „All.“ Genauer Offbg 10,6b. Vers 16b.

Eine zweigliedrige Aussage: „Sichtbares und Unsichtbares.“ Eine substantielle, d. h. wesentlich stoffliche, Umschreibung des Begriffs „All.“ Vers 16c.

Eine zweigliedrige Aussage: „Throne oder Fürsten.“ Das ist eine Aufzählung von Ausdrücken, die den Begriff des Unsichtbaren bestimmen sollen. Vers 16d.

Eine zweigliedrige Aussage: „Mächte oder Gewalten.“ Wie zu Punkt 6. Diese Worte meinen Engelwesen samt ihrem Herrschaftsgebiet. Gute und Böse. Ist im Einzelnen nicht zu differenzieren.

3. Vers 16 Schluss und Vers 17.

Durch die Nennung der Engelnamen ist Paulus vom Hauptgedanken abgekommen. Lenkt jetzt wieder darauf zurück. Aber doch etwas Neues. Sprach Paulus bisher von einem göttlichen Geschehen aus Urzeiten, so jetzt von einem bleibenden. „Bestehen.“ Ward vorher alles „in ihm“ erschaffen, so ist jetzt alles durch ihn und auf ihn hin erschaffen worden.

Die erste dieser drei Zeilen: „Alles ist durch ihn erschaffen und zu ihm.“ Sie begründet nicht mehr. Auch der Gedanke des Herrn und Herrschers schwingt nicht mehr mit. An seine Stelle tritt der des Mittlers und Ziels der Welt. „Zu ihm“, ihm zum Dienst, zur Ehre, zum Gericht.

Der zweite Teil dieser dreizeiligen Aussage: „Und er ist vor allem.“ Vers 17a. Hier spricht Paulus von dem vorzeitlichen Dasein Jesu. „Er ist.“ Siehe das „Ich bin“ bei Johannes. Hier ist vom Wesen des Erstgeborenen die Rede, der dem All unendlich überlegen ist, weil er ihm zeitlich und sachlich voran geht.

Der dritte Teil dieser dreizeiligen Aussage: „Und alles besteht in ihm.“ Vers 17b. Bestehen meint zusammen halten.

4. Zu Vers 18 – 20. Siebenzeilige Aussage.

Die erste Zeile: „Und er ist das Haupt des Leibes der Gemeinde.“ Vers 18a. Hier ist nur von Christus die Rede. Haupt. Des Leibes. Der Gemeinde.

Die zweite Zeile: „Er der Anfang, Erstgeborener von den Toten.“ Vers 18b. In ihr und der nächsten Zeile geht es um den Unterschied zwischen Christus und der Welt. Sie führen aus, warum er „Haupt“ zu heißen vermag. Hier wird der Ausdruck „Haupt“ näher umschrieben-

„Erstgeborener“, Oberhaupt. Doch beachte, hier geht es nicht mehr um das, was Christus seinem ewigen Wesen nach ist, sondern um das, was er durch eine göttliche Tat, nämlich der Auferweckung von den Toten, wurde.

Die dritte Zeile: „Dass er in allem Erster würde.“ Vers 18c. Vers 17a klingt hier noch nach. Der Gedanke des Herrschertums ist wiederholt. Diese drei Zeilen sind eine Umschreibung des Bekenntnisses: „Kyrios ist Jesus Christus.“

Die vierte Zeile: „Da in ihm nach seinem Rat die Fülle Gottes wohnte.“ Vers 19. In den folgenden beiden Zeilenpaaren wird die Wahrheit und Wirklichkeit dieses Herrschertums näher erläutert. Rat Gottes. Fülle, das ist die Fülle der Gnade, Liebe usw.

Die fünfte Zeile: Und durch ihn alles er versöhnte.“ Vers 20a. Versöhnung setzt Feindschaft voraus.

Die sechste Zeile: „Für ihn Frieden stiftete durch seines Kreuzes Blut.“ Vers 20b. In dem letzten Zeilen paar wird die Tat der Versöhnung noch einmal erläutert. Sühne und Frieden sind eng verbunden. Es ist ein Friede, der „auf Christus hin“ geschlossen wurde. Dieses Ziel ist nichts anderes als das Herrschertum Jesu in einer Welt, die sich ihm beugt und ihn bekennt. Und es ist ein Friede, der durch „das Blut seines Kreuzes“ zustande kam.

Die siebte Zeile: „Durch ihn auf der Erde wie im Himmel.“ Vers 20c. Hier ist von denen die Rede, denen Sühne und Frieden gilt. Allen „durch ihn.“

Kolosser 1,13-29: Das Evangelium. Teil 2. Vers 21-29

(Nach dem Kommentar von Lohmeyer).

1. Die Gemeinde. Vers 21-23.

Wir haben hier fünf Sätze vor uns, die sich lose aneinander reihen. Jeder von ihnen ist dreigliedrig.

Der erste Satz: „Und euch, die ihr einstmals waret fremden und feindlichen Sinnes in schlechten Taten.“ Vers 21. Hier wird auf das Dunkel der überwundenen Vergangenheit zurück geblickt.

Der zweite Satz: „Jetzt wurdet ihr versöhnt in seinem irdischen Leib durch den Tod.“ Vers 22a. Mit jubelndem Ton steht ein „jetzt“ voran.

Der Dritte Satz: „Euch darzustellen heilig, ohne Fehl und Makel vor ihm.“ Vers 22b.

Der vierte Satz: „Wenn ihr beharrt beim Glauben, fest und aufrecht, ohne Wanken in der Hoffnung des Evangeliums.“ Vers 23a. Der Gedanke wendet sich einer Ermahnung zu. Ist die Verteidigung einer Feste, in der die Gläubigen ausharren. Diese drei Ausdrücke stellen die Gläubigen als lebendige Mauern des Gottestempels dar. Es ist eine sittlich- religiöse Forderung.

Der Fünfte Satz: „Das ihr vernahmt, das verkündigt ward in aller Schöpfung unter dem Himmel, dem ich, Paulus, Diener ward.“ Vers 23b.

2. Der Apostel. Vers 24-29-

Wir haben hier fünf dreiteilige Sinnzeilen. Es schließt sich als Abschluss und Überleitung eine zweiteilige Aussage an.

Die erste dreiteilige Zeile: Hier spricht Paulus von seinem gegenwärtigen Martyrium. Vers 24.

- „Der ich jetzt mich freue in den Leiden für euch.“
- „Und das Maß erfülle der Drangsale Christi.“
- „In meinem Leben für seinen Leib, das ist die Gemeinde.

Die zweite dreiteilige Zeile:: Das ganze Werk und Leben des Apostels steht unter der göttlichen Notwendigkeit, zu ergänzen, was in Christus begonnen ist. Vers 25.

- „Deren Diener ich wurde.“
- „Nach dem Rat Gottes, der mir übergeben ward.“
- „An euch das Wort Gottes zu erfüllen.“

Die dritte dreiteilige Zeile: Die himmlische Wirklichkeit der in Christus geschehenen Offenbarung. Dreimal zweigliedrig. Vers 26.

- „Das Geheimnis, das verborgen war.“
- „Seit Äonen und Generationen.“
- „Jetzt ward es seinen heiligen offenbar.“

Die vierte dreiteilige Zeile: Die geschichtliche Verwirklichung dieser Offenbarung. Vers 27.

- „Denen Gott kundzutun beschloss,“
- „was der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses sei unter den Völkern“,
- „das ist Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit.“

Die fünfte dreiteilige Zeile: Die Arbeit, die Paulus im Dienst dieser Verkündigung tut.“ Vers 28.

- „Den wir verkündigen, einen jeden mahnend“
- „und einen jeden belehrend in aller Weisheit“
- „um einen jeden darzustellen, vollkommen in Christus.“

Die sechste zeiteilige Zeile: Sie lenkt wieder auf die gegenwärtige Lage zurück, mit der in Vers 24 dieser Abschnitt begann. Vers 29.

- „Darum ich mich mühe, kämpfend nach seiner Macht“
- „die in mir mächtig ward in Kraft.“

Diesen großen Abschnitt füllen drei Gedanken aus:

- Das Martyrium des Paulus.
- Sein Apostelamt.
- Der letzte Grund dieser beiden: „Das jetzt geoffenbarte Geheimnis Gottes.“

Kolosser 1,15-23: Wie groß Jesus ist.

1. Vers 15: Verhältnis Jesu zu Gott, dem Vater und zur Schöpfung.

Gott ist unsichtbar. Joh 4,24; 1. Tim 6,16. Das Bilderverbot ist ernst gemeint. 2. Mose 20,4. Und doch gibt es Ebenbild Gottes, das uns von Gott gegeben ist. Es ist Jesus und Jesus allein. Es bezieht sich nicht auf das Äußere, sondern auf das Wesen Gottes. Joh 12,45. Nun gibt es für uns keine Gotteserkenntnis ohne Jesus. Calvin: „Alles, was sich außerhalb des Christus mit dem Namen Gott feilbietet ist ein Götze.“

Bild meint auch Vergegenwärtigung. Jesus ist kein Philosoph, kein Religionsstifter usw., sondern die Vergegenwärtigung Gottes selbst, in dem die ganze Liebe und das ganze Leben Gottes zu uns kommt – einst, heute und in alle Ewigkeit.

Nebenbei. Auch der Mensch ist zum Bild Gottes geschaffen. Aber er wollte herrschen und nicht dienen; fiel in Sünde. Er ist nur noch ein Zerrbild. Durch Jesus gibt es die Wiederherstellung. Eph 4,24. In Jesus treffen sich beide Linien: Er ist das Ebenbild Gottes und das Vorbild des wahren Menschen.

„Der Erstgeborene vor aller Schöpfung.“ Erstgeborener meint Einziggeborener im Unterschied zu allen Geschaffenen. Erstgeborener im AT meint besonderes Vorrecht und besondere Stellung. Ist das Oberhaupt der Familie. Vor aller Schöpfung = zeitmäßig und stellungsmäßig. Joh 1,1ff. Jesus gehört auf die Seite des Schöpfers, ist wesensmäßig geschieden von allem, was nur Schöpfung ist.

2. Vers 16: Das Verhältnis Jesu zur Schöpfung wird näher erläutert.

„In ihm ist alles geschaffen.“ Das bedeutet mehr als durch ihn geschaffen. Er ist nicht bloßes Werkzeug, sondern Schöpfungsgrundlage, Schöpfungsvoraussetzung, mitbeteiligter Schöpfer. So groß ist Jesus. Das ist Frontstellung zur dortigen Irrlehre.

Was ist nun alles in ihm geschaffen worden? Alles, was existiert. Die Materie auf Erden und im Weltraum, die Pflanzen, Tiere und Men-

schen. All das Sichtbare am Himmel und auf der Erde. Paulus schaut aber noch tiefer und weiter. Er kennt nicht nur das sichtbare All, sondern auch das Unsichtbare. Engel, geistwesen usw. Im Einzelnen ist das nicht genau zu unterscheiden.

Der letzte Satz von Vers 16 scheint eine Wiederholung von Vers 16a zu sein. Ist es aber nicht. Hat Paulus am Anfang gesagt, dass alles in ihm geschaffen worden ist, so fügt er jetzt hinzu, dass alles durch ihn und auf ihn hin geschaffen ist. Christus war nicht nur einmal die Lebenshülle, in der alles zum Leben erwachte, sondern er ist auch jetzt noch der Mittler und das Ziel der ganzen Schöpfung. „Zu ihm hin“ meint ihm zum Dienst, zur Ehre und zum Gericht.

3. Vers 17: Der Gedanke von Vers 16 wird weiter ausgeführt.

„Er ist vor allem.“ Zeitlich und sachlich. Wiederaufnahme des Gedankens von Vers 15: Erstgeborener. „Und es besteht alles in ihm.“ Er hält alles zusammen. Nicht die Elemente: Feuer, Erde, Luft und Wasser, nicht die Natur garantiert den Bestand der Welt, sondern Christus. Hebr 1,3: „Er trägt alles durch sein mächtiges Wort.“ So ist Christus der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende. Offbg 22,13. Das nicht nur bildlich, sondern wirklich und wesentlich. Diese Aussagen wollen verstanden sein im Zusammenhang mit den Aussagen über das Erlösungswerk Vers 14. Sie wollen dessen weltumfassende Größe und seine absolute Allgenugsamkeit dartun und uns zur Freude und Dankbarkeit führen.

4. Vers 18: Jesus ist zugleich Herr der Gemeinde.

Leib = Gemeinde, alle Gläubigen. Jesus ist das Haupt der Gemeinde. Er regiert sie, baut sie, hält sie zusammen usw. Eph 4,15bf. Groß ist das Geheimnis der Schöpfung. Je länger die Naturwissenschaft forscht, umso größer wird es uns. Aber viel größer ist das Geheimnis der Gemeinde Jesu Christi. Wir sollten versuchen, es immer besser zu verstehen.

Das ist das Erstaunlichste, dass der eine, der der Erste in der ganzen Schöpfung ist, der über allen Mächten und Kräften der Welt steht, in seiner Person zugleich das Haupt der Gemeinde ist – dieser Gemeinde, die so gar nichts Imponierendes hat, mit der man keinen Staat machen

kann, die aus wirklichen Sündern besteht – aus Menschen, denen so viel gebricht, weil sie eben Menschen sind.

Jeder Weltherrscher sucht sich die Elite aus, die Besten, die Begabtesten und Stärksten, um mit ihnen wirklich etwas leisten zu können. Jesus tut gerade das Gegenteil. Er sucht sich die, die vor der Welt nichts sind, denen viel gebricht, die vielfältig versagen, um sie dermal einst dem Vater darzustellen. Vers 22b. Das ist anbetungswürdig.

So wie der Anfang dieser Welt ist, so ist er auch der Anfang und zugleich der Herr der einen neuen Welt. Anfang meint auch Ursprung. Er ist die Voraussetzung. Er schuf und schafft sich seinen Leib. „Sie, die des großen Gottes erneute Schöpfung ist.“

„Der Erstgeborene von den Toten.“ Freiwillig ging er in den Tod. Hat sich dort aber erwiesen als der Herr des Lebens. Er hat für uns die Bahn gebrochen. Nun brauchen auch wir nicht im Tod zu bleiben. Brauchen den Tod nicht mehr zu fürchten. Und niemand soll ihm hier den Rang streitig machen. Er ist der Erste der Auferstandenen. Wir alle kommen erst hinterher.

5. Vers 19: Warum ist Christus der Todesüberwinder?

In ihm hat es der ganzen Fülle wohl gefallen Wohnung zu nehmen. Jesus hat nicht nur viele göttliche Gaben bekommen, damit er sie uns Menschen weiter gebe, sondern Gott selbst in seiner ganzen Fülle hat in ihm sein Zelt aufgeschlagen. Die Liebe Gottes, Gnade, Leben, Barmherzigkeit usw. wohnen nun in ihm. Wenn Jesus handelt, so handelt er nie allein, sondern immer der Vater in und mit ihm. 2. Kor 5,19. Wenn ein Vater seinen ganzen Reichtum in den Sohn legt, kann dann etwas anderes geschehen als dass der Tod überwunden wird? Allgenugsamkeit Jesu. Aber ihn brauchen wir. Ohne ihn geht es nicht.

6. Vers 20: Durch Jesus sollte alles auf ihn hin versöhnt werden.

Es ist nicht nur das Wohlgefallen Gottes gewesen, dass in Jesus alle Fülle Gottes wohnen sollte, sondern auch durch ihn alles auf ihn hin versöhnt würde. Wenn auch die Welt, wie wir sie kennen, in Christus geschaffen worden ist und allein in ihm ihren Bestand hat, 1,16f., so ist doch zwischen Gott und Welt eine tiefe Feindschaft aufgebrochen. Die Welt will ihren Schöpfer nicht.

Die gesamte Schöpfung lebt in einem gestörten Verhältnis zu ihrem Schöpfer. Und nun gefällt es Gott, dass er allein, aus sich, die Versöhnung bewirkt. Das ist das Besondere der Versöhnung. Wenn zwei Menschen sich versöhnen, dann begegnen sie sich auf einer mittleren Ebene. Beide sind schuld am nutzlosen Krieg, beide geben nach, beide finden zueinander. Bei der Versöhnung zwischen Gott und der Welt geht es anders zu.

Da kommt keine Welt Gott entgegen, sondern sie will nicht einmal versöhnt werden und doch versöhnt Gott die Welt mit sich selbst.

Wem gilt nun die Versöhnung? Um jede Einschränkung auszuschließen, sagt Paulus: sei es das auf Erden oder das im Himmel ist. Auf Erden: Alle Menschen. Im Himmel? Verunreinigung des Himmels. Ungehorsame Mächte und Gewalten.

Die Versöhnung ist nicht ein Gedanke Gottes, ein Wunsch im Himmel, sondern blutige Realität auf Erden, unbestreitbare Tatsache. Wohl ist es noch nicht ans Tageslicht getreten, dass die Welt Christus zu Füßen liegt, aber die Entscheidung ist bereits gefallen. Indem er Frieden stiftete durch das Blut seines Kreuzes. Was am Kreuz geschehen ist, hat Weltbedeutung.

Blut seines Kreuzes; Es handelt sich nicht um irgendein Sterben, sondern um das Sterben am Fluchholz. Durch sich selbst.

Er selber ist unser Friede (Eph. 2, 14). Christus hat gelitten. Er ist der Versöhner und dieser Versöhner ist der Herr, und das alles weil es Gott in seiner Fülle wohl gefallen hat.

7. Vers 21: Jetzt redet Paulus die Gemeinde direkt an.

Nach dem er in 1,4f ihren Glauben, ihre Liebe und Hoffnung erwähnt hat, nennt er ihnen nun den letzten Grund ihres neuen Standes. Es ist die Versöhnung mit Gott. Um aber recht die Herrlichkeit und Gnadenfülle solcher Versöhnung ihnen klar zu machen stellt Paulus ihnen vor Augen, woher sie kamen.

Entfremdet. Waren sie einstmals. Eph 2,12.

Sie waren einst Heiden, hatten nicht Teil an den Verheißungen, die dem Volk Israel zugesprochen wurden. Sie waren darum auch fern von Gott. Paulus braucht noch ein zweites Wort um die frühere Gottesferne

der Gemeinde ins helle Licht der jetzigen Versöhnung zu stellen: Sie waren einst Feinde. Feinde = aktiv gegen Gott eingestellt. Rebellen also. Sie lebten ohne Gott gegen Gott.

Diese einmalige Rebellion gegen Gott bestand in der Gesinnung in, bösen Werken. Gesinnung = wo die Bossheit ihren Sitz hat.= innerstes Zentrum, von dem die einzelnen Taten des Leibes, der Seele und des Geistes ausgehen. In der Gesinnung böse sein, d.h. total böse sein. Was wir in der Gesinnung sind, das sind wir ganz. Was wir denken, sind wir auch, tun wir auch, (in bösen Werken). Warum redet Paulus nur in der Vergangenheit. Gläubige haben eine neue Gesinnung, wenn auch in ihrem Leben noch böse Werke da sind.

8. Vers 22: Dem früheren gottentfremdeten und gottfeindlichen Zustand stellt nun aber Paulus nicht einen neuen und heiligen Zustand gegenüber, sondern die an uns geschehene Gottestat: Jetzt aber hat er euch versöhnt.

Jetzt! Wann ist das? Es geht hier um ein wichtiges Glaubensgeheimnis: Durch die Tat auf Golgatha und in der Bekehrungsstunde des Menschen. Versöhnt, zusammen gebracht, verbunden. Aber zwei ungleiche Partner. Wie in Vers 20 nennt Paulus auch hier den Ort der Versöhnung: Gott hat das alles getan im Leibe seines Fleisches durch den Tod. Damit der Leser bei dem Leib nicht an sich selber oder an die Gemeinde denkt, sondern an Jesus Christus fügt Paulus hinzu: Seines Fleisches, durch den Tod. Das war der Preis den Jesus dafür zahlen musste.

Das Ziel der Versöhnung ist, uns heilig und untadelig und unbescholten darzustellen vor ihm. Eph 5,26f. Das meint nicht sündlos, moralisch einwandfrei usw. Sondern in und durch Jesus Christus, d.h. durch sein vergeben, seine Versöhnung usw. Nicht aus uns, sondern durch ihn heilig, untadelig und unbescholten. Röm 8,1: Keine berechtigte Anklage mehr. Vor ihm, vor dem heiligen Gott. Dieses Ziel liegt in der Vollendung. Anbruchhaft verwirklicht es sich schon jetzt.

9. Vers 23: Die Bedingung, die die Gemeinde erfüllen muss.

„Im Glauben beharren.“ Paulus lässt damit folgende Einwände nicht gelten. Kann ich denn im Glauben beharren? Ist das nicht allein Gottes

Werk, mich im Glauben zu erhalten? Geraten wir sonst nicht in einen bedenklichen Synergismus? Usw. Psl 73,23. Der Glaube ist bei ihnen da. Kap.1,4. Nun dabei bleiben. Gefahr des Kleinglaubens, Unglaubens, der Verzagtheit usw.

„Gegründet.“ Worauf? Auf Jesus, sein heil, sein Wort. Und nur darauf. Nicht auf sich selbst, Menschen usw. „Fest.“ Beständig. In ständiger Verbindung mit Jesus. Glaube ohne Hoffnung ist kein Glaube. Darum „Und euch nicht wegdrängen lässt von der Hoffnung des Evangeliums.“ Wegdrängen, abbringen, weichen. Wodurch? Irdische Dinge und Ziele, Sünde. Fängt oft klein an. „Hoffnung“ weniger unser Hoffen und vielmehr das Hoffnungsgut gemeint, der Inhalt der Hoffnung. „Hoffnung des Evangeliums.“ Evangelium ohne Hoffnung ist kein Evangelium. Darum geht es: Bleiben im Glauben und in der Hoffnung. Bleiben bei und in Jesus. Dann werden wir das Ziel erreichen. Vers 22b.

Vers 23b. Paulus verweilt länger beim Evangelium. „Predigen“, ausrufen, proklamieren. Jesus Christus wird als Versöhner, als rechtmäßiger Herr ausgerufen. Der Verkündiger ist der Herold. Die ganze Welt ist zum Hören aufgerufen. „Kreatur“ ist die Menschenwelt. „Alle.“ Kein Volk ist ausgenommen. „Die unter dem Himmel ist.“ Nur die Menschenwelt. Das Evangelium gilt nicht den abgefallenen Engeln. „Sein Diener, bin ich, Paulus geworden.“ Kap. 1,6. Das Evangelium ist da, bringt Frucht und wächst. Diesem kraftgeladenen Evangelium gegenüber kann Paulus nicht anders sein als ein Diener. Kap. 1,7. Was soll er auch anders sein? Herr sein über das Evangelium? Das geht nicht. Seine eigenen Gedanken an die Stelle des einen guten Evangeliums setzen – das wäre verhängnisvoll.

Aus diesem Dienst davon Laufen – das ist ihm unmöglich. Und wenn er in der vollmacht eines Apostels die Gemeinde ermahnt und zu-rechtweist, dann doch nur, um ein treuer Diener im Haus Gottes zu bleiben. Hebr.3,2. Dass dieser Dienst nichts Selbstverständliches ist, wird daraus klar, dass Paulus an sein Dienerwerden erinnert. Es gab eine Zeit in seinem Leben, da war das anders. Selbst Herr sein, selber bestimmen. Das ist anders geworden. Wodurch? Die Gnade Gottes ist vor Damaskus über ihn hereingebrochen.

(Nach: Christus heute. Kolosserbreite).

Kolosser 1,24-29: Der besondere Dienst des Paulus als Leidensdienst.

1. Vers 24: Paulus ist Diener des Evangeliums.

Dieser Dienst bedeutet für ihn auch leiden. Er ist im Gefängnis. Haben aber auch an die Strapazen der Missionsreisen zu denken, die Gefahren, Versuchungen, Verfolgungen, Anfeindungen, Enttäuschungen. Dann der Gemeindedienst: Verleumdungen, 2. Korintherbrief, Enttäuschungen. Nun haben wir hier zwei merkwürdige Aussagen: „Ich freue mich in den Leiden.“

„In“ nach dem Griechischen auch „an“ den Leiden. Warum? Es kommt nichts von ungefähr. Gott spricht dadurch zu mir. Gott arbeitet an mir. In den Leiden bin ich nicht allein. Darf in ihnen besondere Erfahrungen mit dem Herrn machen. Die Leiden können den Dienst des Paulus nicht verhindern. Durch sie dient er auf eine andere Weise seinem Herrn. Phil 1,12-14.

Die andere merkwürdige Aussage. „Ich leide für euch und ergänze in meinem irdischen Leben, was an den Drangsalen Christi noch fehlt.“ Ein Missverständnis wäre: Das stellvertretende Leiden und Sterben Jesu zu unserm Heil ist ergänzungsbedürftig. Kap. 1,20-22. Hier liegt kein Mangel vor. Aber es geht um eine andere Weise, um einen Leidens Restposten. Die Entwicklung der Welt geht weiter. Sie ist erst am Vergehen, aber noch nicht vergangen. Und solange die Entwicklung in der Welt weitergeht, das Erbe, Kap. 1,12, das Hoffnungsgut, Kap. 1,5.23, erst in Aussicht steh und noch nicht angetreten werden kann, sind auch die Feinde Christi da und wirksam. Das bedeutet für die Gemeinde: Leiden.

„Drangsale Christi.“ Drangsale um Jesu, um des Glaubens willen. „Für euch erdulde.“ Die Kolosserchristen und darüber hinaus die Gesamtgemeinde. Es kommt allen zu gut. Paulus erweist sich darin als wahrer Nachfolger seines Herrn. Er ist ein Vorbild für alle Gläubigen. An den Drangsalen brauchen wir nicht zu zerbrechen. Leiden wie Jesus, wie Paulus.

„Ergänze in meinem irdischen Leben, Fleisch, was noch fehlt. Wenn die Gemeinde am Ziel ist, dann sind die Leiden zu Ende. Mit der Zeitspanne des Lebens des Apostels kommt die Gemeinde diesem Ziel ein Stück näher. Jede Generation von Glaubenden hat zu leiden und ergänzt auf diese Weise die Drangsale Christi. Auch wir. Einmal ist das Ende da und dann gibt es kein Leid, kein Geschrei und keine Tränen mehr. Offbg 21,4.

Paulus stellt Fleisch, mein irdisches Leben, und Leib einander gegenüber. Was er zu leiden hat, das geschieht an seinem vergehenden Fleisch, das hat mitsamt seinem Fleisch ein Ende. Es geschieht aber für den Leib, das ist die Gemeinde. Hat also ewige Bedeutung. Warum hier Ausdruck Leib für die Gemeinde? Vers 18: Der Leib ist mit dem Haupt verbunden und wird von dort regiert. Die Gemeinde als Leib hat ebenso zu leiden wie einst das Haupt gelitten hat. Sein Leib hat einst am Kreuz gelitten. Sein „Leib“ leidet weiter als Gemeinde.

2. Vers 25: „Ihr Diener bin ich geworden.“

Nichts anderes will Paulus sein. Nicht Herr. Ist ein Ausdruck seiner Demut. Im Raum der Gemeinde ist Dienst nichts Negatives, sondern zeichnet uns aus. Joh 13,15; Mt 20,26f. Paulus ist Diener der Gemeinde von Glaubenden. Herr dieser Gemeinde ist Christus. Darum ist Paulus auch vor allem Diener Jesu Christi. Gal 1,10. Vers 23: Diener des Evangeliums. Hier: Diener der Gemeinde. Nur als Diener des Evangeliums kann er Diener der Gemeinde sein. Nicht Diener des Wortes, sondern des Evangeliums.

Nach der „Oikonomia (Haushaltung, Ordnung, dem Plan) Gottes, die mir für euch gegeben worden ist.“ Paulus ist nicht von sich aus Diener der Gemeinde geworden. Gott hat ihn berufen. Als Diener des Evangeliums kann er nicht verkündigen was er will, sondern nur das, was dem Evangelium, dem Willen Gottes, entspricht. Auch seine Missionsreisen kann er nicht selber planen. Apg 16,f. Er handelt nach göttlichem Plan.

Paulus weiß, dass er durch seine Verkündigung „das Wort Gottes erfüllen soll.“ Röm 15,19b. Das Wort Gottes überallverkündigen. Schlatter: „voll machen“, d.h. das, was bisher am Inhalt der Verkündigung fehlte, ergänzen. Vers 26f: Christus in uns, das Geheimnis der

Gemeinde. Oder, Paulus kann zwar nur das Wort weitersagen. Aber wenn er es tut, dann in der festen Erwartung, dass das Wort nicht leer zurückkommt. Vers 6. Es bringt Frucht und wächst. Es führt zum Hören und Erkennen. Paulus möchte also, dass die Leute nicht nur kommen und hören. Das Wort soll bei ihnen zum Ziel führen.

3. Vers 26: „Das Geheimnis, von früher her verborgen.“

Der Völkerwelt verborgen; aber auch Israel verborgen. Nur Gott bekannt. Wie wunderbar und groß muss das sein, was Gott so lange und so tief verborgen hat.

„Nun aber ist es seinen Heiligen offenbart.“ Also nicht allen Menschen. Nur den Heiligen, das sind die Glaubenden. Eph 3,3: Dem Paulus offenbart. Er hat es weiter gegeben. Für uns ist es niedergeschrieben im NT. Es geht darum, dass es auch uns immer mehr offenbart wird. Das ist ein Prozess, ein Erkenntnis-vorgang. Müssen uns damit beschäftigen. Dies Geheimnis erschließt sich uns stufenweise.

4. Vers 27: Der Inhalt dieses Geheimnisses.

Zunächst: „Gott wollte es kundtun.“ Freier Willensentschluss Gottes. In der Ewigkeit den Plan gefasst. Dann ihn verwirklicht. Nun die Bekanntmachung dieses Geheimnisses. Jetzt ist die von Gott dafür bestimmte Zeit da. Jetzt dürfen alle Heiligen dieses Geheimnis erfassen, dürfen staunend und anbetend sehen, „was da sei der Reichtum der Herrlichkeit dieses Geheimnisses.“ Nur in Jesus Christus erfahren wir ein umfassendes Heil – auch wir Menschen aus den Heiden sind voll daran beteiligt – es gibt die eine Gemeinde von Glaubenden aus Juden und Heiden. Welch eine Herrlichkeit, welch ein Reichtum.

„Christus in euch.“ Das große göttliche Geheimnis soll nicht nur in der Völkerwelt offenbart sein, sondern Christus soll und will in uns sein, in allen Glaubenden. Paulus kann auch umgekehrt sagen: Die Gemeinde ist in Christus. Kap. 1,2.4.14 u.a. Hier geht es darum, dass wir eine Behausung Jesu Christi sind. Ist das ein Widerspruch zu Kap. 3,1? Nein. Beides stimmt. Und, nur als der zur Rechten des Vaters thronende König und Herr ist er in uns.

„Christus in uns.“ Wer ist er? Vers 15-20. Und er erlaubt uns nicht etwa nur voller Anbetung eben den Saum seines Mantels zu berühren.

Er verspricht uns nicht nur hier und da liebevoll an uns zu denken. Das wäre schon viel. Nein, er erwählt unser von Natur heidnisches, rebellisches Herz zu seiner Wohnstätte. Christus in uns. Gal 2,20; 4,19; Röm 8,10; 2. Kor 13,5; Eph 3,17. Welche Möglichkeiten sind doch damit verbunden. Wirkende Kraft, motivierende Macht. Bewahrung, Führung, Umgestaltung, Leben der Heiligung, des Dienstes, Überwindung, Sieg, Liebe, Geduld usw. Ob aus diesen Möglichkeiten Wirklichkeiten werden? Wie kraft- und saftlos, wie müde und matt schleppt sich unser Leben als Jünger Jesu manchmal dahin.

Wenn uns jetzt, in der gegenwärtigen Zeit, in der alles den Stempel des Vorläufigen, Unzulänglichen und Unvollkommenen trägt, schon so Großes geschenkt ist, was wird dann erst aus uns werden, wenn die Vollendung kommt? Paulus hat dafür nur das eine Wort „Christus in uns, die Hoffnung der Herrlichkeit.“ Doxa, Herrlichkeit ist das biblische Wort zur Bezeichnung der göttlichen Lebensfülle, Wunderkraft und Lichtglanz.

Jetzt fehlt und diese Herrlichkeit Gottes noch. Röm 3,23 Besonders unser Leib ist ein Leib der Niedrigkeit. 1. Kor 15,42-44: Verweslich, Unehre, natürlich. In der Vollendung wird sogar unser Leib ein Leib seiner Herrlichkeit sein. Phil 3,21, voll strahlender Unvergänglichkeit und Kraft. Das alles gehört zu der Herrlichkeit, die an uns soll offenbart werden, vor der alle Leiden dieser Zeit gering werden. Röm 8,18. Der Hoffnung dieser Herrlichkeit rühmen wir uns jetzt schon. Röm 5,2b. Gott wird uns ganz gewiss damit beschenken. Röm 5,2 Schluss. Mehr als Christus brauchen wir nicht, um zur Herrlichkeit zu gelangen.

5. Vers 28: Wie kommt die Offenbarung dieses Geheimnisses zu den Völkern?

Durch Paulus, die andern Apostel und ihre Mitarbeiter: „Wir.“ „Den verkündigen wir.“ Sie verkündigen Christus. Verkündigung der Mitte. Ist das Neue gegenüber dem AB. „Verkündigen“ ist ein hellenistisches Wort und bezeichnet eine „offizielle Proklamation.“ Ist etwas anderes als ein erbauliches Reden in einem gottesdienstlichen Raum. Was der lebendige Gott Menschen zugedacht hat, das muss feierlich und offiziell proklamiert werden in aller Welt, aber auch vor den himmlischen

und dämonischen Mächten. Proklamieren: so ist es. Christus ist der Retter, der Herr, der König, der Sieger. Proklamieren meint ausrufen. Christus ist nicht nur „in euch“ und nicht nur der kommende Herr und Gegenstand der Hoffnung, sondern er ist auch der Inhalt der Verkündigung. Nur durch das Hören und Glauben dieser Verkündigung ist er in uns und nicht anders.

Die Herrlichkeit der apostolischen, biblischen, Verkündigung besteht weiter darin, dass sie „jeden Menschen“ erfasst. Nicht nur in der ganzen Welt (1,6), nicht nur in der ganzen Schöpfung (1,23) wird das Evangelium verkündigt, sondern jeder Einzelne soll getroffen werden von dem Wort. Die Verkündigung ist weltweit und persönlich zugleich.

Nun entfaltet Paulus wie diese Verkündigung geschieht. Wir haben Vers 7.23.25 gehört, dass Paulus und seine Mitarbeiter Diener des Evangeliums, Diener der Gemeinden sind. Worin besteht nun praktisch der Dienst der Verkündigung? Wie sieht das Proklamieren aus? Es geht dabei um ein „Ermahnen und ein Lehren.“ Das ist eine merkwürdige Reihenfolge. Wir würden eher erwarten lehren und dann ermahnen. Zuerst kommt die Theorie und dann die Praxis. Aber das Evangelium ist keine Theorie mit einem Anhang praktischer Ermahnungen. Es ist ein Mahnruf an uns alle. Die offizielle Proklamation führt mit sich und schließt ein die Ermahnung. Der Herold wird zum Vater, der Verkündiger zum Seelsorger. „Ermahnen“ meint ans Herz legen, zureden, Mut machen, werben, sich abmühen in Verkündigung und Gespräch. Apg 20,31.

Das Ermahnen bedeutet aber nicht eine Vernachlässigung des Denkens. Es muss das Lehren hinzukommen. Paulus hat gelehrt, wir auch Jesus mit Vollmacht lehrte. Mt 7,29. Die Urgemeinde blieb in der Apostellehre. Apg 2,42. Das Lehren ist nun aber nicht neben dem Ermahnen etwas Trockenes, Langweiliges, Unpersönliches, bloß Theoretisches. Auch hier fügt Paulus ja hinzu, wir lehren jeden Menschen. Auch das Lehren ist eine durch und durch persönliche Angelegenheit. Dabei soll jedermann in der Gemeinde die umfassende Lehre des christlichen Glaubens in sich aufnehmen.

Nur das Ermahnen und Lehren bringt Frucht, das in aller Weisheit geschieht. Kap. 1,9 Rechte Erkenntnis und rechte Weisheit gehören zusammen. Hier: Wer in der Gemeinde ermahnen und lehren will, darf das nur in der Weisheit von oben tun. Was heißt das? Biblische Verkündigung besteht aus drei Elementen:

- Der ganzen Welt gegenüber soll die Siegesnachricht ausgerufen werden: Christus ist der Retter, Herr und König.
- Die einzelnen Menschen sollen aufgerufen werden, sich diesem König zu unterstellen und ihm gegenüber im gehorsam zu bleiben.
- Jedem einzelnen Glied der Gemeinde soll die umfassende Lehre des christlichen Glaubens weitergegeben werden, damit es gerüstet ist für die Anfechtungen und Anfeindungen des Glaubens.

Was ist das Ziel der biblischen Verkündigung? „Jeden Einzelnen vollkommen in Christus darzustellen.“ Vollkommenheit in Christus. Vers 6.9.10. Dort ist die Rede vom Erfüllt-werden mit Erkenntnis, vom Wachsen und Fruchtbringen des Evangeliums und der einzelnen Christen. Hier ist mehr gemeint, das endgültige und letzte Ziel, das uns allen gesteckt ist in Christus. Und das ist die Vollkommenheit. Was meint er damit? Sicher haben die Irrlehrer in Kolossä viel davon gesprochen; sie Epaphras und seinem Lehrer Paulus abgesprochen. Nur sie, die Irrlehrer, hätten die Vollkommenheit und nur wer sich ihren Lehren und Satzungen unterwerfe, der gehöre zu den Vollkommenen oder werde mindestens ein solcher. Alter Streit um den Perfektionismus.

Wie reagiert Paulus? Er tritt nicht den Rückzug an, etwa mit den Worten, es gibt keine Vollkommenheit für uns, wir sind und bleiben Sünder usw. Nein, gerade er weiß von Vollkommenheit zu reden, aber, und das ist der entscheidende Punkt, nur von der Vollkommenheit in Christus. Von einer Sündlosigkeit will Paulus nichts wissen. Aller frommen Anmaßung gegenüber steht das selbstbewusste und doch demütige Bekenntnis einer Vollkommenheit in Christus. Etwas Ganzes und Vollkommenes soll aus uns werden, nichts halbfertiges.

Wer ist vollkommen in Christus? Dieser Zustand ist das Endziel eines Prozesses. Wir sind vollkommen, indem wir vollkommen werden. Es beginnt mit der Bekehrung und Wiedergeburt und endet mit unserm Tod. In der Ewigkeit sind wir vollkommen. Auf dem Weg dorthin

Fortschritte machen. Das ist nicht selbstverständlich. Es gibt Stillstand und Rückgang. Fortschritte durch Gehorsam dem Wort und dem Wirken des Heiligen Geistes gegenüber. Nur unter dem Wort und nie in uns selber werden wir vollkommen. So wird der Irrlehre das Wasser abgegraben. Vollkommenheit in Christus ist nicht ein sündloser Zustand im irdischen Leben, sondern gnadenvolles Ergebnis biblischer Verkündigung, Wirkung Gottes im Leben.

An diesem Vers fällt noch etwas auf, dass Paulus so zuversichtlich vom Ziel seiner Verkündigung spricht. Er sagt nicht, wir ermahnen und lehren jeden Menschen, um etliche von ihnen vollkommen in Christus darzustellen. Weiß Paulus nichts von Misserfolgen? Kap. Es gibt eine falsche Bescheidenheit. Paulus weiß sich auch hier ganz im Dienst seines Herrn. Was er, Paulus, mit seiner Verkündigung tun kann, ist nur die Ausführung dessen, was Christus bereits am Kreuz getan hat. Vers 22. Stellt der Herr die Glieder der Gemeinde vor dem Vater hin „heilig und untadelig und ohne Makel“, so bleibt dem Apostel nichts anderes übrig, als diese Tatsache den Menschen zu bezeugen. Er kann also mit dieser Gewissheit davon sprechen, weil Christus die Gewähr dafür ist, dass dieses Ziel erreicht wird.

6. Vers 29: „Dafür mühe ich mich ab.“

Darauf zielt meine Arbeit. Paulus arbeitet also nicht ins Blaue hinein. Er hat ein Ziel. Vers 28 Schluss. „Mühe ich mich ab.“ Paulus ist Schwerstarbeiter. Er hat seinen Handwerkerberuf als Zelttuchweber weiter ausgeübt. Zudem soll die Gemeinde wissen, seine Verkündigungsaufgabe ist keine leichte Freizeitbeschäftigung, sondern mit viel Mühe und Anstrengung verbunden. Der ganze Mensch Paulus mit all seinen ihm zur Verfügung stehenden Kräften steht hinter dem Wort, das er sagt.

Nun nennt Paulus seine Mühe noch deutlicher: ein „Kämpfen und Ringen.“ Womit? Paulus war auch ein Mensch. Darum: mit Bequemlichkeit, Unwilligkeit, Leidensscheu usw. Vor allem ein Kampf mit den bösen Geistern in dem Luftgebiet. Eph 6,12. Er weiß um die Ränke des Teufels. Eph 6,11, der die Ausbreitung des Evangeliums zu hindern sucht. 1. Thess 2,18. Ringen um die Menschen, Ungläubige und Glieder der Gemeinde. Wenn Paulus es mit solch einem Feind zu

tun hat, dann ist sein Ringen in besonderer Weise ein Ringen im Gebet. Kap. 4,12. Paulus ist nicht nur Schwerstarbeiter, er ist zugleich ein Beter.

Aber wie kann Paulus in diesem Zusammenhang so sehr von sich und seinem Wirken reden. Ist das nicht alles Wirken des Heiligen Geistes allein? Muss es nicht das Wort allein tun? Ja, das weiß Paulus auch. Die Weisheit, in der er arbeitet, hat er ja klar unterschieden von jeder menschlichen Weisheit. Und an unserer Stelle fährt er unvermittelt fort: „Nach seiner Wirkung, die in mir mit Macht wirkt.“ Das, was er im Vorhergehenden als Ziel seiner Verkündigung genannt hat: Menschen dahin zu führen, dass Christus in ihnen lebendig wird; oder Menschen vollkommen in Christus zu machen – das alles kann kein Mensch bewirken, auch kein Paulus, das kann nur Gott.

Aber dabei weiß Paulus nichts von jener dummen Logik, die da folgert: Gott tut alles, also brauche ich nichts zu tun; also darf ich nichts tun, um ja Gottes Ehre nicht zu beeinträchtigen. Paulus setzt dieser Logik die Logik des lebendigen Glaubens entgegen: Gott wirkt mit Macht, er wirkt energisch in mir, also darf und kann, also muss ich auch wirken mit dem Ganzen Einsatz, der mir möglich ist. Synergismus. Phil 2,12f. Das ist die Logik des Glaubens. Paulus hat sie praktiziert in einem Leben der Hingabe und Arbeit ohne gleichen.

„Der mächtig in mir wirkt.“ Paulus hat erfahren, dass in seiner Schwachheit Gottes Kraft zur Auswirkung und zur Vollendung kommt. 2. Kor 12,9. Er, der das Sterben Jesu an seinem Leib trägt, 2. Kor 4,10, er, der zu den Sterbenden, den Armen, den Besitzlosen gehört, 2. Kor 6,9f, darf jeden Tag, ja jede Stunde erfahren, wie der große Gott ihn nicht allein lässt, sondern in seinem Dienst und mitten in seinem Leben seine Kraft wirksam werden lässt.

Gott wirkt Entscheidendes in dieser Welt nicht an den Seinen vorbei, sondern in und mit und dann durch uns. Dabei hat er Einzelne besonders beauftragt und bevollmächtigt wie damals Paulus. Wenn wir uns mit Paulus und andern gesegneten Persönlichkeiten der Gemeinde Jesu beschäftigen, dann geht es darum, das wir zwar ihre guten Werke sehen, aber darüber den Vater im Himmel preisen. Mt 5,16. (Nach Christus heute. Kolosserbrief).

Kolosser 2,1-5: Die Sorge des Apostels um die Gemeinden in Kolossä und Laodicea.

Erste Anzeichen der Irrlehre.

1. Vers 1: Das Thema des Kampfes bewegt den Apostel weiter.

„Wie sehr ich um euch ringe.“ Paulus hatte zu ringen und zu kämpfen bei der Entstehung der Gemeinden. Siehe Apostelgeschichte. Ebenso aber auch im Blick auf eine gesunde Entwicklung bestehender Gemeinden. Worin bestand dieser Kampf? Gebetskampf, Seelsorgekampf, Belehrungen, Ermahnungen, Briefe, persönliche Anteilnahme, ernste Sorge, inneres Ringen. Besonders die beiden Korintherbriefe und der Galaterbrief. 2. Kor 6,5; 11,23-27; Gal 4,11; Phil 2,16.

„Ich“: Paulus. Heute alle Verantwortlichen der Gemeinde. Gemeindearbeit ist also keine bequeme, friedliche Arbeit, etwas für Leute, die in den Daseinskampf des Lebens nicht hineingezogen und mit ihrer weichen Art andern Aufgaben nicht gewachsen sind. „Ich will euch wissen lassen.“ Warum sollen sie das wissen? Seine Arbeit anerkennen, sein ehrliches Bemühen sehen, für ihn beten, seine Belehrungen und Ermahnungen annehmen.

2. Vers 2: Warum ein solch großer Kampf nötig ist.

Dreifache Antwort:

- „Damit ihre Herzen gestärkt werden.“ Gestärkt meint: Zuspruch erfahren, trösten, aufrichten. Der Heilige Geist ist der Beistand; dasselbe Wort. Sicher haben wir in der Wiedergeburt ein neues Herz empfangen. Aber auch von ihm gilt, dass es oft ungläubig, ungehorsam und verzagt werden will.

- „Damit ihre Herzen in der Liebe zusammen gehalten werden.“ In der Gemeinde sind Herzen mit all den auseinander strebenden Tendenzen, die nur einmal in uns Menschen vorhanden sind. Wie gern und schnell setzen wir uns auseinander anstatt uns zusammen zu setzen. Es muss immer wieder neu Empfindlichkeit, Angst, Verzagtheit, Stolz und Neid überwunden werden, damit Freundlichkeit, Sanftmut, Demut und Geduld weiten Raum haben können. Das kann nur in ausdauernder Liebe geschehen.

- „Damit sie zum ganzen Reichtum der vollen Einsicht gelangen.“ Neben der Gefahr der Mutlosigkeit und Verzagtheit und des Auseinanderstrebens gibt es die Gefahr der Bequemlichkeit. Man gibt sich mit dem Erreichten zufrieden. Auch hier hat eine unermüdliche Arbeit, ein zähes Ringen einzusetzen damit die einzelnen Glieder der Gemeinde zum ganzen Reichtum der vollen Einsicht gelangen. Sicher geht es nicht ohne Bekehrung, Wiedergeburt und Sündenvergebung. Hebr 6,1f. ABC des Glaubens. Nicht dabei stehen bleiben. Fortschritte machen. Auch in der Erkenntnis. Kap. 1,10 Schluss.

Welcher Reichtum ist gemeint, wovon sollen wir volle Einsicht bekommen?: „Zur Erkenntnis des Geheimnisses Gottes, das Christus ist.“ Wer ist Christus? Kap. 1,15-22. Heiland, Retter, König, Herr, Anfänger und Vollender des Glaubens. Richter der Welt. Wird die Weltvollendung herbeiführen. Das sind nur einige Dinge, die auf ihn zutreffen. Das alles war lange Zeit Gottes Geheimnis. Es ist nun offenbart. Für uns geht es darum, dass wir die ganze Breite der Person und des Werkes Jesu erkennen.

Wodurch geschieht das? Beschäftigung mit dem Wort, Austausch unter dem Wort, Wirken des Heiligen Geistes, Gebet. Fällt einem nicht ohne weiteres in den Schoß. Kann zu einem harten Stück Arbeit werden. Hier haben wir zu lernen und zu forschen solange wir auf dieser Erde sind. Aber es lohnt sich. So machen wir auf geistlichem Gebiet Fortschritte. So wird unser Glaube gestärkt. So sind wir den Irrlehrern gegenüber gewappnet. So bekommen wir auch volle Gewissheit. Plerophoria = Fülle, aber auch Gewissheit. Eph 4,14.

3. Vers 3: Das alles nur in ihm.

„In ihm.“ Christus. Im Hintergrund stehen wieder die Irrlehrer. Vers 4. Christus ist der Träger aller göttlichen Weisheit und aller göttlichen Erkenntnis. Sie steht der menschlichen Weisheit entgegen. 1. Kor 1,18ff.30. Zu „Weisheit“ Psl 90,12. Nach Gott fragen, sich zu ihm halten. Jak 3,13-18. Zu „Erkenntnis“ Erkenntnis der Wirklichkeit der Welt Gottes, dieser Welt, unseres Lebens. Die letzten Fragen nach dem Woher, Wohin und Wozu. Hier gibt es keine gute Erkenntnis an Christus vorbei oder über ihn hinaus.

„Schätze“ Reichtum, viel, umfassend. Dadurch werden wir reich. Christus ist der Ort, an dem diese Schätze liegen. Nicht an der Oberfläche, so dass man sie so nebenbei in sich aufnehmen könnte. Sie sind

„verborgen.“ Aber doch so, dass sie gefunden, gehoben und angeeignet werden können. Wie geschieht das? Wer diese Weisheit und Erkenntnis nicht annimmt, verfällt der Weisheit dieser Welt und damit dem Herrscher dieser Welt. Der steht unter dem Gericht Gottes. 1. Kor 2,6; 1,19.

4. Vers 4: Das Ziel dieser Belehrungen.

In der Gemeinde gibt es Verführer, die schön reden und den Leuten den Kopf verdrehen. „Verführerisches Reden.“ Überredungskünste durch die von dem einen Grund des Glaubens weg geführt werden soll. Paulus tritt als Warner auf. So warnt er, dass er Christus als den alleinigen Vermittler aller Weisheit und Erkenntnis vor sie hinstellt. Vers 3. Nicht der große Apostel, sondern nur Christus ist der Gefahr gewachsen, die hier auftaucht.

Das Raffinierte an der Redekunst besteht darin, dass die Irrlehrer viele einleuchtende Dinge sagen, die die Kolosser in ihrem gehorsamen Denken schwach und unsicher und schließlich zu Fall bringen sollen. Der Teufel tritt nie plump, sondern immer klug auf. Festgefügte Gedankengebäude, zwingend logische Lehrsysteme weiß er vorzuzeigen und sich dienstbar zu machen. Das ist das Gewinnende an ihm. Damit geschieht aber gerade etwas Verhängnisvolles. Die Gemeinde wird so vom rechten Denken weggeführt. Niemand hört auf zu denken. Es fragt sich nur, ob wir gehorsam oder ungehorsam denken. Paulus warnt die Gemeinde, sie möge sich durch keinem Irrlehrer vom rechten Weg des Denkens wegführen und durch bezaubernde Reden gefangen nehmen lassen.

Was sind verführerische Reden heute? Alles, was an der Bibel vorbei gesagt wird, im Widerspruch zur Bibel steht, sich nur einseitig auf die Bibel gründet. Es kommt also nicht darauf an, wie etwas vorgetragen wird, sondern was gesagt wird.

5. Vers 5: Paulus weiß sich eng mit der Gemeinde verbunden.

„So bin ich doch im Geist bei euch.“ Das ist mehr als, ich bin in Gedanken bei euch. Im Heiligen Geist. 1. Kor 5,3; 1. Thess 2,17. Er kann voll Freude feststellen, dass bei ihnen alles in Ordnung ist. Epaphras hat ihm diese guten Nachrichten gebracht. Paulus spricht vom Zustand der Gemeinde. Dabei benutzt er zwei militärische Ausdrücke: Schlachtordnung und Bollwerk. Er vergleicht die Gemeinde mit einer

geschlossenen Front, die keinem Feind eine schwache Stelle bietet und mit einem Bollwerk, das jedem Ansturm gewachsen ist. Äußere Ordnung. Bis jetzt ging es Paulus vorwiegend um den Glauben, die Liebe, die Hoffnung und die damit zusammenhängenden Fragen von Erkenntnis und Wachstum. Aber die Gemeinde kann auf geistlichem Gebiet nicht wachsen und gedeihen, wenn sie nicht in einer rechten Ordnung lebt. 1. Kor 14, 40.33. Wie ist das Verhältnis von Geist und Ordnung? Geist ist sicher etwas anderes als Organisation. Aber gerade lebendiger Geist treibt zur Ordnung und damit auch zur Organisation. Er hat die Tendenz, sich vor feindlichen Einflüssen zu schützen und andere zu gewinnen. Dies ist nur in Ordnung, in irgendeinem rechtlichen Zusammenschluss möglich. In Kolossä war der vorhanden. Äußere Ordnung der Gemeinde heute: Gottesdienstordnung, Ordnung der Aufnahme in die Gemeinde, der Mitgliedschaft, der Taufe, der Mahlfeier, der Leitung der Gemeinde usw. Gute Ordnung ist kein Ersatz für den Heiligen Geist. Aber wo Heiliger Geist ist, da ist Ordnung in all diesen Dingen. Innere Festigkeit. Dieses Wort in der griechischen Bibel Ps 18,3 u. 71,3: Gott ist unsere Burg. Ihr Glaube ist nicht nur Wunder und Geschenk Jesu Christi. Kap. 1,3f, sondern auch das Bollwerk, das allen Angriffen standzuhalten vermag. Sie stehen wohl in der Gefahr, durch die Irrlehrer verführt zu werden, aber sie sind noch nicht verführt. Paulus sagt, ihr Glaube sei fest, gerade wo er doch sehen muss, sie wankend werden. Widerspruch? Paulus sieht den Glauben der Kolosser in Christus verankert, in Christus hinein, und nicht in ihrer eigenen Beständigkeit. Dort „in ihm“ haben sie ihr Bollwerk. Und das weiß er, dass sie an Christus festhalten. Paulus weist sie auf ihren in Christus verankerten Glauben hin, um ihnen zu sagen, dass dort gerade für ihre Zweifelsfragen Hilfe zu finden sei.

Paulus erweist sich als vollmächtiger Seelsorger. So sieht also sein Ermahnen aus. Er macht der Gemeinde bewusst, was sie in Christus hat und was durch ihn in ihrem Leben schon Gestalt gewonnen hat. Da hat sie alle Waffen, mit denen sie kämpfen kann gegen alle klugen Angriffe. „Nehmt alle Möglichkeiten Jesu Christi für euch in Anspruch.“ Das ist etwas Anderes; als wenn Paulus der Gemeinde sagen würde, führt den Kampf mit klugen, menschlichen Denkmitteln, begegnet den Gegnern auf ihren Ebenen.
(Nach: Christus heute. Kolosserbrief).

Kolosser 2,6f: Am empfangenen Glauben festhalten.

1. Vers 6: Der Spitzensatz der Verse 4-7 ist ein Imperativ.

Es ist der erste direkte Aufruf im Kolosserbrief. Er erinnert die Gemeinde an das, was sie empfangen, angenommen hat. Was sie angenommen haben wird mit „Christus Jesus, der Herr“ umschrieben. Also nicht in erster Linie eine Lehre, sondern eine Person. Der Schwerpunkt liegt eindeutig auf Kyrios. Auffällig bleibt die Wortstellung Christus Jesus, der Herr statt des geläufigen Herr Jesus Christus.

„Angenommen.“ Aufgrund der Verkündigung haben sie sich dafür entschieden. „So lebt in ihm.“ Im Glauben an ihn und unter seiner Weisung und in dem Raum, in dem der Kyrios mit seiner Gnade herrscht, in der Gemeinde. Wichtig ist, das Angenommene, Empfangene wird nicht zum festen, sicheren Besitz. Der Satz lautet nicht, wie ihr empfangen habt, so haltet daran fest, sondern wandelt, lebt in ihm. Das zu Bewahrende muss im Alltagsleben bewährt werden.

2. Vers 7: Paulus verwendet zwei Bilder.

Eins von einer Pflanzung und ein anderes von einem Bau. Damit kommt die Gemeinde als Gemeinschaft der Glaubenden in den Blick. Nur als fest verwurzelte Gemeinschaft können sie der drohenden Gefahr widerstehen. „In ihm.“ Die Gemeinde ist im Herrn fest gegründet. Zu beachten ist der Zeitwechsel in den Aussagen. Verwurzelt-sein, Perfekt, in ihm ist die Voraussetzung für das Auf-erbaut-werden, Präsens, in ihm. Letzteres meint den Wachstumsvorgang, bei dem die einzelnen Gläubigen als lebendige Steine in den Bau der Gemeinde eingefügt werden. Dasselbe Bild finden wir Eph 2,20f; 1. Petr 2,5; 1. Kor 3,10-14.

Festigkeit erhält der Bau durch den Glauben. Aber nur durch den Glauben, in dem sie unterrichtet worden sind. Glaube ist immer tätiger Glaube. Hier: „Seid reichlich, überströmend, dankbar.“

Es gibt einen Überfluss:

- der Gnade: Röm 5,15.17; 2. Kor 4,15
- der Freude: 2. Kor 8,2

- der Hoffnung: Röm 15,13
- des Trostes: 2. Kor 1,5
- der Herrlichkeit: 2. Kor 3,9
- der Liebe: 1. Thess 3,12
- des Rühmens: Phil 1,26
- im Werk des Herrn: 1. Kor 15,58
- in jedem guten Werk: 2. Kor 9,8
- so auch in der Dankbarkeit: 2. Kor 9,12.

Der Großzügigkeit der Gabe Gottes soll die Größe der menschlichen Reaktion entsprechen. Beschenkte können nicht anders als danken.

Kolosser 2,6f: Entlassung aus dem Biblischen Unterricht.

„Wie ihr gelehrt, unterwiesen, worden seid.“ Auch ihr jungen Leute seid zwei bzw. drei Jahre lang unterwiesen worden. Habt euch biblisches Wissen angeeignet. So notwendig und wertvoll das ist – es genügt nicht, um selig zu werden.

Zum Wissen muss die Tat hinzukommen, die Aneignung des Heils und das Beharren im Glauben.

1. „Wie ihr angenommen habt den Herrn Christus Jesus.“ Vers 6a.

So konnte Paulus von den Kolossern schreiben. Frage, gilt das auch von euch und uns allen, dass wir den Herrn Jesus angenommen haben? Angenommen als Heiland und Erlöser, als Herrn des Lebens, als Führer auf dem Weg und durch diese Zeit?

Für euch werden in der nächsten Zeit wichtige Fragen aufbrechen, etwa die der Berufswahl. Dies aber ist die wichtigste Frage. Lasst es darum eure größte Sorge sein, Jesus anzunehmen. Er wartet darauf. Er ist bereit, euch anzunehmen usw.

2. Einwurzelung. Vers 7a.

Zur Annahme kommt die Einwurzelung in Jesus Christus hinein. Nachher wird sicher ein Gruppenbild gemacht. Wenn man das nach einigen Jahren betrachtet, wundert man sich über die Veränderung im Aussehen der Einzelnen. Sie sind gewachsen.

Aber nun soll nicht nur der Leib wachsen, sondern auch der Glaube. Das geschieht nur, wenn unsere Lebenswurzeln in Jesus sich befinden. Der Baum wächst, hält den Stürmen stand, geht in der Dürre nicht ein, da seine Wurzeln tief in das Erdreich eingedrungen sind.

Stürme des Lebens bleiben euch nicht erspart, Zeiten der Dürre werden kommen. Ihr könnt sie nur bestehen, wenn ihr eng mit Jesus verbunden seid.

Dazu gehört das Gebet, das Wort Gottes, das Leben in der Nähe des Herrn.

3. Eingliederung in die Gemeinde. Vers 7b.

Ein Bau besteht aus vielen einzelnen Steinen, die ineinander gefügt sind und so das Mauerwerk ergeben.

Das NT spricht vom Bau der Gemeinde Jesu. Wenn ihr Jesus aufgenommen habt, seid ihr damit Glieder der großen universalen Gemeinde Jesu geworden. Ihr sollt dann aber auch Glieder einer Ortsgemeinde werden.

Viele jüngere und ältere Geschwister leben neben der Gemeinde. Warum eigentlich? Wer dem Herrn Jesus angehört, sollte sich einfügen lassen in den Bau einer Ortsgemeinde. Er hat selber den größten Segen davon. „Wir können nur noch in einer Gruppe überleben.“

4. Einübung: „Wandelt in ihm.“ Vers 6.

D. h. lebt mit Jesus Christus, in inniger Gemeinschaft mit ihm.

Lk 10,42a: „Eins ist not!“ Einen Buchstaben verändern, dann die Aussage nicht abgebogen, sondern klarer: „Einer ist not!“ Dieser eine ist Jesus. Nehmt ihn an und bleibt dann bei ihm und seiner Gemeinde.

Kolosser 3,12-17: Allianz – Gebetswoche.

Gemeinde Jesu Christi ist berufen zum Zeugnis in Familie, Beruf und Volk.

1. Gemeinde Jesu – was ist das?

Nicht eine Kirche, Freikirche oder Gemeinschaft der Gegenwart. Sondern die wahrhaft Gläubigen aus den einzelnen Benennungen. Unser Text nennt sie die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten. Vers 12a.

2. Berufen zum Zeugnis in Familie, Beruf und Volk.

Sich nicht zurückziehen und abkapseln von der Welt. Kein Mauerblümchen-dasein führen. Nicht meinen, auf einer Insel der Seligen zu leben. „Was geht uns die böse Welt an?“

Nein, der Herr Jesus Christus schickt die Seinen in die Welt hinein. In der Welt gilt es zu wirken. Jahreslosung 1965: Apg 1,8. Wir sind zwar nicht von der Welt, leben aber in der Welt und haben eine Aufgabe an ihr zu erfüllen.

Drei Bereiche menschlichen Lebens werden genannt:

- Familie. Das ist die kleinste menschliche Gemeinschaftsform. Sind die Familien gesund, ist ein ganzes Volk gesund. Sind die Familien aber krank, so krankt das ganze Volk. Heute ist hier vieles in Unordnung. Als Glieder der Gemeinde dürfen wir nicht dem Zeit- und Weltgeist verfallen. Nicht alles mitmachen, was gang und gäbe ist. Sondern im Geist Jesu Christi – nach den Aussagen der Heiligen Schrift – unser Ehe- und Familienleben führen.

- Beruf. Wir kommen mit vielen Menschen zusammen. Auch dort unseren Glauben bekennen und Jesus bezeugen. Praktisch: Nicht mitlachen und mitmachen wenn gespottet wird. Nicht mittun wenn man es mit der Arbeitsleistung und dem Eigentum des Arbeitgebers nicht so genau nimmt. Aber auch nicht mittun, wenn es um unkorrekte Bezahlung oder Behandlung des Arbeitnehmers geht. Kurzum, seinen Beruf ausüben in der Verantwortung vor Gott.

- Volk. Wir sind nicht nur Glieder der Gemeinde, sondern auch eines irdischen Volkes. Wir sind für dieses Volk mit verantwortlich. Beten

für es. Der Stadt Bestes suchen. Achten auf Einhaltung biblischer Grundsätze, wenn es um Regierung, Kultur, Rechtsprechung usw. geht.

3. Wie soll unser Zeugnis aussehen?

Gestern Abend ging es am Schluss des Textes Joh 1,40-42 um das Zeugnis des Wortes. Am Donnerstag um Evangelisation und Mission.

Heute geht es vor allem um das Zeugnis des Lebens. Text. Dürfen wir nicht unterschätzen. Es ist oft wichtiger und nachhaltiger als das Wortzeugnis.

Einzelheiten:

- Die Gesinnung Jesu anziehen. Vers 12b
- Einander ertragen, vertragen und vergeben. Vers 13
- Die Liebe anziehen und ausstrahlen. Vers 14
- Den Frieden Gottes im Herzen regieren lassen und weitertragen. Vers 15. Friedensstifter sein
- Dem Wort Gottes weiten Raum geben und als frohe Menschen durch das Leben gehen. Vers 16
- Alles im Namen Jesu tun und dankbar sein. Vers 17.

Der Herr verhelfe uns zu solch einem Zeugnis in unserer Familie, unserem Beruf und in unserem Volk.

1. Thessalonicher 2,1f: Hingehen.

Thema der diesjährigen Allianz – Gebetswoche: „Lebens-Lauf“. Merkwürdig. Wie zu verstehen? Was ein Lebenslauf ist, wissen wir alle.

- Nun gibt es auch einen Lebenslauf für unser Glaubensleben. Darum soll es gehen. Auch hier sind einige Dinge wichtig. Daran kann man ablesen, wie es um unser Glaubensleben bestellt ist.

Was hat zu diesem Thema veranlasst? Die griechische evangelische Allianz verantwortlich für dieses Programm. In Griechenland finden in diesem Jahr die olympischen Sommerspiele statt. Da werden Wettkämpfe der verschiedenen Sportdisziplinen ausgetragen. Das hat den Anstoß zu diesem Thema gegeben. Die Verantwortlichen in Deutschland haben dazu Texte des Apostel Paulus ausgewählt. In manchen neutestamentlichen Texten wird ja auch das Thema vom Sport aufgegriffen, um dadurch eine geistliche Wahrheit zu veranschaulichen.

1. Hinführung

Als Glaubende Menschen haben wir Anteil am Heil, das Gott uns in Jesus Christus bereitet hat. Dieses Heil ist umfassend. Betrifft unsere Seele, unsern Geist und unsern Leib.

Nun dürfen wir uns nicht damit zufrieden geben, dass wir das Heil erfahren haben. Es gilt auch für die Menschen um uns herum, für alle Welt. Jesaja 52,10: „Aller Welt Enden sehen das Heil unseres Gottes.“ Damit die andern es sehen können, müssen sie zuerst davon hören. Es ist unsere Aufgabe, es ihnen zu bezeugen.

Altes Lied von Friedrich von Hardenberg (1772-1801): „Wenn ich ihn nur habe, wenn er mein nur ist. . . ., lass ich still die andern breite, lichte, volle Straßen wandern.“ Anders: Frau am Fenster in einem Haus in der Großstadt. Sieht die vielen Menschen. Beginnt zu weinen. Schwiegertochter: „Mutter, warum weinst du?“ Antwort: „Es kam mir

in den Sinn, dass die meisten dieser Menschen, auf dem Weg ins ewige Verderben sind. Das hat mich so bewegt.“

„Gerettetsein gibt Rettersinn.“ Weitersagen ist angesagt. Für die Gemeinden. Nicht nur Veranstaltungen zur Erbauung der Glaubenden. Auch solche mit evangelistischer Zielsetzung. Viele Möglichkeiten. Ist nicht in allen Ländern der Erde so. Nutzen wir unsere Möglichkeiten!

Dann sind, wir die Einzelnen, gefragt. Sollen Zeugen unseres Herrn sein mit unserm Mund und unserm Leben. Da haben wir auch viele Möglichkeiten. Ein Zeugnis nicht herbei zwingen wollen. Nicht mit der Holzhammer – Methode. Aber offen sein für die Gelegenheiten, die sich bieten. Also hingehen zu den andern. Als Gemeinden und als einzelne Glaubende. Nicht warten, bis sie zu uns kommen. Ansprechen. Nicht warten, bis wir angesprochen werden.

2. Was soll bezeugt werden?

Paulus sagt: Wir haben bei euch in Thessalonich das Evangelium bezeugt. Darum geht es auch für uns. Also nicht so sehr von uns reden, unserm Glauben, unserer Gemeinde, unseren Veranstaltungen udglm. Das Evangelium von Jesus Christus soll weitergesagt werden.

Was gehört dazu? Es ist die Botschaft vom Sieg, den unser Herr erungen hat über alle Mächte der Finsternis:

- Sieg über die Sünde, volle Vergebung
- Sieg über den Teufel, die Macht des Bösen
- Sieg über den Tod.

Es ist die Botschaft von der offenen Tür zum Leben und dem freien Zugang zum Vater im Himmel. Im Glauben an den Herrn Jesus Christus dürfen wir daran Anteil haben. Das den Menschen bezeugen. Dazu freundlich einladen

Da werden wir nicht immer auf Gegenliebe stoßen. Paulus berichtet von Kampf, Leiden und Misshandlung in Thessalonich. Das brauchen wir, Gott sei Dank, nicht zu befürchten. Aber Kampf ist es allemal. Kampf mit den Mächten der Finsternis. Gleichgültigkeit, Ablehnung, Spott udglm. kann uns resignieren lassen. Vielleicht sagen wir: Schon oft eingeladen. Kommt doch nicht. Es hat keinen Zweck.

Paulus sagt: „Wir fanden in unserm Gott den Mut, weiter zu machen.“ Diese Ermutigung brauchen auch wir immer wieder. Damit dürfen wir rechnen. Darum sollten wir auch bitten.

Seinem jungen Mitarbeiter Timotheus richtete Paulus in einer ähnlichen Situation auf mit den Worten: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“ ((2.Tim.1,7). Mit diesem „Mut in Gott“ und mit dieser „Kraft, Liebe und Besonnenheit“ des Heiligen Geistes können wir die Barrieren der inneren Angst und der Menschenfurcht überwinden und „hingehen“, um das Evangelium weiter zu sagen.

3. Die innere Einstellung der Zeugen

Vers 3-6: Paulus sagt, was keine Rolle spielen darf: Nicht aus betrügerischem oder unlauterem Sinn noch mit List. Nicht mit Schmeichelworten, nicht mit versteckter Habsucht.

Die Verse 7-12 sagen, wie seine Einstellung war: „Wie eine Mutter um ihre Kinder besorgt ist, mit liebevollem Herzen.“ (Vers 7bf.).

- „Väterlich, ermahnt, getröstet und beschworen.“ (Vers 11f.).

Unsere innere Einstellung spielt bei unserm Zeugendienst sehr wohl eine Rolle. Nur was von Herzen kommt und in der Abhängigkeit von unserm Herrn getan wird, hat eine Verheißung und wird Menschenherzen erreichen und bewegen.

Bill Hybels fragt: „Kann es etwas Lohnenderes geben, als Zeit und Energie in Menschen zu investieren, von denen viele Ihnen eine Ewigkeit lang im Himmel dafür danken werden?“

Also, sich in Bewegung setzen lassen, hingehen:

- um Jesu willen
- um der Menschen willen
- auch um unsertwillen. Eph.6,15: „An den Beinen gestieft, bereit einzutreten für das Evangelium des Friedens.“ (Ausf.). Sonst machen wir es uns bequem, werden träge und Selbstzufrieden. Das wird der Feind nutzen, um hier anzusetzen und uns Schaden zuzufügen.

Hingehen und Menschen für Jesus gewinnen gehört zu dem Lebens – Lauf, der sich lohnt, der unser Leben ausfüllt und reich macht.

1. Thessalonicher 5,23f: Die Heiligung.

Wir sind nicht nur berufen eins zu sein mit unserm Herrn, sondern wir sollen ihm auch ähnlich werden. Röm 8,29. Damit kommen wir zu einem wichtigen Punkt in der biblischen Heilsordnung.

1. Hinführung.

Den Ruf zur Heiligung dürfen wir nicht überhören. Er ist deutlich niedergelegt in der Heiligen Schrift. Hebr 12,14.

Nun gibt es aber auch eine gesetzliche Heiligung. Sie sagt, Gott hat dich gerechtfertigt, nun heilige du dich. Da steht unser Ich im Vordergrund, die eigene Anstrengung und es kommt zu einem Heiligungskampf.

Ernst veranlagte Christen verstehen unter Heiligung oft eine Weltverneinung, Weltflucht usw. Sie können sich an nichts mehr freuen usw. Sie singen ausschließlich das Lied von Röm 7,18, als ob es kein Röm 8 gäbe.

Andere warten auf eine neue Offenbarung, einen besonderen Geistesempfang, um dadurch den Heiligungskampf bestehen zu können – und warten vergeblich.

In schlimmen Fällen kommt es zu Nachkonstruktionen bestimmter Brüder oder Schwestern. Die eigene Originalität, die Gott schuf, wird verdrängt und nicht geheiligt.

In ganz schlimmen Fällen resigniert man und gibt sich Irrlehren hin, die dem Fleisch Raum geben.

Dem gegenüber muss gesagt werden, dass der biblische Ruf zur Heiligung Evangelium ist. Sie ist Gottes Werk. Siehe unser Text und 1. Kor 1,30. Der Mensch ist aber daran nicht unbeteiligt. Bild von der Dampflokomotive. Die Kraft Gottes in uns zur Entfaltung bringen.

Letzte Vorbemerkung: Biblische Heiligung setzt immer die Wiedergeburt, die neue Art, voraus.

2. Dreifache Bedeutung des Begriffs „Heiligung.“

Heiligung meint Getrenntsein von Sünde und Unreinheit. Diese Trennung geschieht beim Gläubig-werden durch die Sündenvergebung. Mit der Sündenvergebung beginnt die Heiligung. Hebr 10,10. Darum wird jeder Gläubige im NT „Heiliger“ genannt. Hinzu kommt das willensmäßige Nein des Gläubigen zur Sünde. Röm 6,2. Mit Christus gekreuzigt und darum tot für die Sünde.

Heiligung meint Abgesondert-sein und Geweiht-sein für Gott. Siehe die Opfergeräte im AT. Weil sie abgesondert waren nur für den Opferdienst, waren sie heilige Geräte. Der Gläubige des NB ist geweiht für den ausschließlichen Gebrauch Gottes und darum ein „Heiliger.“ Er weiß um eine neue Zugehörigkeit. 1. Kor 7,23. Er ist in allen Dingen Gottes Diener. Auch der Alltag des Lebens gehört nun dem Herrn. Er übt Treue im Kleinen. Kol 3,17.

Heiligung meint Umgestaltung in das Bild Christi. Es soll nicht nur das praktische Verhalten der Sünde gegenüber und die Stellung zum täglichen Leben von Gott her bestimmt werden, sondern das ganze Wesen des Gläubigen soll mehr und mehr durchdrungen werden von der Art Jesu.

Diese Heiligung ist nicht unser Werk, sondern Frucht des Heiligen Geistes.

2. Thessalonicher 1,11f: Bei der Wiederkunft Jesu unsträflich sein.

1. Anknüpfung an Vers 4-10.

2. Praktische seelsorgerliche Anliegen.

Darum geht es, wenn die Heilige Schrift von den zukünftigen Dingen spricht. Mt 24,13.421.44; 25,13; 1.Kor 15,58; 1. Thess 5,6; hier Vers 11a. Wenn Paulus um diese Dinge betet, und das den Thessalonichern schreibt, dann will er sie damit auch ansporne, ihnen nachzujagen.

3. Der Inhalt der Fürbitte des Apostels.

Gott möge uns der Berufung würdig erachten, die an uns ergangen ist.

- Wozu sind wir berufen?

* Zur Gemeinschaft mit seinem Sohn Jesus Christus. 1. Kor 1,9.

* Zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit. 1. Thess 2,12.

* Zum herrlichen Eigentum unseres Herrn Jesus Christus. 2. Thess 2,14.

* Zum ewigen Leben. 1. Tim 6,12.

* Von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht. 1. Petr 2,9.

* Den Segen zu ererben. 1. Petr 3,9.

* Das verheißene ewige Erbe zu empfangen. Hebr 9,15.

* Zum Abendmahl des Lammes zu gelangen. Offbg 19,9.

- Gott kann uns nur dann dieser hohen Berufung würdig erachten, wenn wir durch unser Verhalten beweisen, dass wir ihrer würdig sind. Eph 4,1.

- Wie erweisen wir uns dieser hohen Berufung würdig?

* Durch treue Jesusnachfolge.

* Durch ein Leben in der Heiligung.

* Durch ein opferbereites Wirken für den Herrn.

Gott möge in uns alles Wohlgefallen am Guten mehrten und zur Vollendung bringen. Röm 7,18. Das Wohlgefallen am Guten und das Wollen des Guten, Reinen, Edlen, Richtigen, Gott wohlgefälligen muss von Gott her in unser Leben kommen.

- Paulus betet darum, dass wir je länger desto mehr das Gute und nur das Gute wollen und dass wir uns vom Bösen und Verderblichen ab-

wenden. Unsere Gedanken, Vorstellungen und Überlegungen sollen rein, lauter und frei vom Bösen sein.

- Zum Wollen soll die Tat hinzukommen, das Werk des Glaubens, d. h. das Werk, das der Glaube hervor bringt. Eph 2,10; Tit 2,14; Kol 1,10; Tit 3,8; Jak 2,17.26 u.a. Gal 5,22. Und das nicht karglich, sondern „mit Macht“, d. h. in starkem Maße. 2. Kor 9,8b.

Und das alles, auf dass in uns verherrlicht werde der Name unseres Herrn Jesus Christus und wir in ihm. Vers 12a.

- In uns soll der Name des Herrn Jesus verherrlicht werden, d. h. nicht nur, Christus soll durch das Lob unseres Mundes gepriesen werden, sondern auch, seine Namen: Herr, Heiland, Erlöser, Befreier usw. sollen in uns zur Geltung kommen. Er soll wirklich der Herr, Heiland und Befreier unseres Lebens sein und bleiben.

- „Und wir in ihm.“ Wir sollen einmal herrlich erscheine vor seinem Angesicht ohne Flecken und Runzeln oder dergleichen etwas. Vgl. Röm 8,30. Das alles aber nur in Christus und durch ihn.

Paulus ist sich völlig darüber im Klaren, dass die Thessalonicher wohl dazu beitragen können, dass dieses Ziel erreicht wird, dass es aber entscheidend ankommt auf das Wirken der Gnade Gottes. Darum fügt er abschließend hinzu: „Das alles, nach der Gnade unseres Gottes und des Herrn Jesus Christus.“

- Und wenn wir am Ziel sind, dann werden wir ebenfalls bekennen, es war allein Gottes Gnade, die uns bewahrt hat während unseres irdischen Lebens und die uns sicher ans Ziel brachte.

Lasst uns so dieses Wort hören und daran denken, dass es am heutigen Tag um eine gesunde, biblisch fundierte Belehrung über die Wiederkunft Jesu ging und darum, dass wir allen Fleiß anwenden sollen an jenem Tag „vor ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden zu werden.“ 2. Petr 3,14.

1. Timotheus 2,1-4: Vorbildliche Staatsbürger sein.

Allianz – Gebetswoche.

1. Die Gemeinde Jesu ist ihrem Wesen nach nicht von der Welt, wohl aber in der Welt.

1. Kor 5,10b. Wir sind Bürger zweier Welten. Haben auch dem Staat gegenüber eine Verantwortung. Der Einwand der Gemeinschaftsbewegung ist nicht stichhaltig.

2. Wie beurteilt die Bibel den Staat?

Er ist eine Einrichtung Gottes, eine Notverordnung Gottes für die Zeit nach 1. Mose 3. Er ist ein Damm gegen das Böse und Chaos. Röm 13,4b; 2. Thess 2,7.

Wohl gibt es auch eine Obrigkeit, auf die das nicht mehr uneingeschränkt zutrifft.

Seien wir dankbar für die geordneten Verhältnisse in unserm Staat.

Nach unserm Thema geht es um alle Träger der Verantwortung in Staat und Bürgerschaft. Regierung, Parlament, Landesregierungen und Parlamente, Kreisverwaltungen. Kreistage, Stadtverwaltungen, Stadtparlamente, Richter, Erzieher usw.

Seien wir dankbar für ihren Dienst und unsere Freiheit.

3. Unsere Mitarbeit in Staat und Bürgerschaft.

Durch unsere Fürbitte. Text. Wir haben da oft versagt.

Die Älteren unter uns in der Zeit des 3. Reiches. Heute in der Ostzone usw.

Wie ganz anders bei uns. Wir sollten an unserm Teil mitarbeiten, dass uns diese Freiheit erhalten bleibt.

Wir beten für alle Verantwortlichen in Staat und Bürgerschaft. Obrigkeit, Richter, Erzieher usw. Wir beten für die Erhaltung des Friedens, den Abbau des Kalten Krieges. Aber auch für die unterdrückten Völker. Für alle, die ungerechtfertigter Weise in Gefängnissen und Lagern

schmachten. Wir denken auch an die Ostzone, Berlin und die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes.

Christen helfen mit, die freiheitliche Staatsordnung zu schützen, indem sie sich als vorbildliche Staatsbürger erweisen. Sie leben nach den Geboten Gottes Sind der Obrigkeit untertan. „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist.“ Das hat nur eine Grenze. Apg 5,29. „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“

Vor allem sind wir dem Staat, dem Volk, das Evangelium schuldig. Röm 1,14 u.a. Apg 16,1ff.

1. Timotheus 3,16: Jesus Christus – Gott wird Mensch.

Thema der diesjährigen Allianzgebetswoche: „Jesus Christus - gestern, heute und ewig.“ Führt uns in das Zentrum unseres christlichen Glaubens. Es geht in der Tat zentral um Jesus. Freue mich darüber, dass wir uns in dieser Woche jeden Abend mit ihm beschäftigen werden. Es gibt hier so viele verschwommene Ansichten und Meinungen. Wird oft ein Zerrbild von ihm gezeichnet. Dabei ist es so wichtig, dass wir hier klar sehen lernen.

Jesus brauchen wir, wenn unser Leben gelingen soll und wir mit diesem Leben einmal vor Gott bestehen wollen. Er genügt aber auch. Neben ihm brauchen wir nicht noch auf andere Heilsangebote zu achten.

1. Damit rühren wir an das große Geheimnis der Person Jesu

Wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich. Das können wir mit unserem Verstand nicht fassen. Aber das spricht nicht gegen dieses biblische Zeugnis. Alles, was mit Gott zusammenhängt, geht über menschliches Begreifen hinaus. Hier kann es nur ein staunendes Stillestehen und Anbeten für uns geben.

„Er ist offenbart im Fleisch.“

- „Er“ = Jesus, der Sohn Gottes von Ewigkeit her. Der Mittler der Welterschöpfung. Morgen Abend!

- Er wird Mensch. Das ist hier gemeint. Weihnachtseignis. Schon oft gehört. Überhören es leicht. Was das für Jesus bedeutet hat, können wir nicht im Entferntesten ermessen. Er, der Hohe und Erhabene, der Sündlose und Reine, wird Mensch, arm und gering, lebt auf dieser Erde unter menschlichen Bedingungen unter lauter Sündern.

- Seine Ablehnung, Gefangennahme, sein Leiden, die Gottverlassenheit, sein Sterben!

- Seine Menschwerdung war nötig, um für uns sterben zu können.

- Dass er als menschengewordener Gott für uns stirbt, macht seine Einzigartigkeit aus. Darum war er auch als einziger in der Lage, das große Werk der Erlösung zustande zu bringen.

„Er ist gerechtfertigt im Geist.“ Damit wird unser Blick auf Ostern und Pfingsten gelenkt. Petrus sagt am Pfingsttag und wenig später zu den Leuten in Jerusalem: „Ihr habt Jesus umgebracht“, „ihr habt ihn verleugnet.“

- Gott aber hat sich wunderbar zu ihm bekannt, indem er ihn aus den Toten auferweckte und durch ihn den längst verheißenen heiligen Geist gab. (Apg 2,23; 3,13; 2,24.33; 3,15; vgl. Joel 3,1-5).

- Die Rechtfertigung Jesu durch den Geist ist zunächst Gottes Bekenntnis zu Jesus selbst. Gott stellt sich auf seine Seite.

- Sie ist aber auch ein Bekenntnis zu dem, was Jesus tat, ins besondere mit seinem Sterben: Gott hat das Erlösungswerk von Golgatha mit der Auferweckung des Sohnes anerkannt, akzeptiert, angenommen, in Kraft gesetzt, bestätigt. Damit hat **unsere** Rechtfertigung durch Jesu stellvertretendes Leiden ihre Gültigkeit erlangt.

„Erschienen den Engeln.“ Jetzt geht es um die Himmelfahrt unseres Herrn. So wie in alter Zeit der angehende König vor seiner Thronbesteigung den Großen des Reiches als der künftige Inhaber der Reichsgewalt vorgestellt wurde, so hat Gott den von seinem Opfergang heimkehrenden Sohn den Engelmächten vorgestellt, um die Machtverhältnisse klarzustellen. Offenbarung 5.

- Der Feind ist nun ein endgültig geschlagener Feind. Er ist entrechtet und wird bei der Wiederkunft Jesu umfassend entmachtet.

„Er wird gepredigt den Heiden.“ Missionsbefehl. Nicht nur Israel, nein, alle Welt soll und wird die Botschaft hören.

„Er wird geglaubt in der Welt.“ Zur Verkündigung gehört der Aufruf zu glauben: „Glaubt an das Evangelium!“ Wir werden dazu aufgerufen. Können dazu ja, aber auch nein sagen.

- Dann ist der Glaube auch Geschenk Gottes. Will angenommen werden.

- So kommt es zum Glauben in aller Welt. Jetzt eine Minderheit, kleine Gruppe. In der Ewigkeit eine große Schar, die niemand zählen kann. Alle Völker, Sprachen und Bevölkerungsschichten werden vertreten sein.

- Für uns wichtig, heute dabei zu sein. Dann werden wir auch in der Ewigkeit dabei sein.

„Er ist aufgenommen in die Herrlichkeit.“ Hier geht noch einmal der Blick auf die Himmelfahrt unseres Herrn, aber auch darüber hinaus auf seine Wiederkunft als der König aller Könige und auf die Vollendung, in der er mit dem Vater regieren wird in alle Ewigkeit hinein.

- All das wird gekennzeichnet sein von Herrlichkeit. D.h. von Klarheit, Reinheit, Seligkeit. Es gibt nicht Negatives mehr.

- Als Glaubende werden wir dann selber verherrlicht sein und Anteil haben an der Herrlichkeit unseres Herrn. Welch eine Perspektive für die Zukunft!

Jesus Christus - Gott wird Mensch. Zu unserm Heil und zu unserer Erlösung.

- Hier können wir nur staunen und anbeten.

1. Timotheus 6,12b: Weiterleben nach dem Tod.

1. Redensart.

„Mach dir das Leben hübsch und schön, kein Jenseits gibt's kein Wiedersehn.“

2. Es wäre traurig, wenn es so wäre

Unser irdisches Leben ist oft gekennzeichnet von Not und Entbehrung, Hetze usw. Das soll alles sein? Dann würden wir mit der unvernünftigen Kreatur auf einer Stufe stehen.

3. So etwas behaupten ist heute unmodern, unwissenschaftlich.

Die Ergebnisse der neuen Atomphysik. Aber unser Tod ist nicht die Auslöschung unserer Existenz.

4. Es gibt in der Natur merkwürdige Dinge.

Sie können uns nachdenklich stimmen. Z. B. Da wird aus der erdgebundenen Raupe ein wunderbarer Schmetterling. Und wir Menschen als Krone der Schöpfung? Sollte es da anders sein.

5. Gründe, die es allein vom Verstand her nahelegen, dass es ein Weiterleben nach dem Tod geben muss.

Wir sind nach dem Bild Gottes geschaffen.

Er hat uns seinen lebendigen Odem eingehaucht. Das wird von der Kreatur nicht gesagt.

Gott hat die Ewigkeit in unser Herz gelegt. Prediger 3,11 nach dem Hebräischen Text.

Gott hat den Menschen dazu ausersehen ihn von Angesicht zu Angesicht zu schauen und ihm gleich zu sein.

Die Gerechtigkeit dieser Erde befriedigt uns nicht. Es muss eine ausgleichende Gerechtigkeit geben. Gegensatz von arm und reich muss aufgehoben werden.

Wenn es kein Jenseits gibt, ist das diesseits ohne Sinn. Nur von der Ewigkeit her erhält unser Dasein seine Bedeutung. Wenn alles im

Grabe endete, was hätten dann alle Anstrengungen, alle Bemühungen für einen Sinn?

Das Leben ist viel zu kurz um uns zu genügen.

6. Viele sagen, das allesüberzeugt und nicht.

Wir glauben erst dann, wenn jemand aus dem Jenseits zu uns kommt. Es ist Jemand aus dem Jenseits zu uns gekommen, Jesus Christus.

7. Die Bibel bezeugt klipp und klar, dass es für alle Menschen ein Weiterleben nach dem Tod gibt.

Z. B. 1. Kor 15,22. Ob es uns passt oder nicht.

8. Dieses Weiterleben wird nicht für alle Menschen gleich sein.

Ewiges Leben, herrliches Leben für die Glaubenden.

Ewiges Verderben, Verlorengehen für die Ungläubigen. Unser ewiges Schicksal entscheidet sich im irdischen Leben.

9. Evangelistische Anwendung:

- Auch du bist zu diesem ewig seligen Leben berufen.
- Gott bietet es dir geschenkweise an.
- Du brauchst nur zuzugreifen.

Wie das praktisch geschieht?

- Komm zu Jesus.
- Bitte ihn um Vergebung.
- Öffne dich dem Wirken des Wortes Gottes und des Heiligen Geistes, so wirst auch du wiedergeboren zum ewigen Leben.

2. Timotheus 3,5-9: Die Bewährung der Gemeinde in der Gefahrenzone dieser Welt.

Kreiskonferenz in Wallau.

Das Thema enthält eine ernste Wahrheit. Es könnte der Eindruck entstehen, wir würden nur schwarzsehen, nur kritisieren im Blick auf die Gemeinde Jesu. Das ist nicht an dem. Wir wollen nicht urteilen und verdammen. Nicht von oben herab reden. Uns mit darunter stellen. Nur Gefahren aufzeigen.

- Auf dem Hintergrund der Aussagen der Heiligen Schrift von der Herrlichkeit der Gemeinde Jesu, die heute noch ihre Gültigkeit haben. Heute gibt es noch echten Opfersinn, Zeugendienst, Wachstum im Glauben, Nachjagen der Heiligung.

- Auf der andern Seite sehen wir aber auch viel Versagen und große Gefahren, die uns drohen. Wir müssen sie erkennen, damit wir ihnen wirksam begegnen können. Heute Morgen geht es darum, dass uns einige dieser Gefahren aufgezeigt werden. Vorhin hörten wir einiges über weltliche Gefahren.

Meine Aufgabe besteht darin, an Hand unseres Textes auf fromme Gefahren aufmerksam zu machen.

1. Die Scheinfrömmigkeit und das zwiespältige Wesen. Vers 5.

Menschen mit einem frommen Mantel, frommen reden und Gebaren, aber ohne Leben aus Gott. Sie begnügen sich mit der Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft.

Unsere Gemeinden. Kinder gläubiger Eltern ohne Bekehrung. Mitläufer. Sonntagschristentum.

Hüten wir uns selbst vor Scheinfrömmigkeit, dem zwiespältigen Wesen, dem geteilten Herzen. 1. Joh 1,6; 2,4.6. Sind geborene Schauspieler.

2. Der fromme Seelenfang. Vers 6f.

Es gibt in jeder Gemeinde Glieder, die schwach im Glauben sind. Da ist die Gefahr groß, dass sie von Irrlehrern verführt werden.

Es gibt in unsern Tagen viele Irrlehren:

- Speitels mit den Adventisten.
- Müllers mit den Zeugen Jehovahs.
- Oberhessische Presse mit den Mormonen.
- Die Neuapostolischen.

Lasst uns aufklärend wirken. Hüten wir uns selbst vor jeglicher Irrlehre und allem sektiererischen Wesen. Bleiben wir bei der Bibel.

3. Die fromme Sünde. Vers 6bf.

Es gibt auch fromme Sünden. Sie sehen harmlos und ungefährlich aus.

Die sogenannten Mitteldinge. Fernseh'n usw.

Lauheit, Trägheit, Bequemlichkeit. Versammlungsbesuch, Treue, Eifer, Entschiedenheit und Zeugendienst vieler lassen zu wünschen übrig.

Hüten wir uns vor der Sünde in jeder Gestalt. Sünde ist Sünde. Jede Sünde stört unser Verhältnis zum Herrn und betrübt den Heiligen Geist. Hebr 12,2.

4. Der Widerstand gegen die Wahrheit. Vers 8.

- Joh 14,6. Ungläubige widerstehen der Wahrheit. Kann auch uns zu einer Gefahr werden.

Lüge, Notlüge, Geschäftslüge. Unwahrhaftigkeit, Unehrllichkeit dem Arbeitgeber oder Arbeitnehmer gegenüber, falsche Steuererklärungen, Teilnahme an dunklen Machenschaften.

* Ungehorsam, Weltliebe, Unversöhnlichkeit, Lieblosigkeit usw.

Der frommen Gefahren sind viele, die uns drohen. Wollen uns in das Licht Gottes stellen und Buße tun. Nicht verzagen. 1. Joh 1,7b; Hebr 12,2. Der Herr verhelfe uns allen dazu, die Gefahren zu sehen, die uns drohen und ihnen wirksam zu begegnen.

1. Petrus 1,8 u.a. Liebe.

In dreifacher Hinsicht soll sie sich bei uns auswirken:

1. Liebe zu Jesus: 1.Petr 1,8:

„Jesus habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb.“

Lieben mit Worten und Taten. Bedeutet ganze Hingabe an ihn.

2. Liebe zu den Brüdern und Schwestern, auch in andern Kirchen, Gemeinden und Gemeinschaften: Joh 13,34f.; 1.Kor.13,4ff.:

„Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“

„Die Liebe ist langmütig und freundlich, sie eifert nicht, treibt nicht Mutwillen, bläht sich nicht auf, verhält sich nicht ungehörig, sucht nicht das Ihre, lässt sich nicht erbittern, rechnet das Böse nicht zu, freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, duldet alles.“

3. Liebe zu den Nichtchristen: 2.Kor 5,14 u.20:

„Die Liebe Christi drängt uns.

Wir sind Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott!“

Aber nicht nur Bekehrungsobjekt!

Das Geheimnis von Punkt 2 und 3 ist Hingabe an Jesus! (Siehe Punkt 1).

1. Petrus 5,7-11: Weil ER lebt!

Ist das Thema der diesjährigen Gebetswoche.

Das knüpft an die Jahreslosung an: „Ich lebe und ihr sollt auch leben!“ Bin dankbar, dass wir zu Beginn des neuen Jahres so konzentriert hingewiesen werden auf unsern Herrn Jesus Christus. Davon lebt unser Glaube, daran orientieren wir uns, von ihm bekommen wir auch immer wieder neue Ausrichtung, Kraft und Hilfe.

Die Jünger damals am Karfreitag waren enttäuscht.

- Am Ostermorgen sah alles anders aus. Konnten es zunächst nicht glauben.
- Dann Pfingsten. Heiliger Geist. Freudig und unerschrocken bezeugen sie ihren Herrn.
- So die Verkündigung weiter gegangen durch die Jahrhunderte. Auch zu uns gekommen. Auch uns erreicht.

Weil ER lebt. Weil ER lebt, ist alles anders. Weil ER lebt, gibt es Hoffnung. Weil ER lebt, gilt Gottes Liebe. Weil ER lebt, reden wir mit ihm. Und reden wir miteinander. Weil ER lebt, beten wir zu ihm. Und beten wir miteinander. Und lassen uns von ihm zu den Menschen schicken. Weil ER lebt, leben wir. In Zeit und Ewigkeit. Und tragen sein Leben in eine sterbende Welt.

Thema des heutigen Abends: In Bedürfnissen versorgt

1. Beispiel.

Als Martin Luther längere Zeit sehr niedergeschlagen war, trat seine Frau Katharina plötzlich in schwarzer Trauerkleidung in sein Zimmer. „Wer ist gestorben?“ fragte Luther erschrocken. „Der Herrgott, nehme ich an“, antwortete sie, „denn du meinst ja, alle Sorgen selbst tragen zu müssen.“

Was sind Sorgen? Gedanken, die wir uns machen im Blick auf die Zukunft, besondere Ereignisse, Personen usw. Negative, belastende Gedanken. Es könnte schief gehen, es könnte Probleme geben, Situationen, von denen wir nicht wissen, wie wir damit fertig werden sollen. Folgen sind schlaflose Nächte, große Unruhe, die über uns kommt.

Anlass zur Sorge gibt es genug, auch im Leben von Christen: Krankheit, Finanznöte, Erziehungs- und Schulprobleme mit den Kindern, Arbeitslosigkeit, zerrüttete Beziehungen in Ehe und Familie. Aber was ist, wenn Gott trotz unseres Betens nicht eingreift? Zur bleibenden Sorge kommen Zweifel und Anfechtung: „Anderen hilft Gott, mir aber nicht.“

Petrus schreibt vom Leiden. Er weiß also, dass Probleme, Bedrängnisse und Nöte nicht immer gleich verschwinden. Martin Luthers Leben war bis zum Ende von Schwierigkeiten erfüllt. Aber Leiden und Sorgen sind nicht dasselbe. Sorgen sind eine mögliche Reaktion auf das Leiden.

Die andere Reaktion ist Vertrauen. Sorgen ändern nichts zum Besseren. Sorgen zermürben; sie rauben uns die Kraft; sie lähmen oder verführen zu falschem Aktivismus. Wir kreisen um uns selbst, statt frei zu sein für Gott, seine Aufträge und Möglichkeiten. Auch wenn sich die Situation nicht ändert: Die Entscheidung zwischen Sorgen und Vertrauen liegt bei uns.

In manchen Büchern wird das Thema „Sorgen“ aufgegriffen. Sie finden guten Absatz. Sorgen werden beschrieben und Hilfen zur Überwindung angeboten. Z.B. Sorgenvollen Gedanken keinen Raum zu geben. Ihnen nicht nachzuhängen. Positiv denken. Das Gute sehen und sich damit beschäftigen. Entspannen usw.

2. Unser Text

Vers 7: „Alle eure Sorgen werft auf ihn; denn er sorgt für euch.“

- alle
- Sorgen
- auf Jesus werfen
- er sorgt für uns.

* Ihn dann aber auch sorgen lassen und es so annehmen, wie er es führt und fügt!

Vers 8: „Seid nüchtern und wacht, denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge.“

- nüchtern sein und wachen
- wir haben es auch mit dem Widersacher, dem Teufel zu tun
- er will verschlingen

Vers 9: „Dem widersteht, fest im Glauben.“

- widerstehen
- fest im Glauben

Vers 10: „Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen.“

- Der Gott aller Gnade
- der uns berufen hat zu seiner Herrlichkeit
- **der wird uns** aufrichten, stärken, kräftigen, gründen.

Vers 11: „Ihm sei die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

3. In Bedürfnissen versorgt?!

Haben viele Bedürfnisse. Berechtigte und unberechtigte. Dürfen uns in allem an unsern Herrn wenden. Er hat verheißen (umfassend) für uns zu sorgen.

Das bedeutet aber nicht, dass wir alles bekommen, was unser Herz begehrt. Aber alles, was wirklich nötig und gut für uns ist, bekommen wir von ihm. Darum können wir getrost und zuversichtlich mit ihm in die Zukunft gehen.

2. Petrus 1,16-21: Das feste prophetische Wort.

1. Wir brauchen ein gutes Fundament.

- Für unsern Glauben
- unser Christsein
- das Leben und Sterben.

Wir brauchen auch Maßstäbe für die Lehre.

- Was ist richtige, gesunde Lehr und was ist Irrlehre?

Diese Dinge waren zu allen Zeiten wichtig für die Gemeinde Jesu. Sie sind heute besonders wichtig, da wir in der Endzeit leben.

Wo finden wir sie?

- Bei dem, was Menschen sagen? Unsern Erfahrungen? Das alles können Hilfen sein, aber niemals Fundament. Das Fundament kann nur die Bibel sein, das Wort Gottes, das Wort der Wahrheit. Sie ist zwar auch von Menschen geschrieben worden, aber unter der Eingebung des Heiligen Geistes. Vers 21.

2. Gott spricht zu uns durch sein Wort.

Die Bibel selbst ist ein Wunder.

Nun kann auch das andere Wunder geschehen, dass Gott durch sein Wort zu uns spricht. Es ist immer etwas Besonderes, wenn Gott durch sein Wort zu uns spricht. Der große Gott zu und den kleinen Menschen. Wir sind darauf angewiesen, wir leben davon.

Hier an dieser so wichtigen Stelle setzt der Teufel immer wieder an. „Sollte Gott gesagt haben?“ Die moderne Richtung der Theologie: Entmythologisierung der Bibel. Vers 16: Nicht Mythen, sondern Tatsachen.

3. Gott offenbart uns seine Herrlichkeit in seinem Wort.

Vers 16b-18. Verklärung Jesu. Das war auch eine besondere Stärkung für den Herrn am Anfang seines Leidensweges. Petrus hat das alles miterlebt.

So will Gott auch uns immer wieder durch sein Wort seine Herrlichkeit offenbaren, damit wir gestärkt werden in schwierigen Situationen

und für schwierige Lagen der Zukunft. Gerade in der Endzeit so wichtig.

4. Gott leitet uns durch die Schrift.

Vers 19. Gerade für die Endzeit und ihre Verführungen braucht die Gemeinde Jesu das prophetische Wort des AT und des NT. Es ist wie ein Licht in der Dunkelheit der Welt.

Das prophetische Wort sagt uns, dass die Finsternis vorüber geht. Dann bricht das helle Licht an. Jesus, als der Morgenstern kommt wieder und bringt den neuen Tag, den Tag Gottes.

Gott hat uns mit seinem Wort viel gegeben. Wollen ihm von Herzen dafür danken. Wollen auch darum bitten, dass er uns sein Wort und unser Offensein dafür allezeit erhält.

Hebräer 1,1-3a: Jesus Christus von Ewigkeit her.

Thema der diesjährigen Allianzgebetswoche: „Jesus Christus - gestern, heute und ewig.“ Führt uns in das Zentrum unseres christlichen Glaubens. Es geht in der Tat zentral um Jesus. Freue mich darüber, dass wir uns in dieser Woche jeden Abend mit ihm beschäftigen werden.

1. Damit rühren wir schon an das Geheimnis seiner Person. Ewig = ohne Anfang und ohne Ende. Das hebt ihn heraus aus der Masse derer, die je über diese Erde gegangen sind. Er steht auch über den andern Religionsgründern, die nur Menschen waren und darum auch nur menschliches leisten konnten. Er aber ist der ganz andere, der Einzigartige, der darum auch einzigartiges zu leisten vermochte. Der allein das Werk der Erlösung der Welt zustande bringen konnte.

2. Aussagen des Textes über ihn

Vers 2a: „Gott hat durch den Sohn zu uns geredet.“

- Gott hat geredet.

- vorzeiten vielfach durch die Propheten.

- auf mannigfache Weise zu den Vätern.

- in diesen letzten Tagen zu uns durch den Sohn. Ist ein umfassendes und der Wahrheit entsprechendes Reden Gottes: Joh.1,18: „Niemand hat Gott je gesehen. Der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat ihn uns verkündigt.“ Oder Joh.1,1: „Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.“

- Ist letztes, abschließendes Reden Gottes. Mit ihm uns alles gesagt.

Dieses Reden stellt uns in die Entscheidung. Vers 2b: „Gott hat den Sohn eingesetzt zum Erben über alles.“ Nicht so wie im irdischen Leben bei einer Erbschaft. Gott lebt weiter.

- Psl.2,8: „Ich will dir die Völker zum Erbe geben und der Welt Enden zum Eigentum.“ Verwirklicht sich jetzt schon in der Gemeinde. Als glaubende Menschen gehören wir zum Erbteil des Sohnes. Was bedeutet das? Wir sind sein Eigentum. Gehören nicht mehr uns selber. Aber auch nicht mehr der Welt, sondern ihm, unserem Herrn, der uns teuer erkaufte hat. Das schließt ein: Er versorgt uns, bewahrt uns; auch im neuen Jahr. Wird uns einmal ans Ziel bringen.

Vers 2 Schluss: „Durch den er auch die Welt gemacht hat.“

Jesus ist kein Teil der Schöpfung, sondern wie Gott ihr Gegenüber; mit Gott Schöpfer der Welt.

- Kol 1,15bf.: „Jesus ist der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen.“

- So wie durch ihn die Welt geschaffen worden ist, so auch wir die einzelnen Menschen. Wir verdanken unser Leben nicht dem Zufall, letztlich auch nicht unsern Eltern, sondern unserm Gott. Es ist sein Wille, dass wir leben. Hat sich etwas dabei gedacht. So wie die Welt einen Sinn, einen Auftrag, ein Ziel hat, so auch unser Leben. Das gilt es zu erkennen und zu bejahen.

Vers 3a: „Jesus ist der Abglanz der Herrlichkeit des Vaters und das Ebenbild seines Wesens.“

- „Abglanz“ = Ausstrahlung. „Wer mich sieht, der sieht den Vater.“ Hier lernen wir den Vater kennen.

- „Herrlichkeit“ = Lichtglanz, Reinheit, Heiligkeit, Vollkommenheit,

Joh. 1,14: „Wir sahen seine Herrlichkeit.“ Was haben die Jünger gesehen? Menschliche Herrlichkeit ist gekennzeichnet von Macht, Stärke, Reichtum, Einfluss usw. Aber an Jesus haben die Jünger etwas ganz anderes gesehen: Liebe, Verständnis, Entgegenkommen, Hilfsbereitschaft, Reinheit, Einsatz für Gott und seine Sache, Leiden, Tod, Auferstehung und Himmelfahrt. Im Unterliegen gesiegt. Durch Sterben das Leben gewonnen für sich und uns. Auch in unserem Leben soll davon etwas deutlich werden. Dazu sind wir befreit. Das ist auch im neuen Jahr die große Chance für unser Leben. Wir alle strahlen etwas aus. Aber was? Was erkennen die Menschen, wenn sie uns sehen? Sind auch wir bereit, in den Tod zu geben, um zu Leben?

Vers 3b: „Er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort.“

D. h.: Er erhält alles am Leben. Uns, die einzelnen Menschen, die Gemeinde, die Welt, die Schöpfung. Wenn er seine Hand von uns abziehen würde, wäre es aus mit uns. Machen wir uns das bewusst. Meinen oft, es wäre die Natur, die von selbst wirken würde. Das stimmt nicht. Klimaänderung, Naturkatastrophen.

- „Mit seinem kräftigen Wort“ = d. h.: Er braucht nur ein Machtwort

zu sprechen und schon ändert sich alles, oder es bleibt in der alten Ordnung und Verderbens-mächte können nichts mehr ausrichten.

- Jeder von uns wird solange leben, wie Gott es festgesetzt hat. Und diese Welt wird solange bestehen bleiben, wie Gott es will. Das lässt uns getrost und zuversichtlich in die Zukunft schauen.

Vers 3c: „Er hat vollbracht die Reinigung von den Sünden.“
Damit ist das Erlösungswerk von Golgatha gemeint.

- Für uns wichtig, im Glauben an ihn, daran Anteil zu bekommen und allezeit dabei zu bleiben.

Vers 3 Schluss: „Er hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe.“ D.h.: Er ist vom Vater mitbeteiligt worden an der Weltregierung. Wir sehen in dem Geschehen um uns herum (und manchmal auch in unserm persönlichen Leben) oft ein heilloses Durcheinander. Erkennen keinen Sinn und haben keinen Durchblick. Menschenfragen: Wohin soll das alles führen? Was wird am Ende heraus kommen? Wird das Durcheinander zunehmen und steht am Ende das Chaos? Ist alles den Zufälligkeiten überlassen und das Chaos nur eine Frage der Zeit?

Der Text sagt: Nein! Es wird regiert! Nicht in erster Linie von den Hauptstädten dieser Welt aus, sondern vom Himmel her. Jetzt noch verborgen, aber doch real. Dieses Regieren unseres Herrn betrifft unser persönliches Leben, die Gemeinde, Israel und die Welt. Gottes heiliger Wille vollzieht sich im Geschehen unserer Zeit und der ist letzten Endes immer heilsam und gut. Dieser Gedanke lässt uns mit einer großen Gelassenheit und zuversichtlich in das neue Jahr gehen. Wollen aber auch darauf achten, dass wir die Herrschaft unseres himmlischen Königs in unserm persönlichen Leben und darüber hinaus anerkennen.

Jesus Christus – von Ewigkeit her. Für seine Person und sein Werk wollen wir uns immer mehr die Augen öffnen lassen.
Ihm wollen wir die Ehre geben, die allein ihm gebührt.

Hebräer 1,1f: Christus und die Propheten.

Jeder Brief des NT hat ein bestimmtes Anliegen. Römerbrief: Rechtfertigung allein aus Gnaden. Epheserbrief: Gemeindegewahrheit. Philipperbrief: Freudenbrief. Kolosserbrief: Jesus ist der Herr über alles. Hebräerbrief: Jesus ist der wahre Hohepriester.

- Verfasser ist unbekannt. Origines: „Das weiß Gott allein.“

- Empfänger: Judenchristen.

- Zeit der Abfassung: Ca. 60 -70 Nach Christus.

- Gliederung:

1. Teil Kap. 1-7: Christus und die Mittler des AB.

2. Teil: Kap. 8-13: Der NB.

- Im ersten Teil wird die Überlegenheit Christi über die Mittler des AB dargestellt und begründet. Aufsteigende Linie (nach jüdischer Auffassung): Propheten, Engel, Mose, Aaron, Melchisedek, Abraham.

- Dazwischen ermahnende Stücke. Sie zeigen, dass die Sünde der Ablehnung des Heils umso schwerer wiegt, je höher der Mittler steht und die von ihm angebotene Gnade ist. So sehen wir auch bei den Ermahnungen eine Steigerung der Dringlichkeit.

Es wird ein Vergleich angestellt: Vers 1-2a. Es folgen sieben Aussagen über den Sohn, welche ihn als den umfassenden Mittler zeigen. Dadurch wird seine Überlegenheit festgestellt. Vers 2bf.

1. Der Vergleich.

Das Gemeinsame: „Gott hat geredet.“

- Das ist eine inhaltreiche Aussage (Keine Möglichkeit zur Flucht).

Aber auch eine tröstliche Aussage. Gott kümmert sich um uns.

- Das Dasein Gottes wird vorausgesetzt, nicht bewiesen oder erklärt.

- Hinzu kommt die Behauptung: Gott hat geredet. Das Gegenteil kann auch nicht bewiesen werden.

- Es wird sogar gesagt, dass Gott in einer bestimmten Weise geredet hat. Das ist ein Beitrag zur Bibelfrage. Hier müssen wir uns entscheiden.

Die Unterschiede.

- AT: Durch die Propheten, also durch Menschen. Durch keinen von ihnen konnte sich Gott ganz offenbaren. Sie waren Knechte.

- NT: Durch den Sohn. „In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.“ Er ist der umfassend Eingeweihte.
- AT: „Manchmal“, vielfältig, vielgeteilt, unterschiedlich. An bestimmte Personen oder Völker gerichtet, in bestimmte Lagen hinein.
- NT: Das Wort vom Sohn ist eine Ganzheit. 1. Kor 1,13. Sein Wort von der Liebe und vom Gericht gilt Da dürfen wir nicht auswählen.
- AT: „Mancherlei Weise.“ Vielartig, vielgestaltig. Nahverheißung, Fernverheißung. Irdische Dinge, geistliche Dinge. Worte und Handlungen bei den Propheten. All das war vorläufig.
- NT: Jesus spricht das letzte, abschließende Wort Gottes. Ist die Erfüllung des AT. Haben nichts Besonderes mehr zu erwarten.
- AT: „Vor Zeiten.“ Zeitgebunden, nur für Israel.
- NT: „Zu uns.“ Gegenwart, zeitlos.

So weist uns die Schrift vom AT auf das NT, von den Propheten auf Jesus. Mt 17,5b. Es ist eine Leiter mit verschiedenen Sprossen. Pyramide mit einer Spitze. Lasst uns recht hinhören.

Weil derselbe Gott durch die Propheten und durch den Sohn redet, kann der eigentliche Unterschied nicht in der Rede selbst gefunden werden. Darum wird nun die Überlegenheit Jesu über die Propheten aus seiner Person, Wesen und Stellung aufgezeigt und begründet. Vers 2b. Es sind insgesamt sieben Aussagen.

2. Der universale Mittler. Vers 2b.

Der Mittler der Schöpfung: Vers 2b.

- **Erbe über alles.** Jesus ist das Ziel der Schöpfung. Kol 1,16 Schluss. Psl 2,8 u.a. Der Sohn steht am Ziel aller Geschichte und nicht das Chaos oder der Teufel. Am Ziel seiner Erniedrigung trägt er seine Wunden als Siegeszechen. Offbg 5,6. Am Ziel der Weltgeschichte steht er als der Richter. Joh 5,22.27. Am Ziel der Heilsgeschichte steht er als der Herr in der Mitte der Seinen. Offbg 14,4. Neuer Himmel, neue Erde, dann Eph 1,10.

* Er ist auch das Ziel unseres Lebens. Nicht der Tod, nicht der Untergang steht am Ende, sondern Jesus. Wir sehnen uns auch nicht in erster Linie nach dem Himmel, sondern nach Jesus. Lied: „Wenn nach der Erde Leid Arbeit und Pein ich in die goldenen Gassen zieh ein, wird nur das Schauen meines Heilands allein, Grund meiner Freude und Anbetung sein.“

* „Gesetz.“ Auch auf der Erde schon nicht nur beim Tod des Erblassers: Lk 15,12. Gott tut es zur Ehrung seines Sohnes, der auf der Erde allen Gehorsam bewiesen hat. Phil 2,9ff. Bei der Himmelfahrt. Röm 8,17: „Miterben Christi.“ Aber gebunden an unsern Gehorsam. Offbg 21,7. Das ist Jesus. Seine Knechtsgestalt ist nur die eine Seite.

Hebräer 1,3: Christus und die Propheten.

1. Der Mittler des Ursprungs.

Joh 1,3; Kol 1,16. So tritt Jesus nicht erst als Mittler des Heilsplans in das Leben der Menschen. Er ist auch der Urheber unseres irdischen Lebens. Schon von daher hat er einen Anspruch auf jeden Menschen. Leib, Seele und Geist usw. sind anvertraute Güter, über die jeder Mensch Rechenschaft ablegen muss.

Der Mittler aller Offenbarung Gottes. Vers 3a.

Das Verhältnis Jesu zu seinem Vater ist für uns ein Geheimnis. Kol 2,2f. Etwas davon wurde uns geoffenbart.

- Glanz, Ausstrahlung, der Herrlichkeit des Vaters. Gott ist der Verborgene. In Jesus Christus tritt er aus seiner Verborgeneheit hervor und wirkt in diese Welt hinein. 2. Kor 5,19; 1. Joh 4,9. Er tut es in und durch Jesus Christus. Wie ein Sonnenstrahl die Ausstrahlung der Sonne ist, so ist Jesus die Ausstrahlung des Vaters. Was von Gott gesagt werden kann und was Gott tut wird zusammengefasst in dem Ausdruck „Herrlichkeit.“ Dagegen wir Menschen und unser Tun. Joh 1,14. Wohl sehen wir in der Natur etwas von der Größe und Herrlichkeit Gottes. Aber in einzigartiger Weise im Sohn.

- Das Ebenbild Gottes. Ebenbild, Charakter, Siegelabdruck. Könnten auch das Bild des Spiegels gebrauchen. Joh 12,45; 14,9f; 10,30. Nicht ein Spiegelabdruck der äußeren Gestalt, sondern seines Wesens: Liebe, Gerechtigkeit, Licht.

* Christus war eins mit dem Vater durch den Dienst der Ausstrahlung und des Siegelabdrucks. So sollen auch wir eins mit Jesus und dem Vater sein und zum Licht der Welt werden, d. h. zu Trägern seiner Offenbarung. 2. Kor 4,6; 3,18a. Vgl. 2. Mose 34,29ff. Mose. Umgang mit Gott färbt ab. Was sieht die Welt, wenn sie auf uns schaut?

Der Mittler allen Heils. Vers 3b.

- Er trägt alle Dinge mit dem Wort seiner Kraft. Hält so das All zusammen. Dann, hält das Heil aufrecht. Trägt auch uns mit unserm kleinen Leben. Wodurch? Durch das Wort seiner Kraft. Kraft der Atome. Welch ein Segen, wenn sie nur für friedliche Zwecke eingesetzt wird. Und doch gehört diese Kraft der Schöpfung Gottes an. Hier

ist die Rede von einer Kraft, die von Jesus selbst ausgeht. 1. Mose 1,3ff; Offbg 19,21. Diese Kraft erlahmt nie.

- Er bewirkt die Reinigung von unsern Sünden. Hier geht es um unsere Schuld vor Gott und um die Bindungen an das Böse. Jesus will uns völlig vergeben und völlig freimachen. Geheime Bindungen: Neid, Ichsucht, Verzagtheit, Unversöhnlichkeit usw.

* „Durch sich selbst.“ Er hat dieses große Opfer gebracht. Nun lasst uns ihn auch in Anspruch nehmen als den, der uns völlig vergibt und völlig freimacht.

- „Er hat sich gesetzt zur Rechten Gottes.“

Die Rechte Gottes ist der Ehrenplatz des Himmels. Er ist ihm allein vorbehalten. Er hat sich gesetzt, während die Engel davor stehen. Er hat teil am Weltregiment Gottes. Dorthin führt auch uns die Fußspur Christi.

Jesus ist den alttestamentlichen Propheten in jeder Hinsicht überlegen. Mit diesem Jesus haben wir es zu tun.

Hebräer 1,4-6: Der Vergleich Christus mit den Engeln.

1. Die Sonderstellung Christi dem Vater gegenüber. Vers 4f.

Die Behauptung der Sonderstellung. Vers 4.

- Hat Christus nicht schon von jeher eine Sonderstellung eingenommen? Nun soll dieser Abstand noch vergrößert worden sein? Gal 4,1: Zwischen den Knechten und einem noch nicht in das Erbe eingesetzten Sohn ist kein Unterschied. Jesus war von Ewigkeit her vorgesehen als Erbe über alles. Nun ist er eingesetzt worden als Erbe. Vers 2b. Dadurch ist der große Unterschied zwischen Christus und den Engeln recht deutlich geworden.

- Dieser große Unterschied erhält seinen sichtbaren Ausdruck in dem besonderen Namen, den nur Christus vom Vater bekommen hat. Nach der Bibel kennzeichnet der Name das Wesen. Siehe die primitiven Völker. 2. Mose 32,29. Er muss nicht erst am Ziel gegeben werden, sondern kann eine Verheißung sein oder eine Aufgabe. Abraham 1. Mose 17,5. Christus hat von seinem Vater den Namen Jesus bekommen, d. h. Retter, Seligmacher. Dieser Name bedeutet eine Aufgabe, ein Lebensprogramm.

* Diarepho, hindurchtrage. Er hat ihn hindurchgetragen von der Krippe bis zum Kreuz, durch die Bereiche der Engel bis zum Thron Gottes. Er ist dabei geblieben, obwohl der Teufel ihn oft davon abbringen wollte: Mt 4,1ff; 26,36ff; 27,40.

* Das Geheimnis des Jesusnamens, vor dem die Hölle erzittert, ist uns im Evangelium offenbart. In ihm liegt alles Heil und alle Hilfe für uns beschlossen. Röm 10,13.

- Diesen Namen, Auftrag konnte kein Engel empfangen, sondern nur der Sohn Gottes. Wenn ein Engel uns hätte erlösen können, hätte der Vater sicher den Sohn verschont. Aber es bedurfte des Opfers des Sohnes. Vers 5.

Der Beweis für die Sonderstellung Jesu aus der Heiligen Schrift. Vers 5.

Es werden zwei Wörter aus dem AT heran gezogen.

- Im ersten erscheint Jesus als der von Gott gezeugte Sohn. Apg 13,33:

Auferweckung. Jesus ist als erster zweimal geboren worden. Die zweite Geburt durch die Jungfrau Maria war eine echte Geburt. Als der Einziggeborene des Himmels steht er über den Engeln. Unsere Wiedergeburt ist ebenfalls eine echte Geburt, wie im Reich Gottes alles echt ist. Keine Adoption. Als Aus-Gott-geborene stehen wir über der Schöpfung, auch über den Engeln. 1. Kor 6,3; Hebr 2,11b.

- Das zweite Bild ist der Verheißung an David entnommen. Als Wiedergeborene und Brüder Jesu gilt auch von uns, dass Gott unser Vater ist und wir seine Söhne und Töchter sein dürfen.

2. Der Vergleich mit den Engeln. Vers 6-12.

Hier wird mit zwei Zitaten die Stellung der Engel geklärt und ihr in zwei weiteren Zitaten die Stellung des Sohnes gegenüber gestellt

Die Engel.

- Sie ordnen sich Christus unter und beten ihn an. Vers 6.

* Wann? Weihnachten oder bei seiner Wiederkunft? Weihnachten hat mehr für sich. Damals haben die Engel ihn angebetet und ihm gedient. Lk 2,10ff; Mt4,11; Lk 22,43. So werden Engel nicht eingeführt in die Welt.

* Jesus wird in die Ökumene eingeführt. Er hat einen weltweiten Auftrag. Das schreibt ein Judenchrist an Judenchristen.

* Er wird nicht der Eingeborene, sondern der Erstgeborene genannt. Das deutet auch auf sein Kommen in Niedrigkeit. Es sollte die Grundlage für die Wiedergeburt schaffen und dadurch viele Brüder bekommen. Kap. 2,11; Röm 8,29.

* Wenn schon die Engel ihn anbeten, dann sollten wir – die durch ihn zu so einer hohen Ehre gekommen sind – es erst recht tun.

- Das zweite Zitat zeigt uns die Engel in ihrer Willenlosigkeit und Wandelbarkeit. Vers 7.

* Die Engel haben nur Aufträge Gottes auszuführen, aber sie treffen nie selbst Entscheidungen. Sie haben einmal mit der Entscheidung gestanden bei dem Aufruhr des Satans. Die treu gebliebenen Engel haben allen eigenen Willen aufgegeben und sind willenslose Werkzeuge Gottes. Sie haben nur noch einen Willen, nämlich Gott zu dienen und ihn anzubeten. So haben sie sich in einen vollkommenen Gehorsam begeben, in den auch wir hineinwachsen sollen. Sie lehren uns das Untertansein unter Christus als dem König und Herrn.

* Ihre Willenlosigkeit zeigt sich am Klarsten darin, dass Gott ihnen jeweils die Gestalt gibt, in der sie den geforderten Dienst zu verrichten haben. Nicht nur Menschengestalt. Sie steigen noch tiefer hinab und wirken in der Gestalt von Elementen wie Winden und Feuerflammen. Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Wie oft werden sie um uns gewesen sein und uns bewahrt haben vor Unfall und Gefahr. Lasst uns mehr damit rechnen.

* „Von guten Mächten wunderbar getragen erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“ Dietrich Bonhoeffer.

Hebräer 1,8f: Die hohe Stellung des Sohnes.

* Wegen seiner Liebe zur Gerechtigkeit, die den Hass der Ungerechtigkeit einschließt, hat Gott seinen Sohn gesalbt. Vers 9b. Christus ist der Gesalbte. So war er im AT verheißen. Psl 2,2; Daniel 9,25; Jes 61,1 u.a. Nach der Heiligen Schrift werden Könige und Priester gesalbt. Salbung meint Beauftragung. So ist Jesus in der Ewigkeit vor der Zeit vom Vater gesalbt, beauftragt, worden, das wahre Königtum und Priestertum aufzurichten. Der Sohn hat Ja gesagt. Dann die Fülle der Zeit. Golgatha. „Über deine Genossen.“ Diese Beifügung weist auf Mitregenten und Mitpriester. Das ist die Gemeinde. Offbg 1,6; 5,10; 20,6. Mitregieren erst in der Zukunft: Lk 19,17.19; Offbg 20,6. Priesterlich tätig sein schon jetzt. Fürbitte usw. Als Könige und Priester haben auch wir die Salbung vom Vater empfangen. 1. Joh 2,20.27. Großes Vorrecht. Dafür dankbar sein. Uns dessen würdig erweisen und als Priester tätig sein.

- Das zweite Zitat über den Sohn zeigt seine Unwandelbarkeit im Gegensatz zur Wandelbarkeit der Engel. Vers 10-12. Sie umschließt seine Unvergänglichkeit und Unveränderlichkeit. * Die Unvergänglichkeit kann nicht besser aufgedeckt werden als durch einen Vergleich mit der Schöpfung. Wir Menschen bewundern oft den Lauf der Gestirne nach ewigen Gesetzen, die Weltmeere und Gebirgsmassive, die die Jahrtausende überdauert haben. Ihnen gegenüber steht der kurzlebige Mensch. Aber alles, was uns ewig zu dauern scheint, ist wie nichts, wenn es an dem gesalbten Gottes, Christus, gemessen wird. Er war von Anfang an da. Vers 10.11a. * Alles, was an die Zeit gebunden ist, unterliegt dem Werden und Vergehen, der

Veränderung. Es gibt nichts auf dieser Erde, was sich nicht im Laufe der Zeit verändern würde. Der Mensch altert, Völker altern und sterben aus, Kulturen altern und vergehen. Selbst die Gestirne vergehen, Ja, Himmel und Erde, das Weltall, ist wie ein Gewand Gottes und wird ein anderes Gewand anziehen, wenn es ihm gefällt. Jes 34,4; 51,6; Mt 24,35; Offbg 6,12ff; 20,11. Die Astronomen sind aufgrund ihrer Beobachtungen zu er Erkenntnis gekommen, dass sich der ganze Weltraum in einen nicht messbar schnellen Tempo ausweitet, so dass nicht einmal die Grenzen des Weltalls feststehen. Alles ist der Veränderung unterworfen und vorläufig. Über all dieser Veränderung und diesem Vergehen thront der eine – Gott selber und sein eingeborener Sohn Jesus Christus. Hebr 13,8. Und noch einmal wird betont, dass seine Jahre kein Ende nehmen. Vers 12 Schluss. In dieser ewigen Unveränderlichkeit thront Christus über allem geschaffenen, auch über dem Himmel und den dort wohnenden Engeln. Den Gläubigen hat er Anteil gegeben an seiner Ewigkeit, sie der Vergänglichkeit entnommen. Wohl wird unser Leib verwesen, aber unser Geist wird in einer neuen Leiblichkeit ewig leben. Freude und Dankbarkeit dürfen darüber bei uns aufkommen. - Die Ordnung durch Gott, den Vater. Vers 13f. Noch einmal wird von einer anderen Seite die Überlegenheit Jesu über die Engel dargelegt. Der Sohn war auf der Erde, Hatte seine göttliche Gestalt abgelegt und die Gestalt eines Knechtes angenommen. So haben ihn die Menschen und die Engelgesehen. Dann aber hat ihn der Vater hoch erhöht. Phil 2,9f; Apg 2,36. Der Vater hat ihm einen Platz angewiesen, den kein anderes Wesen einnahmen darf, der auch nie einem Engel angeboten worden ist. - Einsetzung des Sohnes zur Herrschaft. Vers 13. Nicht nur sein Sitzen auf dem Stuhl des

Vaters ist zu beachten, sondern auch die Tatsache, dass er in der Gegenwart des allmächtigen Gottes sitzen darf. Dies ist keinem Knecht erlaubt, sondern nur den Kindern. Die 24 Ältesten in Offbg 4,4. Stehen aber müssen die Engel, auch die Engelfürsten. Offbg 7,11; 8,2; Daniel 12,2Hesek 10,3; Jes 6,2. Ein weiterer Punkt der Erhöhung ist, dass Gott nun eingreift, um den am Kreuz errungenen Sieg zu vollenden. Der Vater will ihm seine Feinde zum Schemel seiner Füße legen. Feinde, das sind dämonische Gewalten, aber auch gottlose Menschen. Es gibt dann keine Möglichkeit mehr zur Buße und zur Rettung. Sie waren irdisch gesinnt und nun werden sie in den Staub getreten. - Die Einsetzung der Engel zum Dienst. Vers 14. Dieser Hoheit Christi stehen die Engel gegenüber, die keine Herren sind, sondern dienstbare Geister. Sie ziehen nicht nach eigenem Ermessen aus, sondern werden gesandt zum Dienst an denen, die die Seligkeit ererben sollen..... 142

Hebräer 1,9-14: Der Sohn in seiner hohen Stellung.

Wegen seiner Liebe zur Gerechtigkeit, die den Hass der Ungerechtigkeit einschließt, hat Gott seinen Sohn gesalbt. Vers 9b. Christus ist der Gesalbte. So war er im AT verheißen. Psl 2,2; Daniel 9,25; Jes 61,1 u.a. Nach der Heiligen Schrift werden Könige und Priester gesalbt. Salbung meint Beauftragung. So ist Jesus in der Ewigkeit vor der Zeit vom Vater gesalbt, beauftragt, worden, das wahre Königtum und Priestertum aufzurichten. Der Sohn hat Ja gesagt. Dann die Fülle der Zeit. Golgatha. „Über deine Genossen.“ Diese Beifügung weist auf Mitregenten und Mitpriester. Das ist die Gemeinde. Offbg 1,6; 5,10; 20,6. Mitregieren erst in der Zukunft: Lk 19,17.19; Offbg 20,6. Priesterlich tätig sein schon jetzt. Fürbitte usw. Als Könige und Priester haben auch wir die Salbung vom Vater empfangen. 1. Joh 2,20.27. Gro-

ßes Vorrecht. Dafür dankbar sein. Uns dessen würdig erweisen und als Priester tätig sein. - Das zweite Zitat über den Sohn zeigt seine Unwandelbarkeit im Gegensatz zur Wandelbarkeit der Engel. Vers 10-12. Sie umschließt seine Unvergänglichkeit und Unveränderlichkeit.

* Die Unvergänglichkeit kann nicht besser aufgedeckt werden als durch einen Vergleich mit der Schöpfung. Wir Menschen bewundern oft den Lauf der Gestirne nach ewigen Gesetzen, die Weltmeere und Gebirgsmassive, die die Jahrtausende überdauert haben. Ihnen gegenüber steht der kurzlebige Mensch. Aber alles, was uns ewig zu dauern scheint, ist wie nichts, wenn es an dem gesalbten Gottes, Christus, gemessen wird. Er war von Anfang an da. Vers 10.11a. * Alles, was an die Zeit gebunden ist, unterliegt dem Werden und Vergehen, der Veränderung. Es gibt nichts auf dieser Erde, was sich nicht im Laufe der Zeit verändern würde. Der Mensch altert, Völker altern und sterben aus, Kulturen altern und vergehen. Selbst die Gestirne vergehen, Ja, Himmel und Erde, das Weltall, ist wie ein Gewand Gottes und wird ein anderes Gewand anziehen, wenn es ihm gefällt. Jes 34,4; 51,6; Mt 24,35; Offbg 6,12ff; 20,11. Die Astronomen sind aufgrund ihrer Beobachtungen zu er Erkenntnis gekommen, dass sich der ganze Welt- raum in einen nicht messbar schnellen Tempo ausweitet, so dass nicht einmal die Grenzen des Weltalls feststehen. Alles ist der Veränderung unterworfen und vorläufig. Über all dieser Veränderung und diesem Vergehen thront der eine – Gott selber und sein eingeborener Sohn Jesus Christus. Hebr 13,8. Und noch einmal wird betont, dass seine Jahre kein Ende nehmen. Vers 12 Schluss. In dieser ewigen Unveränderlichkeit thront Christus über allem geschaffenen, auch über dem Himmel und den dort wohnenden Engeln. Den Gläubigen hat er Anteil gegeben an seiner Ewigkeit, sie der Vergänglichkeit entnommen. Wohl wird unser Leib verwesen, aber unser Geist wird in einer neuen Leiblichkeit ewig leben. Freude und Dankbarkeit dürfen darüber bei uns aufkommen.

- Die Ordnung durch Gott, den Vater. Vers 13f. Noch einmal wird von einer anderen Seite die Überlegenheit Jesu über die Engel dargelegt. Der Sohn war auf der Erde, Hatte seine göttliche Gestalt abgelegt und die Gestalt eines Knechtes angenommen. So haben ihn die Menschen und die Engeln gesehen. Dann aber hat ihn der Vater hoch erhöht. Phil 2,9f; Apg 2,36. Der Vater hat ihm einen Platz angewiesen, den

kein anderes Wesen einnahmen darf, der auch nie einem Engel angeboten worden ist.

- Einsetzung des Sohnes zur Herrschaft. Vers 13. Nicht nur sein Sitzen auf dem Stuhl des Vaters ist zu beachten, sondern auch die Tatsache, dass er in der Gegenwart des allmächtigen Gottes sitzen darf. Dies ist keinem Knecht erlaubt, sondern nur den Kindern. Die 24 Ältesten in Offbg 4,4. Stehen aber müssen die Engel, auch die Engelfürsten.

Offbg 7,11; 8,2; Daniel 12,2; Hesek 10,3; Jes 6,2. Ein weiterer Punkt der Erhöhung ist, dass Gott nun eingreift, um den am Kreuz errungenen Sieg zu vollenden. Der Vater will ihm seine Feinde zum Schemel seiner Füße legen. Feinde, das sind dämonische Gewalten, aber auch gottlose Menschen. Es gibt dann keine Möglichkeit mehr zur Buße und zur Rettung. Sie waren irdisch gesinnt und nun werden sie in den Staub getreten.

- Die Einsetzung der Engel zum Dienst. Vers 14. Dieser Hoheit Christi stehen die Engel gegenüber, die keine Herren sind, sondern dienstbare Geister. Sie ziehen nicht nach eigenem Ermessen aus, sondern werden gesandt zum Dienst an denen, die die Seligkeit ererben sollen.

Der Vater ist der Heilige, der Herr des Alls, dem kein Unreiner zu nahen vermag. Wir machen uns oft eine falsche Vorstellung vom ihm.

- Die Gleichordnung zum Vater. Vers 8f.

Das erste Zitat stellt den anbetend niederfallenden Engeln die Herrlichkeit Christi gegenüber. Fünf Punkte werden erwähnt.

* Der Sohn wird als Gott angeredet. Vers 8a.9b. Er hat ein Recht auf diesen Titel, weil er mit dem Vater eins ist und nach seiner Erhöhung, nach seiner Einsetzung in das Erbe, auch auf dem Thron Gottes sitzt. Vers 3. Kritiker sind nicht bereit, sich diesem Gott unterzuordnen. Im Text wird zugleich die Unterordnung des Sohnes unter den Vater herausgestellt. Vers 9b „Dein Gott.“ Mt 27,46. Jesus stand allezeit in tiefer Ehrfurcht vor seinem Vater. Sie sollte auch bei uns da sein. Joh 20,28.

* Christus thront auf dem Stuhl des Vaters, der da bleibt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Vers 8b. Dieser Thron Gottes ist das Zentrum alles Seienden, die Quelle alles Lebens im Himmel und auf der Erde. Von hier aus wird alles Geschehen bis ins Kleinste geordnet und gelenkt. Mt 10,29f. Dieser Thron ist kein toter Gegenstand, sondern höchst aktiv;

von ihm gehen Wirkungen aus. Offbg 4,5. Der Blitz kann noch nicht gebändigt werden; er zerschlägt jeden Widerstand. In dem Wirkungsfeld dieser unbändigen Kraft thront Jesus zusammen mit seinem Vater im Himmel.

* Das Zepter Christi ist ein richtiges Zepter. Vers 8c.

Keine Verzierung als Erinnerung an eine nicht mehr vorhandene Macht. Im Reich Gottes ist alles echt. Jesus ist ein echter König. Dürfen wir nicht von den heutigen Zeitverhältnissen her missverstehen Wille und Macht Christi sind nicht durch eine Verfassung oder ein Parlament begrenzt. Er braucht weder Engel noch Menschen zur Billigung seiner Pläne zu bitten noch hinterher eine Tat vor ihnen zu rechtfertigen.

Schon auf der Erde hat Jesus nach niemand gefragt. Mt 22,16. Nun gebraucht er sein echtes Zepter im alten Sinn als Waffe zur Brechung jedes Widerstandes. Offbg 12,5. U.a. Dabei macht er keinen Unterschied zwischen Ungläubigen und Gläubigen. Auch der Widerstand im Raum der Gemeinde wird von ihm gebrochen: Unzufriedenheit, Ungehorsam, Verzagtheit, Weltliebe usw. Er lässt uns mit diesen Dingen gewähren, aber nicht für immer. Mit diesem König ist nicht zu spaßen. Seine Macht setzt er aber auch ein zur Bewahrung und Vollendung der Seinen.

Menschen mit einem Auftrag von diesem König dürfen sich davon nicht abbringen lassen, auch nicht durch die Meinung, Stimmung oder Einstellung anderer. Warnende Beispiele: Aaron: 2. Mose 32,1ff; 32,25. Saul: 1. Sam 15,24. Pilatus: Mk 15,14ff.

* Dieser König ist eindeutig in Liebe und Hass. Vers 9a. Die Liebe zur Gerechtigkeit hat ihn auf die Erde geführt. Es ging bei seiner Menschwerdung nicht nur um unsere Erlösung, sondern auch um die Offenbarung der Liebe und Herrlichkeit Gottes und die Wiederherstellung seiner Ehre. Johannes Calvin. Jesus hat auf der Erde die vor Gott geltende Gerechtigkeit nicht nur verkündigt, sondern auch vorgelebt. Er hat ihr ein Reich gebaut, dessen Bürger nur die in ihm Gerechten sein können.

Alle Ungerechtigkeit, alle Gesetzeswidrigkeit, alles Widerstreben gegen seine Ordnung bleibt aus diesem Reich ausgeschlossen. Eph 5,5; 1. Kor 6,9f. Ungerechte kommen nicht in dieses Reich. Und wer als Bürger dieses Reiches sich wieder der Ungerechtigkeit verschreibt,

wird unweigerlich ausgeschlossen von diesem Reich. Lieben auch wir so eindeutig die Gerechtigkeit wie Jesus?

Er hasst die Ungerechtigkeit. Noch ist die Zeit der Gnade, in welcher der Hass gegen die Ungerechtigkeit und der Zorn über das weltliche Wesen noch nicht vernichtend zuschlägt. Noch geht es um die Rettung der Gottlosen. Aber die Stunde des Gerichts kommt. Der Zorn des Lammes ist nicht am Kreuz in das Meer der Liebe versenkt worden, sondern wird sich am Ende der Zeit voll auswirken. Offbg 6,17. Dann wehe den Menschen, die keine Vergebung erlangt haben. Hebr 10,31.

Hebräer 1,4-14: Die Engel.

1. Allgemeines.

Engel werden 108 Mal im AT und 165 Mal im NT genannt.

2. Das Wesen der Engel.

Ihre Macht:

- „Starke Helden.“ Psl 103,20.
- „Engel seiner Kraft.“ 2. Thess 1,7.
- „Die doch größere Stärke und Macht haben als die Menschen.“ 2. Petr 2,11.

Ihre Weisheit:

- „Weise wie die Weisheit eines Engels Gottes.“ 2. Sam 14,20.
- Aber nicht allwissend. Mk 23,32; Eph 3,10; 1. Petr 1,10-12.

Ihre Heiligkeit:

- „Ein heiliger Engel.“ Mt 28,3: Weiße Kleider als Sinnbild der Heiligkeit.

Ihre Herrlichkeit:

Daniel 10,6; Offbg 10,1. Lk 9,26: „Der Menschensohn wird kommen in seiner Herrlichkeit ... und der heiligen Engel.“

Ihre Erwählung:

1. Tim 5,21.

Ihrer Demut:

Jes, 6,2: Sie bedecken vor Gott ihr Antlitz und ihre Füße. Offbg 22,8f. Sie lehnen ab, angebetet zu werden.

Ihr Gehorsam:

Mt 6,10: „Wie im Himmel so auch auf der Erde.“ Psl 103,20 nach Mengeübersetzung.

Ihre Rangordnung und Gliederung.

Kol 1,16 u.a: „Throne, Herrschaften, Fürstentümer, Obrigkeiten.“ 2. Petr 2,10; Judas 8f: „Majestäten, Erzengel, Engelfürsten.“ „Menge vieler tausend Engel.“ „Legionen Engel.“ „Menge der himmlischen Heerscharen.“ 1. Mose 3, 22-24 u.a. „Cherubim.“ Jes 6,1-7: „Seraphim, d. h. Brennenden:

Hebräer 2,1-3: Die erste Ermahnung.

Die erste Ermahnung des Hebräerbriefes. „Darum“ ist Anknüpfung an Kap. 1. Weil Christus den Engeln an Würde und Macht so sehr überlegen ist, darum ...

Die für uns größere Dringlichkeit zur Beachtung des Wortes wird unterstrichen durch die Frage in Vers 3a. Das ist die eigentliche Spitze der ganzen Ermahnung. Diese Ermahnung ist an gläubige Menschen gerichtet. Der Verfasser des Briefes schließt sich mit ein. Da sollten wir uns nicht aufgrund einer falschen Selbstsicherheit ausschließen.

Die erste Ermahnung des Briefes.

1. Die Mahnung. Vers 1.

Gefahr des Dahinfahrens. Das ist ein Bild aus der Schifffahrt. Es ist nicht nur eine Vorwärtsbewegung gemeint, sondern ein Vorbeifahren am Ziel.

Unser Leben ist keine Fahrt ins Blaue. Es ist auf ein bestimmtes Ziel ausgerichtet. Wenn wir es nicht erreichen, dann haben wir nicht nur unser irdisches Leben sinnlos vertan, sondern auch das ewige Heil nicht erlangt.

Das Lebensschiff will durch die enge Einfahrt in den sicheren Hafengesteuert werden. Diese Einfahrt können wir aber nicht selbst erkennen, so dass wir nach den Zurufen des Lotsen zu steuern haben.

Hören oder beachten wir seinen Zuruf nicht, so treiben wir an der Hafeneinfahrt vorbei. Es ist kein zweiter Versuch möglich, da wir nicht zurück fahren können.

Aber auch vorher schon müssen wir auf den Zuruf des Lotsen achten. Bei der Erlangung des Heils und bei der Fahrt auf dem Lebensmeer. Es gibt viele Klippen und Sandbänke.

Wer da meint, ohne diesen Lotsen Jesus Christus auszukommen, wer schläfrig wird und gleichgültig, wer gedankenlos in den Tag hinein lebt, wird zerschellen.

Unser Text sagt: „Darum müssen wir desto genauer auf das Gehörte achten, damit wir nicht vorbei treiben.“ Es gibt also ein Vorbeihören, überhören, das ein Vorbeifahren zur Folge hat. Wir wollen dankbar sein, dass dieser Lotse Jesus Christus auch für uns da ist.

Im Folgenden begründet der Schreiber, dass das Vorbeihören und Vorbeifahren im NB mit größerer Gefahr verbunden ist als im AB.

2. Gottes Angebot im AB. Vers 2.

Nach Apg 78,53 und Gal 3,19 ist dem Volk Israel das Gesetz gegeben worden durch die Vermittlung der Engel.

Ihr Wort, also das Gesetz, ist fest geworden, d. h. rechtskräftig; aber auch erfüllt, denn die Gesetzgebung war verbunden mit einer Segensverheißung bzw. Gerichtsankündigung. Im Blick auf beides ist das Wort der Engel fest geworden, hat sich erfüllt.

Unser Text führt nun die Strafe an, die Israel getroffen hat, wegen seiner Untreue. Die Sünde Israels wird durch zwei Begriffe ausgedrückt:

Übertretung, d. i. Danebentreten. Neben den Weg Gottes. Unbewusst oder aus Schwachheit. Oft auch bewusst und willentlich. Gott kennt auch den Hintergrund jeder Tat.

Ungehorsam, d. i. vorbeihören, überhören. Das Wort Gottes nicht hören, oder nur hören, sich dagegen auflehnen, nicht danach handeln.

Die Israeliten haben für eine jede Übertretung und jeden Ungehorsam den entsprechenden Lohn empfangen, so wie Gott es bei der Gesetzgebung angekündigt hatte für den Fall der Untreue.

So ist das AT das Hohelied der Gerechtigkeit Gottes. Treue und Gehorsam hat er unter seinen Segen gestellt; Übertretung und Ungehorsam unter Gericht und Strafe. Beides hat er durchgeführt ohne Ansehen der Person oder des Volkes. 1. Sam 2,27ff; 15,26ff; 1. Kön 11,9ff.

3. Das Heil des NB. Vers 3.

Wenn auch hier noch nicht auf Unterschiede zwischen dem AB und dem NB eingegangen wird, so wird doch der Unterschied im Heilsinhalt durch die Wahl der Worte angedeutet.

Im AB war an die Menschen ein **Wort** Gottes ergangen. Vers 2, das Gesetz. Es ordnete ihr Leben. Durch die Opferordnung war ihnen die Möglichkeit der Reinigung von ihren Sünden gegeben. 3. Mose 4. Der Mensch aber blieb der alte mit seinem sündigen Wesen.

Im NB wird uns Menschen das Heil, die volle Rettung angeboten. Vers 3. Das ist viel mehr. Soteria = Rettung. Seligkeit ist zu wenig. Ist mehr als Gefühlsaufwallung. Annahme des Heils. Wandlung des Wesens durch Mitsterben und mitauferstehen mit Christus. Eins-werden mit ihm.

Dieses volle Heil kommt nun nicht einfach über einen Menschen, sondern es steht und fällt mit der Erfüllung klarer Voraussetzungen. Gott zwingt uns nicht, dieses Heil anzunehmen, oder bei ihm zu bleiben.

Er sagt uns, wie wir es annehmen können und wie wir bei ihm bleiben können:

- Annahme des Heils: Buße, Bekehrung, Glaube, Wiedergeburt, neues Leben.
- Bei ihm bleiben: Gemeinschaft untereinander, Gebetsleben, Heilungsleben.

Wer diese Ordnung Gottes verachtet, verachtet das Heil Gottes und damit den Heiland Gottes, Jesus Christus, und sein Werk. Vers 3. Auf mannigfache Weise kann man es verachten.

Wenn die Israeliten auf dem Boden des AB für die Verachtung des Gesetzes und des Wortes Gottes ihre gerechte Strafe empfangen haben, dann wird ers recht jeder, der auf dem Boden des NB das volle heil verachtet, seine gerechte Strafe erhalten.

Es geht in diesem Abschnitt also um eine dreifache Gefahr für uns: Der des Vorbeihörens, der des Vorbeifahrens und der der Verachtung des Heils.

Gott möge uns davor bewahren.

Hebräer 2,3bf: Die Rettung.

1. Die Rettung des NB wird uns durch das Wort Gottes angeboten. Vers 3b.

Schon im AB war diese vollkommene Rettung verheißen. 1. Mose 3,15.

Johannes der Täufer, an der Schwelle zum NB stehend, verkündigt Mt 3,2.

Unser Text sagt, dass auch der Herr Jesus zunächst diese Rettung, dieses Heil, verkündigt hat. Lk 4,17-21. Wohl hat er auch Wunder getan, aber die Hauptsache war die Verkündigung des Wortes.

Am Ende seines Lebens hat er uns das volle Heil erworben durch sein Leiden und Sterben. So hörten die Menschen damals aus seinem Mund das rettende Wort und so sahen sie seine rettende Tat.

Der Schreiber sagt, diese Botschaft ist auf uns gekommen durch die, so es gehört haben. Vers 3c. Also durch die Apostel. Er gehört samt den Lesern zur zweiten Generation.

Die Apostel waren Augen- und Ohrenzeugen. Sie haben seine Botschaft treu, zuverlässig, sicher überliefert. 1. Joh 1,1.3; Lk 1,1-4.

Nun kann das griechische Wort *bebaioo* noch die Bedeutung von „festmachen, bestätigen“ haben. „Die, so das Wort vom Herrn gehört haben, haben es bestätigt.“

Inwiefern? Durch die Erlangte Heilsgewissheit und ihre Verhalten. Sie haben diese Botschaft nicht nur gehört, sondern auch angenommen. Das hat Veränderungen in ihrem Leben hervorgerufen: Jesusnachfolge, Heiligungstreben, Dienst für den Herrn, bei all ihren Fehlern.

All ihr Tun und Lassen war eine Bestätigung vom neutestamentlichen Heil, die sie von ihrem Herrn empfangen hatten und andern weiter verkündigten.

Das Wort, Gesetz, das im AB durch die Engel geredet wurde, ist fest geworden, bestätigt worden, durch Segnungen und Gerichte Gottes in Israel.

Die Botschaft des NB vom vollkommenen Heil in Jesus Christus wird bestätigt durch Menschen, die sich dieser Botschaft öffnen, Heilsgewissheit erlangen und dieses Wort in sich und an sich wirken lassen.

Haben wir Vergebung erlangt? Sind wir mit unserm Leben eine Bestätigung des Wortes Gottes? Evangelium ist frohe Botschaft. Sind wir frohe Menschen? Gläubige, das sind die Vertrauenden. Sind wir Gott vertrauende Menschen? Heilige, sind von der Sünde abgesondert und für Gott da. Ist das bei uns der Fall? Sind wir liebende und hoffende Menschen?

Es kann auch anders sein. Nämlich, dass wir durch unser Verhalten das Wort Gottes unglaubwürdig und zweifelhaft vor der Welt erscheinen lassen. Solch ein Verhalten wird Gott nicht ungestraft lassen.

2. Noch auf eine andere Weise hat Gott die Verkündigung der Apostel unter Beweis gestellt. Vers 4.

Das griechische Wort „mit-Zeugnis-geben“ hat wieder eine doppelte Bedeutung. Es geht zurück auf ein Wort, das den Zeugen bezeichnet, aber auch den Beweis.

Ein Zeuge kann sich irren oder bewusst die Unwahrheit sagen. Aber ein Beweis steht fest.

Auf vierfache Art beweist sich Gott, wo er recht verkündigt wird:

- Da sind zuerst die Zeichen, die auf Gott hinweisen. Mk 16,17ff; Apg 28,3-6. Zeichen im Sinn der Bibel lassen den Menschen Gott erkennen und führen zu ihm hin. Sie dienen nie der Befriedigung der Sensationslust usw. Ob wir nicht in unsern Tagen darin ein Zeichen sehen dürfen, dass wir unter der Verkündigung seine Gegenwart verspüren und seinen Segen empfangen?

- Dazu tut Gott staunenerregende Wunder. Wir brauchen gar nicht an Krankenheilungen zu denken. Ist nicht die Wiedergeburt das größte Wunder? Oder da sind Menschen, die sich bewusst und mit Willen auf dem Weg der offenbaren Sünde befanden. Sie wurden gerettet. Sünde und Lust vor Sünde fallen von ihnen ab. Siehe Conni Kaub, die Schlagersängerin. Oder mancherlei Gebetserhörungen.

- Dazu treten die mancherlei Kräfte. Nicht nur eine Kraft, sondern eine Fülle von Kräften: Schaffenskraft, Tragkraft. Kraft zum Glauben, Lieben und Hoffen, Dulden, Zeugen usw. „Wie deine Tage, so deine Kraft.“ So beweist sich Gott in den Schwachen als der Mächtige. 2. Kor 12,9f.

- Schließlich wird die Austeilung des Heiligen Geistes genannt. Nun haben Schwarmgeister mit diesem Punkt viel Missbrauch getrieben. Das darf uns aber nicht daran hindern, die Wahrheit der Botschaft vom Heiligen Geist zu verkündigen. Er wird uns in der Stunde der Wiedergeburt geschenkt. Gibt uns das Zeugnis des Gerettet-seins. Er will uns leiten und führen. Als Menschen voll Heiligen Geistes sollen wir durch das Leben gehen.

All das geschieht „Nach seinem Willen.“ Nicht weil wir es verdient haben, dessen würdig wären usw., sondern weil er es will.

Sicher können wir uns ihm entgegenstellen und ihn daran hindern.

Und die Tatsache, dass in unsern Tagen so wenig vollmächtige Verkündigung zu hören ist, sollte uns in die Buße treiben.

Aber wenn Gott diese Dinge schenkt und sich so zur Verkündigung bekennt – im Kleinen geschieht es – dann wollen wir daran denken, dass es allein Ausdruck seines Willens, seiner Gnade und Barmherzigkeit ist.

Bitten wir um vollmächtige Verkündigung.

Hebräer 2,5f: Wiederlegung eines Einwandes.

1. Für einen Juden enthält die Person Jesu Christi mancherlei Anstöße.

Er kam aus Nazareth. Joh 1,46. War der (Pflege) - Sohn eines Zimmermanns. Mt 13,55. Ist schließlich ohne Widerstand den schändlichen Tod am Kreuz gestorben. Mt 27,40. Und das soll der Sohn Gottes, der Messias, der Heiland aller Welt sein? Diesem Einwand begegnet unser Text. Er stellt das Leiden-müssen im Leben Jesu zu unserm Heil heraus. Vers 9bf.

In Kapitel 1 geht es um die Höhe Jesu, die er einnimmt. In Kapitel 2 um die Tiefe, in die er hinabgestiegen ist. So wie wir das volle Ausmaß seiner Höhe nicht ermessen können, so können wir auch die Tiefe nicht ausloten, in die er sich freiwillig begeben hat. Menschsein, unterste Örter der Erde, Tiefen des Totenreichs. So hat er das ganze Weltall durchschritten. Überall hin hat er das Evangelium gebracht. Dafür gebührt ihm unsere Anbetung.

Für die Erniedrigung Jesu werden nun zwei Gründe genannt:

- Sie war für ihn der Weg zur Krönung als König seines Volkes. Vers 5-10.
- Sie war erforderlich für die Einsetzung als Hohepriester seines Volkes. Vers 11-18.

Zu dem Weg des Königs zur Krönung. Vers 5-10.

2. Vorbemerkung über das Königreich. Vers 5.

Zu Vers 5 ist zu ergänzen: „sondern Christus.“ Welt, oikoumene = Erde. Gott schafft eine neue Erde. Auf ihr werden die Vollendeten eben. Nicht nur als selige Geister. Oetinger: „Leiblichkeit ist das Ende aller Wege Gottes mit der Menschheit.“ Offbg 21,1ff.

Der Herr dieser zukünftigen Welt ist Christus und sind nicht die Engel. Vers 5a. In der Gegenwart sammelt Christus die Bewohnerschaft der neuen Erde aus den Bewohnern dieser vergänglichen Erde.

Wie das geschieht zeigt ein Zitat aus Psl 8 mit drei Aussagen und nachfolgender Erklärung in rückläufiger Folge.

Man hat Psl 8 ausschließlich auf die Menschheit im allgemeinen deuten wollen. Das geht nicht wegen des Sündenfalls.

Der Schreiber des Hebräerbriefts sieht Psl 8 erfüllt in Jesus und in der neuen Menschheit.

3. Die Rettung des Volkes aus der Tiefe. Vers 6 u.10.

Die erste Aussage des Zitats enthält eine Doppelfrage. Vers 6. Die erste stellt die Niedrigkeit des Menschen heraus. Der Mensch, nach dem Bild Gottes geschaffen, ist in Sünde und Schuld gefallen, in die Gottesferne gestoßen worden.

Und doch gedenkt Gott des schuldig gewordenen Menschen. 1. Mose 3,8 u.a. Er bereitet uns in Jesus Christus das Heil und bietet uns durch sein Wort dieses Heil an.

Auf des Menschen Sohn achtet Gott in besonderer Weise. Menschensohn, das ist Jesus Christus. Da er selbst ohne Sünde war, konnte er durch sein eigenes Herz nicht zur Sünde verleitet werden. Satan musste es auf andere Weise versuchen.

Nachdem sein eigener Großangriff abgeschlagen war, Mt 4,1ff, setzte er die Menschen ein und wählte die Stunde des Triumphs, Joh 6,15, und die Stunde der größten Not, Joh 12,13; Mt 27,14. Aber Gott achtete auf seinen Sohn und hielt seine Hand über ihn.

Er sendet in der echten Stunde Engel zum Dienst. In der Stille empfängt der Menschensohn Wegleitung und Kraft vom Vater.

Auf seinem Weg auf der Erde, der unter der Bewahrung des Vaters stand, hat er Gehorsam gelernt, eben den Gehorsam, den er auch bei seinen Untertanen finden möchte.

Dies wird durch die Erklärung Vers 10 verdeutlicht.

- Die ganze Schöpfung ist nicht nur durch Gott, sondern auch zu ihm hin geschaffen. Besonders der Mensch. Im Paradies sollte er durch seine Bewahrung und Treue Gott näher kommen. Aber er hat versagt. Gott hat seinen Plan nicht aufgegeben. Er erreicht sein Ziel auf einem andern Weg, über Christus.

- Er hat bis zur Niederschrift des Briefes schon viele Kinder zur Herrlichkeit geführt. Darin liegt eine doppelte Erhöhung der betreffenden Menschen: Kindschaft, neues Verhältnis zu Gott. Und zur Herrlichkeit geführt worden. Röm 8,17.29f. Freiheit der Kinder Gottes. Nicht mehr Knechte der Sünde. Und nach dem Tod Herrlichkeit.

- Auf diesem Weg hat Gott viele, nicht alle, Menschen führen können. Auch dich?

- Die Möglichkeit zur Rettung des Menschen aus tiefster Verlorenheit zur größten Herrlichkeit schuf Christus durch sein Werk als Herzog ihrer Rettung: Herzog, das ist der, der vor dem Heer herzog, der Bahnbrecher. Hat den Anfang gemacht, wo kein Weg der Rettung war.

- „Durch Leiden vollkommen gemacht.“ Ans Ziel gebracht. Jesus. Von ihm gilt Vers 10a. Vgl 1,2bff. „Durch Leiden.“ Wer vermag das zu

fassen? „Denn es diente dem ..“ Es entsprach der Weisheit und Heiligkeit und dem Plan Gottes. Es gab keinen anderen Weg, war heilsnotwendig. So ist sein Leiden nichts, woran wir uns stoßen könnten. Wenn wir den Weg der Leiden geführt werden, wollen wir an Jesus denken. Er ist uns diesen Weg voran gegangen. Zum andern lasst uns an das Ziel dieses Weges denken. Es ist die Herrlichkeit Gottes.

Hebräer 2,7-10: Jesu Erniedrigung und Erhöhung.

1. Der Weg des Königs. Vers 7.9.

Gott hat Jesus eine kleine Zeit niedriger sein lassen als die Engel. Das war während seines irdischen Lebens. Wieviel Niedrigkeit sehen wir doch da. Es begann mit der Geburt in einem Stall.

Maria und Joseph müssen mit dem Kind vor Herodes fliehen. Sicher ging es dann später in ihrem Haus ärmlich zu, besonders als Joseph gestorben war.

Dann beginnt die öffentliche Wirksamkeit des Herrn. Wieviel Verachtung von Seiten der Hohepriester und Schriftgelehrten und des Volkes hat er hinnehmen müssen.

Und dann schließlich seine Gefangennahme und Hinrichtung. Welch eine Erniedrigung des Sohnes Gottes.

Kein Engel hat je die hohe Stellung Jesu eingenommen. Aber auch kein Engel ist im Entferntesten so tief erniedrigt worden.

„Mit Preis und Ehre hast du ihn gekrönt.“ Das geschah schon auf dieser Erde: 2. Petr 1,16-18; Mt 28,18. Auferweckung.

Dann wird seine Ehre den Bewohnern des Himmels offenbar. Offbg 5. Mit der Brechung der Siegel übernimmt Christus die Leitung der künftigen Geschichte. So steht er über allen Werken Gottes als der Herr.

Durch Erniedrigung zur Erhöhung – das ist der Weg, den auch wir geführt werden.

- Durch das Sterben des alten Menschen wird der neue Mensch in uns geboren.
- In der Nachfolge: Röm 2,7.10; Mt 16,24; Röm 8,17; 2. Tim 2,11f.
- An unserm Ende durch den Tod zum ewigen Leben.

In der Erklärung, Vers 9, wird noch einmal auf die Erniedrigung Jesu hingewiesen. Es heißt: „Er ist durch das Leiden des Todes gekrönt mit Preis und Ehre.“

Sein Todesleiden war also der Anfang seiner Krönung. Inwiefern?

- Durch den Tod hat er den Tod besiegt. Sein Tod war anders als der Tod eines Menschen. Bei einem Menschen siegt der Tod. Jesus aber ist als der Fürst des Lebens in das Totenreich eingebrochen und hat dem Tod die Macht genommen. 2. Tim 1,10.
- Durch den Tod hat er den Teufel besiegt. Kap 2,14. So ist er unser Erlöser geworden.

„Auf dass er von Gottes Gnaden für alle den Tod schmeckte.“ Der Tod Jesu offenbart die volle Gnade Gottes. Seinen Gnadenweg. Durch ihn werden Gottes Gnadenabsichten mit uns verwirklicht.

Nun kann es aber auch heißen: „ohne Gott.“ (charis und oris). Vgl Mt 27,46.

2. Die Erhöhung Jesu. Vers 7c.8a u. b.

Wenn Gott krönt, ist dies nicht eine Ordensverleihung oder das Anlegen einer Verzierung. Die Krone ist immer das Zeichen der Herrschaft und zwar einer absoluten uneingeschränkten Königsherrschaft.

Mt 11,27; 28,18; Joh 3,35; 17,2. Jesu Machttaten. Er hat sich dadurch erwiesen als der Herr über alles.

Nach seiner Himmelfahrt. Eph 1,20ff; Kol 2,10.

Das gilt auch von seinen Feinden. Kap. 1,13. Hier wird davon gesprochen, als sei das schon geschehen für alle Zeiten. Auf der Seite dieses Herrn dürfen wir als glaubende Menschen stehen.

Vers 8b. Die Erklärung fügt hinzu, dass wir jetzt noch nicht sehen, dass ihm alles untertan ist. Dabei dürfen wir die Betonung auf „sehen“ und „alles“ legen.

Damit wird auf eine Spannung hingewiesen, in die uns der Glaube stellt. Die Bibel spricht von der Herrschaft Christi – und wir sehen nicht viel davon. Ja, wir sehen viel Menschen- und Teufelherrschaft.

Menschen, die diese Spannung nicht ertragen können, sprechen dann nur von der Herrschaft des Menschen oder des Bösen. Das Dasein Gottes leugnen sie.

Wir aber haben diese Spannung zu ertragen. Sicher können sich Anfechtungen daraus ergeben. Johannes im Gefängnis. Mt 11,2ff.

Wir dürfen wissen, einmal wird die Spannung beseitigt. Offb 19,11ff.

Eine weitere Spannung ergibt sich im Blick auf uns. Wir sind Gottes Kinder; unser Leben ist an das des Sohnes Gottes gebunden worden. So wie er erhöht wurde, sollen auch wir erhöht werden.

Aber sehen können wir nicht viel davon. Im Gegenteil, wir sehen viel Unvollkommenheit usw.

Was sagt die Schrift? Kol 3,3f; 1. Joh 3,2.

Das gilt es im Glauben zu fassen und festzuhalten in allen Anfechtungen des Feindes, bis wir das Ziel erreicht haben.

Hebräer 2,11-16: Jesus der Hohepriester.

Der Weg zum Hohepriestertum. Vers 11-18 ist der weitere Abschnitt. Er gliedert sich wieder in zwei Teile, deren erster den Grundsatz aufstellt und mit zwei Zitaten belegt: Vers 11-13; während der Zweite Teil die Erklärung enthält: Vers 14-18.

1. Der Grundsatz: Vers 11.14f.

In Vers 11 geht es um Gott – von dem alle herkommen – um Jesus – der da heiligt – und uns Menschen – die da geheiligt werden.

Wenn wir diesen Vers richtig verstehen wollen, müssen wir von dem Begriff der Heiligung ausgehen. Der Geheiligte ist der von der Welt Abgesonderte, der Gottgeweihte, der von Gott in seinen Dienst genommene Mensch.

Voraussetzung dafür ist der Friede und die Versöhnung mit Gott. Hinzukommen muss die Erlösung von der Welt und den Sünden, dem eigenen Fleisch, Röm 6,12f, der Wandel im Geist, Röm 8,1f, das Ablegen von Eigenschaften, die den Herrn betrüben. Röm 13,12; Eph 4,23ff; Kol 3,8ff. Annahme und Gebrauch der Gaben des Geistes. Eph 6,11ff; Kol 3,12ff.

Diese Heiligung ist zum Teil vom Menschen durchzuführen und wird von ihm gefordert. Kap. 12,14; 2. Kor 7,1; 1. Thess 4,3ff. Zum andern Teil geht sie über Menschenvermögen und wird von Gott in Christus und durch den Heiligen Geist ausgeführt. 1. Kor 6,11; 1. Thess 5,23.

Demnach sind „die da geheiligt werden“ alle, die diese Dinge vollziehen bzw. an sich vollziehen lassen. Wie sieht das in deinem Leben aus? Herzliche Einladung dazu, damit ernst zu machen.

Weil beide von einem kommen, aus Gott geboren sind, schämt Jesus sich nicht, uns seine Brüder zu heißen. Mk 3,31-35; Joh 20,17. Er verbindet sich mit uns. Wir gehören zusammen. Joh 17.

Zu diesen seinen Verwandten, deren er sich nicht schämt, gehört ein Petrus, Thomas, Zöllner Levi und Zachäus, die Frau am Jakobsbrunnen, die dankbare Sünderin, Lk 7, auch wir.

Das verpflichtet uns dazu, uns seiner nicht zu schämen und uns seiner Brüder und Schwestern nicht zu schämen. Jak 2,2ff.

Was hat Jesus für uns, seine Brüder, getan? Vers 14. Er hat unser Fleisch und Blut angenommen – hat durch seinen Tod den Teufel entmachtet – und erlöste die ... Vers 15.

Das Verb *apalasso* meint erlösen, bedeutet ursprünglich die Versetzung aus einem Zustand in einen andern. So ist es hier aufzufassen als Versetzung in das himmlische Wesen, aus der Erdenbürgerschaft in das Bürgerrecht im Himmel, als Versetzung in eine Reinheit, die es zu bewahren gilt. 2. Petr 2,22. In eine Freiheit, die verteidigt werden muss, denn unbereinigte Sünde wirft wieder in die Knechtschaft zurück. Joh 8,34.

Es geht also um eine umfassende Erlösung, die die Todesfurcht einschließt.

Dieser richtig verstandene Weg Jesu wird in den folgenden Versen durch drei Zitate und beigefügte Erklärungen erläutert.

2. Der Hohepriester bei den Brüdern. Vers 12.16.

Jesus kommt auf diese Erde und verkündigt den Menschen den Namen Gottes. Wir müssen wieder aus der Heiligen Schrift lernen, dass dies der Kern und Ausgang aller Verkündigung ist. 1. Mose 4,26; 12,8; 13,4; 21,33; 26,25.

In diesem Namen liegt die Quelle aller Hilfe, deren ein Mensch bedarf. Psl 124,8. Auf die Anrufung dieses Namens ist die Verheißung der Hilfe gelegt. Joel 3,5; Psl 91,14. Das gilt auch im NT. Joh 1,12; 14,13; 17,12; Apg 4,12.

Wenn unser Brief später in Kap. 3,7ff. den Weg der Gemeinde mit dem Weg Israels aus Ägypten vergleicht, hat dem Schreiber wohl hier schon die Parallele vor Augen gestanden.

Als Mose nach Ägypten gehen sollte, um Israel zu befreien, fragte er den Herrn nach seinem Namen. Er musste dem Volk den Namen nennen können, den es anrufen sollte. 2. Mose 3,13f.

Den unter Satans Herrschaft versklavten Brüdern in der Fremde verkündigt Christus aus dem gleichen Grund den Namen des Vaters.

Mose konnte diesen Namen nicht in der Wüste ausrufen und verkündigen, sondern er musste zu dem Volk in der Knechtschaft gehen, um es zu unterweisen.

Ebenso kann auch Jesus nicht den heilbringenden Namen im Himmel oder vom Himmel her verkündigen, sondern er muss mitten unter die Menschen treten.

Wo unter der Verkündigung dieser Name erkannt wird und angerufen, da entsteht Gemeinde und da beginnt der Lobgesang. Neben dem Einzellobgesang Lk 1,46ff u.a. kennt die Schrift auch den gemeinsamen Lobgesang. Hat er in unsern Versammlungen seinen Platz? Lasst uns dabei sein.

Die Erklärung. Vers 16.

Hätte Christus sich der Engel annehmen müssen, so hätte er im Himmel bleiben können. Nun aber hat er sich des Samens Abrahams anzu-

nehmen und dieser lebt auf der Werde. So muss Christus ihn dort aufsuchen.

„Same Abrahams“ meint nicht alle Israeliten unter Ausschluss der Heiden. Es geht um das wahre Israel. Zu ihm gehören die gläubigen aus Israel und den Heiden. Gal 3,29.

Sie alle bilden die Gemeinde des Herrn in deren Mitte sein Lob gesungen wird. Weil der Herr sich unser angenommen hat und es immer wieder tut, lasst auch uns aus vollem Herzen mitsingen zu seiner Ehre und zu seinem Ruhm.

Hebräer 2,13a.17f: Jesus in der Tiefe und im Amt.

1. In der Tiefe. Vers 13.17.

Vers 13a. Oft lesen wir leicht über diese Aussage hinweg weil wir meinen, es könnte gar nicht anders gewesen sein.

Das ganze Erdenleben Jesu war ein Leben des Gehorsams und Vertrauens auf Gott. Wie er alles vorlebte, was er von den Seinen fordert, hat er auch das Vertrauen vorgelebt.

Kranke geheilt, Dämonen ausgetrieben, Tot auferweckt usw. Dies alles konnte er nur im Vertrauen zu dem Vater.

Ebenso haben die Jünger gehandelt und erfuhren das wunderwirkende Eingreifen des Herrn. Apg 3,6. Alle wahren Diener Christi handeln in

Schwachheit und Bangen, aber das Vertrauen zum Herrn bewahrt sie vor Feigheit. 2. Kor 4,8b. Darum erleben sie das Wunder der in ihnen mächtigen Kraft Gottes. 2. Petr 1,3; 1. Kor 2,4; Eph 3,20. Zeltevangelist Jakob Vetter war Lungenleidend und hat trotzdem im großen Segen wirken können.

So sollten auch wir allezeit unser Vertrauen auf den Herrn setzen. Wer das tut, wird nicht zuschanden. Ich will.

All das, was wir bisher hörten, war eine Seite des Gottvertrauens Jesu, aber nicht die schwerste Prüfung. So weist Vers 17 auf eine Stunde letzter Prüfung des Gottvertrauens Jesu hin.

Zum Beweis dieses Vertrauens musste er ganz in die Lage der Menschen versetzt werden. Gethsemane, Golgatha. Hier konnte niemand Jesus die schwere Entscheidung abnehmen oder erleichtern. Er hat das oft zitierte Wort: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott“ als Teufelslosung erkannt. Die richtige Losung lautet: „Der Herr wird für euch streiten und ihr werdet stille sein.“ 2. Mose 14,14.

Auf Golgatha befiehlt er seinen Geist in die Hand des Vaters im Vertrauen darauf, dass der Vater ihn von den Toten auferwecken wird. Kap. 5,7.

Seine Feinde bekennen Mt 27,43: „Er hat Gott vertraut.“ Damit ist Christus in allen Dingen seinen Brüdern gleich geworden, auch in dem Angewiesen-sein auf die helfende Hand Gottes.

Christus ist nicht allen Menschen gleich geworden, sondern nur seinen Brüdern. Während die Menschheit bestimmt wird von Ichsucht, Gottlosigkeit, Götzendienst und Hass, sind die Brüder Christi Menschen eines wachen Gewissens und streben nach einem Leben unter der Ordnung Gottes. Mt.5,7. „Selig sind die Barmherzigen.“

Diese Barmherzigkeit hat Jesus vorgelebt. Lk 10,25ff. Aber zur vollen Barmherzigkeit gehört das eigene Angewiesen-sein auf Barmherzigkeit. Nicht nur zur Verbesserung der Existenz, sondern zu ihrer Erhaltung überhaupt.

Diese Seite der Barmherzigkeit erkannte Jesus am Kreuz. Nun versteht er uns auch darin.

Auf diesem Weg der Not wurde Jesus zum rechten, treuen Hohepriester und steht als solcher vor Gott, um die Sünden der Seinen zu versöhnen. Nicht nur bei der Bekehrung, sondern solange sie auf der Erde leben.

2. Im Amt. Vers 13b.18.

Vers 13b. Wieder ein Wort aus dem AT. Hier finden wir einen Wechsel im Ausdruck gegenüber Vers 12. Dort „Brüder“, hier „Kinder.“

Christus ist der Erstgeborene unter vielen Brüdern und trägt, nachdem der Vater ihm das Haus übergeben hat, für alle die volle Verantwortung. So ist die Ordnung im AT.

Er vertritt sie als Fürsprecher gegenüber dem Vater, hat Anspruch auf ihren uneingeschränkten Gehorsam. Er trägt aber auch die Last all ihrer Erziehung, Versorgung und ihres Schutzes.

Er ist unser Helfer bei der Erreichung unseres Zieles. Er möchte einmal am Ziel vor Gott hintreten können und sagen: „Siehe da, ich und die Kinder, die du mir gegeben hast.“ Vers 13b.

Als Hauspriester sind auch wir verantwortlich für unser ganzes Haus. Sind auch wir bemüht um das Seelenheil unserer Familienmitglieder? Haben wir den Wunsch, einmal zu sagen: „Siehe, da ich und die Kinder, die du mir gegeben hast?“

Die Arbeit Jesu gilt den Kindern, welche der Vater ihm gegeben hat. Er hat sie nicht selbst ausgesucht, sondern sie sind alle aus Gott geboren und ihm, dem Erstgeborenen, anvertraut worden.

Auch wir können uns die Brüder nicht aussuchen. Niemand wird erst dadurch unser Bruder, dass wir ihn als solchen anerkennen. Brüder hat man aus der Hand des Vaters zu nehmen, damit wir ihnen die Liebe erweisen, die wir dem unsichtbaren Vater nicht zu erweisen vermögen. 1. Joh 4,20; 5,1. Der Auftrag des einträchtigen Zusammenlebens ist die Prüfung unserer Geduld und Tragkraft, wobei der Erstgeborene uns das Vorbild ist.

Vers 18. Nun sind uns zwei Wege des Friedens mit Gott gegeben, die schon im AT nebeneinander stehen. Gehorsam und Opfer, d. h. Gehor-

sam und Sündopfer für Ungehorsam. Im NT ist das Opfer abgelöst durch das Vergebung wirkende Bekenntnis. 1. Joh 1,9; Jak 5,16.

Es ist aber nicht gleich, welchen Weg wir gehen. Wie im AT Gehorsam besser ist als Opfer, 1. Sam 15,22, so ist im NT Gehorsam besser als Sündenbekenntnis.

Satan ficht uns immer an und weiß uns oft zu Fall zu bringen. Gegen die von ihm aufgebotene Macht können wir aus eigener Kraft nicht bestehen.

Hier ist es Christi Aufgabe, uns auf dem besseren Weg des Gehorsams zu halten; gegen und in Versuchungen uns zu schützen. Er gibt uns Erkenntnis des Versuchers und Kraft zum Widerstand.

2 Fallen wir aber, so sucht Christus uns zum Bekenntnis der Schuld zu locken, damit sie durch seine Fürsprache vergeben werden kann. Vers 18. Worin ist er versucht worden? In allen Stücken. Er kennt Satans List. So kann er uns Helfer und Beistand sein in allen Versuchungen.

Christus musste den Erniedrigungsweg gehen, um der treue Hohepriester zu werden, ohne den wir nicht zum Frieden mit Gott kommen können, der uns aber auch allein im Frieden mit Gott erhalten kann. Ohne ihn würden wir das Heil bald wieder verlieren.

Hebräer 3,1f: Vergleich Christus und Mose.

Mit diesem Kapitel beginnt ein neuer Abschnitt: Christus und Mose. Er reicht bis Kap. 4,13.

Gliederung:

- Der Vergleich zwischen beiden: 3,1-6.
- Die Ermahnung: 3,7-4,16.

Warum die Gegenüberstellung Christus und Mose, wenn im Vorhergehenden schon erwiesen worden ist, dass Christus die Engel übertrifft? Mose nimmt eine Sonderstellung ein. Nach Auffassung des Judentums steht er als Mittler des AB über den Engeln.

Sodann beachten wir die besondere Lage der Hebräerchristen. Sie waren im Geist des AT erzogen worden. Mose war ihnen nicht nur ein Vorbild, sondern höchste Autorität. Was er geschrieben hatte, galt. Hat das Volk aus Ägypten geführt usw. Ihm stand Jesus gegenüber als Mittler des NB, Verkörperung der Gnade und Wahrheit. Die ungläubigen Juden sagten, Mose ist der Größere und wiesen auf das schmachliche Ende Jesu hin. Ja, wer war der Größere?

Der Vergleich zwischen Christus und Mose.

1. Die Gleichheit. Vers 1f.

Zum ersten Mal werden hier die Leser angesprochen: „Heilige Brüder.“ Wir kennen eine dreifache Bruderschaft:

- Menschenbruderschaft, Menschheit, Volk, Familie.
- Bruderschaft in Israel. Apg 23,5. Sie gründet sich auf die leibliche Abstammung von Abraham. Auch Zöllner und Sünder gehörten dazu.
- Die Bruderschaft in der Gemeinde Jesu Christi. Sie gründet sich auf den gemeinsamen Glauben, die erlebte Wiedergeburt. Sie kennt keine völkische, rassische, soziale, bildungsmäßige Grenzen. Gal 3,28.

Alle diese Brüder sind „heilige Brüder.“ Kap. 2,11. Dem Ausdruck „Heilige Brüder“ entspricht „unser Hohepriester Jesus Christus.“ Durch sein Wirken sind wir es geworden. Darin liegt ein Hinweis auf das größere Heil des NB. Das war zur Zeit des AB nicht möglich.

Die heiligen Brüder stehen unter einer himmlischen Berufung. Dem entspricht Vers 1b: „Unser Apostel Jesus Christus.“ Er hat diese Berufung an uns ergehen lassen.

„Himmlische Berufung.“ Sie geht vom Himmel aus und führt zum Himmel. Ewiges Leben,. Das Leben auf der Erde ist nur der Anmarschweg, die Vorbereitungszeit auf das wahre Leben nach der Auferstehung.

Diese himmlische Berufung verleiht unserm Leben Ewigkeitsbedeutung, macht unser Leben sinnvoll und lebenswert. Was wäre schon unser Leben, wenn mit dem Tod alles zu Ende ging. Haben wir diese Berufung gehört und angenommen? Herzliche Einladung dazu.

Die Empfänger des Briefes standen in der Gefahr, aus der himmlischen Berufung und damit aus der heiligen Bruderschaft heraus zu fal-

len. Rückkehr zu Gesetzesvorschriften, Tempeldienst, Beschneidung, jüdischer Frömmigkeit, Mose, sichtbaren Dingen.

In dieser Gefahr, aus der himmlischen Berufung heraus zu fallen stehen auch wir. Hängenbleiben an sichtbaren Dingen, Gesetzlichkeit, Tradition, Weltliebe usw.

Wie hilft der Schreiber den Hebräerchristen? Wie kann uns geholfen werden? Vers 1b. Rückwendung zu Christus. Achten auf ihn als den wahren Apostel und Hohepriester. Unser Verhältnis zu ihm ist gestört und muss darum wieder in Ordnung gebracht werden.

Zu dem Achten auf ihn soll das fortwährende Bekennen hinzukommen. Nicht ein einmaliges Bekenntnis zu Jesus ist gemeint in der Stunde der Bekehrung, sondern ein immerwährendes, in den guten und weniger guten Tagen, an den Sonntagen und Werktagen, in der Gemeinde und vor der Welt.

Das griechische Wort *homologia* bedeutet auch Übereinstimmung, was eine Gleichheit im Denken, Empfinden und in der Lebensführung einschließt und zwar mit Christus.

Sodann bezeichnet dieses Wort auch einen Friedensvertrag und wird gebraucht, wenn eine Stadt sich im Krieg dem Feind als überwunden ergibt. Dies Überwunden-sein durch Gott und Jesus Christus finden wir in der Heiligen Schrift. Jerem 20,7.

Zum Wesen eines Bekenntners gehört schließlich Klarheit und Lauterkeit, das Fehlen aller Widersprüche. Bei Paulus war nach 2. Kor 1,17 das Ja der Lippen auch das Ja des Lebens.

Die Gleichheit im Amt bei Christus und Mose.

- Christus ist Apostel und Hohepriester. Er war vom Vater gesandt, verkündigte den Willen des Vaters usw. Als Hohepriester wird er unser Mittler vor Gott und bringt ein ewig vollgültiges für alle Menschen ausreichendes Versöhnungsoffer dar.

- Mose auf dem Boden des AB war ebenfalls Apostel und Hohepriester seines Volkes. Als Apostel von Gott gesandt usw. Wenn Mose auch nicht als Hohepriester eingesetzt war, hat er doch in gleicher Weise gewirkt. 2. Mose 32,11ff. Fürsprecher des Volkes vor Gott.

Hinzu kommt die Gleichheit in der Verwaltung des Amtes. Sie sind auch gleich in der Treue. Vers 2. Was ist Treue? Festigkeit des Herzens bis hin zur Selbstaufopferung um einer Person oder Sache willen. Jesus und Mose.

Sie sind Gott treu gewesen, der sie gemacht hat und zwar zu Aposteln und Hohepriestern. Mose war treu „in seinem ganzen Haus.“ D. h. in seiner Familie. 1. Sam 2,22ff; 1. Tim 3,4; 5,4.

Kann aber auch das Haus Israel bedeuten. Mose war treu in der Errichtung und Einweihung der Stiftshütte, Einsetzung der Priester, Ordnung des Kultes, in der Gesetzgebung, als Richter, in der Versorgung des Volkes und in der Fürbitte.

Gott hat auch uns in einem doppelten Sinn in ein Haus hineingestellt: Familie und Gemeinde. Sind wir treu? 1. Kor 4,2.

Hebräer 3,3-6: Der Unterschied.

1. Der Unterschied. Vers 3f.

Wenn auch Christus und Mose beide Apostel und Hohepriester sind und in gleicher Treue am Haus Gottes wirken, steht Christus doch höher.

Er ist größerer Ehre wert, d. h. wir dürfen und sollen ihm größere Ehre erweisen, weil er es wert ist.

Wörtlich: „Er ist größerer Herrlichkeit wert geachtet worden als Mose“ und zwar von seinem Vater. Jesus bezeugt selbst, dass der Vater ihm diese Herrlichkeit gegeben hat. Joh 17,22.24. Es handelt sich hier

um die von den Jüngern gesehene Herrlichkeit des Heilandes der Welt. Joh 1,14; 2,11; 2. Petr 1,16.

Die größere Herrlichkeit Christi besteht also darin, dass er vom Vater einen größeren Auftrag erhielt, ein höheres Amt als Mose: Joh 1,17.

Nachdem das Gebiet der Überlegenheit gezeigt ist – die von Gott verliehene Herrlichkeit – wird im Folgenden das Maß der Überlegenheit angedeutet.

Parallele aus dem irdischen Bereich. Vers 3b. Kein Haus entsteht von selbst. Es erfordert einen Baumeister. Die ganze Verantwortung liegt bei ihm. Ein gut gelungenes Haus ehrt den Baumeister. Ein fehlerhaftes Haus ist eine Schande für den Baumeister.

Gott gab zwar Mose den Auftrag zum Bau einer Hütte nach dem ihm auf dem Berg Sinai gezeigten Vorbild und sagte zu, dort unter seinem Volk zu wohnen. 2. Mose 25,8. Aber diese Hütte und der spätere Tempel waren nur Stätten der Begegnung mit Gott, da Gott nicht in einem von Menschen-händen gemachten Haus wohnt. 1. Kön 8,27; Hebr 9,11.24.

Auch dieses Haus entsteht nicht ohne einen Baumeister. Vers 4. Gott, Jesus. Kap. 1,8ff. So ist Christus als Gott von Art der Baumeister des wahren Hauses Gottes im AB und im NB. Darum gebührt ihm auch die volle Baumeisterehre.

Jesus Christus, dieser unsichtbare Baumeister baut noch immer an dem sichtbaren Haus seiner Gemeinde. Wir sind nur Werkzeuge. Ihm gebührt alle Ehre.

2. Das Sichtbarwerden der Unterschiede. Vers 5f.

In vier Punkten wird der Unterschied zwischen Christus und Mose aufgezeigt.

Mose ist in das Haus Gottes gestellt, Christus aber steht über dem Haus Gottes.

- Mose war ein Baustein im Haus, er gehörte zum Volk Israel. Wohl nahm er eine Sonderstellung ein. 4. Mose 12. Er war mit Vollmachten ausgestattet usw. Aber er blieb ein Glied des Volkes Gottes.

- Christus aber steht über dem Haus Gottes. Das Haus Gottes ist sein Leib. Er ist das Haupt dieses Leibes. Wenn er sich auch mit seinem

Leib vereinigen wird, so bleibt er das Haupt in alle Ewigkeit. Wer in das Haus gestellt ist wie Mose, hat im Haus seine Aufgaben, aber keinen Auftrag über das Haus hinaus, z. B. an der Völkerwelt, in der das Haus steht. Christus aber steht über dem Haus, d. h. er steht auch über der Völkerwelt, wirkt in sie hinein, regiert sie. Hier handelt es sich also um einen Unterschied in der Größe des Amtsbereiches.

Der Unterschied in der Stellung zu Gott.

Mose ist Diener. Christus ist der Sohn.

- Mose ist Diener Gottes gewesen. Er hat Befehle seines Herrn entgegen genommen und ausgeführt. Er war immer bereit, zu hören und dem Volk zu sagen, was Gott ihm aufgetragen hätte. Es gab im Leben des Gottesvolkes nichts, wofür nicht Mose Sprecher sein musste. 4.

Mose 12,6-8. Vorzug und Schranke des Mose.

- Christus aber ist als Sohn Herr über das Haus Gottes. Als Sohn kennt er des Vaters Sinn, Gedanken und Absichten. Als Herr hat er das freie Verfügungsrecht im Haus Gottes und über dies Haus hinaus. Mt 11,27.

Der Unterschied im Werk.

- Mose war gesetzt zum Zeugnis des, das gesagt werden sollte. Vers 5b. Das Volk sollte das Wort aus Gottes Mund selbst hören. Konnte aber seine Stimme nicht ertragen und verlangte Mose als Mittler. Mose haftet mit seiner Person sowohl Gott als auch dem Volk gegenüber für die genaue Überbringung. Er war treu darin.

- Das Werk Christi besteht darin, dass er als himmlischer Baumeister das Haus Gottes baut. Eph 2,10.

Der Unterschied in der Folgerung aus diesem unterschiedlichen Werk.

- Das von Mose überbrachte Wort war die Grundlage des Gehorsams durch den allein das Volk Israel zum Gottesvolk wurde. Kap. Das braucht hier nicht wiederholt zu werden: Das Wort an sich kann nicht retten. Es muss in Segen oder Fluch erst fest werden durch das Verhalten der Menschen.

- Wir sind Gottes Haus nicht allein durch eine Berufung, eine Befreiung, die an uns geschieht. Klar wird die Bedingung genannt unter der wir Gottes Haus sind und bleiben. Zuerst gilt es, die uns geschenkte *parresia* festzuhalten. Vertrauen, Freude, Zuversicht, Berechtigung uns Gott zu nahen. Durch Sünde verlieren wir diese Berechtigung. Darum, hüte dich vor Sünde, Schuld und Gebundenheit. Dazu

kommt die Hoffnung als wesentliches Merkmal der Kinder Gottes. Sie soll gerühmt werden, d.h. vor der Welt bekannt werden. Treue gegen Treue.

Hebräer 3,7a: Warnendes Beispiel.

Es folgt in unserm Brief eine Ermahnung, die sich bis ans Ende des 4. Kapitels erstreckt. Sie knüpft an den vorhergehenden Gedanken an, dass auch im NB nur der Mensch zum vollen Ziel kommen kann, der seine Berechtigung und Hoffnung nicht preisgibt.

Wenn dazu ein Beispiel aus der Geschichte Israels für die Gegenwart der Gemeinde herangezogen wird, sind dabei zwei Voraussetzungen gemacht:

- Das als Beispiel angeführte Geschehen ist nicht ein einmaliges Ereignis, sondern der Ausdruck einer von Gott gesetzten Ordnung.
- Die Geschichte Israels ist Vorbild für die neutestamentliche Gemeinde. Wir sollen von der Geschichte Israels lernen.

Dieser Abschnitt hat wieder seine Besonderheit im Aufbau:

- Kap 3,7-11: Zitat aus dem AT.
- Kap 3,12-14: Kurze Anwendung.
- Kap 3,15-19: Deutung des Zitats.
- Kap 4,1-16: Entfaltung der kurzen Anwendung.

Das warnende Beispiel: Zitat Kap 3,7-11. Erklärung Kap 3,15-19.

1. „Darum, wie der Heilige Geist spricht.“ Vers 7a.

So wird ein Wort aus Psl 95,7ff angeführt. Von einem Menschen gesprochen.

Das ist ein Beitrag zur heute so viel erörterten Bibelfrage. Von Menschen geschrieben. Und doch spricht der Heilige Geist, Gott selbst, zu uns. Wir müssen beides sehen. Ob wir nicht mehr in diesem Bewusstsein die Bibel lesen sollten, hier spricht der Heilige Geist zu mir durch Menschenwort?

Dasselbe gilt auch von der Predigt. Manchmal hört man, gute Predigt, weniger gute Predigt. Glänzender Redner, weniger glänzender Redner. Das alles ist nicht die Hauptsache. Hat der Heilige Geist zu mir sprechen können?

Oft liegt es an der fehlenden Empfangsbereitschaft für das Wort. Keine Sammlung, keine Willigkeit, wirklich Gottes Stimme hören zu wollen usw. Dann braucht man sich nicht zu wundern, wenn man an äußeren Dingen hängen bleibt.

Lasst mich darüber hinaus in diesem Zusammenhang an die Geistesleitung erinnern, unter der wir allezeit stehen sollen. Der Heilige Geist will uns führen, auch in den kleinen Dingen des Alltags. Das hat zur Voraussetzung, dass wir zunächst seine Stimme hören. Bricht hier nicht eine große Not auf?

Das Hören der Stimme Gottes erweckt nicht immer eitel Freude in unsern Herzen. Oft werden dadurch die Eigenpläne und das Eigenleben gestört. Darum ist nicht selten die erste Regung des von Gott Angesprochenen die Umschau nach einem Fluchtweg.

Gott treibt uns nicht immer in die Enge, sodass wir gehorchen müssen, sondern lässt uns viele Wege der Flucht. Abraham Opferung sei-

nes Sohnes. Auftrag im Traum. Konnte sagen, es war nur ein Traum, eine Täuschung usw. Man kann das Ohr abwenden, wenn Gott zu einem spricht. 1.8 Man aber auch zunächst auf Gott hören und sich dann gegen ihn entscheiden – oder sich seine Einwände von ihm widerlegen lassen. Das letztere hat Mose getan. 2. Mose 3,11. Er blieb stehen im Gespräch mit Gott usw.

Nicht nur beim Gläubig-werden gilt es die Stimme Gottes zu hören. Wir leben glaubensmäßig davon, dass wir seine Stimme hören und ihr gehorchen. Oder aber wir gehen glaubensmäßig daran zugrunde, dass wir sie nicht mehr hören.

Hebräer 3,7b-11.15-19: Verstockung.

1. Was ist und wo beginnt die Verstockung? Vers 7b-9.15f.

„Verstockung.“ Vgl Wurzel-stock einer alten Eiche. So hart, dass er kaum zu spalten ist. Andere Übersetzung: „Verhärtung.“ Das Herz ist so hart geworden wie ein Kieselstein. Das Wort Gottes bleibt nicht haften, es prallt alles ab. Siehe Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld, der hart getretene Weg.

Das Herz eines Menschen kann durch so manches hart und unempfänglich geworden sein für das Wort Gottes: Unglaube, Zweifel, Weltliebe, geheime Bindungen, Ich sucht, Unzufriedenheit mit Gottes Führungen usw.

Pharao in Ägypten zur Zeit des Auszugs Israels. Er war nicht einverstanden mit dem Plan Gottes. Lehnte sich dagegen auf, verstockte sich. Da verstockte Gott ihn. Zuerst wollte Pharao nicht hören auf Gott, dann konnte er nicht mehr hören.

Durch diesen Umstand zeitigt die Verstockung so schwerwiegende Folgen im Leben eines Menschen. Wie viel verstockte Menschen mag es um uns herum geben, die sich nicht bekehren wollten, als Gott sie rief, und die es nun nicht mehr können, weil Gott sie dahin gegeben hat.

Die Verstockung ist nun aber auch etwas, was uns – die Gläubigen – angeht. Psl 95 wendet sich an das Volk Gottes des AB. Vers 15f. Unser Text an die Gemeinde des NB. Vers 21f. Auch unser Herz kann sich verstocken, verhärten.

Das geschieht entweder plötzlich oder aber langsam in kleinen Schritten, dass wir es selber kaum merken. Wenn jemand Gottes Wort hört – als Verkündigung oder im gewissen – und Nein sagt, so bleibt nicht alles beim Alten.

Von jeder Stellungnahme zum Wort geht eine Wirkung aus. Mit jedem Nein des Ungehorsams wird das Herz um ein Grad härter.

Dieses Nein kann mancherlei Formen annehmen. Gott gibt uns eine Verheißung, Auftrag, Warnung und wir gehen nicht darauf ein. Verstockung ist auch da, wo sich das Herz erhebt und sich nichts sagen lassen will. Jerem 1,13.24-26. Sie ist da, wo der Mensch auf seinen eigenen Plänen besteht, wo eine Rebe sich gegen den Zustrom lebendigen Saftes verschließt, der sie nützlich und fähig machen will, Frucht zu bringen.

Verstockung ist jeder Vorbehalt Gott gegenüber, durch den ein sofortiger und völliger Gehorsam verhindert wird.

Bei den Israeliten, 2. Mose 17,1; 4. Mose 20,2-5, ging es noch um etwas anderes. Um Unzufriedenheit mit der Führung Gottes. In dieser Unzufriedenheit mit den äußeren Umständen des Lebens sieht Gott schon eine Verstockung, weil sie Ohren und Herzen verschließt.

Der Tag der Versuchung, Vers 8b, ist der Tag, an dem Gott prüft, ob und in wieweit Israel bereit ist, ihm zu folgen und zu vertrauen. Gott hat seinem Volk in der Wüste das Wasser vorenthalten und findet es nicht bereit, um des großen Zieles willen das kleine Opfer zu bringen.

Er hat seinem Volk schon oft geholfen und nun sind sie nicht bereit, alles von ihm zu erwarten.

Vers 9a. Ja, in ihrer Verbitterung verkehren die Israeliten die Rollen. Sie lassen sich dazu verleiten, Gott zu versuchen, anzuklagen, zur Rechenschaft zu ziehen. Unzufriedenheit, Vertrauenslosigkeit, Anklage gegen Gott.

Vers 15f. Die Erklärung fragt nur, wer diesen abschüssigen Weg gegangen ist. Nicht die Ägypter oder andere Heiden, sondern die Israeliten, die die wunderbare Erlösung aus Ägypten und des Herrn Durchhilfe auf der Wüstenwanderung erfahren haben.

Sollte man solch einen Undank, solch eine Verhaltensweise für möglich halten? Seien wir vorsichtig, mit einer Verurteilung Israels. Hier wird offenbar, wozu das menschliche Herz fähig ist.

Was ergibt sich für uns daraus, die wir noch eine andere Erlösung und Durchhilfe des Herrn erfahren haben?

- Ungehorsam und Unzufriedenheit unserem Herrn gegenüber gehört sich nicht für uns.
- Es kann es billigerweise von uns erwarten, dass wir ihm völlig gehorchen und ganz und gar vertrauen. Phil 4,11-13. Nur so werden wir bewahrt vor dem gefährlichen Weg der Wüstengeneration Israels, an dessen Anfang die Unzufriedenheit und beginnende Verstockung stand und an dessen Ende das Gericht Gottes.

Hebräer 3,10f.17-19: Antwort und Schwur Gottes.

1. Die Antwort Gottes.

Sie bleibt nicht aus. Vers 10. Wohl ist Gott langmütig und geduldig. Psl 103,8ff. Aber er bleibt bei all seiner Langmut der gerechte Richter, der kein Unrecht ungestraft lässt.

Er setzt die Zeiten der Gnade und ihr Ende fest. Wenn dann der Tag seines Zorns herein gebrochen ist, gibt es keine Gnade und Barmherzigkeit mehr. Doch wird nicht aller Zorn Gottes auf diesen Tag aufgespart. Er wird oft schon wirksam im Leben der Menschen auf der Erde. Röm 1,18.

Über zwei Sünden Israels ist Gott so entrüstet, dass er seinen Zorn gegen sie entbrennen lässt und sie nicht nach Kanaan kommen können.

- Sie irren immerdar mit ihrem Herzen. Vers 10b. Aus des Menschen Herzen steigen Lust und Begehren auf. Das Verlangen des Menschen sollte auf Gott gerichtet sein. Die Herzen Israels irren von der Freude auf das verheißene Land immer ab. Sobald ihr Herz etwas begehrt, was Gott im Augenblick versagt, wendet sich das Herz rückwärts auf die Zeit, in der man es hatte. So hängen die Herzen an den Fleischtöpfen Ägyptens. Es geht ihnen gar nicht darum, nach Kanaan zu kommen, sondern ihr Verlangen zu befriedigen.

In dieser Gefahr stehen auch wir. 1. Kor 10,5f; Eph 2,3. Gerade in unsern Tagen gibt es vieles, was unsere Lust erweckt und die Herzen irregehen lässt.

- Dazu kommt die Sünde, dass sie die Wege Gottes nicht erkennen. Vers 10c.

Sie sehen nur, was im Augenblick vor Augen ist, schauen aber nie über den ganzen Weg auf das Ziel. Sie erlebten Wunder über Wunder, lernten aber nie das Vertrauen auf Gott. Sie erlebten Gerichte über Gerichte und erkannten nicht die Unbestechlichkeit Gottes.

Auch für uns gilt es immer wieder, die Wege Gottes zu erkennen. Sie sind Wege des Glaubens, der Treue, des Vertrauens, der Liebe, der Hoffnung, des Gehorsams, der Jesusnachfolge, der Scheidung von der Welt, der Heiligung usw. Sie als solche erkennen und gehen.

Vers 17. Die Erklärung stellt wieder nur eine Frage: „Über wen war Gott entrüstet?“ Er war entrüstet über die, welche sündigten, weil sie kein festes Herz hatten und darum nicht treu sein konnten. Über, welche sündigten, weil sie nie voll Vertrauen und ohne Murren den Weg Gottes gehen wollten. Ergebnis: Vers 17c.

Daraus ergeben sich für die neutestamentliche Gemeinde einige Schlussfolgerungen:

- Man kann noch sündigen, wenn man mit Gott unterwegs ist nach Kanaan.

- Gott nennt auch bei seinem Volk Sünde Sünde.

- Gott entrüstet sich über die Sünde der Seinen. Folge damals: Das Volk Gottes stirbt in der Wüste. Heute: Entweder neu Vergebung erlangen oder in seiner Sünde zugrunde gehen.

2. Der Schwur Gottes.

Vers 11. Gott hat geschworen. Derselbe Gott, der Abraham geschworen hat, seinen Samen zu segnen und durch ihn alle Völker, schwört nun in seinem Zorn, dass Nachkommen Abrahams vom Heil ausgeschlossen werden.

Same Abrahams ist nur, wer Abrahams Werke tut. Joh 8,39. Gott scheidet zu seiner Zeit die unechten von den echten Nachkommen Abrahams.

Des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist. Jak1,20. Sein Blick wird durch den Zorn getrübt, er verliert Maß und Ziel, wird ungerecht. Wie sollte er im Zorn schwören können?

Gott aber kann es. Sein Zorn ist anderer Art. Keine bloße Gefühlsaufwallung, sondern das Muss, unter dem ein Richter steht, der einem Verbrecher Bewährungsfrist zubilligte und den Rückfälligen nun strafen muss.

Diese Menschen werden durch einen unverbrüchlichen Eid ausgeschlossen von der Ruhe Gottes, die ihnen im verheißenen Land zugesagt war. Darüber der Text später.

Vers 18. Die Erklärung stellt wieder die Frage: „Wer sollte nicht zur Ruhe Gottes kommen? Antwort: Die Ungläubigen, Treulosen. Das Wort apistia meint Treulosigkeit, Unbeständigkeit, Nicht-vertrauenwollen, Ungehorsam. Also wieder nicht die ungläubige Welt gemeint.

Das Schwanken der Unbeständigen kann sich über einen kürzeren oder längeren Zeitanschnitt erstrecken. Sie können nach einer Zeit der Frömmigkeit immer tiefer in die Welt zurückfallen. 2. Tim 4,10. Sie können aber auch ein ganzes Leben lang eine äußere Frömmigkeit bewahren, innerlich aber längst abgefallen sein. 2. Tim 3,5.

Das richtende und abschließende Wort über Glauben und Unglauben eines Menschen fällt nicht am Anfang seines Lebens und Weges, sondern erst am Ende und der unbestechliche Richter urteilt nur nach der Treue und den Werken. 2. Tim 2,26; 5,4; 1. Petr 1,13; 4,8; 5,8.

Vers 19. Nüchtern ist der Abschluss. Vor aller Welt Augen ist sichtbar, dass sie nicht in das Land der Ruhe kommen konnten. Auch

Aaron musste sich in der Wüste auf den Tod vorbereiten und sterben. 4. Mose 20,22ff. Selbst Mose durfte nur in das Land schauen, aber keinen Fuß über dessen Grenze setzen. 5. Mose 34.

Nur Josua und Kaleb durften hinein gehen. So führt Gott seine Drohungen ohne Ansehen der Person durch. Unser Abschnitt ist ein klarer Beweis für die unbestechliche Gerechtigkeit Gottes auch gegenüber seinem Volk.

Die andere Seite ist, dass Gott ein Gott der Liebe ist.

Hebräer 3,12-14: Die Ermahnung.

1. Die Anrede dieser Ermahnung.

In den Versen 7-11 und 15-19 ist nur von dem Beispiel Israels die Rede gewesen. Nun wird die Anwendung auf die gläubigen Leser des Briefes gemacht.

Er redet sie an mit den Worten: „Liebe Brüder.“ Er stellt das Gemeinsame, das Verbindende heraus. Redet nicht von oben herab. Er erweist sich als ein guter Seelsorger, der sich zunächst einmal den Weg bahnt zu den Herzen derer, die ermahnt werden sollen.

In einer Gemeinde geht es nicht ohne gegenseitige Ermahnung. Wir sind es uns gegenseitig schuldig, dass wir uns ermahnen. Vers 13a. Üben wir diese neutestamentliche Praxis noch immer oder kümmern

wir uns nicht mehr um den andern; oder reagieren wir empfindlich, wenn uns jemand etwas sagt?

Nun kommt es darauf an, wie wir uns gegenseitig ermahnen. Ermahnen und ermahnen ist zweierlei. Es gibt ein hartherziges, liebloses Ermahnen, das verletzt. Und es gibt ein Sich-sperren gegen eine echte Ermahnung. Beides sollte bei uns nicht anzutreffen sein.

2. „Seht zu, dass nicht jemand ... Vers 12.

„Seht zu.“ Passt auf, hütet euch davor, nehmt euch in Acht usw.

„Dass nicht jemand unter euch ein arges, ungläubiges Herz habe.“ Solch ein Herz kann man also haben.

„Arg.“ Poneros meint böse. Ein böses Herz ist ein zwiespältiges Herz, ein sündiges, ungehorsames, zweifelndes, ichsüchtiges, herrschsüchtiges, hochmütiges Herz.

apistia meint ungläubig, untreu. Ein Charakterzug des Herzens. Sie beherrscht die ganze Gesinnung des Menschen. Dieser Unglaube ist keine entschuld bare Schwachheit, sondern entspringt einem bösen, sich gegen Gott auflehrenden Willen.

„Das da abfalle von dem lebendigen Gott.“

Schriftausleger glauben dass es hier für die Leser des Briefes um Rückfall in das Judentum ging. Für uns geht es um den Rückfall in das Heidentum.

Es gibt in unsern Tagen manches, was dazu angetan ist, aus unserm Herzen ein böses, ungläubiges Herz zu machen, das abfällt von dem lebendigen Gott. Z. B.: Fernseh, Illustrierte, Jagt nach Geld und Gut, Weltanschauungen, neue Theologie usw.

Text: „Nehmt euch in Acht.“

3. „Das verstockt werde durch den Betrug der Sünde.“ Vers 13.

In dieser Gefahr stehen wir alle. Nun soll die Hilfe der Gemeinde einsetzen. Lied: „Sollt wo ein Schwacher fallen, so greif der Stärkere zu.“

„Betrug der Sünde.“ Die Sünde betrügt immer. Auch was wie ein Vorteil aussieht, ist schließlich ein Nachteil für uns. Eine Lüge in einer

schwierigen Lage. Lesestück: „Einmal ist keinmal.“ 1. Mose 3.
Schließlich bringt uns die Sünde den ewigen Tod.

Wer sich der Sünde hingibt, wird von ihr betrogen und verfällt dem göttlichen Verstockungsgericht. Darum ermahnt euch gegenseitig alle Tage, dass ihr dieser Gefahr nicht erliegt.

4. „Wir sind Christi teilhaftig geworden.“ Vers 14.

Das ist eine gewaltige Aussage. Wir sind Christi und seines Heils teilhaftig geworden. Christus gehört zu uns und wir gehören zu ihm.

Wir kommen von Karfreitag und Ostern. Röm 6,1-5: Mitsterben, mitbegraben werden, mit auferstehen. Sind in ihn hinein gepfropft. Röm 6,5. Eph 2,5f.

Wir sind seiner Person teilhaftig geworden, d. h. wir haben Personengemeinschaft mit ihm. Das schließt die Gemeinschaft seines Weges, aber auch seines Wesens und seiner Gesinnung ein.

Wir sind seines Heils, seiner Gaben und Segnungen teilhaftig geworden, d. h. Haben Gütergemeinschaft mit ihm.

Der Nachdruck dieses Verses liegt auf dem Satzsatz Vers 14b. Das alles haben wir nicht als einen festen Besitz, als sicheres, unverlierbares Gut, sondern nur insoweit wir das empfangene Wesen bis ans Ende festhalten.

hüpostasis meint das Wesen, die Wirklichkeit, Standhaftigkeit, Zuversicht. Kap. 3,6b; 6,11f.

Nun können ängstliche Seelen die Frage stellen: „Ist es dann eine höchst ungewisse Sache ob wir das Ziel erreichen werden?“ Liegt es wirklich an unserer Treue?

Die Schriften des NT sind weniger Lehrschriften als viel mehr Seelsorgeschriften. Den Satten Selbtsicheren wird gesagt, Vers 12-14. Den Ängstlichen wird gesagt z. B. Joh 10,27-29. Es geht immer um die seelsorgerliche Hilfe. Wenn sich dabei für unsern Verstand auch eine Schwierigkeit ergibt, so haben wir doch beide Seiten stehen zu lassen und zu hören.

Hebräer 4,1-8: Nicht auf dem Weg zurückbleiben.

Die Gemeinde ist derselben Gefahr ausgesetzt wie Israel damals. Dieser Abschnitt ist nicht leicht zu verstehen in seinem Aufbau und gedanklichen Fortschritt. Aber die Sache ist klar. Es geht um die Ruhe des Volkes Gottes.

1. Leben in Furcht vor einem Zurückbleiben auf dem Weg zur Ruhe des Volkes Gottes. Vers 1.

Hinter der Aussage von Vers 1 steht das Schicksal Israels. Die Israeliten haben die Verheißung der Ruhe versäumt, sie sind dahinten geblieben auf dem Weg.

Nun werden wir gewarnt vor einem ähnlichen Verhalten. Dabei wird ein starker Ausdruck gebraucht „sich fürchten.“ Vers 11a.

Diese Furcht ist nicht menschliche Angst, Verzagttheit, Verzweiflung. Furcht meint Gottesfurcht als Triebfeder zur Heiligung und zum rechten Wandel. 2. Mose 20,20b; 5. Mose 10,22; 2. Kor 7,1.

Mit dem Passa und dem Auszug aus Ägypten ist Israel noch nicht in Kanaan. Ebenso sind wir mit der Wiedergeburt nicht in den Himmel versetzt. Joh 17,15, sondern nur unter die Verheißung der Ruhe gestellt. Wir befinden uns auf dem Weg zu der Ruhe des Volkes Gottes. Auf der Heiligungsstraße, auf der wir rüstig auszuschreiten haben.

Vers 1. Wer in wirklicher Gottesfurcht lebt, wird bestrebt sein, nicht zurück zu bleiben auf diesem Weg. Er wird sich aber auch in Liebe um die kümmern, die in Gefahr stehen zurück zu bleiben. „Unser keiner.“ Dieser Vers wendet sich also gegen alle Lauheit und Trägheit, Bequemlichkeit, Oberflächlichkeit und falsche Sicherheit.

2. Scheidung von der Verheißung? Vers 2 u. 3a.

Hier geht es um zwei wichtige Wahrheiten.

Das Hören der Verkündigung und Verheißung kann niemand an das Ziel bringen. Wer sich nur darauf verlässt, es gehört zu haben, wird zuschanden. Vers 2. Das Schicksal Israels. Das ist eine Grundwahrheit im Reich Gottes.

Ebenso gilt aber auch als unumstößliche Wahrheit, den Gläubigen, Treuen, Gehorsamen wir die Erfüllung des Verheißungswortes zuteil. Vers 3a. Das soll uns nicht selbstsicher machen, aber doch die frohe Gewissheit verleihen, dass Gott uns der ewigen Ruhe des Volkes Gottes entgegen führt. Ihm dürfen wir vertrauen. Wenn wir das Unsre tun, wird er uns das Seine nicht versagen.

3. Das Wesen der Ruhe Gottes. Vers 3bf.

In Vers 3 ist noch einmal die Rede vom Zorn Gottes. Ja, der Zorn Gottes ist eine Wirklichkeit. Er steht nicht im Widerspruch zur Liebe Gottes. Als Gott der Liebe ist er zugleich der heilige, zürnende Gott. Gott ist für uns der Unbegreifliche. Seinen Zorn dürfen wir allerdings nicht verwechseln mit dem Zorn eines Menschen. Er ist frei von Ungechtigkeit.

Sodann wird noch einmal erwähnt, dass Gott geschworen hat. Vers 3b. Dieser Schwur Gottes bedeutet eine Bekräftigung der angedrohten Strafe.

Nun konnte hier ein Einwand gemacht werden: Hat Gott die Strafe wirklich durchgeführt. Sind die Israeliten nicht doch nach Kanaan gekommen? Ja, die Wüstengeneration starb und die andern kamen in Kanaan auch nicht zur Ruhe.

Verlustreiche Kämpfe gab es bei der Eroberung des Landes. Weite Gebiete konnten überhaupt nicht eingenommen werden. Es gab Gegensätze innerhalb der einzelnen Stämme. Auch von Gott her bekam dieses Volk keine Ruhe. Sie neigten zur Abgötterei usw. Gott musste sie durch die Propheten beunruhigen und zur Buße rufen. Jerem 31,32. Und eine Ruhe im Sinn des NT, Frieden mit Gott, gab es schon gar nicht in Israel.

Der Schreiber erklärt in Vers 4 das Wesen der wahren Ruhe Gottes, die den Seinen verheißt ist. Gott ruhte nach seinen Werken. Er war nicht müde und wollte nun nicht untätig sein. Ruhe nach vollbrachtem Schöpfungswerk. Freude darüber, innere Befriedigung. Er hatte sich im Menschen ein gegenüber geschaffen usw.

Israel hat diese Ruhe nicht erlangt. Nun sollen aber nach dem Willen Gottes, Vers 6, Menschen zu dieser Ruhe kommen. Darum bestimmt er ein neues Heute.

4. Das neue Heute. Vers 5-8.

David, der Jahrhunderte später lebte, sagt im Auftrag Gottes in Psl 95: „Heute, so ihr seine Stimme hört, (die Stimme, die euch abermals eine Ruhe in Aussicht stellt), so verstockt eure Herzen nicht.“

Damit wird die ursprüngliche Verheißung erneuert bzw überboten. Gottes Gaben und Berufungen können ihn nicht gereuen. Sperren sich die einen Menschen dagegen, so weiß Gott sich andere zu berufen, die ihm gehorchen. Er kommt mit seinen Plänen ans Ziel. Er ist nicht gebunden an einzelne Menschen.

David spricht hier als Prophet von einer zukünftigen Zeit. Dieses Heute ist die Gnadenzeit des NB. Nun werden Menschen aus allen

Völkern zur wahren Ruhe Gottes gerufen. Hast du dich schon dazu rufen lassen? Herzliche Einladung dazu.

In Vers 8 wird Josua erwähnt, der Israel nicht zur Ruhe führen konnte. Ihm steht im NB der Herr Jesus gegenüber, der das vollbracht hat, was Josua nicht vermochte. Eph 2,14. Bei ihm finden wir Ruhe, Frieden und Geborgenheit in aller Unruhe der Zeit.

Hebräer 4,9-13: Die bleibende Möglichkeit der Verstockung.

1. Die offene Tür zum Ziel. Vers 9f.

In den Versen 1-10 ist in dreifacher Hinsicht die Rede von einer Ruhe Gottes

- Die Schöpfungsrue. Vers 4. Die Welt war fertig. Vers 3 Schluss. Das dient dem Schreiber als Beweis für das Vorhandensein einer wirklichen Ruhe. Die Menschen sollten teilhaben an dieser Ruhe Gottes.. Durch den Sündenfall wurde das vereitelt.

- Die Kanaansruhe, die Israel verheißen war. Vers 5.6. Sie ist ein schwaches Abbild und ein Vorgeschmack von der ewigen Ruhe bei Gott im Licht.

- Die Ewigkeitsruhe, d. h. die Ruhe, die Gott der Ewigkeit vorbehalten hat. Die Sabbatruhe. Vers 9.

Erst in der Ewigkeit ruhen wir wirklich aus im Vollsinn des Wortes. Zu dieser Ruhe bringt uns unser Josua, der Herr Jesus Christus. Er gibt uns hier schon in seiner Nachfolge einen Vorgeschmack von der Ruhe droben im Licht, und vertröstet uns auf die selige Ewigkeit. Hier sind wir im Fremdlings-land, auf der Wanderschaft und auf dem Kampfplatz. Erst droben sind wir Zuhause und am Ziel.

Worin besteht die ewige Sabbatruhe? Nur Andeutungen. Nicht in Trägheit und Untätigkeit, in Schlafen und Nichtstun: Sondern in der ewigen Freude, der völligen Liebe, dem ungestörten Frieden, dem stillen Ruhen in Gott. In der Befreiung von jeglicher Sünde und Schuld, Mühe und Arbeit, Angst und Sorge, Not und Trübsal, Kreuz und Leiden. Es ist die Ruhe nach saurem Tagewerk, nach heißem Glaubenskampf, nach beschwerlicher Wanderung. Es ist das Genießen von den Früchten des Lebensbaumes und vom Wasser des Lebensstromes.

Paul Gerhardt: „Dort will ich ewig wohnen und nicht mehr als ein Gast, bei denen, die mit Kronen, du schön geschmücket hast; dort will ich ewig singen von deinem großen Tun, und frei von schnöden Dingen in meinem Erbteil ruhn.“

Diese Ruhe ist ihrer Art nach eine göttliche Ruhe, von Gott stammend, in Gott bestehend. Eine Gnadenruhe, ohn all unser Verdienst und Würdigkeit. Eine vollkommene Ruhe. Nichts wird sie je trüben oder stören können. Eine ewige Ruhe, die Gott uns von Ewigkeit her zudedacht hat und die in alle Ewigkeit währen wird.

Diese Ruhe tut wohl nach aller Mühsal und Last. Sie ist köstlich, denn jeder Wunsch ist erfüllt und satt Mangel haben wir die Fülle. Den Grund zu dieser Ruhe hat Christus gelegt als er am Kreuz sein Blut vergoss und sterbend die Worte reif: „Es ist vollbracht.“ Da brach für uns der Sabbat an, der kein Ende nehmen wird. Da öffneten sich die Pforten des Paradieses, die nie mehr geschlossen werden.

Er ist der wahre Ruhebringer. Wo der Unglaube meint im Grab sei Ruhe, da spricht der Glaube, Bei Jesus ist wahre Ruhe. Wir verstehen, das Gläubige aller Zeiten gesagt haben, uns verlangt nach dem Schauen Gottes, nach dem Daheimsein beim Herrn für immer.

Wem wird diese Ruhe zuteil? Vers 9.

Damit ist zugleich wieder eine Bedingung genannt. Wer nicht zum Volk Gottes gehört, darf nicht meinen, auch er stehe unter einer Verheißung. In dieses Volk kann man nur durch eine Geburt – die Wiedergeburt – eingehen als vollberechtigter Bürger. Selbstverständlich lebt dieses Gottesvolk nicht in einer geschlossenen Siedlung. Wie unter jedem Volk können auch unter dem Volk Gottes Staatenlose und Fremdlinge leben. 1. Mose 49,14. Offenbar werden sie, wenn es Lasten zu tragen und Proben zu bestehen gilt. Nur dem wahren Volk Gottes gilt die Verheißung.

Vers 10. Noch einmal betont unser Text, dass alle, die zur Ruhe kommen, ausruhen von ihren Werken, gleichwie ... Offbg 14,13. Die Ruhe kann also erst Wirklichkeit werden nach allen Werken, d. h. wenn alle Aufgaben erfüllt sind und weiter nichts mehr zu tun ist.

Missverständnis: Wir stehen in Gefahr, die Ruhe auf der Erde genießen zu wollen und verstehen darunter die Ruhe der Seele, die Christus denen gibt, die in seine Nachfolge eintreten. Mt 11,28ff. Nun ist hier die Rede von einem Joch. Das wird nur bei der Arbeit getragen. Soll das Tier zur Ruhe kommen, wird ihm das Joch abgenommen. Unter dem Joch hat es zu ziehen.

Jesus verheißt also die Ruhe der Seele denen, die ihr Teil Arbeit an seinem Werk treu erfüllen. Ja, Jesus bringt uns innerlich zur Ruhe, stellt uns aber damit auch an die Arbeit. Titus 2,14; Eph 2,10 u.a. Davon zu unterscheiden ist die Ewigkeitsruhe unseres Textes. Es ist eine Ruhe **nach** den Werken.

Wenn es um das Wirken für Jesus geht, haben wir viele Ausreden. Z. B. Unsere Schwachheit. Sie kann nach der Heiligen Schrift zwei Ursachen haben. Es kann echte Schwachheit sein. Aber die ist uns gerade nötig, damit die Kraft Gottes in uns wirksam werden kann. 2. Kor 12,9 u.a. Schwachheit in unserm geistlichen Leben kann aber auch die Folge unbereinigter Sünde sein. Jes 33,24. Wir dürfen Schwachheit nicht als Entschuldigung für das Wirken im Auftrag Jesu ins Feld führen.

Andere berufen sich auf das Fehlen von Gaben für den Dienst. Auch das lässt die Schrift nicht zu. Sie sagt uns, dass sich in jedem Glied des Leibes Christi Gaben des Geistes erweisen zum Nutzen der Gemeinde.

1. Kor 7,7; 12,7; Eph 4,7. 1. Petr 4,10. Bei alledem geht es darum, dass in der Ewigkeit nur den von seinen Werken ausruhen wird, der hier auf der Erde Werke vollbracht hat, d. h. im Glauben vollbracht hat. Aber man mag fragen ob der Ausdruck Werke nicht umfassender zu verstehen ist, nämlich vom Beruf des Menschen usw. Wenn wir Offbg 14,13 hinzu nehmen, dürfte es deutlich sein, dass es sich nicht um alltägliche Werke handelt, sondern um Werke, die im Herrn getan worden sind.

2. Der erforderliche Eifer. Vers 11.

Mit Vers 11 schließt sich der Kreis, der mit Vers 1 begann. Eine doppelte Mahnung entnehmen wir Vers 11. Einmal, wir müssen aus der Trägheit heraus kommen und fleißig werden, d. h. eifrig danach streben zur Ruhe Gottes mit eingehen zu dürfen. Gute Werke.

Zum andern: Wir sind füreinander Gott verantwortlich. Diese Verantwortung wahrnehmen, einander ermahnen usw. 1. Kor 11,30f.

Nicht über einen andern reden, sondern es ihm sagen im Geist der Liebe. Selbst Ermahnung annehmen und das alles „damit niemand falle in dasselbe Beispiel des Unglaubens.“

Hebräer 4,12f: Das Wort Gottes.

1. Das richtende Wort. Vers 12f.

Es ist zunächst verwunderlich, dass in diesem Zusammenhang vom Wort Gottes gesprochen wird. Werden wir doch durch dieses Wort eingeladen zur Ruhe Gottes; gewarnt vor einem Abirren vom Weg zu dieser Ruhe und gestärkt auf unserer Pilgerreise zu diesem Ziel.

Allerdings wird hier das Wort Gottes nicht in seinem vollen Umfang dargestellt, sondern nur seine mahnende, richtende, scheidende und warnende Seite. Nach andern Bibelstellen gibt es z. B. noch eine tröstende Seite des Wortes Gottes usw.

Hinter dem schriftlichen und verkündigten Wort Gottes steht Gott selbst. Wir dürfen es darum nicht verwechseln mit frommen Reden, religiösen Vorträgen usw.

Drei Eigenschaften des Wortes Gottes werden genannt.

a) Es ist lebendig. Lebendigkeit. Weil Gott das Leben ist darum ist auch sein Wort lebendig. Lebendig-sein heißt tätig sein. Das Wort Gottes ist tätig, aktiv. Es legt den Keim des geistlichen Lebens in uns hinein; macht uns lebendig für Gott und erhält uns am Leben. Es ist Geist und Leben.

b) Es ist kräftig. Wirksamkeit. Das griechische Wort ist von einem Hauptwort abgeleitet, das Werk heißt und bedeutet, Das Wort Gottes setzt bei uns etwas ins Werk. Es drängt zur Entscheidung zwischen Gehorsam und Ungehorsam. 2. Kor 2,16. Das Wort Gottes ist die Wahrheit, in der uns Gott nach dem Wort Jesu heiligt. Joh 17,17. D. h. wenn das Wort in uns ist, wenn wir im Bereich des Wortes und im Einklang mit ihm leben, treibt es uns vorwärts auf dem Weg der Heiligung. Es deckt unsere Sünden auf, lässt uns darüber nicht zur Ruhe kommen, bis sie bekannt und vergeben sind, und es gibt uns Kraft zur Überwindung der Sünde. Wer seine Sünden nicht mehr durch das Wort Gottes aufdecken lässt, sondern sie zudecken will, hat das Wort nicht mehr in sich; er hat es weggeworfen. 1. Joh 1,10.

c) Es ist scharf wie ein zweischneidiges Schwert. Schärfe. Diese scharfe Waffe wird von Gott gebraucht gegen alle Sünde der Ungläubigen, aber auch der Gläubigen. Wer einen schafenen Metallsplitter in einem Gelenk oder an einem Organ sitzen hat, wird durch diesen an vielen Bewegungen gehindert. So soll das Wort Gottes in seiner Schärfe in uns sitzen und uns am Sündigen hindern. Mt 5,29f. Sodann dürfen auch wir diese Waffe gebrauchen im Kampf mit dem Teufel.

Dabei ist das Wort schärfer als ein zweischneidiges Schwert und auch andere Aussagen der Schrift weisen auf diese beiden Schneiden des Schwertes hin. Offbg 1,16. Wer dies Schwert gegen einen Mitmenschen gebraucht, achte darauf, dass er nicht von der zweiten Schneide selbst getroffen wird. Röm 2,19f. Man kann das Wort als Waffe nur dann gebrauchen, wenn man sich selbst zuerst von ihm hat richten lassen. 2. Kor 4,1f.

Zwei Aufgaben des Wortes.

a) Die erste Aufgabe ist die Durchdringung und Scheidung, die sich auf verschiedenen Gebieten vollziehen. Das Wort dringt immer tiefer ein. Wirkt es zuerst regulierend auf das äußere Leben, so greift es weiter in das Wesen ein und reinigt dann auch das Unterbewusstsein in seinen Tiefen. Dabei werden zwei Dinge getrennt, die sich leicht miteinander vermischen: Seele und Geist.

Hier handelt es sich um das, was von unserm menschlichen Ich her in uns zur Tat drängt und dem, was von oben her, vom Geist Gottes her sich in uns verwirklichen will. Wir vernehmen diese beiden Stimmen in uns; können sie aber nicht immer klar unterscheiden. Durch das Wort Gottes kommen wir zur Klarheit.

b) Hinzu kommt die zweite Tätigkeit des Wortes Gottes. Es ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Es spricht klare und eindeutige Urteile. Es spricht gerecht und verdammt. Und das alles, weil Gott hinter diesem Wort steht.

Und doch ist es in zweifacher Hinsicht ein Gericht besonderer Art. Es ist ein Vorgericht. Wer sich seinem Urteil beugt, kann Gnade finden. Jes 1,18; 44,22; 1. Kor 11,31.

Sodann will dieser Richter vor Sünde bewahren. Es ist ein Richter der Gedanken und Sinne, der Absichten und Pläne, die aus dem Herzen aufsteigen. Es will der Filter sein, durch den alle Erwägungen des Herzens gehen müssen. Wo dies geschieht, kann keine unrechte Meinung ausgesprochen, keine lieblose Absicht zur Tat werden.

2. Die Unentrinnbarkeit. Vers 13.

Keine Kreatur ist vor ihm unsichtbar. Für uns Menschen ist vieles unsichtbar. Z. B. unser Innenleben und das unserer Mitmenschen. Dem Worte Gottes aber ist dies alles so sichtbar wie uns das Stoffliche.

Vor ihm ist alles bloß und offenbar. Wir können unsere Umwelt täuschen, unsere eigentlichen Absichten verbergen, unser Treiben in die Zeit der Dunkelheit legen und damit das Bekanntwerden verhindern. Aber vor dem Wort Gottes ist alles bloß und offenbar. Es ist das Wort des Vaters, der in das Verborgene sieht. Im Griechischen steht hier ein Wort, vor dem man erschrickt. Es wird gebraucht von einem Opfertier, dessen Hals bloßgelegt wird, damit es getötet werden kann. So legt das Wort Gottes unsere empfindlichste Stelle frei. Wenn wir diese Sache

nicht in Ordnung bringen, stößt dieses Schwert zu und trennt uns vom Leib Jesu.

All diese ernsten Aussagen über das richtende Wort sind nicht gemacht, um uns zu ängstigen, sondern um uns zu helfen. Wir haben den tröstenden aber auch den richtenden Dienst des Wortes Gottes nötig, um einmal eingehen zu können in die Ruhe des Volkes Gottes. Lasst uns das Wort des Dichters beherzigen: „Um einen ewgen Kranz dies arme Leben ganz.“

Hebräer 4,14-16: Die Voraussetzung der Rettung durch Christus.

1. Die Grundlage der Verbindung mit Christus. Vers 14.

Wir Menschen können nicht ohne einen Mittler zu Gott kommen. Der einzige in Frage kommende Mittler ist Jesus Christus. Er trägt in unserem Text den Titel Großer Hohepriester.

Hier ist ein neues Amt geschaffen. Das AT kennt diesen Titel nicht. Im Grundtext steht in der Regel für den Hohepriester großer Priester.

Unser Text: Großer Hohepriester. Durch die Wahl der Worte wird angedeutet, dass Jesus Christus über allen Priestern und Hohepriestern des AB steht.

Sodann wollen wir das Wort Hohepriester beachten: archiereos. Es ist zusammengesetzt aus hieraus = Priester und dem mehrdeutigen Wort arche. Einmal bezeichnet Arche den Anfang. So ist der Hohepriester der Priester, der den Anfang allen Gottesdienstes macht. Er allein kann und muss das Volk mit Gott versöhnen. Dann erst können die vielen dem Hohepriester unterstellten Priester ihr Werk beginnen.

Wenn wir Christus als unsern Hohepriester bekennen, sagen wir damit auch, dass unter ihm aufgrund seines Opfers nun viele Priester wirken. Röm 15,16; 1. Petr 2,5,9; Offbg 1,6. Sie haben den Menschen die Versöhnung anzubieten und ihnen zur Versöhnung zu verhelfen. 2. Kor 5,18-20.

arche ist auch das Element, die Ursache, die etwas bewirkt. Das Opfer Christi ist die Grundlage alles anderen priesterlichen Wirkens, eben die Grundlage, das Element, die Ursache, die uns einen echten Opferdienst bewirken will. Das Opfer Jesu ist Selbsthingabe zur Rettung der Menschen. Röm 4,23; 8,32. Jeder Gläubige ist zum Priester berufen unter dem Hohepriester Jesus Christus. D. h. er ist berufen, ebenfalls sein Eigenleben zu opfern, damit andere Menschen gerettet werden. Röm 14,17; Phil 2,17; 22. Tim 4,6. Der Hohepriester Jesus Christus befähigt und drängt uns zum Priesterdienst, d. h. zum Opferdienst.

arche ist drittens die Regierung, die oberste Gewalt im Staat. Wenn wir Jesus als unsern Hohepriester bekennen, dann auch als oberste Autorität. Ihm sind wir letztlich verantwortlich mit all unserm Tun und Lassen.

Neben dem Titel ist auch der Name des Hohepriesters zu beachten. Der Text sagt nicht Christus, sondern Jesus. Das ist Absicht. Christus ist der Gesalbte. In Israel waren im Laufe der Jahrhunderte viele zu Priestern und Königen gesalbt worden und die Gefahr musste vermieden werden, dass ein Leser ihn mit diesen Gesalbten in einer Linie sah.

So wie der Name genannt, den Gott nach Vaterrecht ihm gegeben hat. Lk 1. Vielleicht soll die Nennung des Namens Jesu die Leser auch

rückwärts blicken lassen auf Josua, der das Volk nicht zur Ruhe bringen konnte. Kap. 4,8.

Gott selbst hat den Namen in Beziehung zur Aufgabe des Mittlers gesetzt: Jesus = Seligmacher, Retter seines Volkes. Der Auftrag weist weit über alles hinaus, was ein Priester des AB wirken konnte. Hier wird nicht nur die Sündenschuld bedeckt, sondern auch aus der Knechtschaft der Sünde erlöst. Das erlöste Volk darf dann freudig und gern Gott dienen. Lk 1,74. Ist das bei uns so?

Dieser Jesus ist der Sohn Gottes. Er steht in einem besonders innigen Verhältnis zum Vater. Wenn er von himmlischen Dingen spricht, sagt er nicht, was er von andern gehört, oder sich selbst ausgedacht hat.

Er kommt auch nicht als ein Sünder aus der sündigen Menschheit wie die andern Priester. Er ist der Sohn, der von oben – vom Himmel – gekommen ist, der im Vaterhaus das Erbrecht hat und jederzeit mit dem Vater sprechen kann.

Wenn der Sohn Gottes zu diesem einzigartigen Werk eingesetzt wird, ist das der beste Beweis dafür, dass dieses Werk über das Vermögen jedes andern Wesens, auch der Engelfürsten, hinausgeht. Niemand außer ihm könnte die Schuld der Welt tragen und Satan in dieser Weise überwinden. Aber er hat es getan. Darum die Freude, der Jubel, die Dankbarkeit. „Wir haben.“

„Der gen Himmel gefahren ist.“ Wörtlich: „Der durch die Himmel hindurch gegangen ist.“ Schreiber und Leser im Tempel gestanden. Sie haben gesehen, wie der Hohepriester am großen versöhnungstrag durch den Vorhang hindurch zum Allerheiligsten schritt. So ist Jesus durch die Himmel hindurch gegangen bis zum Thron Gottes. Dort hat er sich zur Rechten des Vaters niedergelassen. Damit ist ihm allergrößte Ehrung zuteil geworden. Mit diesem Jesus haben wir es zu tun.

An diese Darstellung unseres Mittlers schließt sich eine Mahnung an: „So lasst uns festhalten.“ Es geht ja nicht darum, dass ein Retter da ist oder ein heil geschaffen wurde, sondern dass wir das Heil ergreifen und festhalten. Es geht um ein uneingeschränktes Bekenntnis zu Jesus mit Wort und Tat. Im persönlichen Leben, Familie, Arbeitsplatz usw.

Wo dieses echte Bekenntnis da ist, kommt es zur Scheidung von der Welt. Sie rückt dann von uns ab-. Das darf uns nicht verwundern. 1. Petr 4,12f. Ist diese Grenze verwischt, so sollten wir uns fragen, ob unser Bekenntnis zu Jesus noch echt ist. Fragen wir uns überhaupt einmal, worin besteht unser Bekenntnis zu Jesus? Nur darin, dass wir in die Versammlung gehen? Das wäre zu wenig.

Jesus sagt: Mt 10,32: „Wer mich bekennt vor den Menschen, den werde ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater.“

Hebräer 4,15: Der Retter.

Die erste Aussage dieses Verses ist in negativer Form gemacht. Positiv ausgedrückt würde sie lauten. „Wir haben.“ Die negative Form lässt den Gegensatz stärker hervortreten, dass wir uns vom AB dadurch unterscheiden, dass allein unser Hohepriester Mitleid zu haben vermag.

Die Hohepriester des AB waren zu diesem Mitleid nicht fähig. Sie hatten auf die genaue Einhaltung der Gesetzesvorschriften zu achten, wer sie nicht einhielt bzw. übertrat.

Nun müssen wir die drei Punkte der Aussage beachten: „Mitleiden mit unsern Schwachheiten.“

- Mitleiden. Das Mitleiden Jesu dürfen wir nicht verwechseln mit einem bloßen Mitgefühl. Wir nennen es Mitleid, wenn wir einen Menschen bedauern in seiner Not, aus der wir ihm nicht helfen können. Hier aber geht es um ein Mitleiden. Es gibt keine Krankheit des Körpers, welche nicht den ganzen Leib in Mitleidenschaft zöge. 1. Kor 12,26. Hier ist das Haupt eingeschlossen. Das ist das Mitleiden Christi, unseres Hauptes und Hohepriesters.

- Mit unsern Schwachheiten. Christus ist nur mit seinem Leib in dieser Weise verbunden, nicht aber mit aller Welt. Das bedeutet, unsere Schwachheiten erregen des Herrn Mitleid. Wir betrüben ihn, wir bereiten ihm Schmerzen durch unser Versagen. Angesichts dieser Wahrheit sollten wir uns hüten vor jeder leichtfertigen Sünde. Sind auch wir betrübt, wenn wir uns versündigt haben?

- Schwachheiten. Das Mitleiden Christi hat eine Grenze, die uns nicht verschwiegen wird. Er hat mit unsern Schwachheiten Mitleiden, nicht aber mit der bewussten Sünde. Wohl dürfen wir mit jeder Sünde zu ihm kommen, müssen aber wissen, dass er keine Sünde billigt. Gegen jede Sünde entbrennt sein Zorn. Über jede bewusste Sünde ist er entrüstet.

Aber mit unsern Schwachheiten hat er Mitleiden. Was haben wir unter diesen Schwachheiten zu verstehen? Schwachheit im Kampf mit der Sünde, unserm alten Wesen, unsere Veranlagung, Bequemlichkeit, Trägheit usw. Schwachheit in der Ausrichtung des uns aufgetragenen Werkes. Gebets- und Glaubensschwachheit. Wo in all diesen Dingen die Kraft, die uns zur Verfügung steht, nicht ausreicht, da hilft er durch seinen Geist unserer Schwachheit auf. Röm 8,26. Sein Mitleiden ist also immer Hilfe aus dem Leid, aus der schwierigen Lage heraus. Ihn darum bitten.

Der Herr kommt uns in unserer Schwachheit zur Hilfe weil er die Versuchung in all ihren Formen kennt. Er weiß um ihre Schwere. Wir können in keine Versuchung kommen, in welcher Christus nicht vor uns gewesen wäre.

Es gibt gläubige Menschen, die so viel von ihren Anfechtungen reden, als ob noch nie ein Mensch so angefochten worden wäre wie sie.

Christus war vor ihnen in der gleichen Lage – und hat den Versucher überwunden. Mt 4; 16,23. U.a. Er hilft auch uns, den Versucher in jeder Gestalt zu erkennen und zu überwinden. Voraussetzung ist allerdings, dass wir uns an ihn halten und im Vertrauen auf ihn den Kampf mit der Sünde bis aufs Blut führen. Kap.12,4.

Jesus ging durch alle Versuchung und blieb doch ohne Sünde. Oft denken wir, weil Jesus der Sohn Gottes war, war es für ihn ein Leichtes, mit allen Versuchungen fertig zu werden. Dem ist nicht so. Der Versucher hat dem Herrn Jesus einen erbitterten Kampf geliefert, der auch anders hätte ausgehen können. Welch verheerende Auswirkungen für uns, wenn es anders ausgegangen wäre. Gott sei Dank, dass in unserm Text gesagt wird: „Doch ohne Sünde.“

Noch etwas anderes bewegt mich an dieser Stelle. Sicher war Jesus der Sohn Gottes in einzigartiger Weise. Aber auch wir sind Kinder desselben Gottes, sofern wir aus Gott geboren sind. Sicher war Jesus frei von aller Sünde, auch von der Erbsünde. Aber auch wir sind durch sein Blut frei geworden von aller Sünde. Die Sünde hat keinen Herrschaftsanspruch mehr an uns.

Nun sollte dieses Leben ohne Sünde als Ziel auch vor unsern Augen stehen. 1. Joh 3,9 u.a. Sicher werden wir auf der Erde keine sündlosen Menschen. Aber es gilt doch, um den Sieg zu kämpfen, gleich den Israeliten die vor der Einnahme Kanaans durch die Kundschafter erfahren, dass das verheißene Land von starken und kriegsgeübten Völkern bewohnt war. 4. Mose 13,31.

Lasst uns auf Jesus schauen, unser großes Vorbild auch in dieser Hinsicht. Lasst uns im Vertrauen auf seine Kraft den Kampf kämpfen, der uns verordnet ist.

Bei alledem wollen wir daran festhalten, dass unser Hohepriester Jesus Christus Mitleiden hat mit unsern Schwachheiten, unserer Schwachheit aufhilft und Vergebung schenkt, wenn wir ihn darum bitten.

Hebräer 4,16: Geborgenheit in Christus.

Gott hat uns schon für die Zeit auf der Erde einen Bergungsort gegeben, an welchem wir unantastbar sind. Das ist der Thron der Gnade, von Luther mit Gnadenstuhl übersetzt.

Schon im AB gab es einen Gnadenstuhl. Kp. 9,5. Nun gebraucht aber der griechische Text dafür zwei verschiedene Wörter, um anzudeuten, dass es sich hierbei um unterschiedliche Dinge handelt. Briefsituation. An Judenchristen gerichtet.

Der Gnadenstuhl im AB befand sich im Tempel zu Jerusalem. Mit der Preisgabe des Volkes in die Gefangenschaft nach Babel verschwand

auch die Bundeslade mit dem Gnadenstuhl. Sie gehört nicht zu den Geräten, die aus Babel wieder zurückgebracht wurden. Esra 1,9ff.

Der Inhalt der Bundeslade war schon vorher verschwunden. 1. Kön 8,9. Sie hatte enthalten das Gesetz als Grundlage des Gehorsams, ohne den der Bund hinfällig wurde. Die Rute Aarons als Ausweis des berechtigten Priestertums und das Manna als Zeichen der Versorgung Israels durch Gott.

Im gleichen Maße, in dem die innere Grundlage des Bundes verschwand: der Gehorsam, entleerte sich die Bundeslade und es blieb nur noch die leere Form, die mit der Gefangenschaft auch verschwand.

Der Gnadenstuhl des NB befindet sich nicht auf dieser Erde, sondern im Himmel. Röm 3,25. Christus ist unser Gnadenstuhl. Vers 16a d. h. „Zu Christus.“ Christus ist allgegenwärtig, darum überall zu erreichen. Das ist eine Überbietung des AB.

Unser Text spricht vom Stuhl der Gnade. Das ist der Stuhl, auf dem Christus thronet zur Rechten Gottes und von dem gewaltige Kraftwirkungen ausgehen. Offbg 4,5. In diesem innersten Heiligtum ist bei allem Ansturm der Feinde Geborgenheit für uns zu finden.

Dreiteilung: Vorhof, Heiligtum, Allerheiligstes. Geborgenheit vor Versuchung und Sünde wird niemand in den Vorhöfen finden, d. h. in christlichen Formen usw. sondern nur im Raum des Gnadenthrones, also im Allerheiligsten, im Gebet in der Stille vor Gott und Jesus Christus. Da werden wir innerlich ruhig und stille, da kommt unser Leben in Ordnung, da genesen wir, da empfangen wir Kraft für den Alltag, da ist uns wohl, da sind wir geborgen.

In diese Geborgenheit kommen wir nicht von selbst, sondern wir müssen hinein gehen. Text. Kap. 10,19-23; Mt 11,28; Joh 6,37. Dabei müssen wir den Mut haben, uns von der breiten Masse zu scheiden. Sie hält sich nämlich außerhalb des Tempels auf, bzw. nur in den Vorhöfen. Es sind nicht viele, die ins Heiligtum gehen und nur wenige, die vordringen bis in das Allerheiligste. Lasst uns zu ihnen gehören.

Zum Eingang in diesen Raum der Bergung bedarf es der Freudigkeit, griechisch: *parresia* = Berechtigung. Wir haben sie von Hause aus nicht. Aber jeder kann sie erlangen. Das deutet der zerrissene Vorhang

des Tempels an. Mt 27,51. Sie wird uns zuteil, wenn wir uns unter die Besprengung des Blutes Jesu Christi stellen. Nicht nur einmal in unserem Leben, sondern immer wieder. Dann haben wir diese Berechtigung, die innere Freiheit, auch wenn es uns äußerlich schlecht geht und wir traurig sind. Diese Freudigkeit hat also nichts mit Freude im Sinn von Stimmung usw. zu tun.

An Gnadenthron wird Barmherzigkeit empfangen. Wir können hier keine Rechte geltend machen usw. Aber Barmherzigkeit empfangen wir und Gnade finden wir. Wir dürfen hier alle Not aussprechen. Wir sollten weniger vor Menschen klagen; uns nicht so sehr herumschlagen mit Nöten und sie viel mehr im Allerheiligsten vor unserem Herrn aussprechen.

Unser Text sagt aber noch mehr. Die Barmherzigkeit wird empfangen. Sie muss angenommen werden. Das kann nur jeder für seine eigene Person. Weiter will beachtet sein, dass die Erlangung der Barmherzigkeit gebunden ist an die Voraussetzung, dass wir selber Barmherzigkeit erweisen. Mt 5,7; 18,21ff; 6,14f u.a. Der Unbarmherzige hat keine Hoffnung auf Erlangung der Barmherzigkeit. Wer aber die biblische Voraussetzung erfüllt, findet Geborgenheit.

Gnade kann man wie alles andere nur finden, wenn man gesucht hat. Damit ist vorausgesetzt, dass man sich als Gnade-bedürftig erkannt hat. Die Gnad eist nur zu erlangen, solange die Gnadenzeit währt.

Dieser Gnade bedürfen wir, weil uns die Hilfe Gottes nötig sein wird. Damit ist nicht die Stunde des Endgerichts gemeint. Was bis dahin nicht geordnet ist, kann nicht mehr nachgeholt werden. 1. Kor 3,12ff.

Wir brauchen die Gnade Gottes, seine Hilfe in diesem leben, sei es im Kampf mit dem Versucher, sei es zum Tragen einer Last, sei es zu einer von Gott aufgetragenen Arbeit. Es treten besondere Bewährungsstunden an uns heran. Darum brauchen wir in besonderer Weise die Hilfe unseres Herrn. Das kann in der nächsten Stunde schon sein. Haben wir dann um die Gnade nicht rechtzeitig nachgesucht, so wird uns die Kraft zur Bewährung fehlen.

Vers 16a.

Hebräer 5,1-3: Die Priesterordnung Aarons.

Neuer Abschnitt: Christus und Aaron.

Vers 1-3: Schilderung der Priesterordnung Aarons.

Vers 4-10: Schilderung Melchisedeks.

Es bleibt dem Leser überlassen, den Vergleich an den entsprechenden Stellen selber vorzunehmen.

1. Die Herkunft, Berufung, des aaronitischen Priesters. Vers 1a.

Er wurde aus den Menschen genommen, d. h. aus dem Volk Israel. Er war also ein Mensch und blieb ein Mensch mit all seinen Unzuläng-

lichkeiten, Fehlern und Gebrechen. Damit hängt zusammen, dass er keinen vollkommenen Dienst als Hohepriester tun konnte.

Da er ein Mensch war, konnte er auch nur vorübergehend amtieren, spätestens solange, bis der Tod seinem Wirken ein Ende bereitere. Ein anderer musste dann an seine Stelle treten und im Tempel stehen und den Opferdienst fortsetzen.

Hinzu kommt ein weiterer Nachteil. Er war aus den Menschen genommen und sollte doch die Menschen über die ewigen Dinge unterweisen. Grundlage seiner Unterweisung konnte nur das Wort sein, welches Gott durch andere Menschen gesprochen hatte, bzw. ihm selbst in den Mund legte.

Aber das Wort des AT gab keine eindeutige Auskunft über die Frage nach dem Tod. Noch zur Zeit Jesu und der Apostel war die Meinung stark vertreten, dass mit dem Tod alles aus sei. Der aus den Menschen genommene Hohepriester stand wie alle Menschen vor dem Vorhang, der seinen Sinnen die geistige Welt verbarg.

Er konnte in dieser wichtigen Frage nie als Zeuge aussagen, denn in der Stunde, in der er selbst durch den Vorhang in die jenseitige Welt eintrat, wurde sein Mund stumm, war es doch seine Todesstunde.

Das ist bei dem Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks anders, Jesus ist nicht nur aus den Menschen gekommen, sondern aus Gott. Darum konnte er einen vollkommenen Dienst tun – und zwar ewig – und als Zeuge des jenseitigen Welt auftreten.

2. Der Ort seines Dienstes bzw. seine Stellung. Vers 1b.

Der Hohepriester in Israel durfte Gott einen Schritt näher sein als alles übrige Volk, auch als die Könige, Propheten usw. Er ragte heraus und nahm eine besondere Stellung ein. Großer Versöhnungstag. Alles Volk musste zurück treten. Er allein durfte sich Gott nahen.

Aber auch hier sehen wir einige Einschränkungen. Er konnte nicht zu Gott kommen, wann, so oft und wie er wollte. Nur Als amtierender Hohepriester durfte er sich Gott nahen an jenem einen Tag des Jahres. Dann geschah es für die Menschen, in den Angelegenheiten der Menschen. Er kam nicht zu Gott als ein Kind, das da ruft: “Abba; lieber Vater“ und seine persönlichen Nöte dem Vater hinlegt.

Der Hohepriester ist für die Menschen zu Gott hin gesetzt und gerade darum ist er kein Priester im Sinn des lateinischen Pontifex, des Brückenbauers. Er ist und baut keine Brücke zu Gott, über die Menschen diesem nahen könnten. Ja, gerade er trennt die Menschen von Gott und an ihm erkennen sie, wie weit sie dem Gnadenstuhl fern bleiben müssen. In der Stunde der Begegnung des Hohepriesters mit Gott durfte niemand im Heiligtum sein, sonst musste er sterben. Er tut im irdischen Heiligtum Dienst. Das ist bei unserm Hohepriester anders. Er nimmt als der Sohn Gottes eine alle Menschen bei weitem überragende Stellung ein. Er durfte sich auf der Erde allezeit in allen Angelegenheiten seinem Vater nahen und er darf es jetzt im himmlischen Heiligtum. Er ist der wahre Brückenbauer.

3. Die Segenswirkung bzw. das Versöhneramt. Vers 1c.

Der Aaronit kommt nicht mit leerer Hand zu Gott. Er ist der Überbringer von Gaben und opfern für die Sünden. Am großen Versöhnungstag bringt der Hohepriester die Opfer zur Versöhnung des Volkes, des Heiligtums und des Altars, damit die Glieder dieses Volkes in diesem Heiligtum Vergebung ihrer Sünden finden können.

Es wird zu wenig beachtet, dass die Versöhnung des Volkes nicht ohne weiteres eine Versöhnung der Sünden aller Glieder dieses Volkes bedeutet. Durch den Dienst des Hohepriesters wurde für die einzelnen Israeliten gleichsam der Weg frei zu Gott. Nun hatten sie für ihre einzelnen Übertretungen ihre besonderen Opfer darzubringen, um dadurch Vergebung zu erlangen.

Das bedeutet für uns, durch das Opfer Jesu haben wir nicht automatisch Vergebung. Wir brauchen zwar keine Sündopfer darzubringen, haben aber das Opfer Jesu für uns in Anspruch zu nehmen. Nicht nur einmal in der Bekehrungsstunde, sondern jeden Tag neu. Nur so wird uns der volle Segen dieses Opfers zuteil.

Hier zeigt sich auch der Grund für die stetige Wiederholung der Opfer im AB. Gott konnte die Opfer als ausreichend zur Versöhnung anerkennen im Hinblick auf das spätere Opfer seines Sohnes, so dass der Versöhnte nun durch keine Sünde von Gott getrennt war. Aber die Tieropfer konnten keinen Menschen in seinem Wesen ändern und aus der Knechtschaft der Sünde befreien.

Der Loskauf konnte nur Seele für Seele erfolgen, wobei ein Tier nicht als Kaufpreis für einen Menschen ausreichte. Darum weiß das AT nichts von der vollen Erlösung als Freimachung von der Knechtschaft der Sünde. Wohl spricht es viel von Erlösung, aber aus der Knechtschaft und Verfolgung irdischer Feinde, oder aus äußerer Not. Wo an wenigen Stellen von der Erlösung von den Sünden gesprochen wird, ist es Verheißung, die später einmal erfüllt werden soll. Psl 130,8. So bleiben die Menschen unter der Sünde als Macht und haben nach jeder Tat der Sünde wieder Opfer zur Versöhnung zu bringen. Unser Hohepriester hat dem gegenüber ein vollkommenes Opfer dargebracht, das nicht wiederholt zu werden braucht. Hebr 10,14. Durch dieses Opfer erlangen wir nicht nur völlige Vergebung, sondern auch Befreiung von der Macht der Sünde. Joh 8,36; Gal 5,13.1. Von dem Opfer Jesu gehen also vergebende und freimachende Kräfte aus. Haben wir dieses Opfer im vollen Umfang für uns in Anspruch genommen?

4. Der Hohepriester und die Betreuten bzw der Mensch. Vers 2.

Es gibt kaum eine Arbeit, der man nicht anmerkt, in welcher inneren Verfassung der sie Ausführende war. Seine Wesensart wird zum Ausdruck kommen, sorgfältig oder oberflächlich.

Wenn das schon für die normalen irdischen Berufe gilt, dann noch mehr für Berufe, die mit besonderer Verantwortung verbunden sind. Niemand aber kann größere Verantwortung tragen als der Priester, dem Gott die Arbeit an den Menschen anvertraut hat. Großer Verlust durch falsches Schleifen eines Edelsteines. Doch viel größer ist der Schaden der an einer Menschenseele angerichtet werden kann. So müssen von einem Priester besondere Gaben erwartet werden. Der Text nennt das Mitfühlen. In der Lage sein, des Andern Not und Leid auf sein Herz zu nehmen. Das griechische Wort bedeutet: Maßhalten, sich mäßigen und zwar in Erregung und Trauer. 3. Mose 21,10; 10,6; Mt 26,65.

Im Hintergrund steht der Gedanke, einem Priester muss es immer um Wahrheit, Recht, Gerechtigkeit und Hilfe gehen, wenn Menschen zu ihm kommen in eigener oder anderer Angelegenheit. Er darf sich nicht den Blick trüben lassen durch Erregen oder übergroße Trauer; darf sich nicht von Vorurteilen leiten lassen. Muss Verleumdung von Wahrheit unterscheiden können. Zu solcher Mäßigung hat er allen An-

lass, weil die Menschen, die zu ihm kommen, Unwissende und Irrende sind und er selbst umgeben ist von Schwachheit.

Das trifft auch auf uns zu. Wir leben in unvollkommenen Verhältnissen. Sind selbst umgeben von Schwachheiten. Darum Mäßigung um unsertwillen und der andern willen. Kennen wir diese Mäßigung? Können wir mitfühlen usw.? Unser Hohepriester. Vers 15a. Er erweist sich als ein geübter Seelsorger, wenn wir zu ihm kommen. Er zerstört unser Vertrauen nicht, sondern festigt es.

5. Der Hoheprieste rund die Sünde bzw. die Rechtfertigung. Vers 3.

Wenn der Hohepriester in Israel das Versöhnungsoffer für das Volk darbringen will, muss er zuerst für seine eigenen Sünden opfern. Das geschieht vor versammeltem Volk. So bekennt sich der Hohepriester öffentlich als Sünder, der dieses Opfer nötig hat. Wenn wir priesterlich beten wollen, sollten wir uns zuerst, durch das Bekenntnis eigener Schuld, den Weg zu Gott frei machen. Nur so können wir die Vorschrift des NT erfüllen und heilige Hände aufheben Gebet.

5.3 Zu unserm Hohepriester vgl. Vers 15b.

Hebräer 5,4-6: Die Priesterordnung Melchisedeks.

1. Berufung und Einsetzung Jesu ins Hohepriesteramt. Vers 4f.

Unser Gott ist ein Gott der Ordnung. Nicht dass es seine Lust wäre, Gesetze zu erlassen. Aber er setzt Ordnungen, von denen er nie abgeht. Wir sollten beim Lesen des Wortes immer darauf achten, wo eine allgemeine und für alle Zeiten gültige Ordnung gesetzt wird.

Auch unser Abschnitt beginnt mit einer solchen Ordnung. Vers 4. D. h. niemand kann von sich aus zu einem Dienstamt in der Gemeinde gelangen, er muss von Gott berufen sein. Andernfalls kann es zu keinem gesegneten Dienst kommen.

Time = Ehrerbietung, die erwiesen wird. Kann aber auch das Ehrenamt bedeuten; das Amt, welches Ehre einträgt. Ein Ehrenamt ausüben meint eine Tätigkeit, durch die man von Seiten derer, denen man hilft, nichts anderes gewinnt als eben die Ehre ein Helfer zu sein.

Das ist auch wichtig für unsere Zeit. das Wort Gottes verkündigen um schändlichen Gewinns willen ist eine böse Sache. Das würde zu allem noch führen zur Bevorzugung der Reichen und Benachteiligung der Armen.

Der Verkündiger bekleidet ein Ehrenamt. Unabhängig von der Gemeinde und ganz und gar abhängig von seinem Herrn hat er seinen Dienst zu tun. Er ist Gottes Diener und erhält von Gott seine Versorgung. Das Volk Gottes, die Gemeinde, ist daran beteiligt, indem sie Gott ihre Opfer bringt. Von diesen Opfern weist Gott seinen Dienern das gerechte Teil zu. Verkündigung, Seelsorge oder Hausbesuche um eines Gewinnes willen zerbrechen das Dienstverhältnis zu Gott. Darum Paulus in Gal 1,10.

Der Priester muss von Gott berufen sein, wie auch Aaron. Vers 4b. Nun hat aber Aaron nicht selber Gottes Stimme gehört, sondern Mose hat ihm im Auftrag Gottes die Berufung mitgeteilt. Wohl rief Gott die Propheten durch direkte Ansprache und der Herr Jesus setzte seine Apostel zum Dienst ein, ohne dass Menschen darauf Einfluss hatten und mitwirkten.

Aber schon die 7 Diakone in Jerusalem werden auf andere Weise, eben durch die Gemeinde berufen. Apg 6,1ff. Noch deutlicher wird das Mitwirken der Gemeinde bei Paulus. Er war von dem Herrn Jesus selbst berufen worden zum Apostel der Heiden und durch ein Gesicht wurde Ananias davon unterrichtet. Apg 9,15.

Trotzdem zog Paulus nicht sofort als Apostel in die Heidenwelt, sondern er wirkte 14 Jahre in der Stille. Dann geschah das, was wir Apg 13,1f. lesen: Der Geist Gottes gab den verantwortlichen Männern in der Gemeinde den Auftrag, ihn zu senden.

Das sind die beiden für alle Zeiten gültigen Ordnungen Gottes:

- Ein Dienstant in der Gemeinde ist ein Ehrenamt. Gott gebraucht die Opfer der Gemeinde zur Versorgung seiner Knechte und Mägde.
- Sich nicht selbst zu einem Amt drängen, sondern von Gott berufen werden. Auch Dabei wirkt die Gemeinde mit. Aller Dienst von der Gemeinde zur Gemeinde hin. Uns in der Gemeinde umsehen nach begabten Leuten.

Vers 5. Ist nun Christus auf dem gleichen Weg in sein Amt eingetreten wie Aaron? Gleich sind die Wege darin, dass sich auch Christus nicht selbst in die Ehre gesetzt hat. Er wurde von seinem Vater dazu berufen, in der Ewigkeit vor der Zeit. Wann ist seine Einsetzung in das Amt erfolgt? Berufung und Einsetzung müssen zeitlich nicht zusammen fallen. Siehe Paulus.

Wenn die Einsetzung Jesu als Hohepriester eine Einsetzung in die Ehre war, ist sie mit seiner Erhöhung ans Kreuz, Auferstehung und Himmelfahrt erfolgt. Joh 3,14; Phil 2,5ff.

Neben dieser einen Übereinstimmung zwischen dem alttestamentlichen und dem neutestamentlichen Hohepriester stehen wesentliche Unterschiede im Blick auf ihre Berufung und Einsetzung in das Amt:

- Aaron wurde im Auftrag Gottes durch Mose berufen und in das Amt eingesetzt. Zu Letzterem gehörte die Reinigung und Salbung und Einkehrung Aarons durch Mose. Christus aber wurde unmittelbar von seinem Vater berufen in der Ewigkeit und als Hohepriester eingesetzt. Auferweckung und Himmelfahrt.

- Von Aaron heißt es, dass er durch das hohepriesterliche Amt zur Ehre also zu einem Ehrenamt gelangt ist. Vers 4. Von Christus aber heißt es in Vers 5 im Griechischen, dass er durch seine Einsetzung als Hohepriester verherrlicht wurde. Er wurde nicht wieder in die Herrlichkeit versetzt, die er vorher hatte, sondern erlangte nun eine noch größere Herrlichkeit. Er setzt zur Rechten auf dem Thron des Vaters und hat Anteil an der Weltregierung Gottes. Er erhielt einen Namen, der über alle Namen ist. Die Änderung des Namens bedeutete Änderung des Wesens oder des Ranges. Aaron behielt seinen alten Namen, weil er derselbe geblieben war.

2. Die Anerkennung und Bestätigung Jesu als Hohepriester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks durch den Vater. Vers 6.

Christus ist ein Priester in Ewigkeit, weil er nicht stirbt wie die Aaronen. Das Totenreich ist für ihn nur ein Durchgang, denn er ist das Leben. Christus wird auch nicht altern, weil er in der Ewigkeit lebt, die keine Zeit und keine Zeitrechnung kennt. Er wird nie wegen seines Alters das Amt abgeben müssen an einen Nachfolger.

Sodann ist er Priesternach der Ordnung Melchisedeks. Was bedeutet das im Unterschied zum Priestertum nach der Ordnung Aarons? Unser Brief wird später noch einmal darauf zurückkommen. Darum sei jetzt nur ein Doppeltes gesagt:

- Das Priestertum Jesu ist nicht auf ein Volk beschränkt wie bei Aaron und seinen Nachfolgern, sondern gilt auch der Heidenwelt.
- Hier werden nicht Menschen zu Priestern eingesetzt aufgrund ihrer natürlichen Abstammung in der Hoffnung, dass sie sich bewähren. Nein, die Priester dieser Ordnung sind Menschen, die Gott suchten, fanden, ihm dienten und sich bewährten, so dass Gott sie als Priester anerkennen und bestätigen konnte. Auch darüber werden wir noch mehr hören.

Jesus ist auf Golgatha priesterlich eingetreten für alle Menschen. Er hat während seines ganzen irdischen Lebens seinem Vater gedient und sich in diesem Dienst bewährt. Darum konnte der Vater ihn auch anerkennen und bestätigen als Hohepriester. Vers 6.

3. Die besondere Bedeutung dieses Abschnittes.

Es geht hier zunächst um die Größe und Herrlichkeit Jesu. Wir sollen unsere Erkenntnis auf diesem Gebiet erweitern und vertiefen. Und von daher uns zur Anbetung Jesu führen lassen.

Es geht aber noch um etwas anderes. Das Priestertum nach der Ordnung Melchisedeks geht uns persönlich an. Denn in diesen Gottesdienst sind wir aktiv hinein gestellt, wie und der Unterscheid zwischen Vers 6 und Vers 10 zeigt. Bei der Ordnung Melchisedeks gibt es wie bei der Ordnung Aarons den Hohepriester und viele unter ihm dienende Priester. Röm 15,16; 1. Per 2,5.9; Offbg 1,6 u.a.

Nun sind die Priester des NB Priester nach der Ordnung Melchisedeks, d. h. sie werden nur auf dem Weg Priester wie ihr Hohepriester Jesus Christus. Am Anfang steht die Berufung durch Gott. Sie ergeht durch sein Wort. Niemand kann von sich aus, aufgrund seiner Abstammung, aus eigener Kraft, Begabung usw. dahin gelangen. Viele Menschen werden von Gott berufen, einzutreten in den Heils- und Gnadenstand. Aber – nur wenige folgen.

Zweite Stufe: Diejenigen, die die Berufung annehmen, werden Gottes Kinder. Erforderlich hierzu ist das Zeugnis der Gotteskindschaft, das

Gott allein geben kann. Es genügt also nicht, dass man Gott gelegentlich seinen Vater nennt, oder dass andere Menschen uns für Gotteskinder halten.

Das rechte Zeugnis der Gotteskindschaft muss der Welt sichtbar werden. Das geschieht dadurch, dass man nicht mehr nach dem Fleisch wandelt, sondern nach dem Geist. Wenn Gott unser Tun, alle unsere Wege und unser Verhalten bestimmt, ist dies der Ausweis der Kindschaft, denn wir sind Kinder dessen, dem wir gehorchen.

Dritte Stufe: Gott möchte uns noch einen Schritt weiterführen, zum neutestamentlichen Priestertum. Wohl sind wir als Gotteskinder zugleich auch Priester geworden. Aber die Erfahrung bestätigt, dass viele Gotteskinder ihre priesterliche Aufgabe nicht sehen und nicht wahrnehmen. Nur dem, der diese Aufgabe sieht und wahrnimmt – also nur dem wirklich gehorsamen – kann Gott sagen: „Du bist ein Priester nach der Ordnung Melchisedeks.“ Hat Gott uns dahin führen und als priesterliche Menschen bestätigen können?

Hebräer 5,7: Der Weg der Vorbereitung auf das Priestertum.

Das Zeugnis der Kindschaft und die Anerkennung als Priester stehen zwar in unserm Text nebeneinander Vers 5b u. 6, doch liegt dazwischen noch ein Weg, den wir nicht übersehen dürfen. Vers 7-9.

Wir lesen diesen Text nur dann richtig, wenn wir im Auge behalten, dass Christus diesen Weg als erstgeborener Sohn zum Priestertum gehen musste und dass auch wir als Nachgeborene Kinder Gottes im übertragenen Sinn einen ähnlichen Weg zu gehen haben; wenn wir unter Christus als Priester dienen wollen.

Im Hintergrund dieser Verse steht noch immer der Vergleich zwischen der alttestamentlichen und der neutestamentlichen Priesterordnung. Hier wird der volle Unterschied zwischen diesen beiden Ordnungen aufgezeigt durch den Blick auf die Vorbereitung für das Amt des Hohepriesters. Dass Aaron nicht erwähnt wird, braucht nicht zu

verwundern, da die Empfänger des Briefes als Israeliten wussten, wie es damals zugegangen war. Aaron war von Mose gewaschen worden, um die für seinen Dienst erforderliche Reinheit zu gewinnen. Das AT kennt nur diese äußere Reinheit, wie wir später noch lesen werden. Danach wurde Aaron eingekleidet und gesalbt und zum Schluss brachte Mose für Aaron das Opfer dar:

Unser Hohepriester hat keinen so leichten Weg und wir in seiner Nachfolge ebenfalls nicht. Der Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks muss die ganz tiefe Not der Menschheit erkannt und erlitten haben; er muss durch den Tod gegangen sein. In seinem Sterben bringt der Herr Jesus Christus das Opfer dar, mit dessen Blut er durch die Himmel sachtretet, um es in dem wahren Heiligtum auszusprengen, damit sein Dienst in diesem Heiligtum beginnen kann. Der Hohepriester auf dem Weg des völligen Gehorsams weiß, dass er sterben muss. Seine Leidensankündigungen. Bewusst geht er auf sein Kreuz zu.

Vers 7. Zunächst Vers 7a. Vgl. Mt 26,39- 46. Jesus wusste, dass er wieder auferstehen würde und dass die Herrlichkeit beim Vater auf ihn wartet. Darum glauben viele, das Sterben sei für ihn nicht so schwer gewesen wie für uns. Das ist eine Täuschung. Wir können und nicht vorstellen, was es für ihn, der das Leben ist, bedeuten musste, in den Tod zu gehen. Wir dürfen auch nicht übersehen, dass in das Totenreich nur eintreten kann, wer durch die Sünde dem Tod verfallen ist. Jesus war ohne Sünde. Er musste mit Gewalt in dieses Reich einbrechen, das sich gegen diesen Einbruch wehrte. Wer kann auch die Not der Trennung vom Vater ermessen? Von Ewigkeit her und im Erdenleben war Jesus völlig mit dem Vater eins. Nun sollte er zum ersten Mal einen Weg gehen ohne den Vater-2. Kor 5,21. Dieser Jesus war Mittler und Erhalter der ganzen Schöpfung, der alles gestaltende Herr. Nun blieb er nicht mehr Herr des Geschehens, er wurde willenlos.

Sein Tod war echt und darf nicht verkleinert werden durch die Behauptung, er habe immer noch ein Fünkchen, einen Rest, Lebenskraft in sich behalten, das sich neu entfachen, durch das er auferstehen konnte. Allein der Vater konnte ihm aus dem Tod helfen.

Das Sterben Jesu war schwerer als das irgendeines Menschen, denn der Mensch, der in den Tod geht, muss bekennen, dass er empfängt, was er verdient hat. So wird uns das Ringen Jesu in Gethsemane ver-

ständiglich mit der bangen Frage an den Vater, ob es keinen andern Weg zur Rettung der Menschen gebe. Diese Not treibt Jesus in Gebet und Flehen. Beide Ausdrücke sind eng miteinander verwandt. Sie bezeichnen das Schreien aus tiefster Not, die so schwer auf der Seele lastet; dass sie nicht verborgen werden kann, sondern heraus geschrien werden muss.

Hier ist die enge Pforte an der kein Weg vorbeiführt zur Erhöhung und zum Priestertum. Hier hört alles eigene Ringen auf. Man kann sich nur noch in die Hände dessen legen, der aus diesem Tod heraushelfen kann.

Zusammenfassung. Der Weg Jesu zum Hohepriestertum führt ihn in den Tod. Das schloss für ihn einen Verzicht auf alles Eigene und eine völlige Auslieferung an den Vater ein. Sicher war der Weg Jesu ein Einzigartiger. Doch haben auch wir einen ähnlichen Weg zu gehen. Wer Priester nach der Ordnung Melchisedeks werden will, muss das eigene Leben, das Herz, das Ich auf Gottes Altar in den Tod geben. Ja, es geht durchs Sterben nur. Ganz und gar loslassen und sich völlig ausliefern und hingeben an Gott.

Der Kampf zwischen Fleisch und Geist muss geführt werden bis zum klaren Sieg. So kam auch Paulus, der in seinen Briefen viel davon schreibt, Gal und Röm zu seinem Gethsemane und konnte nur schreien: „Ich elender Mensch.“ Röm 7,14. Am Ende steht dann der Siegesruf: Vers 25a. Joh 3,30.

Gewiss ist das Ringen Jesu in Gethsemane einzig, aber es muss doch beachtet werden, dass er gerade diesen Ort aufsuchte. Es war nicht der Garten eines guten Freundes, sondern eine allgemein bekannte Gebetsstätte. Als David vor seinem Sohn Absalom fliehen musste, kam er an den Ölberg, „auf die Höhe, da man Gott pflegte anzubeten. 2. Sam 15,32. Hierher kamen schon lange vor Davids Zeit Menschen in ihrer größten Not zu Gott.

Melchisedek war König zu Salem. Wenn wir darunter Jerusalem zu verstehen haben, dann könnte auch er hier priesterlich für sein Volk gebetet haben. So stellt sich Jesus in die Reihe dieser Beter, ist einer von ihnen geworden und ist doch der ganz andere. Hier zeigt sich, dass die einmalige Not Jesu im übertragenen Sinn die Not aller Menschen ist, die um das Leben in Gott und die vorbehaltlose Hingabe an ihn

ringen.

In Gethsemane hatten sie gerungen, um aus der Gewalt der Sünde und des Todes heraus zu kommen. Nun steht Jesus hier, um durch seinen Tod dem die Macht zu nehmen, der des Todes Gewalt hatte, dem Teufel, um die zu erlösen, die durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mussten.

Haben wir unser Gethsemane erlebt als gläubige Menschen? Hat der Herr Jesus uns freimachen können von allem Eigenen und uns hinführen zu einer völligen Hingabe an den Vater? Das ist kein einmaliges abgeschlossenes Geschehen, sondern muss immer wieder neu erlebt werden.

Vers 7 Schluss: „Weil er Gott in Ehren hatte.“ Ehre meint Ehrfurcht, Unterordnung, Gehorsam und Vertrauen. Worin bestand seine Erhöhung, musste er doch sterben? In der Durchhilfe des Vaters. Ein Engel kam und stärkte ihn. Ostern wurde er auferweckt.

Die Erhöhung eines Notschreis unsererseits besteht nicht immer darin, dass Gott die Not von uns nimm, sondern uns durch die Not hindurchhilft. Lernen wir es, da Gebetserhörungen zu sehen, wo der Unglaube nichts als Rückschläge usw. sieht.

Hebräer 5,8-10: Jesu Gehorsam und Vollendung.

1. Jesus hat an dem, was er litt, Gehorsam gelernt. Vers 8.

Das ist einzig im NT. Jesus war von Anfang an der gehorsame Sohn des Vaters. Joh 1,3; Kol 1,16f; Hebr 1,2.

In unserm Text ist aber noch etwas anderes gemeint. Er hat Gehorsam gelernt an dem, was er litt. Hier geht es um den geprüften Gehorsam, den Gehorsam, der verbunden ist mit Leiden, Entsagung, Opfer usw. Diesen Gehorsam kannte Jesus vor seiner Menschwerdung noch nicht. Er musste ihn lernen. Und wir er ihn gelernt hat. Menschwerdung Leben in Armut, saß nicht im Hohen Rat zu Jerusalem, sondern ging zu den verlorenen Schafen. Verkennung durch die Schriftgelehrten, das Volk und die Jünger. Gethsemane, Golgatha. Auf all diesen Leidensstationen seines Lebensweges hat er einen völligen Gehorsam gelernt.

Bei uns geht es in den Leiden des Lebens um dasselbe Ziel. Dass wir diesen völligen gehorsam lernen. Das Leid kann verschiedene Gründe haben. Es kann ein Warnschuss Gottes sein. Der Griff eines Hebels, mit dem uns Gott aus dem Boden hebt, darin wir unsere Wurzeln schlagen oder zu schlagen im Begriff stehen und darin wir umgekommen wären.

Leid kann Bußruf sein. Aber auch wie die Woge, die uns Auf den Strand wirft. Wir müssen immer wieder an das Ertrinken kommen, alle andern Bundesgenossen verlieren, um unsere Zuflucht zu Gott zu nehmen, unser Vertrauen allein auf ihn zu setzen.

Bei alledem geht es darum, dass wir im Leiden stille halten, Gott die Ehre geben und diesen völligen Gehorsam lernen. Dann werden wir vollendet. Vers 9a von Jesus gesagt. Wir zubereitet, ans Ziel gebracht. Den Gehorsam lernen, der mit Opfern verbunden ist.

2. Jesus ist durch Leiden vollendet worden. Vers 9.

So ist er uns Menschen eine Ursache zur Seligkeit geworden. Als der Lernende, Leidende und Gehorsame empfing Jesus die Vollendung. Kap. 2,10. Vollendet worden, d. h. ans Ziel gebracht worden. Hohepriester nach der Ordnung Melchisedeks geworden.

Hier ist also nicht seine sittliche Vollkommenheit gemeint. Unter den leiden des irdischen Lebens bzw. von Gethsemane bis Golgatha ist die menschliche Entwicklung des Sohnes Gottes zu Abschluss gekommen, seine Barmherzigkeit, sein Gehorsam, sein Glaube zur vollen Reife gekommen.

Auf diese innere Vollendung folgte dann auch die Äußere durch seine Auferweckung von den Toten. Einsetzung in das Amt des Hohepriesters und Erhebung auf den Thron der Majestät. Joh 13,31f.

Auch wir werden durch leiden vollendet, ans Ziel gebracht. Apg 14,22. Gerade die Seinen nimmt der Herr oft in die Leidenschule. Hebr 12,6. Lasst uns lernen, in den Leiden stille zu halten. Wir sollen durch sie vollendet werden, zubereitet für die ewige Herrlichkeit.

Von dem Herrn Jesus heißt es weiter, dass er auf diesem Weg allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache zur ewigen Seligkeit geworden ist. Seligkeit meint Rettung, und zwar vor dem ewigen Verderben.

Ewige Seligkeit meint, sie hat nicht nur Bedeutung für das irdische Leben, sondern hinein in alle Ewigkeit.

Jesus ist die bewirkende Ursache. Das dürfen wir aber nicht mechanisch verstehen: Weil Jesus die Ursache ist, darum werden folgerichtig alle Menschen gerettet. Nein, der Wille des Menschen spielt eine Rolle.

„Allen, die ihm gehorsam sind.“ Diese Redewendung fällt auf. Nicht, allen, die gläubig geworden sind, wie wir es so gerne sagen. Es geht also nicht um ein einmaliges Ereignis in unserm Leben, sondern um den fortwährenden Gehorsam.

Hebräer 5,11f: Harthörig geworden.

1. Das Hemmnis in den Hörern bei der Verkündigung.

Der Schreiber hat noch nicht den Höhepunkt seiner Ausführungen erreicht. Der Hohepriester Melchisedek wurde zwar genannt, aber über seinen Dienst ist noch kein Wort gesagt worden. Es ist auch noch nichts gesagt worden über das Priestertum der Gläubigen unter dem Hohepriester Melchisedek.

Damit will sich der Schreiber des Briefes weiter beschäftigen. Hier aber beginnt seine Not: Der Gegenstand ist schwer zu erklären und die Leser sind so unverständlich, schwerhörig, sind stumpf geworden im Hören, gleichgültig.

Unverständlich nennen wir heute einen Menschen, der nicht richtig denken kann. Die Leser aber mögen in andern Dingen sehr klug gewe-

sen sein. Sie sind gegenüber dem Wort Gottes träge im Hören, abgestumpft und gleichgültig. Wenn sie angesprochen werden, denken sie nicht daran, sich darauf zu konzentrieren.

Die Leser waren nicht von Anfang an schwerhörig. Sie sind es geworden. Das hat eine Geschichte. Es fing klein an und nahm immer mehr zu.

Ob das nicht weithin auch unsere Not ist? Wir hören das Wort und hören es doch nicht. Wir sind dabei, aber wir werden nicht getroffen, es bleibt nicht haften, es geht an uns vorbei. Uns fehlt die Stille, die Sammlung, die Willigkeit, wirklich hinzuhören, die Bereitschaft zum Gehorsam. Wir sitzen unter der Verkündigung und unsere Gedanken sind ganz wo anders. Wir hören nur mit einem Ohr und unser Herz ist schon gar nicht bei der Sache. Ja, hören und hören ist durchaus zweierlei. Es gibt Unterschiede in der Verkündigung und beim Hören des Wortes. Es gilt, unsern Schaden zu erkennen und abzustellen.

2. Die Wachstumsstörung. Vers 12.

Der Schreiber des Briefes deckt eine weitere Not auf, die mit der ersten zusammenhängt. Sie sind noch nicht im Geringsten das, was sie nach Gottes Willen sein sollten.

Lesebuch: Fuchs und Wolf. Ihnen begegnet ein Kind. Auf die Frage des Wolfs, ob dies ein Mensch sei, antwortet der Fuchs. „Das will ein Mensch werden.“ Ein Mensch ist, wer im Gefüge der menschlichen Gemeinschaft mitarbeitet, wer Pflichten hat und sie erfüllt, denn nur aus erfüllten Pflichten ergeben sich auch Rechte. Zu einem vollen Menschen muss jedes Kind heranwachsen.

Auch Gotterwartet, dass seine Kinder heranwachsen. Wenn unsere Kinder nicht recht wachsen wollen, gehen wir zum Arzt. Was aber, wenn in unserm eigenen Glaubensleben Wachstumsschwierigkeiten auftreten?

Die Heilige Schrift nennt uns die Stufen, welche die Kinder Gottes in ihrem Wachstum zu durchlaufen haben: Kinder, Jünglinge, Väter. 1. Joh 2,12ff. Vater ist nur, wer Kinder gezeugt und aufgezogen hat. Da die geistlichen Kinder nur durch das lebendige Wort Gottes gezeugt werden können, muss das Wort in dem Vater lebendig sein und er muss mit dem Wort recht umgehen können. Unser Text stellt fest, die

Leser sind schon lange gläubig, so dass sie längst Meister und Väter in Christus sein müssten. Aber das ist leider nicht der Fall. Zu einem Meister der Schrift gehört mancherlei: Er muss das Wort weitergeben können. Muss das Wort als Schwert zu gebrauchen wissen. Kurzum, er muss im Wort Zuhause sein, im Wort leben. Die Leser sollten ihrem Alter nach längst Meister sein. Doch haben sie noch nicht einmal die ersten Buchstaben des göttlichen Wortes gelernt. Sie werfen alles durcheinander. Sie begehren dauernd Milch und können feste Speise nicht vertragen.

Andere Übersetzung: „Ihr bedürft wieder, dass man euch die Grundlagen, Elemente, der Herrschaft, Arche, der Worte Gottes lehre.“ Die durch Apostel und Apostelschüler einmal im Gehorsam unterwiesenen Leser haben sich wieder unter die Herrschaft der Vernunft und des Fleisches gestellt. Gottes Wort ist nicht mehr der Monarch, der Alleinherrscher in der Gemeinde. Sind wir Meister, Väter in Christus, sind wir im Wachsen begriffen, erkennen wir die Herrschaft des Wortes Gottes an, können wir feste Speise vertragen? Oder ist das bei uns alles anders? Etwa ebenso wie bei den Empfängern des Briefes? Prüfen wir uns im Licht Gottes und stellen wir das ab, was nicht in Ordnung ist.

Hebräer 5,13f: An der Nahrungsaufnahme zu erkennen.

Erkennbarkeit des Glaubensstandes an der aufgenommenen Nahrung.

Nun folgt die bittere Zurechtweisung. Der Schreiber muss Mut gehabt haben. Tut es ja schriftlich. Nicht jemand zu gefallen reden. Die Wahrheit sagen und das in Liebe. Joh 6,66. Als Gemeinde sollten wir den Mut haben, zur Ehre Jesu Christi uns immer wieder zu reinigen und auszuschneiden, was erstorben ist.

Welchen Glaubenstand ein Christ erreicht hat, wird offenbar an der Nahrung, die er begehrt und vertragen kann. Wer die Nahrung eines

Säuglings begehrt, ist eben ein Säugling, mag er auch schon 50 Jahre in der Nachfolge Jesu stehen.

Das Wort Gottes, das wir in uns aufnehmen, wird zu der Nahrung für unsern inwendigen Menschen. Entscheidend ist nun, wie wir Gottes Wort aufnehmen wollen. Man kann oberflächlich hinhören und nur Lieblingsgedanken in sich aufnehmen. Oberflächlich lesen und nur bei den fettgedruckten Stellen verweilen. Man kann aber auch Satz für Satz lesen und bedenken, so wie man ein wichtiges Buch liest und sich Wort für Wort einprägt.

Zu dieser Verschiedenheit der Form des aufgenommenen Wortes kommt die Verschiedenheit der Aufnahme selbst. Kleine Kinder werden von der Mutter ernährt. Nach der Geburt muss das Kind die Nahrung durch den Mund aufnehmen, muss daran gewöhnt werden, die Nahrung selbst zu essen und zu verdauen, die Schlacken auszuscheiden. Es muss lernen, die dargebotene Nahrung zu erkennen und zwischen guter und schädlicher Nahrung zu unterscheiden. Auch auf diesem Gebiet soll aus dem Kind ein selbständiger und denkender Mensch werden.

Haben wir das Kindesstadium schon hinter uns gebracht, oder wollen wir dauernd gefüttert werden? Können wir unterscheiden zwischen guter und schädlicher Nahrung? Ich bin erstaunt im Gespräch mit Gläubigen, wenn es um die Beurteilung von Zeiterscheinungen oder Irrlehren geht, wie viel Unkenntnis da vorhanden ist.

Auch bei der aufgenommenen Nahrung besteht ein großer Unterschied, denn sie muss dem Wachstumsstadium entsprechen. Ein Baby bekommt nur Milch. Sobald aber die Zähne kommen und das Kind zu laufen beginnt, kann es von der Milch allein nicht mehr existieren. Die beim Laufen und Spielen geleistete Arbeit erfordert kräftigere Speise.

So ist das überall im eben Je schwerer die Arbeit wird, um o mehr Kraft muss die Nahrung geben. Der Rückschluss ist möglich: Wer nur Milch begehrt, kann keine Arbeit leisten, steht also nicht im Dienst.

Siehe 1. Kor 3,1-3; Eph 4,14. In unserm Text werden die Milchtrinker als unerfahren bezeichnet. Das Wort Gottes muss so verarbeitet werden, dass es unsern inneren Menschen aufbaut. Es muss aus dem Nährstoff zum Baustoff werden. Die Verarbeitung ist nicht mit dem

verstandesmäßigen Erfassen der Gedanken erledigt, der Gehorsam dem Wort gegenüber muss hinzukommen.

Jedes Wort, das wir denkend erfassen, aber nicht in die Tat umsetzen, liegt uns unverdaut im Magen und bereitet uns Beschwerden. Oder es wird wieder ausgeschieden, ohne dass es uns gegeben hat, was es uns geben sollte. Darum macht nur der richtige Esser der rechten Speise die Erfahrungen, die zur Festigung des Glaubens führen.

Was das bedeutet wird klarer, wenn wir einmal statt Erfahrung das Wort Experiment nehmen. Ein Experiment besteht darin, dass man etwas zum ersten Mal tut und sieht, was dann geschieht oder daraus wird. Beispiel: Wir sind mit leicht widerlegbaren Lügen verleumdet worden. Der natürliche Trieb ist, uns unser Recht zu verschaffen. Aber nun lesen wir in der Heiligen Schrift, dass wir nicht um unser Recht kämpfen sollen, sondern Unrecht erleiden, weil Gott uns auf seine Weise Recht verschaffen will.

Nun gilt es, den Mut zum Experiment zu haben und nach dem Wort Gottes zu handeln, d. h. die ganze Angelegenheit Gottanheim zu stellen. Gott mag dann unsere Geduld prüfen. Aber im Augenblick seines Eingreifens haben wir eine lebenswichtige Erfahrung gemacht, die uns auf Lebenszeit eine Stärkung unseres Glaubens und auch unserer Treue in andern Fragen sein wird.

Solche Erfahrungen müssen wir sammeln mit dem Wort der Gerechtigkeit Gottes. Wer nie eine Gebetserhörung erlebt hat, fällt leicht in Zweifel und fragt, ob das Beten wirklich Zweck habe und nicht doch die Selbsthilfe der einzige Weg aus Nöten sei. Er täte besser daran zu fragen ob er recht gebetet hat, denn Gottes Wort gibt uns dafür Vorschriften. Psl 50,14f; 1. Tim 2. Wer nach dem Wort Gottes, d. h. schriftgemäß betet, wird die Erhörung erleben. Damit hat er die Gerechtigkeit und Treue Gottes erfahren, der uneingeschränkt zu seinem Wort steht.

Nun Vers 14. Den Unerfahrenen gegenüber stehen die Vollkommenen. Das sind nicht makellose, die noch nie im Leben irrten oder sündigten. Das sind alle, mit denen Gott zu seinem Ziel kam. Sie haben ein fein arbeitendes Gewissen, das sie nach jedem Fehltritt in das Bekenntnis vor Gott treibt, bei dem sie Vergebung erlangen und gereinigt

werden von aller Untugend. 1. Joh 1,9. Das ist mehr. Dadurch sind sie in der Heiligung gewachsen, haben Gott in ihrem Leben gefunden und erlebt und sich in allen Stücken an ihn gebunden. Sie begehren eine feste Speise, also eine Speise, die sie zu intensiver Arbeit befähigt. Sie haben geübte Sinne, zu unterscheiden Gutes und Böses. Sie lassen sich also nicht durch frommen Schein täuschen, werden für das eigene Handeln nicht bei dem, was die andern tun. Sie kennen das Wort Gottes und wissen, dass man nicht einen Teil des Wortes für das Ganze erklären darf, denn auf diesem Weg bilden sich die Irrlehren. Sie wissen, dass die Gefahr dort lauert, wo ein Wort so ausgedeutet wird, dass es uns das Leben und Christsein bequem und angenehm macht. Wo ihnen ein neuer Gedanke vorgetragen wird, übernehmen sie ihn nicht unbesehen, sondern prüfen ihn zuerst an der Heiligen Schrift.

Merken wir, worum es bei dieser Vollkommenheit geht? Merken wir, dass das eine überaus wichtige Sache für die Gemeinde Jesu ist? In unsern Tagen fehlen uns diese Vollkommenen und wir haben es weit hin mit Unerfahrenen zu tun. Der Herr bringe uns alle dieser Vollkommenheit ein Stück näher.

Hebräer 11,1: Was heißt glauben?

1. Die Notwendigkeit des biblischen Glaubens.

Hebr 11,6. Jeder Mensch hat einen Glauben:

- Der christliche Glaube. - Der heidnische Glaube. - Der Aberglaube.
- Straßenbahn usw.: Vertraue dem Fahrer.

2. Was heißt glauben nicht?

Ich nehme an, dass es morgen regnet usw. Glaube also nicht Unge-
wissheit. Text.

3. Glauben heißt:

- Überzeugt sein von unsichtbaren Dingen.
- Dem Wort Gottes Recht geben, sich darauf verlassen.
- Gottvertrauen. Glauben = geloben. Verlobung.

Mit Gott etwas wagen. Abraham: 1. Mose 12,1ff. Von einem gekenterten Schiff in das Rettungsboot springen. Von Herzen dem Herrn nachfolgen. Paulus in Röm 5,1.

Sich die Frucht des Leidens und Sterbens Jesu aneignen. Der Blick auf den Gekreuzigten. Siehe die eherne Schlange.

Die Welt überwinden. 1. Joh 5,4; 2. Kor 6,15.

Der Glaube ist tätig in der Liebe. Gal 5,6, Jak 2,17.

4. Die Frucht des Glaubens.

- Rechtfertigung, Frieden mit Gott, Zugang zu Gott: Röm 5,1.
- Gotteskindschaft: Gal 3,26.
- Seligkeit, Rettung: Eph 2,8.
- Ewiges Leben: Joh 3,36.
- Bewahrung vor dem zukünftigen Gericht Gottes: Joh 5,24.
- Empfang des Heiligen Geistes: JOh 7,39.
- Vergebung: Apg 10,43.
- Innewohnung Jesu Christi in uns: Eph 3,17.

5. Wie kommt dieser Glaube zustande?

- Durch das Wort Gottes: Röm 10,17; Gal 3,2.
- Durch das Wirken des Heiligen Geistes.
- Durch unsere Willigkeit.

Hast du diesen Glauben?

Stehst du noch immer in diesem Glauben?

Hebräer 11,1f: Was heißt „glauben?“

In der Bibel ist viel vom Glauben die Rede. Der Begriff „Glaube“ und das Tätigkeitswort „glauben“ kommen wohl in jeder Predigt vor. Auch in vielen Gebeten werden sie erwähnt und in machen Liedern besungen.

Was heißt nun „glauben“ nach den Aussagen der Bibel?

- Glauben = vertrauen
- Glauben = gehorchen
- Glaube = Treue. Treue Gottes und unsere Treue
- Glauben in Christus Jesus, Kol 1,4a.

Wenn wir theoretisch alles verstanden haben, was die Bibel mit Glauben meint, dann ist noch nicht gesagt, dass dieser Glaube auch bei uns da ist. Für uns ist wichtig, dass wir mit dem Glauben ernst machen.

Glauben ist eine Beziehungssache. Im Mittelhochdeutschen hieß es „gelouben“, was an „geloben“ und „sich verloben“ erinnert. Sogar die alten Germanen verstanden es schon so: Glauben heißt: Gott lieb haben. Ich glaube an Gott den Vater. Und an Jesus Christus. Und an den Heiligen Geist. Ich habe ihn lieb, den dreieinigen Gott. Weil er mich unendlich lieb hat. Und ich ihm diese Liebe glaube.

Wie kann ich dahin finden?

- in den Glauben hinein wachsen?
- sich persönlich dafür entscheiden, damit einen Anfang machen.
- Allezeit dabei bleiben.

Der biblische Glaube, der uns in eine lebendige Beziehung zu Jesus Christus bringt, ist ein Geschenk. Ist Gottes Werk. Seine Gabe an uns. Wir sind aber auch beteiligt. Werden aufgerufen, zu glauben. Damit stehen wir in der Entscheidung, entweder zu glauben oder im Unglauben zu beharren.

- Das große Geschenk Gottes gilt es bewusst anzunehmen.

Glauben heißt, eine feste Zuversicht haben in Bezug auf das, was man hofft und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.

Das sind zwei Aussagen über das Wesen des Glaubens. Es ist die einzige Stelle der Bibel, in der der Glaubensbegriff erklärt wird. (Vers 1). Dann wird an vielen atl. Beispielen gezeigt, was es heißt, im Glauben zu leben.

1. „Es ist der Glaube eine feste Zuversicht in Bezug auf das, was man erhofft“.

Was erhoffen wir? Nicht das Blaue vom Himmel. Nicht die Erfüllung aller unsrer Wünsche. Das wird uns an keiner Stelle der Bibel versprochen.

Hier geht es um das, was uns die Bibel verheißen hat.

In Stichworten:

- Dass Jesus uns rettet von Sünde und Schuld und Verloren-sein.

- Das er unser guter Hirte ist.
- Dass er vom Himmel her seine Gemeinde baut und sie einmal herrlich vollenden wird.
- Dass er wiederkommt, seine Gemeinde mit sich vereinigt, mit all seinen Feinden abrechnet und einen neuen Himmel und eine neue Erde mit neuen Verhältnissen schaffen wird.
- Dass wir als Glaubende durch den Tod zu ihm gelangen, um dann für immer bei ihm zu sein und Anteil zu haben an seiner Herrlichkeit.

Der Glaube vermittelt eine feste Zuversicht in Bezug auf all diese Dinge. „Feste Zuversicht“. Nicht nur eine vage Hoffnung, eine Vermutung, eine Ahnung oder gar nur eine fromme Wunschvorstellung. Nein, eine feste Zuversicht.

Täglicher Sprachgebrauch, z.B. „Ich glaube, dass es morgen regnen wird.“ Der biblische Glaube meint das Gegenteil davon. . 1.Joh 5,20: Wir wissen aber, dass der Sohn Gottes gekommen ist und hat uns einen Sinn gegeben, dass wir erkennen den Wahrhaftigen“. D. h.: Mit dem Glauben ist uns ein neues Erkenntnisvermögen geschenkt worden. In Hebr 11, 1 wird hervorgehoben, dass der glaubende Mensch Gewissheit, einen neuen Blick für die unsichtbare Wirklichkeit Gottes geschenkt bekommen hat.

Gerade das, was für das natürliche Denkvermögen des unerlösten Menschen widerspruchsvoll, ja unmöglich erscheint, vollzieht sich im Leben des Gläubigen: „Wir schauen nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare" (2 Ko 4,18).

Im Glauben wird uns tatsächlich eine ganz neue Welt erschlossen; wir erhalten Zugang zur Herrlichkeit Gottes. Gerade das, was für den natürlichen Menschen unfasslich ist, solange er noch außerhalb des Lebens mit Gott steht, wird für die Gläubigen zur höchsten Realität. Die ewige Welt Gottes wird uns in ganz anderer Weise wirklich als alles, was uns in dieser gegenständlichen Welt gegeben ist.

Zwei Begebenheiten aus dem AT können uns das veranschaulichen. Als Abrahams Magd Hagar mit ihrem Sohn Ismael von Abraham vertrieben wurde (1 Mo 21,12 ff), irrte sie in der Wüste umher und war mit ihrem Sohn dem Tode nahe. In ihrer ausweglosen Lage griff Gott ein. „Und Gott öffnete ihr die Augen, dass sie einen Wasserquell sah.

Da ging sie hin, füllte den Schlauch mit Wasser und gab dem Knaben zu trinken" (1 Mo 21,19).

Wichtig an dieser Begebenheit ist die Tatsache, dass nicht berichtet wird, Gott habe in jenem Augenblick einen Wasserquell geschaffen; vielmehr heißt es „Gott tat ihr die Augen auf“, so dass dieser Frau der Blick für eine Wirklichkeit geöffnet wurde, die ihr bisher verborgen war.

Ähnlich ergeht es dem Diener des Propheten Elisa, als die feindlichen Heere Dothan eingeschlossen hatten (2 Kö 6, 8 ff). Als der Diener ratlos zum Propheten kommt und ihn fragt: „Wehe, Herr, was wollen wir nun tun?“, antwortet Elisa: „Fürchte dich nicht, denn derer, die bei uns sind, sind mehr als derer, die bei ihnen sind.“ Und Elisa betete: „O Herr, öffne ihm doch die Augen, dass er sieht!“

Und Gott öffnete dem Diener die Augen, und er sah: da war der Berg rings um Elisa her voll feuriger Rosse und Wagen (2 Kön 6,16-17). Auch hier wird nicht berichtet, dass Gott erst in jenem Augenblick seine himmlischen Heere gesandt habe. Diese himmlischen Mächte hatten längst den Propheten umringt, aber sie waren den Augen des Dieners verborgen.

Es bedarf einer besonderen Öffnung des Blickes, damit auch der Diener diese Wirklichkeit schauen kann, die seinem Herrn, dem Propheeten, längst offenbar war. So bedeutet Glaube, dass uns in der persönlichen Hinwendung zu Gott die Realität der unsichtbaren Welt erschlossen wird. Auf diese Weise wird der Glaube zum Weg, auf dem wir die Erfahrung der Wirklichkeit Gottes machen; es ist ein sich Hineinstellen in das Tun Gottes.

Gott bezeugt sich nur den Glaubenden, und zwar durchaus nicht immer in sinnenfälliger Weise, sondern oft gegen unsere natürliche Erkenntnis, in unserem Herzen und Gewissen. Der Heilige Geist schenkt uns eine innere Gottesgewissheit (vgl. Rö 8,16), die allen scheinbar widersprechenden äußeren Erfahrungen überlegen ist (vgl. V. 39).

Die kann angefochten werden. Es können Zweifel kommen. Der Teufel ist auch noch auf dem Plan. (Ausf.). Dann darf es doch immer wieder zu dieser festen Zuversicht kommen und damit zu dem Getrostsein im Blick auf die Gegenwart und Zukunft.

2. Die zweite Aussage über das Wesen des Glaubens: Er ist ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht. Oder Genfer: Er ist ein Überzeugt sein von Tatsachen, die nicht sichtbar sind.

- Welche Dinge, die nicht sichtbar sind, sind hier gemeint?
- Gott, Jesus Christus, der Heilige Geist
 - die Welt des Himmels
 - dass Jesus für uns Menschen der einzige Weg zu Gott ist.
 - die Macht Jesu in der gegenwärtigen Zeit. Seine Möglichkeiten, die er für uns einsetzt
 - dass wir durch ihn Vergebung aller Schuld erlangt haben und Gottes Kinder sein dürfen
 - dass wir eine lebendige Hoffnung haben.

Das alles sind für den Glaubenden Tatsachen. Daran zweifelt er nicht, davon ist er überzeugt. Aber auch hier gilt das, was ich eben schon gesagt habe: Es können Anfechtungen und Zweifel kommen. Der Glaube kann schwankend und wankend werden. Das braucht kein Dauerzustand zu bleiben. Dürfen im Aufblick zu unserem Herrn wieder hingelangen zu diesem Überzeugt sein.

3. Vers 2: „Durch diesen Glauben haben die Vorfahren Gottes Zeugnis empfangen

Gott hat also auf den Glauben einzelner Menschen geantwortet. Das heißt doch: Er hat diesen Glauben gesehen, hat ihn anerkannt, ja sogar belohnt.

Aber was für ein Zeugnis haben diese Menschen von Gott empfangen? Abel erhielt das Zeugnis, dass er gerecht sei, Vers 4. Von Henoch heißt es in Vers 5: Ihm wurde das Zeugnis gegeben, dass er Gott wohlgefallen hatte.

Dadurch haben sich diese Menschen von der breiten Masse abgehoben. Sie ließen sich darin auch nicht irre machen. Aber es hat sich für die gelohnt.

Sicher war die Gerechtigkeit des Abel noch nicht die, die das NT kennt. Auch das Wohlgefallen Gottes an Henoch hat noch nicht die ntl. Bedeutung. Aber es war etwas, was diese Menschen durch ihren Glauben auszeichnete.

Welches Zeugnis gibt Gott uns aufgrund des Glaubens?

Röm 8, 16: „Sein Geist gibt Zeugnis unserm Geist,“

Eph 5,26f.: Wir sind gereinigt, geheiligt, Gott angenehm. Sein Wohlgefallen ruht auf uns. Das alles um Jesu willen.

Das darf uns aber nicht zu einem Ruhekissen werden.

2.Kor.13,5: „Prüft euch selbst, ob ihr im Glauben steht.“ Im Licht Gottes, in seiner Gegenwart, werden wir das erkennen. Der Heilige Geist zeigt uns, was evtl. nicht in Ordnung ist. Dann gilt es darauf zu hören und das abzustellen, was mit dem biblischen Glauben nicht übereinstimmt.

Lassen wir uns zum lebendigen Glauben rufen. Bleiben wir allezeit dabei. Dann bestimmen die Segnungen des Glaubens auch unser Leben.

Hebräer 11,3: Glauben heißt, erkennen, dass die Welt durch Gottes Wort geschaffen worden ist.

1. Denkende Menschen aller Zeiten haben sich mit den wichtigen Fragen unseres Lebens beschäftigt.

Woher kommen wir? Welches ist der Sinn unseres Lebens? Wohin gehen wir? – Aber auch: Wie ist die Welt entstanden?

Die Welt: Länder und Meere. Berge und Täler. Pflanzen und Tiere. Vögel. Fische. Wir Menschen. Im Fernseh-Tierdokumentationen!

Naturwissenschaftler beschäftigen sich berufsmäßig mit dieser Frage. Setzen ihren Verstand ein. Kommen zu Ergebnisse. Sind unterschied-

lich. Früher Hohlraumtheorie. Heute Evolutionstheorie. Am Anfang Ursuppe. Heute Urknall.

Sie suchen nach Beweisen. Ein Beweis ist etwas, was man in einem Experiment nachstellen und erproben kann. Sommer 2008: Den Urknall in einem Experiment nachstellen. Großer Aufwand. Schief gegangen. Wenn es gelingt, den Urknall herbeizuführen, ist immer noch die Frage, ob daraus Materie entsteht. Und aus der Materie alles Leben. Ich glaube es nicht.

Wie alles entstanden ist, das mag die Naturwissenschaft zu ergründen versuchen. Bis jetzt sind das alles nur Theorien. Kein Wissenschaftler kann sagen, was vor dem vermeintlichen Urknall war und wer ihn ausgelöst hat. Dazu reicht der menschliche Verstand nicht aus.

Wenn ein Wissenschaftler sagen sollte, am Anfang war nichts, der Urknall hat sich von selbst ausgelöst. Es gibt keinen Gott. Dann ist das keine wissenschaftliche Aussage, sondern private Meinung des Betreffenden und braucht uns nicht weiter zu interessieren.

2. Durch den Glauben ist uns ein neues Erkenntnisvermögen geschenkt worden.

1. Joh 5,20: „Der Sohn Gottes hat uns den Sinn dafür gegeben, dass wir den Wahrhaftigen erkennen können.“

Der Glaube verweist uns auf die Schrift. 1.Mose 1. Nun war ja kein Mensch bei der Erschaffung der Welt dabei. Woher konnte Mose das wissen? Nun, wir haben es hier mit rückwärtsgewandter Prophetie zu tun. Außerdem wird Mose Freund Gottes genannt. Er war mehrmals auf dem Berg Sinai in der Gegenwart Gottes. Mit ihm geredet. Als gebildeter Mann hat er sicher auch diese Frage angeschnitten. So können wir uns auf diesen Text verlassen.

Wie ist er zu verstehen? Die Hauptaussage sind nicht die sieben Tage. Werden auch hier in Hebräer 11,3 nicht erwähnt.

Wichtig ist dies: Am Anfang war Gott. Ist sein Wille. Alles geplant und in Gang gesetzt. Dabei musste er sich nicht wer weiß wie anstrengen. Durch sein machtvolles Wort. Immer wieder: Gott sprach und es geschah also. Psl 33,9: „Wenn er spricht, so geschieht; wenn er gebietet, so stehts da“.

Wie ist das mit den sieben Tagen? Das kann ja auch bildlich gemeint sein. 2.Petr 3,8: „Ein Tag ist vor dem Herrn wie tausend Jahre und tausend Jahre sind wie ein Tag“.

Sieben Tage sind eine Woche. Eine Woche ist etwas Geordnetes. Hier als Ordnungsschema gebraucht. Will sagen, Gott hat alles geordnet geschaffen.

Hinzu kommt: Gott **schuf**. Das hebräische Wort hierfür wird nur von dem Schaffen Gottes gebraucht. Z.B. auch Jes 43,1: „Und nun spricht der Herr, der dich geschaffen hat, Jakob, und dich gemacht hat Israel“. Israel ist in einem langen Zeitraum zu einem Volk geworden. Beißen wir uns also nicht an den sieben Tagen fest. Daran hängt es nicht.

3. Was heißt das nun für uns?

Unsere Welt ist nach Gottes Willen und Plan geschaffen. Es war alles gut, ja sogar sehr gut.

Alles hat einen (guten) Sinn.

In diese gute Schöpfung Gottes ist das Böse eingebrochen. Nun ist vieles nicht mehr wie am Anfang. Trotzdem bleibt sie Gottes Schöpfung. 1.Mose 8,22.

Wir sollen in dieser Welt, in der das Böse eine große Macht darstellt, verantwortlich mit Gottes Schöpfung umgehen.

Gottes Ziel mit seiner Schöpfung: Neuer Himmel, neue Erde.

3 Was von der Schöpfung gilt, gilt auch für uns, die Einzelnen:

- Wir sind von Gott gewollt.
- Hat sich etwas gedacht, als er uns in das Dasein hinein gestellt hat.
- Hat einen (guten) Plan für unser Leben. Einen Lebenssinn.
- Verantwortlich mit unserm Leben umgehen.
- Er sorgt für uns. Ihm vertrauen.
- Das Ziel unseres Lebens

Der Glaube hat:

- gewisse Zuversicht
- große Weitsicht
- tiefe Einsicht.

Hebräer 11,4: Abel: Glauben heißt, bereit sein, Gott zu ehren – auch durch Opfer.

1. Eine große Tragik

Der erste Tode auf unserer Erde ist ein Ermordeter. Ermordet durch den eigenen Bruder. Und das etwa 20 oder 25 Jahre nachdem die Menschen das Paradies verlassen mussten.

Hier wird etwas deutlich von der Großmacht der Sünde und ihren Auswirkungen. Gott hatte Kain gewarnt: 1.Mose 4,7: „Die Sünde lau-

ert vor der Tür deines Herzens. Du aber herrsche über sie“. Hat sich nicht warnen lassen. „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ So kam es zu dieser schrecklichen Tat.

Auch vor unserer Herzenstür lauert immer wieder neu die Sünde.

- Gott warnt uns auf vielfältige Weise.
- Du aber herrsche über sie. In der Kraft des Heiligen Geistes möglich.
- Wenn schuldig geworden, dann das Vergeben suchen!

In unserm Text wird der Glaube Abels erwähnt. Von Kain lesen wir weder hier noch im AT etwas von einem Glauben. So deuten sich hier schon die beiden Linien an, die sich durch die gesamte Menschheitsgeschichte ziehen. Die Linie des Glaubens und die Linie des Unglaubens.

Es gibt viele Unterschiede unter uns Menschen. Dies aber ist vor Gott der Hauptunterschied. Für uns wichtig, dass wir wirklich glaubende Menschen sind und bleiben.

2. Der Glaube Abels.

Er will Gott mit einem Opfer ehren. Das will allerdings auch Kain. Woher wussten die beiden um ein Opfer für Gott? Menschen aller Zeiten und aller Kulturen ahnen ein höheres Wesen. Sie fühlen sich verpflichtet, diese zu ehren und sich gnädig zu stimmen. Ob das bei Kain und Abel auch so war? Sie wussten ja um das Dasein Gottes.

Beide wollen Gott ehren, aber mit einer unterschiedlichen Einstellung. Abel im Glauben und mit Glauben. Kain ohne denselben. Das geht aus unserm Text hervor. In 1.Mose 4 wird darüber nichts ausgesagt. Es heißt dort nur: Gott sah Abel und sein Opfer gnädig an. Aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an.

Das gibt es also, dass man Gott ehren, ihm opfern will und es ist ihm angenehm. Aber das Gegenteil kann auch der Fall sein.

Wie können wir Gott wohlgefällig ehren?

- Mit unsern Worten beim Beten oder Zeugnis geben
- Mit Liedern
- Mit unserm Leben. Cf. Eph 1,6: „...zum Lob seiner herrlichen Gnade“. Vers 12: „Damit wir etwas seien zum Lob seiner Herrlichkeit“.

Was gehört dazu?

- Fragen nach seinem Willen. Danach handeln im Alltag. Ja sagen lernen zu seinen Wegführungen.
- Dann die richtige innere Einstellung: Ehrfurcht vor dem großen Gott haben. Diese Ehrfurcht ihm entgegenbringen, sie äußern, ausleben.
- Der lebendige Glaube. Aus Überzeugung. Mit dem Herzen dabei sein.

Was würde der Einstellung Kain gleichen?

- Leichtfertig über die Sünde denken und damit umgehen.
- Keine Verantwortung für den Bruder übernehmen wollen.
- Aus Unglauben Gott ehren. Gedankenlos. Aus Tradition. So nebenbei. Aus einer bloßen anezogenen Frömmigkeit heraus.

3. Durch den Glauben hat Abel Gott ein besseres Opfer dargebracht

Das Opfer gehört also dazu. Aber es muss **ein Gott wohlgefälliges** Opfer sein und im Glauben dargebracht.

Was könnte das für uns sein? Fragen wir die Bibel:

- Psl 50,14: „Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde“.
- Psl 50,23: „Wer Dank opfert, der preiset mich und das ist der Weg, dass ich ihm zeige mein Heil“.
- Psl 51,19 EÜ: „Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein zerbrochener Geist; ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.“
- Röm 12,1: „Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger (wirklicher) Gottesdienst“.
- Hebr 13,5f.: „So lasst uns nun durch ihn Gott allezeit das Lobopfer darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Gutes zu tun und mit andern zu teilen vergesst nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl“.
- Mt 5,23: „Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, ..“.

All unser Opfern soll im Glauben geschehen. Nur dann ist es Gott wohlgefällig. Im AT heißt es oft von Gott: Ich mag eure Opfer nicht. Warum?

4. Abel wurde von Gott bezeugt, dass er gerecht sei

Gerecht im atl. Sinn. Durch sein Handeln. Das war Gott recht. Das hat Gott durch dieses Zeugnis anerkannt.

Für uns geht es auf dem Boden des N B um eine andere Gerechtigkeit. Röm 3,23f: „Es ist hier kein Unterschied: sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhms, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist“.

5. Schließlich heißt es von Abel: „ durch den Glauben redet er noch, obwohl er gestorben ist“.

. Hebr 12,24: „Das Blut Jesu redet besser als das Blut Abels“.

Mt 23,35. Das Blut Abels spricht von der Schuld Kains. Es schreit nach Bestrafung, Vergeltung, Rache, Sühne.

Das Blut Jesu aber ist vergossen worden zur Vergebung für unsere Sünden.

Es ist dadurch das bessere Blut. Das Blut mit der größeren Wirkung. Es rettet für Zeit und Ewigkeit. Aber es verurteilt auch.

Wir wollen im Glauben die reinigende und bewahrende Kraft des Blutes Jesu für uns in Anspruch nehmen. Nur dann ist dieses Blut für uns nicht vergeblich vergossen worden.

Hebräer 11,4-7: Der Glaube Abels, Henochs und Noahs.

Noch ehe Abraham zum Stammvater des ausgewählten Volkes ausersehen war, gab es einige, die einen vorbildlichen Glauben erwiesen hatten. Aus 1. Mose 1-11 werden drei Beispiele gegeben.

1. Kap. 11,4: »Durch den Glauben hat Abel Gott ein besseres Opfer dargebracht als Kain; deshalb wurde ihm bezeugt, dass er gerecht sei, da Gott selbst es über seinen Gaben bezeugte; und durch den Glauben redet er noch, obwohl er gestorben ist.«

Als der erste eigentliche Glaubenszeuge tritt Abel hervor. In der alten Erzählung von den beiden Brüdern bleibt der Glaube Abels zwar unerwähnt. »Und der Herr sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an« (1. Mo 4,4-5). Dies ist alles, was uns erzählt wird.

Unserem Verfasser leuchtet aber unmittelbar ein: »Durch den Glauben hat Abel ein besseres Opfer dargebracht als Kain.« Dadurch, dass Gott die Gaben Abels annahm, erlangte dieser das Zeugnis, dass er »gerecht« war, d. h. in rechter Beziehung zu Gott stand. »Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen« (V. 6).

So steht Abel - »obwohl er gestorben ist« - als ein sprechendes Beispiel für Glauben und Gerechtigkeit da. Durch das Opfer, das Abel Gott vertrauensvoll dargebracht hat, bekundet sich eben die Macht des Glaubens. Ein solcher Glaube, der nicht schwankt, kommt sicherlich bei Gott an.

Wie viel zuversichtlicher darf der Christ sein, der sich auf das vollkommene Erlösungswerk Christi verlässt! - Wenn aber der Verfasser hervorhebt, dass Abel, obgleich er gestorben ist, »durch den Glauben noch redet«, denkt er zweifellos an das Blut »des gerechten Abel« (Mt 23,35), das immer noch zu Gott schreit (vgl. 1. Mo 4,10; Offb 6,9-11; vgl. auch Äth Hen 22). (Siehe auch zu Hebr 12,24.)

2. Kap. 11,5: »Durch den Glauben wurde Henoch entrückt, damit er den Tod nicht sehe, und wurde nicht mehr gefunden, weil Gott ihn entrückt hatte; denn vor seiner Entrückung ist ihm bezeugt worden, dass er Gott gefallen habe.«

An Abels Seite steht Henoch. Der biblische Bericht über Henoch stellt in aller Kürze fest, dass er »mit Gott wandelte«. »Und weil er mit Gott wandelte, nahm ihn Gott hinweg, und er ward nicht mehr gesehen« (1. Mo 5,22.24). Noch einmal macht der Verfasser uns auf die eigentliche Ursache aufmerksam: »Durch den Glauben wurde Henoch entrückt.«

Weil Henoch Gott vertraute, nahm Gott ihn unmittelbar zu sich, »damit er den Tod nicht sehe«. Es wird noch betont, dass er »nicht gefunden« wurde (vgl. zur Entrückung Elias 2. Kön 2,3ff.). Man hat ihn offenbar gesucht, aber umsonst, »weil Gott ihn entrückt hatte«. - Henochs Entrückung lässt sich aber ohne den Glauben nicht vorstellen; »denn vor seiner Entrückung ist ihm bezeugt worden, dass er Gott gefallen habe«. Das ist aber ohne Glauben eben unmöglich (vgl. V. 6a).

Dass Henoch »Gott zu Gefallen gelebt hat«, wird durch seine Entrückung seinen Zeitgenossen bestätigt. Dabei wird aber auch das Wesen und die Kraft des Glaubens an den Tag gelegt; denn ohne Glauben wäre Henoch ja nichts. Aber »durch den Glauben«, den ihm Gott schenkte, lässt sich ein gottgefälliger Wandel verwirklichen.

Als Christen sind wir gerufen, uns nach dem Willen des unsichtbaren Gottes zu orientieren und den uns vorgegebenen Glaubensweg zuversichtlich zu beschreiten (vgl. V. 1).

3. Kap. 11,6: »Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er ist und dass er denen, die ihn suchen, ihren Lohn gibt.«

Vers 6 zeigt, dass der vorangehende Vers vorausgesetzt wird: »Aber ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen...« Wenn Henoch nicht Gott vertraut hätte, würde er nie das Zeugnis erhalten haben, »dass er Gott gefallen habe« (V. 5). Gott will, dass seine Diener sich völlig auf ihn verlassen. »Zu Gott kommen« setzt grundlegend den Glauben voraus, »dass Gott ist und dass er denen, die ihn suchen, ihren Lohn gibt«.

Erstens merken wir uns, dass Gott zwar unsichtbar ist (vgl. Hebr 11,27), doch kann man zu ihm treten und vor ihm wandeln. **Zweitens** merken wir uns die folgerichtige und unerlässliche Forderung: »Wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er ist.« **Drittens** merken wir uns aber auch, dass es nicht umsonst ist, ihn zu suchen, weil er »denen, die ihn suchen, ihren Lohn gibt« (vgl. Mt 7,7f.).

Henoch ist ein Beispiel dafür, dass Gott ein »Vergelter« (im Griechischen: »Belohner«) ist. Der Lohn Henochs bestand darin, dass er zu Gott entrückt wurde. Der Lohn des Glaubenden ist also nicht dieses

oder jenes Gut, sondern besteht in eben demjenigen selbst, der gesucht wird (J. A. Bengel).

In einzigartiger Weise bezeugt uns der Verfasser des Hebräerbriefes: »Wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er ist.« Es klingt wie ein Befehl. So ist der Satz aber nicht gemeint. Die Überzeugung, dass Gott lebt und die belohnt, die ihn suchen, ist Ausdruck einer inneren Gesetzmäßigkeit; denn so ist nur recht: »Wer zu Gott kommen will, der muss glauben ...«

Dem Kreuzesleiden Jesu lag auch nicht einfach das »Muss« Gottes zu Grunde, sondern Jesus war sich der inneren, sachlichen Verpflichtung bewusst, die darin lag, Sohn Gottes zu sein (vgl. Hebr 5,8).

Als Gemeinde Jesu sind wir eben dazu verpflichtet, den Menschen ihre wahren Lebensbedingungen aufzudecken, nämlich, dass sie Geschöpfe Gottes sind, die nie innerlich befriedigt sein werden, bis sie in Gott ruhen.

Für diejenigen, die Gott in Wahrheit suchen, bleibt Gott zwar ein Rätsel, aber sie zählen auch auf seine Gnade und sind dazu bereit, jede Schau seiner Herrlichkeit, die ihnen vergönnt wird, dankend zu bestätigen. Dadurch erscheint der Herr Christus in hellem Licht. Christ-Sein heißt doch, nahe bei dem zu leben, den der lebendige Gott uns als Heiland gegeben hat.

4. Kap. 11,7: »Durch den Glauben hat Noah Gott geehrt und die Arche gebaut zur Rettung seines Hauses, als er ein göttliches Wort empfing über das, was man noch nicht sah; durch den Glauben sprach er der Welt das Urteil und hat ererbt die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt.«

Noah wird als letzter der Urväter genannt. Dass er erwähnt wird, mag aber nicht wundern, weil er als Erster in der Heiligen Schrift »gerecht« genannt wird (1. Mo 6,9; 1. Mo 7,1; vgl. 2 Petr. 2,5), und zwar, weil er Gott beim Wort nahm und an der Offenbarung Gottes festhielt. Durch das Beispiel Noahs wird die Bestimmung des Glaubens in Vers 1 deutlich bestätigt. »Durch den Glauben« nahm Noah die Wahrheit dessen an, »was man noch nicht sah«.

Auf »ein göttliches Wort« hin ließ er die Arche zurüsten »zur Rettung seines Hauses« (siehe 1. Mo 6-9). Obgleich die Zeitgenossen Noahs vermutlich sein Unternehmen verspottet und ihre unbekümmerte Lebensweise fortgesetzt haben (vgl. Mt 24,37ff.), blieb Noah selbst bei dem Wort und der Verheißung Gottes. So hat Noah durch den Glauben Gott »geehrt« (im Griechischen: »sich gefürchtet«).

Gottesfürchtig baute er eine Arche zur Rettung seines Hauses und bekundete damit, dass Glaube auch Gehorsam meint (vgl. Hebr 4,2.3.6; 1. Mo 6,22). Wie Henoch, fand auch Noah »Gnade vor dem Herrn«, und »er wandelte mit Gott« (1. Mo 6,8.9). Und wie es bei Abel der Fall war (vgl. V. 4), schließt der Glaube Noahs eine Predigt in sich: »Durch den Glauben sprach er der Welt das Urteil.«

Zeichenhaft steht sein Glaube vor einer ungläubigen Welt und erinnert sie an das Gericht Gottes.

Das Beispiel Noahs redet aber nicht nur vom Gericht, sondern auch von der »Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt«. Wenn Noah als Erbe der »Glaubensgerechtigkeit« (Urtext) dargestellt wird, deckt sich das Zeugnis unseres Verfassers mit dem des Apostels Paulus in Römer 1,16.17; Röm 3,22; Röm 4,11.13.

Weil Noah Gott vertraute, wurde er »Erbe der Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt«. Wie später von den Patriarchen erzählt wird, hat auch Noah die Verheißung Gottes »gegrüßt«, die in Christus gegeben und erfüllt worden ist (vgl. Hebr 11,39.40), so wie seine Rettung in der Arche für immer als »ein Vorbild der Taufe (dient), die jetzt auch euch rettet« (1. Petr 3,20.21).

Vorschlag zur Bibelarbeit über Hebräer 11,3-7.

1. Einleitung.

- a) Wir lesen 1. Mose 4. Wo vertieft Hebräer 11,4 die atl. Erzählung?
- b) Was wissen wir von Henoch? Wo wird uns noch von der Entrückung lebender Menschen durch Gott berichtet? Was heißt von daher die ntl. Entrückung der Gemeinde?
- c) Wir lesen 1. Mose 6-8. Wo zeigt sich der Glaube Noahs?

2. Durchführung.

Thema: Der Glaube, der Gott gefällt

Einleitung

Nicht moralische Qualitäten von Abel, Henoah und Noah werden herausgestellt, sondern ihr Verhältnis zu Gott. Abel diente Gott ganz, Henoah fürchtete Gott völlig und Noah gehorchte voll - das ist ihr Glaube.

1. Das Gott gefällige Opfer

Sparsam ist der atl. Text: »Gott sah Abels Opfer wohlgefällig an.« Abel opferte nicht wie Kain. Kain schielte auf den Bruder, verglich, wurde neidisch, wird zornig. Kain verglich seine Frömmigkeit mit Abel. Im NT: das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner (Lk 18,9-14). Auch hier: Frömmigkeit im Vergleich zu anderen Menschen.

Abel ist fromm vor Gott. Sein Opfer gilt ganz und ungeteilt Gott. Er schielt dabei nicht seitwärts. Er ist ganz und ungeteilt auf Gott ausgerichtet: Das ist seine Frömmigkeit, das ist sein Glaube. Darin ist er Gott gefällig. Wir erfahren nichts, wie Abel sonst war. Nichts über seine Qualitäten, nur dies eine. Er opfert bewusst und ganz ausgerichtet auf Gott.

Wir opfern heute keine Tiere und Früchte mehr. Unser Opfer ist unser Leben. Vor wem lebst du? Schielst du auf Menschen? Jesus sagt: »Habt Acht auf eure Frömmigkeit, dass ihr sie nicht übt vor den Leuten!« Beim Beten, beim Geben, beim Fasten. Das ist der Glaube, der Gott gefällt, den Abel vorgelebt hat.

In allem ganz und ungeteilt vor Gott, auf ihn ausgerichtet. Das bezeugt Abel, obwohl er ermordet wurde, ermordet von einem, der auch opferte, aber Ehre bei Menschen suchte. Diese völlige Verbindung vor und mit Gott konnte auch der Mord nicht auslöschen.

2. Der Gott gefällige Wandel

Sparsam ist der atl. Text: Nur diese eine Bemerkung 1. Mose 5,24. »Henoah (zu deutsch: »Weihe, Einweihung«) wandelte mit Gott.« »Wandeln« hat im Hebräischen auch die Bedeutung »in Gemeinschaft leben, Umgang haben, in Verkehr stehen mit«.

Das war das Leben Henochs: Er lebte in der Gemeinschaft mit Gott. Unter den vielen Namen in 1. Mose 5 wird das nur von ihm gesagt. Bei allen anderen, außer Noah, gilt wohl 1. Mose 6,5: »Die Bosheit war groß, und das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens war böse.«

Henoch war ein Einsamer, der unter vielen Bösen nach Gott fragte. Er ließ sich nicht anstecken und verführen von den vielen; er blieb unbeirrbar verbunden mit dem Einen. Ihm hat Gott die letzte, tiefste Gemeinschaft geschenkt. Nach »kurzem« Leben (nur 365 Jahre) nahm ihn Gott zu sich in die ungeteilte Gemeinschaft.

Er sah nicht den Tod, sondern durfte Gott sehen. Er blieb an Gott unter vielen, die abgefallen waren. Das war sein Glaube, wider alle anderen, als Einsamer treu dem Herrn. Jesus sagt: »Der Weg ist schmal, und wenige sind es ...« Und: »Wollt ihr auch weggehen?« Der Glaube, der Gott gefällt, ist der Glaube, der treu bleibt.

3. Der Gott gefällige Gehorsam

Breiter ist das atl. Zeugnis von Noah. Aber es ist eine durchziehende Linie: Noah gehorchte Gott aufs Wort. Welch ein Widersinn, die Arche zu bauen und weit und breit kein Meer! Er hatte nur Gottes Wort, sah noch nichts von einer Flut - und gehorchte. Noah lebte glaubensgehorsam im Gehorsam gegen Gottes Wort - auch, wenn alle um ihn herum ihr Lasterleben fortsetzten.

Damit sprach er ihnen das Urteil. Nur der Glaube als völliges Vertrauen und völliger Gehorsam rettet. Die anderen gehen unter. Die Noah-generation - wie nach dem Wort Jesu die Endzeitgeneration - lebt in dem, was man sieht: Heiraten, Essen, Trinken, Kaufen, Verkaufen. Noah hört auf Gott. Seine Lust ist nicht die Lustbarkeit dieser Welt, sondern das Wort des Herrn.

So ist er »gerecht« (Ps 1: »... hat seine Lust am Gesetz (Wort) des Herrn Tag und Nacht«). Noah lässt sich von Gott in die Arche einschließen - die Arche als Bild der Taufe (1. Petr 3,20) - und wird so gerettet. »Auf dein Wort hin ...« Dadurch werden wir gerettet: auf Christi Wort trauen. Glaube ist immer Gehorsam gegenüber dem Wort Gottes.

Schluss.

Ohne Glaube ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Gott fragt nicht nach unseren Qualitäten; er sucht unser Vertrauen. Glaube rechnet mit Gott und erwartet alles von ihm.

Hans Bruns:

- Glauben heißt: wie Abel Gott die Treue halten; auch wenn es sein muss, bis in den Tod. Er wurde der erste Märtyrer des Glaubens.
- Glauben heißt: wie Henoch in der Gegenwart Gottes leben.
- Glauben heißt: wie Noah Weisungen von Gott bekommen und gehorchen. Das kann dann dazu führen, dass solch gläubiges Verhalten ein Gericht wird für die mit uns lebenden Menschen.

11,4: Durch Glauben Gott nahen.

11,5f.: Durch Glauben mit Gott leben.

11,7: Durch Glauben die Welt verurteilen.

11,8-12: Glaube für jeden Schritt des Weges.

11,13-16: Der Glaube bekennt sich zum besseren Vaterland.

11,17-19: Der Glaube klammert sich an die Verheißungen Gottes.

11,24-26: Der Glaube bleibt nicht bei der „Vorsehung“ Gottes stehen.

11,27: Der Glaube trennt sich von der Welt.

11,30: Geringer und verachteter Glaube führt zu Siegen.

11,31: Der Glaube rechnet mit Gottes Gnade.

Hebräer 11,5 Henoch: Glauben heißt, mit Gott (Jesus) leben.

Im AT wird nur in vier Versen von Henoch berichtet: 1.Mose 4,21-24. Sein Alter wird genannt: Mit 65 Jahren wurde er Vater. Er lebte insgesamt 365 Jahre und hatte Söhne und Töchter. Dann heißt es:

„Weil er mit Gott wandelte (lebte), nahm ihn Gott hinweg und er ward nicht mehr gesehen“. Außer in unserm Text lesen wir noch in Judas 14f. von Henoch: „Es hat aber auch von diesen geweissagt Henoch, der Siebente von Adam, und gesprochen: Siehe, der Herr kommt mit seinen vielen tausend Heiligen, Gericht zu halten über alle und zu strafen alle Menschen für alle Werke ihres gottlosen Wandels, mit denen sie gottlos gewesen sind, und für all das Freche, das die gottlosen Sünder gegen ihn geredet haben“.

1. Von Henoch wird gesagt, dass er mit Gott gelebt habe und dass er dadurch Gott gefallen habe.

Was heißt das für uns, mit Gott (Jesus) leben? Zunächst müssen wir zu Gott finden. Geschieht nur über Jesus. Dann allezeit bei ihm bleiben. In Gemeinschaft mit ihm leben. Auf ihn hören. Seinem Wort gehorchen. Aussagen der Bibel darüber; leben, wandeln:

- Joh 8,12: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ - Apg 23,1 Paulus: „Ich bin mit allem guten Gewissen gewandelt bis auf diesen heutigen Tag“.
 - Röm 6,4: „Wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, so sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln“.
 - Röm 13,13: „Lasst uns ehrbar wandeln wie am Tag, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Unzucht und Ausschweifung, nicht in Hader und Eifersucht; sondern zieht an den Herrn Jesus Christus und sorgt für den Leib nicht so, dass ihr den Begierden verfallt“.
 - 2.Kor 5,7: „Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen“.
 - Gal 5,16: „Wandelt im Geist, so werdet ihr die Begierden des Fleisches nicht vollbringen“.
 - Eph 5,2 u.9f.: „Wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch. Lebt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. Prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist, und habt keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis; deckt sie vielmehr auf“. - Kol 4,5: „Wandelt weise gegenüber denen, die draußen sind und kauft die Zeit aus“.
- Henoch wandelte (lebte) im Glauben mit Gott. Daraufhin bekam er das Zeugnis, dass er Gott gefallen habe. Wenn auch wir bewusst mit Gott, mit Jesus, im Glauben leben, werden auch wir Gott wohlgefällig sein.

2. Bei Judas haben wir noch gelesen, dass Henoch in seiner Zeit Zeuge und Verkündiger der richtenden Gerechtigkeit Gottes gewesen ist.

Text in AT. Ist das auch unser Auftrag? Sicher sind wir berufen, das Evangelium zu verkündigen. Aber das hat auch eine ernste Seite, die wir nicht unterschlagen dürfen. Weltgericht. Strafe aller gottlosen Menschen. Ewiges Verloren-sein!

3. Das Leben im Glauben mit Gott wurde Henoch belohnt. Er brauchte den Tod nicht zu sehen. Er wurde entrückt.

Das wird in der Bibel nur noch von Elia berichtet, der im feurigen Wagen gen Himmel fuhr. Warum ihm das zuteilwurde, obwohl von ihm nicht so viel berichtet wird und er nicht die Bedeutung hatte wie Noah, Abraham und Mose, muss unbeantwortet bleiben. Gott ist in seinem Handeln souverän. Er kann so handeln, wie er es für richtig hält. Wenn wir das auch nicht immer verstehen. Der Tod ist der Sünde Lohn. Alle Menschen müssen einmal sterben. Ausnahme bei der Wiederkunft Jesu. Aber auch für den Glaubenden, der vorher stirbt, ist der Tod als letzter Feind besiegt. Jesus hilft uns diesen letzten Kampf zu kämpfen. Er nimmt uns durch den Tod in seine Herrlichkeit. Voraussetzung dafür ist der lebendige Glaube, der uns in Gemeinschaft mit Gott (Jesus) leben lässt, wie wir das gehört haben.

- Wichtig ist aber auch, dass wir uns so wie Henoch als Zeugen unseres Herrn in dieser Welt erweisen.

Dann darf unsere Hoffnung sein, dass auch wir einmal ein „Entrückung“ erleben; entweder bei der Wiederkunft Jesu oder bei unserm Sterben. Dann beginnt für uns das wahre Leben, das kein Ende nehmen wird.

Hebräer 11,6: Glauben heißt, Gott suchen und finden.

1. Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen

Dass Gottes Wohlgefallen auf dem Glauben des Menschen, auf seinem beharrlichen Festhalten an den Verheißungen Gottes ruht, betont der Apostel noch einmal ausdrücklich:

Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm wohlzugefallen; denn wer sich Gott nahen will, muss glauben, dass er ist und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein wird. Hier handelt es sich nicht um einen dogmatischen Zwang, der uns aufgenötigt wird, sondern um eine Ordnung und Regel, die Gott gesetzt hat.

Der Glaube an Gott, so wie er uns am Beispiel der Glaubenszeugen des AT aufgezeigt wird, ist von Gott verordnete Voraussetzung für den, der das Heil erlangen will. Wie die Zeugen des AT, so sind auch die Glieder der ntst. Gemeinde an den Glauben gebunden. Die Erklärung des Glaubensbegriffes von Vers 1 wird wieder aufgenommen.

Die Existenz Gottes gehört zu den unsichtbaren himmlischen Dingen, die unserer Vernunftserkenntnis nicht zugänglich sind. Immer wieder spricht das NT von der Unsichtbarkeit Gottes (vgl. Kol 1,15f.).

Gottes Ewigkeit und seine Unsichtbarkeit in dieser Welt sind unlösbar miteinander verbunden, „er wohnt in einem unzugänglichen Licht“ (1 Tim 1, 17; 6,16), und doch kann ein Mensch in der Begegnung mit Jesus Christus die Wirklichkeit des unsichtbaren Gottes so erfahren, als sei er sichtbar gegenwärtig (Jo 1, 18; Hbr 11, 27).

Ist die Unsichtbarkeit Gottes einerseits die unausgesprochene Voraussetzung für den Glauben, so ist andererseits der Glaube doch mehr als nur ein gedanklicher Vorgang, in dem ein Mensch die Unsichtbarkeit Gottes anerkennt; unser Glaube ist vielmehr Ausdruck einer umfassenden Lebensgemeinschaft mit Gott, die alle Bezirke unseres Lebens umgreift.

Nur durch den Glauben erlangen wir Gottes Wohlgefallen. Das heißt in der Umkehrung, wer sich nicht zum lebendigen Glauben führen lässt, ist Gott nicht wohlgefällig. Das hat weitreichende Folgen. Folgen für unser irdisches Leben und Folgen für die Ewigkeit.

2. Wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er überhaupt existiert

Zu Gott kommen = in Verbindung zu ihm in Gemeinschaft mit ihm kommen. Das erwartet Gott von uns. Dazu hat er uns geschaffen. Das ist das Wichtigste von dem, was es für uns geben kann. Alle andern

Wichtigkeiten werden davor zweitrangig. Ist das auch für uns so wichtig?

Wer zu Gott kommen will. Unser Wille ist hier gefragt. Wollen wir es wirklich, ehrlich und aufrichtig? Dazu ist ein Entschluss nötig. Willensentscheidung ist hier gefragt. Wenn wir diese Entscheidung einmal getroffen haben, gilt es dieselbe immer wieder neu fest zu machen. (

Voraussetzung ist natürlich, zu glauben, dass Gott ist, d.h., dass er wirklich existiert. Der Glaube nimmt das ernst, was die Bibel über Gott sagt. So ist er überzeugt vom Dasein Gottes. Rechnet damit. Verlässt sich darauf, auch in Schwierigen Situationen.

Dann heißt es hier, es gilt Gott zu suchen.

So wahr es ist, dass Gott uns sucht, dass er uns in und mit seinem Sohn Jesus Christus ganz nahe gekommen ist, so wahr ist es auch, dass wir ihn suchen sollen. Gibt viele Bibelstellen, die uns dazu einladen, ja geradezu auffordern.

Z.B. Amos 5,4: „Suchet mich, so werden ihr leben“. Jes 55,6: „Suchet den Herrn , solange er zu finden ist“. Jer 29,13: „Wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr“. Mt 7,7: „Suchet, so werdet ihr finden“.

Glaube ist der Schritt zu Gott hin, durch den wir ihm nahen, und ist unlösbar an die Person unseres Herrn Jesus Christus gebunden (Jo 14,1. 6; Hbr 7, 25).

Wer das Dasein Gottes leugnet, lebt im Unglauben. Er kann auch nicht als Christ gelten. Denn zum Christsein gehört der Glaube an das Dasein und Handeln Gottes in dieser Welt.

Natürlich kann dieser Glaube angefochten werden. Er kann schwankend und wankend werden. Luther: „Lebendiger Glaube ist immer angefochtener Glaube“. Angefochten bei unverständenen Wegführungen. Im Umgang mit Weltmenschen. Beim Spielen mit der Sünde, usw.

- Aber er darf auch immer wieder zur Gewissheit gelangen.

3. Er muss glauben, dass Gott dafür reichen Lohn gibt

Wer durch Christus in die Gemeinschaft mit Gott gefunden hat, wer mit Gott lebt, empfängt reichen Lohn.

Was gehört alles dazu?

- Vergebung
- Gotteskindschaft
- Beistand des Herrn im Leben: Bewahrung, Führung, Kraft usw.
- Lebendige Hoffnung

Er ist aber auch erfüllt von dem Gedanken an ein letztes Gericht Gottes, in dem der verborgene Gott und seine verborgene Gerechtigkeit offenbar werden. Gott wird der „Vergelter“ für alle seine Feinde und die Feinde der Glaubenden sein. Die Wiederkunft Jesu zur endgültigen Erlösung seiner Gemeinde wird zugleich das Gericht über die Feinde Gottes bringen.

Zusammenfassung:

- Obwohl Gott unsichtbar ist, können wir ihn suchen und finden und in Gemeinschaft mit ihm leben.
- Die unerlässliche Voraussetzung dafür ist zu glauben, dass Gott existiert, dass er ist.
- Es ist nicht umsonst, ihn zu suchen, weil er denen, die ihn suchen, ihren Lohn gibt.

Seien wir dankbar dafür, dass wir durch den Glauben Gott über Jesus Christus suchen und finden durften. Wenn noch nicht, dann sind wir dazu eingeladen. Es lohnt sich heute noch ein Leben im Glauben zu führen. Es lohnt sich für die Zeit auf der Erde und erstreckt im Blick auf die Ewigkeit.

Hebräer 11,7: Noah: Glauben heißt, auf Gott hören und sein Wort befolgen und dadurch gerettet werden.

1. Eine Vorbemerkung:

Von Noah wird uns im AT nicht nur Positives berichtet. 1.Mose 9,20ff. Trotzdem erscheint er in dieser Liste der Menschen des Glaubens. Das bedeutet: Auch diese Vorbilder im Glauben hatten ihre

Schwächen, haben versagt, sind schuldig geworden. Haben es bei ihnen nicht mit sündlosen Heiligen zu tun.

So ist das auch in unsern Tagen. Nicht als ob unser Verhalten im Alltag gleichgültig wäre. Aber Gott schaut auf unsern Glauben. Ob wir im Glauben leben und bei unserm Versagen damit zu ihm kommen.

2. Von Noah handeln im AT vier Kapitel, 1.Mo 6,8 - Kap. 9 Ende.

Es heißt dort: Gott sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar. Da reute es ihn, dass er die Menschen gemacht hatte. Er beschloss, sie alle in der Sintflut zu vernichten. Nur Noah fand Gnade vor dem Herrn.

Noah war ein frommer (gerechter) Mann und ohne Tadel zu seinen Zeiten (unter seinen Zeitgenossen). Er wandelte mit Gott.

An ihn erging ein Wort Gottes. Das setzt voraus, dass er dafür offen war. Es gehört und als Wort Gottes erkannt und angenommen hat. Ein merkwürdiges Wort. Ein Wort, das gegen den Verstand und die Erfahrung ging. Da hätte Noah sagen oder denken können, das kann nicht sein. Ich habe mich getäuscht. Mir das nur eingebildet. Aber nein, er bleibt dabei, ein Wort Gottes gehört zu haben.

Es ist der Auftrag, die Arche zu bauen. Begründung: Ich lasse eine Sintflut kommen. Die Maße der Arche: 150 m lang, 22 m breit und 12 m hoch. Drei Stockwerke. Ein Dach. Oben ein relativ kleines Fenster, durch das nur wenig Luft und Licht in das Innere gelangte.

Ein merkwürdiges Schiff. Noah keine Erfahrung im Schiffsbau. Ein Schiff mitten auf dem Festland. Von Wasser weit und breit nichts zu sehen.

Gott sagt Noah: Eine Sintflut soll kommen und alles auf Erden wird untergehen. Nur Noah und seine Familie sollen in der Arche gerettet werden. Noah soll paarweise alle Tiere mit in die Arche nehmen.

Noahs Reaktion: 1.Mo.6,22 und 7,5: „Und Noah tat alles, was der Herr ihm gebot“. Das ist erstaunlich. Spott! Hebr 11,7: Durch den Glauben handelte Noah so. Er sah noch nichts von einer Sintflut und

war doch davon überzeugt, dass sie kommen würde. Der Glaube an Gott und sein Wort haben ihn dazu veranlasst.

Anwendung. Auch zu uns redet Gott; auf mannigfache Weise. Besonders durch sein Wort. Haben wir Hörbereitschaft? Hebr 5,11: „Darüber hätten wir noch so viel zu sagen; aber es ist schwer, weil ihr so harthörig geworden seid“. Harte Ohren, harte Herzen! Darauf achten und darum bitte, dass bei uns allezeit diese Hörbereitschaft da ist!

Es ist so vieles, was Gott uns sagen will: Ermutigung, Zuspruch, Wegweisung, Belehrung, Beauftragung, Warnung. Geschieht immer zu unserm Nutzen, unserm Heil. Geht manchmal gegen unsere Vorstellungen und Wünsche, gegen unsern Verstand. Immer sind wir nach unserm Gehorsam gefragt. An Noah sehen wir, dass der Gehorsam sich lohnt.

3. Der Bau der Arche wird Noah und seiner Familie zur Rettung.

Auf Gottes Befehl geht Noah mit seiner Familie und den Tieren in die Arche. Kein angenehmer Aufenthaltsort! „Und Gott schloss hinter ihm zu“. Siebeneinhalb Monate in diesem Kasten. Dann konnten sie die Arche verlassen und es kam zu einem Neubeginn mit der Menschheit.

Als erstes baute Noah einen Altar und opferte dem Herrn. Er bekam die Verheißung, dass es solch ein umfassendes Strafgericht nicht mehr geben soll. „Solange die Erde besteht, soll nicht aufhören ...“. Eine umfassende Rettung ist Noah und den Seinen zuteil geworden. Wichtig war dabei sein Glaube, der sich im Gehorsam dem Wort Gottes gegenüber geäußert hat.

Auch für uns geht es um Rettung vor dem Strafgericht Gottes. Hat mit unserer Sünde zu tun. Tödliche Gefahr! Nun brauchen wir keine Arche zu bauen, die uns hier retten könnte. Hat Gott für uns getan. Jesus ist für uns diese Arche. Sein Heilands-werk von Golgatha.

Wir werden eingeladen, einzusteigen; anzunehmen. Jeder, der darauf eingeht, wird sicher gerettet. Braucht den Zorn Gottes und sein Strafgericht nicht zu fürchten. Jesus tritt für ihn ein. Er rettet aus dem Gericht und bringt sicher ans Ziel. Aber ebenso gilt, wer darauf nicht eingeht, kommt unweigerlich um.

4. Durch den Glauben sprach Noah der Welt das Urteil und hat ererbt die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt

Wie Abel durch sein Opfer, so richtet Noah durch den Bau der Arche ein Zeichen des Glaubens auf, das für den Unglauben sichtbar wird. Noahs Glaube und sein Gehorsam gegen Gottes Wort bedeuten das Urteil über die von Gott abgefallene Menschenwelt.

Sicher haben seine Zeitgenossen mit ihm über den Bau der Arche gesprochen. So haben sie von ihm vom bevorstehenden Gericht Gottes gehört. Sie mussten erkennen, da ist einer, der auf Gott hört und ihm gehorcht, der ganz anders ist als wir.

Auch wir üben einen Einfluss aus auf unsere Mitmenschen. Je treuer wir in der Nachfolge sind, umso größer wird unser entsprechender Einfluss sein. Auch wenn unsere Mitmenschen das nicht immer wahr haben wollen.

- Auch das Reden von Gottes Gericht darf nicht fehlen!

Prof. Otto Michel zu dieser Stelle: „Gehorsam gegen Gott löst von der Welt, ist geradezu Gericht über die Welt“.

Das Beispiel Noahs redet aber nicht nur vom Gericht, sondern auch von der „Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt“. Diese Aussage hat ntl. Nivo. Ist eine Kernaussage des NT. Röm 1,16f.; 3,22; 4,11.13. Vor Abraham, dem Vater des Glaubens, von dem dies auch ausgesagt wird, steht das hier schon von Noah.

Anwendung: Für uns Gerechtigkeit vor Gott nur durch den Glauben an Jesus Christus.

Lassen wir uns zu diesem Glauben rufen und bleiben wir allezeit dabei!

Vers 3-7:

Der Glaube, der Gott gefällt:

- Das Gott gefällige Opfer, Abel
- Der Gott gefällige Wandel, Henoch
- Der Gott gefällige Gehorsam, Noah

Hebräer 11,8-10: Abraham: Glauben heißt, sich von Gott führen lassen.

Paulus verweist in Röm 4 auf Abraham. Er zeigt auf das Abraham durch den Glauben die Gerechtigkeit vor Gott erlangt habe und nicht durch die Werke des Gesetzes. Er nennt Abraham den Vater des Glaubens.

Hier in Hebr 11 nimmt Abraham einen breiten Raum ein. Neben unseren Versen handeln die Verse 11f. von Sarah und dann wieder bis Vers

19 mit von Abraham oder nur von ihm. Unter den Menschen des Glaubens, die für uns alle ein Vorbilder sind, nimmt Abraham einen besonderen Platz ein.

Das alles, obwohl Abraham auch mehrfach versagt hat:

- Die Sache mit Hagar
- Er zieht zweimal nach Ägypten und verleugnet dort seine Frau

In unserm Text werden drei Dinge von seinem Glauben ausgesagt:

1. Durch den Glauben wurde er gehorsam, als er berufen wurde, in ein Land zu ziehen, das er erben sollte; und er zog aus und wusste nicht, wo er hinkäme. (Vers 8).

Sein Glaube beginnt also mit seinem Gehorsam Gott gegenüber.

Aber vor seinem Gehorsam steht sein Hören auf Gott. **Wie** er Gottes Auftrag gehört hat, wüssten wir gerne. Wird uns aber nicht gesagt.

1.Mose 12,1-3. Kein leichter Auftrag: Vers 1. Dann Hebr 11, 8b: „er wusste nicht, wo er hinkäme“. Gott löst ihn aus allen bisherigen Lebensbindungen, um ihn in eine ganz neue Wirklichkeit, die Wirklichkeit der Glaubensgemeinschaft mit Gott, hinein wachsen zu lassen. Er bekommt mit dem Auftrag eine große Verheißung: Vers 2f.

Seine Reaktion, Vers 4: „Da zog Abram aus, wie der Herr zu ihm gesagt hatte und Lot zog mit ihm“. Dabei hat er nichts anderes in Händen als die Verheißung Gottes und tut etwas, was außerhalb der Gottesgemeinschaft völlig widersinnig wäre. Claus Westermann: Das Verlassen der Heimat und die Lösung aus der angestammten Familie war für den antiken Menschen eine fast unvollziehbare Zumutung.

Er war 75 Jahre alt. Sie kamen nach Kanaan und durchzogen das ganze Land. „Es wohnten aber zu der Zeit die Kanaaniter im Land“.

Anwendung. Am Anfang steht auch für uns immer wieder das Hören auf Gott. Er spricht auf mannigfache Weise zu uns. Können wir noch auf ihn hören? Hören ja viele Stimmen im Laufe eines Tages.

Dann das Gehorchen. Ist nicht immer leicht. Nicht leicht bei der Berufung in die Nachfolge. Nicht leicht bei Aufträgen, Ermahnungen und Warnungen usw.

Wenn wir beginnen zu gehorchen und es gibt dann Schwierigkeiten wir bei Abrams Zug nach Kanaan, was dann. Wenn wir am Ziel ankommen und feststellen, es sind Kanaanäer da, für uns ist kein Platz. Wie reagieren wir dann?

Wichtig, um den Gehorsam zu bitten. Dann aber auch bereit sein zu gehorchen. Es gibt keinen lebendigen Glauben ohne praktischen Gehorsam dem Wort Gottes gegenüber. Der Apostel Paulus weiß sich geradezu von Gott gesandt, durch seine Verkündigung des Evangeliums Menschen zum „Gehorsam des Glaubens“ aufzurufen: Röm 1,5; 15,18; 16,26. Vgl. Apg 6,7; 2.Kor 10,5; 1.Petr 1,22.

Dem Herrn gehorchen bedeutet für uns keine negative Fremdsteuerung. Im Gegenteil, nur so wird unser Leben gelingen. Jesus darin unser großes Vorbild: Phil 2,8f. und Joh 6,38: „Ich bin nicht gekommen, das ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat“.

Luther : „Eben das ist die Herrlichkeit des Glaubens: nicht wissen, wohin du gehst, was du tust, was du leidest, alles, Gefühl und Verstand, Können und Wollen gefangen geben und der bloßen Stimme Gottes folgen, also mehr sich führen und treiben lassen, denn selber treiben.“

Und so mag sichtbar sein, dass Abraham mit diesem Glaubensgehorsam das höchste Vorbild eines evangelischen Lebens gegeben hat, da er alles hinter sich gelassen hat, allein dem Herrn gefolgt ist, das Wort Gottes allem vorgezogen, über alles geliebt hat, freiwillig ein Fremdling und jede Stunde Gefahren auf Leben und Tod unterworfen“.

2. Durch den Glauben ist er ein Fremdling gewesen in dem verheißenen Land wie in einem fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung. (Vers 9).

Als Abraham in das Land der Verheißung kommt, findet er es bereits besiedelt vor, die Kanaaniter wohnen dort (1 Mo 12, 6). Er lässt sich nicht in ihren Städten nieder; er baut auch selber keine Stadt. Er wohnt zwischen ihren Städten in Zelten. **Sein Glaube macht ihn auf Erden zum Fremdling und Pilger.**

Nicht nur im Herzen weiß er sich gelöst von der Welt und gebunden an seinen Gott, er bringt seinen Glauben auch äußerlich sichtbar zum Ausdruck. Seine Fremdlings-schaft tritt nach außen zutage: das Zelt ist die Wohnung des Nomaden und Reisenden. Abraham wohnt im Land der Verheißung als Fremdling; das aber gerade trägt ihm die erneute Verheißung Gottes ein.

„Da erschien der Herr dem Abram und sprach zu ihm: Deinen Nachkommen will ich dieses Land geben" (1 Mo 12,7). Seine Fremdlings-schaft im Glauben wird zugleich zu einem überwältigenden Zeugnis für die Umwelt. Die Heiden bekennen: „Du bist ein Gottesmann mitten unter uns" (1 Mo 23, 6). Das gleiche widerfährt später Isaak; Gott spricht zu ihm: „Lebe als Fremdling in diesem Lande, ich will mit dir sein und will dich segnen" (1 Mo 26, 3).

Und seine heidnischen Nachbarn können nicht umhin, ihm das Zeugnis auszustellen: „Wir sehen nun in der Tat, dass der Herr mit dir ist" (1 Mo 26, 28). Aber dieses Zeugnis ist nur möglich, weil die Väter des Glaubens in einer bewussten Distanz zu ihrer Umwelt bleiben. „Der Einzug in das gelobte Land bringt keinen Abschluss, kein Ende der Probezeit, kein Aufhören der Versuchung.

Im Gegenteil, die neue Situation verlangt neuen Glauben und neuen Gehorsam. Das Leben der Patriarchen steht also äußerlich im Widerspruch zur empfangenen Verheißung. Auch ihr Glaube ist auf die Unsichtbarkeit und die zukünftige Welt eingestellt.

Die Gemeinde Jesu übernimmt das geistliche Erbe der Väter des Alten Bundes. Auch sie kann sich in dieser Welt nicht häuslich niederlassen. Es bleibt in ihr allezeit das Bewusstsein lebendig, Fremdkörper in dieser Welt zu sein: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“. Hebr 13,13; 2.Kor 6,10 u.a.

Zwei Linien in der Bibel:

- Wir sind als Zeugen Jesu in diese Welt gesandt. Salz der Erde und Licht der Welt sein.
- Uns nicht dieser Welt gleichstellen. Sie nicht lieb haben. Uns von ihr trennen.

„Wir überzeugen letztlich nicht dadurch, dass wir uns der Welt anpassen, ihr entgegen kommen, sondern dadurch dass wir anders sind und anders handeln als die Welt“.

3. Abraham wartete auf die Stadt, die einen festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. (Vers 10).

Auf die kommende Herrlichkeit Gottes, die „zukünftige Stadt“, die das Ziel der Gemeinde Jesu ist, hat bereits Abraham gewartet. Der Apostel weist auf himmlische Wirklichkeiten hin, die uns in Offb 21 und 22 unter dem Bild des himmlischen Jerusalem in Einzelheiten erläutern werden.

Zugleich macht er eine Aussage, die von der ntst. Erkenntnis aus bei weitem die Offenbarung des AT überschreitet: Abraham hat bereits um das himmlische Jerusalem gewusst; er hat mit Bestimmtheit erwartet, daran Anteil zu haben, und er hat die Endoffenbarung der Herrlichkeit Gottes herbeigeseht.

Wie Abraham um das Kommen Jesu gewusst hat (Jo 8, 56), so hat er auch mit der Vollendung der Herrlichkeit Gottes auf Erden gerechnet. **Sein Glaube rechnet mit der konkreten Verwirklichung der Herrlichkeit Gottes.** Abraham hat die kommende Stadt Gottes erwartet. Hesek 40,1f.; 47,1-7; Offbg 21,1f.; 22,1f. Wir haben im Glauben bereits unmittelbaren Anteil an Gottes Stadt (Hbr 12, 22).

Die sichtbare Vollendung steht aber auch für die Gemeinde Jesu noch aus. Gott selbst ist Schöpfer und Bauherr dieser zukünftigen Stadt. Sie ist nach Gottes Plan entworfen und geht aus seiner Schöpferhand hervor; sie ist wunderbare Schöpfung Gottes, die nicht mit Händen gemacht ist (vgl. Hebr 9,11.24). Die „Zelte“, die Wohnungen des wandernden Gottesvolkes im Alten und im Neuen Bund (vgl. 2 Ko 5,1) haben kein Fundament; sie sind auf Abbruch gebaut. Die kommende Stadt Gottes aber hat ein Fundament, Gott selber garantiert ihren ewigen Bestand.

Abrahams Glaube war:

- Gehorsam Gott und seinem Wort gegenüber. Er ließ sich von ihm führen
- durch ihn lebte er als Fremdling im Land
- schließlich hatte er durch den Glauben Hoffnung auf die zukünftige

Stadt Gottes.

Hebräer 11,11f: Sara: Glauben heißt, sich allein an die Verheißung und Treue Gottes binden, nicht an die irdischen Möglichkeiten.

In diesem Kapitel werden nur zwei Frauen namentlich erwähnt: Sara und die Hure Rahab Vers 31. Dann werden in Vers 35 Frauen allgemein genannt. Also hier auch Frauen!

1. Durch den Glauben empfing auch Sara Kraft, Nachkommenschaft zu erhalten, entgegen der Zeit des Alters, da sie den für treu erachtete, der die Verheißung gegeben hatte. (Vers 11).

Sara ist im AT gerade kein Beispiel des Glaubens. 1. Mo 18,12 berichtet: Sara lachte, als sie die göttliche Verheißung hörte. Der Tadel Gottes macht deutlich, dass es ein ungläubiges Lachen war. Trotzdem gebar sie Isaak.

Ihr Lachen nach Isaaks Geburt war zweifellos anderer Art: „Ein Lachen hat mir Gott bereitet" (1. Mo 21, 6); hier ist es das Staunen über ein unbeschreibliches Wunder. Dennoch sagt der Apostel, dass ihr Glaube der Empfängnis Isaaks vorausging.

Damit tritt eine Grundlinie hervor, die unser ganzes Kapitel durchzieht: Der Schreiber kann mit seinem geistlichen Blick den Glauben dort erkennen, wo andere Menschen gar nichts wahrnehmen.

Und noch einen weiteren Gesichtspunkt müssen wir bedenken: Wir haben Abrahams Ehe mit Sara im ursprünglich schöpfungsmäßigen Sinne als die völlige Einheit zweier Menschen nach Leib, Seele und Geist verstehen. Was von Sara ausgesagt wird, gilt in gleicher Weise von Abraham.

Im Glauben empfangen Abraham und Sara die Kraft zur Nachkommenschaft, obwohl dies menschlich unmöglich war (vgl. Rö 4,18-21). **Ihr Glaube bindet sich allein an die Verheißung und Treue Gottes, nicht an die irdischen Möglichkeiten.** Sie „empfangen Kraft" (griech. dynamis) durch das wunderbare Eingreifen Gottes, das die Ordnung des natürlichen Daseins aufhebt (vgl. Lk.1,35; Hbr 1, 3; 7,16).

Die Glaubenserfahrung Abrahams und Saras berührt sich mit der Glaubenserkenntnis, die der Apostel in Hbr 11, 3 ausgesprochen hat: Gott schafft aus dem Nichts, aus dem Tod das Leben (Rö 4,17). Das Geheimnis aber bleibt bestehen, dass Gott sein Heilshandeln an den Glauben gebunden hat.

Erst der Glaube ermöglicht die Wirksamkeit Gottes. Mk 6,5f: Jesus konnte dort nicht eine einzige Tat tun; er wunderte sich über ihren Unglauben. Vgl. Mt 13,58; Mk 9,24. Gott antwortet auf den Glauben des

Menschen, der „ihn für treu erachtet“, der an dem Wortlaut seiner Verheißungen festhält.

Gott sieht die Sehnsucht des Menschenherzens. Wo ein Mensch Gott allein vertraut, eröffnen sich ihm neue Möglichkeiten. Manchmal kommt es uns allerdings vor, Gott habe uns vergessen. Vgl. Jes 49,15. Andererseits haben wir nötig, von neuem zu lernen, dass die Kraft Gottes „in den Schwachen mächtig ist“. 2.Kor 12,9.

Wenn wir erst bereit sind, unsere Begrenztheit einzugestehen, dürfen wir im Glauben erkennen, dass Gott in seiner Allmacht noch ungeahnte Möglichkeiten offen stehen.

2. Darum sind auch von dem einen, dessen Kraft schon erstorben war, so viele gezeugt worden wie die Sterne am Himmel und wie der Sand am Ufer der Meeres, der unzählbar ist. (Vers 12).

Er tut es auf die Weise, dass er alle seine Zusagen erfüllt, auch dann, wenn diese Erfüllung erst in ferner Zukunft liegt. Schon der Wortlaut der atst. Verheißung an Abraham macht ja deutlich, dass es sich um ein Versprechen handelt, das erst jenseits der irdischen Lebensmöglichkeit Abrahams seine Erfüllung finden kann.

Abraham hat nur den einen Nachkommen erlebt, (aber auch Ismael) die geschichtliche Erfüllung dieser Verheißung hat sich über den ganzen Alten Bund erstreckt und wird ihre Enderfüllung erst mit dem Abschluss des Neuen Bundes, mit der Vollendung der Gemeinde finden. Denn der Apostel weiß, dass dieser „Same Abrahams“ gegenwärtig in der Gemeinde Jesu sich vollendet. Cf. Gal 3,6f.; Hebr 2,11-16; Offbg 7,9.

3. Diese alle sind gestorben im Glauben und haben das Verheißene nicht erlangt, sondern es nur von ferne gesehen und begrüßt und haben bekannt, dass sie Gäste und Fremdlinge auf Erden sind. (Vers 13).

Die Erzväter sind im Land Kanaan nie sesshaft geworden. Ihre Nachkommen sind auch lange nicht so zahlreich geworden wie verheißten. Die eine Verheißung Gottes wurde freilich erfüllt: Abraham bekam einen Sohn, Isaak.

Die Erfüllung der übrigen Verheißungen ist ihnen während ihrer irdischen Lebenszeit nicht zuteil geworden. Sie haben sie nur „von ferne gesehen und begrüßt“. Schöne Übereinstimmung mit dem Zeugnis Jesu in Joh 8,56: „Abraham, euer Vater, wurde froh, dass er meinen Tag sehen sollte, und sah ihn und freute sich“.

Mose in 5.Mose 32,48-50; 34,4: Er durfte das verheißene Land nicht betreten, aber es wurde ihm zugestanden, von einem Berggipfel einen flüchtigen Blick auf dasselbe zu werfen.

- Aber die Erzväter rechnen fest mit der Zuverlässigkeit des göttlichen Wortes.

Vers 14f.: Ihr Glaube erweist sich in zuversichtlicher Geduld, in unbeirrbarer, konsequenter Lebenshaltung. Sie leben als „Fremde und durchreisende Gäste“ auf Erden. Solche Worte sprach Abraham, als er das Grabgrundstück in Makpela den Hethitern abgekauft hatte: 1. Mose 23,4. Und Jakob sprach vor Pharao von der „Zeit meiner Wanderschaft“. 1.Mose 47,9. So sind sie „im Glauben gestorben“. Was ihnen versprochen war, haben sie nicht erlangt. Es hat sich vielmehr heraus gestellt, dass sich ihre Sehnsucht nie auf Erden erfüllen würde.

Wie die Gemeinde Jesu die Verheißungen des wandernden Gottesvolkes des Alten Bundes übernommen hat, so auch seine Fremdlingschaft. Wir sind Fremdlinge und Pilger Gottes in dieser Welt: 1.Petr 2,11. CF. Lied: „Wir sind auf der Pilgerreise in ein schönres, bessres Land“.

Die natürlich-menschliche und die geistliche Seins-weise schließen sich notwendig gegenseitig aus: Wer mit seiner ganzen Existenz in dieser irdischen Welt verwurzelt ist, dem bleibt die Welt Gottes fremd. Wer aber das Bürgerrecht in der Stadt Gottes erlangt (Eph 2,19; Phil 3, 20), wer mit den Wurzeln seiner Existenz in der Ewigkeit Gottes haftet, der hat kein Heimatrecht mehr in dieser Welt (1.Petr 1,1; 2,11; Hbr 13,13-14).

3.7 Der Glaube ist Wanderschaft nach der himmlischen Heimat, die besser als die irdische ist. Die Erzväter suchen nicht das, was sie verloren haben; sie streben vielmehr nach der Heimat, von der sie

durch Gottes Offenbarung gehört haben und die sie um jeden Preis gewinnen wollen. Für ihren Glauben gibt es kein Zurück mehr.

4. Vers 14-16.

Vers 14: Die in Vers 13 erwähnten Aussagen der Patriarchen „geben zu verstehen, dass sie ein Vaterland suchen“. Immer Gast und Fremdling zu sein, ist unbefriedigend. Die Erzväter haben eine tiefe, von Gottes Wort entfachte Sehnsucht nach einem „Vaterland“ gehabt, einem Land, in dem sie nicht nur wohnen, sondern auch wirklich zu Hause sein dürfen.

Auch erstreben sie dabei kein eigensinniges Ziel, sondern ersehnen eben die Stadt mit dem festen Grund (11,10), und zwar die ihnen von Gott bereitete Stadt (V.16; vgl. 11,10).

- „Suchen“ meint hier „herbeiwünschen“, „ersehnen“.

Vers 15: Der Verfasser macht deutlich, dass die Sehnsucht der Erzväter nach einem Vaterland nichts mit Heimweh zu tun hat. Jederzeit hätten sie zurückkehren können in das Land, das sie verlassen hatten. Wenn auch Gäste und Fremdlinge, so blieben sie doch mit dem Land Kanaan als ihrem irdischen Vaterland verbunden. Vgl 1.Mose 24,6; 31,3.

Ihr persönliches Verhalten im alltäglichen Leben, ihr unbeirrbares Wandern auf das Ziel Gottes zu, bestätigt ihren Glauben. Sie wissen, dass Gott für die ewige Zukunft seiner Kinder vorgesorgt hat; „er hat ihnen eine Stadt bereitet“. Gott schämt sich seiner sündhaften, fehlbaren Kinder nicht, er geht vielmehr die Gemeinschaft mit ihnen ein und bekennt sich zu ihnen, weil sie sich im Glauben ganz ihm ausgeliefert haben.

Vers 16: Die Sehnsucht der Erzväter hat einen tiefen, unsichtbaren Grund: „Sie sehnen sich nach einem besseren Vaterland“. Wie immer im Hebräerbrief bezieht sich das Wort „besser“ auf das, was „himmlich“, was „bleibend“ ist: 7,19.22; 8,6; 9,23; 10,34, 11,35.

Aufgrund ihres unerschütterlichen Glaubens an das Unsichtbare „schämt sich Gott nicht, ihr Gott zu heißen“. „Sich nicht schämen“ setzt ein positives Bekenntnis voraus (2,11). Lässt sich Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs nennen: 2.Mose 3,6; 1.Mose 28,13; Mt 22,32.

Dies meint nicht, dass die Erzväter sündlos gewesen seien, aber ohne von ihren Fehlern reden zu wollen, blieben sie fest im Glauben, dass Gott ihnen eine Stadt bereitet habe, einen ewigen Heimatort. Spielte in alter Zeit eine große Rolle.

„Bereiten“ drückt das Schaffen Gottes aus und umfasst das Vorbereiten und das Bereithalten.

Die Erzväter haben sich durch ihren Glauben zu Gott bekannt (V. 13), deshalb bekennt sich Gott zu ihrem Glauben. Wie Gott sich nicht schämt, der „Gott der Väter“ genannt zu werden (2 Mo 3,6), ebenso schämt sich auch Christus nicht, die Glieder seiner Gemeinde „seine Brüder“ zu nennen (Hbr 2,11).

Für uns: Die himmlischen Wohnungen: Joh 14,2; Hebr 13,14; Offbg 21,1ff.

5. Zu 11,8-16:

Der Glaube, der Schritte tut:

- Mit Gott gehen: Vers 8.
- Auf Gott warten: Vers 11f.
- Bei Gott finden: Vers 13-18.

So wird Abraham zum Vater des Glaubens, lebt Geduld, Bewährung und Hoffnung vor. Gott baut den Vätern die Stadt, das himmlische Jerusalem. Abraham darf Heil finden. Isaak wird geboren. Die Heils- und Segenslinie reißt nicht ab. Er bekommt ein Stück Land: Die Höhle Makpela – ein Begräbnisplatz, aber Angeld der Heilsverwirklichung.

Jesus sagt sogar von Abraham (Joh 8,56): Er sah den Tag der Vollen- dung, den Tag Jesu Christi und wurde froh. Der, der auszog und alle Sicherungen, Familie, Verwandtschaft, Vaterland, verlassen hatte, durfte alles bei Gott finden. Die irdische Stadt gab er auf und erlangte Platz im himmlischen Jerusalem.

Seine Sehnsucht nach Heimat wurde gestillt. Er erlangte das bessere, das himmlische Heil. Der Fremdling Abraham fand Heimat und Ge- meinschaft bei Gott. Gott nennt sich nach ihm „der Gott Abrahams“.

Schluss: „Durch den Glauben“ – nicht durch seine Kraft, sondern weil er Gott vertraute. Die Abrahams-geschichte ist keine Heldenge-

schichte, sondern eine Treuegeschichte Gottes dem gegenüber, der ihm vertraut.

Hebräer 11,17-19: Abrahams Glaubensprüfung.

Es wundert nicht, dass der Schreiber noch einmal auf Abraham zu sprechen kommt. Ist der Vater des Glaubens: Röm 4,11.

Die schwerste Glaubensprobe. **Dabei klammert sich sein Glaube an**

den Gott der Verheißung, der auch über den stärksten Feind, den Tod, Herr wird.

1. 1.Mose 22,1: Gott versuchte Abraham.

Aller Glaube muss durch die Bewährung hindurch, durch Anfechtung und Versuchungen. Auch in dieser Beziehung richtet Gott im Leben des Abraham ein Zeichen auf, das für alle Zeiten gültig ist. Die schwerste Glaubensprobe steht nicht am Anfang seines Weges, sondern sie trifft den im Glaubensgehorsam gereiften Zeugen des Herrn.

Gott fordert seinen Knecht auf, das ihm gegebene Versprechen wieder in seine Hand zurückzulegen. Dadurch gerät Abraham in eine Anfechtung, deren Mächtigkeit und Tiefe auch für die Gläubigen des Neuen Bundes unvorstellbar ist. Prof. Otto Michel: „Wir sollten die Versuchung Abrahams nicht allzu nahe mit den Schwierigkeiten unseres Glaubenslebens verknüpfen, so gewiss sie uns zum Trost und zur Belehrung aufgeschrieben ist.“

Wir müssen bedenken, dass es sich, wie Luther sagt, um eine wahrhaft patriarchalische Anfechtung handelt, wie sie so nur der Erzvater der Gläubigen bestehen konnte. Es geht ja hier um viel mehr als um Persönliches und wäre es das Werteste und Liebste. Es geht wirklich um das Ganze der göttlichen Verheißung, um die ganze Hoffnung, um das ganze Heil der Welt, das Abraham in Isaak versprochen war." Gott begegnet Abraham hier in seiner unergründlichen Verborgenheit.

Abraham soll seinen einzigen Sohn, den er lieb hat, opfern. Ismael ist hier nicht im Blick, da er mit der Verheißungslinie nichts zu tun hat.

- Er soll ihn opfern. Kinderopfer waren in alter Zeit bei den heidnischen Völkern je und dann üblich, aber für Israel streng verboten.
- Der Vater soll den eigenen Sohn opfern!
- Isaak, der einzige Träger der Heilsverheißung soll geopfert werden! Das kann doch niemand verstehen. Auch ein Abraham nicht.

2. Doch Abraham widerstrebt ihm nicht; in der Stunde der Versuchung ist er auch zum letzten Opfer bereit.

Er spricht mit niemandem über die ungeheuerliche Forderung Gottes, sondern geht in völliger Einsamkeit den Weg des Glaubens. 1.Mose 22,6 „und es gingen die Beiden miteinander“. Was mag in ihren Köp-

fen in ihren Herzen vorgegangen sein?

- Bei Abraham?

- Bei Isaak? Etwa 10 oder 12 Jahre alt!

1.Mose 22,7f: Isaak bricht das Schweigen: Wir haben Feuer und Holz dabei; wo aber ist das Schaf zum Brandopfer? Abraham: „Gott wird sich ersehen ein Schaf zum Brandopfer. Und gingen die Beiden miteinander“.

1.Mose 22,5: Die beiden Knechte hat er zurückgelassen mit den Worten: “Ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen **wie** wieder zu euch kommen“.

Abrahams Glaube klammert sich an den Gott der Verheißung, der auch über den stärksten Feind Herr wird. Abraham weiß, dass der Gott der Verheißung Sieger auch über den Tod ist. „Entgegen aller Hoffnung hat er auf Hoffnung geglaubt" (Rö 4,17f.). Mit seiner Einwilligung in die Opferung Isaaks gibt er die Verheißung Gottes preis.

Aber Abraham rechnet mit der Wirklichkeit der Auferstehung und der Überwindung des Todes (1.Kor 15,26). Sein Glaube wird vorbildlich für die Gemeinde des Neuen Bundes. So wird die Opferung Isaaks auf Morija zu einem „geheimnisvollen Sinnbild" (grie parabolae) für den Tod und die Auferstehung Jesu, für jenes heilige Geschehen, in dem der himmlische Vater seinen einzigen geliebten Sohn als Opfer für die Sünden einer verlorenen Welt dahingab.

3. Noch einmal: Die Glaubensprobe Abrahams (11,17-19).

Der Schreiber des Hebräerbriefes kommt auf Abraham, den Vater der Glaubenden, zurück. Als ob Abraham nicht schon genügend erprobt sei (vgl. 11,11 f.), wird er mit dem Befehl, Isaak zu opfern, auf die schwerste Probe seines Lebens gestellt (vgl. 1 Mo 22,1 ff.; Jak. 2,21). Soll er tatsächlich »den Einzigen« dahingehen?

Mit Recht wird Isaak »der einzige Sohn« genannt (vgl. 1 Mo 22,1 f.; 22,16); denn Abraham hatte zwar auch Ismael, aber die Verheißungen schlossen sich dem Isaak an, den Abraham mit seiner legitimen Frau bekommen hatte. Jetzt hat es aber den Anschein, als ob Gott sein Wort breche.

Dadurch sieht Abraham sich gezwungen, seinen Glauben bis zur äußersten Grenze anzuspannen. Und Abraham unterliegt der Versuchung nicht, sondern vertraut Gott, dass er sein Versprechen erfüllen will, auch durch den Tod Isaaks.

»Versuchen« heißt »auf die Probe stellen«. Abraham wurde auf die Probe gestellt. Sein Liebstes war er bereit zu opfern. »Durch den Glauben opferte Abraham den Isaak« - so war allerdings seine Absicht. Abraham hatte das Opferrmesser auch schon gezogen, als ihm die Stimme eines Engels gebot, einzuhalten.

In der biblischen Erzählung (1 Mo 22) bleibt der Glaube Abrahams freilich unerwähnt, auch wird seiner Haltung nicht nachgeforscht. Unserem Verfasser leuchtet es aber unmittelbar ein, dass die Handlungsweise Abrahams auf den Glauben zurückzuführen ist. Der Gehorsam Abrahams legt eben Zeugnis von dem Gott ab, dessen Möglichkeiten unbegrenzt sind (vgl. V. 19).

In Vers 18 wird die feierliche Zusage Gottes an Abraham angeführt: »Was von Isaak stammt, soll dein Geschlecht genannt werden« (1 Mo 21,12). Isaak ist der Sohn der Verheißung; denn die Verheißungen Gottes werden durch Isaak erfüllt werden. Ein beispielloser Widerspruch! Abraham soll also den opfern, der Erbe der Verheißungen ist!

Es muss ein Kampf im Herzen Abrahams ausgekämpft worden sein, so stellen wir uns das unwillkürlich vor. Abraham selbst hat aber den Opfertgang ruhig und gefasst angetreten. Denn er wurde in diesem Augenblick vom Glauben getragen, und zwar als »einer Überzeugung von Dingen, die man nicht sieht« (V. 1). Wenn Gott den Sohn auch sterben ließe, so will er ihn auch wieder von den Toten erwecken.

Damit hat Abraham fest gerechnet. Und dadurch ist er ein Zeuge des Gottes geworden, »der da lebendig macht die Toten und ruft dem, was nicht ist, dass es sei« (Rom 4,17). »Er dachte« (V. 19). Wiewohl noch kein Beispiel vorhanden war, »dachte« (oder besser »rechnete«) Abraham fest damit, dass »Gott auch von den Toten erwecken kann«. Abraham hatte ja schon die Allmacht und Treue Gottes erlebt. So war er fest überzeugt, dass der Gott, der zwei alten Menschen einen Sohn geschenkt hatte (vgl. V. 12), auch imstande sei, Isaak von den Toten zu erwecken.

»Deshalb bekam er ihn auch als Gleichnis dafür wieder.« Isaak war ja sozusagen tot, als Abraham sich auf den Befehl Gottes in das Land Morija begab. Isaak wurde aber aus dem Tode gerettet, und zwar als »Zeichen des Zukünftigen«. Dem Urtext zufolge empfing Abraham Isaak »im Gleichnis« zurück. Das bedeutet, dass Isaak als ein »Zeichen des Zukünftigen« dasteht. Er ist ein Typus des Sohnes, der für unsere Sünden hingegeben wurde (vgl. Joh 3,16), und zugleich auch ein Typus des Sohnes, der aus dem Tode errettet wurde (5,7; vgl. Apg 2,24-32).

4. Gott kann:

5.Mose 32,39: Ich kann töten und lebendig machen, ich kann schlagen und kann heilen.

Ps 77,11: Die rechte Hand des Höchsten kann alles ändern. (Oder neuer Luthertext).

Jes 49,15: Kann auch eine Frau ihr Kindlein vergessen, dass sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie seiner vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen.

Jes 59,1: Siehe, des Herrn Arm ist nicht zu kurz, dass er nicht helfen könnte, und seine Ohren sind nicht hart geworden, sodass er nicht hören könnte.

2.Kor 9,8: Gott aber kann machen, dass alle Gnade unter euch reichlich sei, damit ihr in allen Dingen allezeit volle Genüge habt und noch reich seid zu jedem guten Werk.

Hebr 2,18: Denn worin er selber gelitten hat und versucht worden ist, kann er helfen denen, die versucht werden.

Hebr 4,15

Hebräer 11,20-22: Der Glaube der Patriarchen. Es ist der Glaube, der Gottes Handeln (auch in der Zukunft) erwartet.

Aus der Zeit zwischen Abraham und Mose werden drei weitere Patriarchen erwähnt: Isaak, Jakob und Josef. Dadurch, dass sie den Segen

an ihre Nachkommen weitergaben, bekundeten sie, dass sie an Gottes Verheißungen glaubten. Es besteht so ein enger Rückbezug auf die Aussage, dass »diese alle im Glauben gestorben sind, ohne das Verheißene erlangt zu haben« (V. 13).

1. Kap.11,20: »Durch den Glauben segnete Isaak den Jakob und den Esau im Blick auf die zukünftigen Dinge.«

Als Isaak den Jakob und den Esau segnete (vgl. 1 Mo 27,28 f.39f.), hat er es »durch den Glauben« getan, d. h. »im Blick auf die zukünftigen Dinge«. In prophetischem Klarblick hat Isaak über die unmittelbare Zukunft hinweggeschaut, indem er seine Augen auf das heftete, was Gott durch seine Söhne machen würde.

Zwar hatte Jakob sich den Segen seines Vaters unrechtmäßig angeeignet, aber im Glauben an die Vorsehung Gottes weigerte sich Isaak, den Segen zurückzunehmen. - Wir sehen hier, dass der Segen des Erzherrn mehr als einen väterlichen Wunsch für seine Söhne bedeutet. Der Segen Isaaks entspricht auch dem Wort Gottes, nach der der Ältere dem Jüngeren dienen wird (vgl. 1 Mo 25,23).

2. Kap. 11,21: »Durch den Glauben segnete Jakob, als er starb, die beiden Söhne Josefs und neigte sich anbetend über die Spitze seines Stabes.«

Mit der Erzählung von dem sterbenden Jakob (vgl. 1 Mo 47,29), der die Söhne Josefs, Ephraim und Manasse, segnet (vgl. 1 Mo 48), begegnet uns ein weiteres Beispiel dafür, dass der Jüngere vor dem Älteren gesegnet wird. Bei der Segnung der beiden Jungen kreuzte Jakob seine Arme, so dass der Segen des Älteren dem Jüngeren zufiel. Und trotz des Einspruchs Josefs blieb Jakob bei seiner Handlungsweise.

Sein Sehvermögen war zwar geschwächt (vgl. 1 Mo 48,10), aber seine geistige Sehkraft war umso schärfer. - Das Entscheidende ist, dass Jakob dadurch, dass er seine Enkelkinder segnet, und zwar schon vor seinen eigenen Söhnen (vgl. 1 Mo 49), deutlich seinen Glauben an die Zukunft bekundet, die Gott herbeiführen wird.

Die Wendung »und neigte sich anbetend über die Spitze seines Stabes« lässt sich aus der Altersschwäche Jakobs erklären. Eher als an die

Kränklichkeit Jakobs haben wir vielmehr an seine Gottesfurcht zu denken (vgl. 1 Mo 47,31).

Möglicherweise soll der »Stab« des Patriarchen auf sein Bekenntnis hinweisen, Gast und Fremdling auf Erden zu sein (vgl. V. 13). Die Spitze des Stabes, der ihm hier auf der Erde gedient hat, zeigt jetzt nach oben und weist so auf das Ziel seiner Wanderschaft.

Durch den Glauben segnet Jakob die Söhne Josefs mit seinen eigenen Söhnen und verteilt das Land Kanaan unter sie, als wäre es bereits eingenommen worden. Glaubend bekennt er sich zur Treue Gottes, der die Verheißung geschenkt hat.

3. Kap. 11,22: »Durch den Glauben redete Josef, als er starb, vom Auszug der Israeliten und befahl, was mit seinen Gebeinen geschehen solle.«

Als Josef im Sterben lag, empfing auch er die Glaubenskraft, in die Zukunft zu blicken. Nicht nur sah er die Befreiung der Israeliten aus der Knechtschaft in Ägypten, so dass er »vom Auszug der Kinder Israel« reden konnte, sondern »er gab auch Befehl wegen seiner Gebeine« (vgl. 1 Mo 50,24 f.).

Und seine Schau ging in Erfüllung. Moses nahm mit sich aus Ägypten die Gebeine Josefs (2 Mo 13,19), und diese wurden später nach der Eroberung Kanaans in Sichem bestattet (Jos 24,32). So lebte Josef nicht, um die Erlösung seines Volkes mitzuerleben, aber er starb im Vertrauen darauf. Deshalb sollten seine Gebeine auch nicht in Ägypten bestattet, sondern bewahrt werden zur Bestattung im verheißenen Land.

Hebräer 11,23-29: Der Glaube des Mose.

Der nächste Zeuge, der einbezogen wird, ist Mose, der unbestrittene Führer des Volkes Israel. Auch sein Lebenslauf ist ein einziges Zeugnis von beharrlichem Glauben. Trotz des hartnäckigen Widerstandes

der Feinde Gottes »hielt er standhaft aus, als sähe er den Unsichtbaren« (V. 27).

Fünf Züge tragen dazu bei, den vorbildlichen Glauben des Mose darzustellen.

1. Kap. 11,23: »Durch den Glauben wurde Mose, als er geboren war, drei Monate verborgen von seinen Eltern, weil sie sahen, dass er ein schönes Kind war; und sie fürchteten sich nicht vor des Königs Gebot.«

Der erste Zug betrifft die Umstände bei der Geburt des Mose. Der Pharao, der Herrscher Ägyptens, hatte eine Verordnung erlassen, nach der alle männlichen Kinder der Juden im Nil ertränkt werden sollten (2 Mo 1,22). Die Eltern des Mose (in 2 Mo 2,2 f. wird allerdings nur die Mutter erwähnt) »fürchteten sich (aber) nicht vor des Königs Gebot«.

»Drei Monate« hielten sie den Säugling versteckt. Dazu bewog sie nicht nur die Schönheit des Kindes, sondern auch der Glaube daran, dass dieses Kind bestimmt war, eine besondere Rolle in Gottes Plan für sein Volk zu spielen.

Zunächst wird also der Glaube der Eltern des Mose festgestellt. Ohne die Konsequenzen ihrer Handlung zu fürchten, trotzen sie der Verordnung des Herrschers, weil sie glauben, dass Gott ihr Kind bewahren wird.

Heute Verantwortung der Eltern für ihre Kinder!

2. Kap. 11,24-26: »Durch den Glauben wollte Mose, als er groß geworden war, nicht mehr als Sohn der Tochter des Pharao gelten, (25) sondern wollte viel lieber mit dem Volk Gottes zusammen misshandelt werden, als eine Zeitlang den Genuss der Sünde haben, (26) und hielt die Schmach Christi für größeren Reichtum als die Schätze Ägyptens; denn er sah auf die Belohnung.«

Der nächste Zug bekundet eben die tiefe Verbundenheit mit dem Volk Gottes, die Mose stets empfand. So zog er, »als er groß geworden war«, es entschieden vor, »mit dem Volk Gottes zusammen misshandelt zu werden«, als von seiner Erziehung als Königssohn zu profitieren. Sein Glaube ist ein Bekenntnis zum Volk Gottes!

Er wählt den Weg aus der Fülle in die Armut. Weil die Schätze der zukünftigen Welt größer sind als irdischer Reichtum, darum zieht Mose den Leidensweg mit dem Volke Gottes vor.

Ohne dass sich Mose der heilsgeschichtlichen Bedeutung seines Handelns bewusst ist, richtet Gott auf verborgene Weise in seinem Leben ein Zeichen für alle Zeiten auf. Sein Weg fort vom ägyptischen Hof, hin zum verachteten Volk Gottes, wird vorbildlich für jeden, der den Weg des Glaubens in der Gemeinde Jesu gehen will.

Der Weg der Nachfolge steht unter dem Zeichen des Kreuzes. Es ist nicht der Weg der Masse, nicht ein Weg des Triumphes und der Herrlichkeit, sondern ein Weg, der uns als einzelne aus der Masse heraustreten lässt, den wir streckenweise ganz allein und einsam gehen müssen, ein Weg der Verachtung und der Schmach (vgl. Hebr 13,13).

Was sich in Israel schattenhaft abzeichnet, kommt in der Gemeinde Jesu Christi zur vollen Ausgestaltung. Aber zum Glauben gehört auch das Wissen um die kommende Endabrechnung Gottes (Hbr 10, 35; 11,6). Auf dem irdischen Weg der Gemeinde soll den Gläubigen bewusst werden: Nicht die Lösung der Machtfrage steht im Vordergrund!

Zunächst geht es um die Klärung unseres Verhältnisses zu Gott, um die Lösung der Schuldfrage! Gott selber hat es sich vorbehalten, am Ende aller Kreuzeswege der Gemeinde seine Macht und Herrlichkeit zu offenbaren. Alle Not, alle Anfechtung und alle Spannungen lassen sich nur in dieser Gewissheit tragen.

Zwar wurde er als Säugling von der Tochter des Pharao gerettet und am königlichen Hof erzogen, aber er war sich früh bewusst, dass es eine viel größere Ehre sei, ein Sohn Abrahams zu sein. Wäre er darauf eingegangen, »als Sohn der Tochter des Pharao« zu gelten, wäre er bald gezwungen gewesen, sich von seinen Landsleuten zu lösen.

In 2. Mose 2,11-15 wird tatsächlich ein Zwischenfall berichtet, bei dem Mose als Erwachsener gewählt hat, sich mit seinen verfolgten Landsleuten zu identifizieren. Hätte er sich dagegen auf den Schutz des Pharao berufen, würde er eine Sünde begangen haben, nämlich Sünde im Sinne von Abfall.

Aber nun »wollte (Mose) viel lieber mit dem Volk Gottes zusammen misshandelt werden, als eine Zeitlang den Genuss der Sünde haben«. Zwar hätte er ein vergnügungsreiches Dasein am Königshof haben können, aber er zog es vor, dem leidenden Gottesvolk anzugehören. Während die Freuden am Königshof kurzlebig waren, besaß er mit dem Volk Gottes eine geistige Geborgenheit, die im lebendigen Gott gewurzelt war.

Überhaupt hat Mose »die Schätze Ägyptens« verschmäht und »die Schmach Christi für größeren Reichtum« geachtet; »denn er sah auf die Belohnung«, die denen zukommt, die im Glauben beharren (vgl. 10,35; 11,6). Durch die Solidarität mit dem Bundesvolk nahm Mose sowohl die Verheißung als auch die Schmach der Diener Gottes auf sich (vgl. PS 89,51).

Wenn unser Verfasser das Geschick des Volkes in Ägypten auf »die Schmach Christi« bezieht, dann deswegen, weil er das Volk Israel als einen Christus-Typ betrachtet (vgl. Mt 2,15). Dadurch, dass Mose sich mit dem Volk Gottes identifizierte, litt er um Christi willen, d. h. im Blick auf den Kommenden, den Gesalbten Gottes. Wie Abraham (vgl. Joh 8,56) hat auch Mose mit Sehnsucht den Tag Christi erwartet.

3. Kap. 11,27: »Durch den Glauben verließ er Ägypten und fürchtete nicht den Zorn des Königs; denn er hielt sich an den, den er nicht sah, als sähe er ihn.«

Die drei letzten Beispiele für den Glauben des Mose beziehen sich jeweils auf den Auszug aus Ägypten.

Wenn es schließlich Mose gelang, an der Spitze seines Volkes Ägypten zu verlassen, war dies der Erfolg eines furchtlosen Einsatzes. Zwar wird berichtet, dass Mose einmal aus Furcht vor dem Pharao nach Midian fliehen musste (vgl. 2 Mo 2,14 f.).

Aber dies nur, damit er dem »Zorn des Königs« um so wirkungsvoller widerstehen könnte. Standhaft und zäh kämpfte er für sein Volk, ohne vor der Hartherzigkeit des Pharao aufzugeben.

»Durch den Glauben« empfing Mose die nötige Stärke; »denn er hielt sich an den, den er nicht sah, als sähe er ihn«. Welche Anziehungskraft

hat Ägypten ausgeübt! Alle weltliche Herrlichkeit war auf der Seite des Pharaos.

Aber dem Mose war der Mächtigere begegnet: Gott. Die Welt sah ihn allerdings nicht und wollte seine Zeichen auch nicht wahrnehmen. Für Mose war die Gegenwart Gottes aber realer als der »Zorn des Königs«.

Mag der Apostel nun an die Flucht des Mose oder den Auszug Israels aus Ägypten denken, in jedem Falle handelt es sich um eine Glaubensentscheidung, die vorbildlich für den Schritt eines Menschen in die Nachfolge wird, in der er als Glied der Gemeinde wie Mose ganz darauf angewiesen ist, sich an den unsichtbaren Herrn zu halten. Martin Luther hat dazu gesagt: „Das nämlich ist des Glaubens Eigenschaft: sehen, was keiner sieht, und nicht sehen, was jeder sieht“ (vgl. 2 Kor 4,18).

Das Leben des Mose wird ein sprechender Beweis für die Richtigkeit der theologischen Aussage, die der Apostel als Überschrift über diese Reihe der Glaubenszeugen gestellt hat. Der Glaube ist das innere Überführt-sein von der unsichtbaren Wirklichkeit und Gegenwart Gottes.

Damit wird aber auch eine Tatsache deutlich gemacht, die für alle Verkündigung und Seelsorge in der Gemeinde von unübersehbarer Bedeutung ist: Die Unsichtbarkeit Gottes hemmt oder hindert in keiner Weise die Gewissheit des Glaubens!

4. Kap. 11,28: »Durch den Glauben hielt er das Passa und das Besprengen mit Blut, damit der Verderber ihre Erstgeburten nicht anrühre.«

Die letzte der zehn Plagen Ägyptens lief darauf hinaus, dass alle Erstgeburt in Ägypten bei Menschen und Vieh sterben sollte (2 Mo 11,5). Damit die Israeliten von diesem Geschick nicht mitbetroffen würden, sollten sie das Blut eines Lammes nehmen und beide Türpfosten und die Schwelle damit bestreichen. Wenn der Herr dann dieses Zeichen sah, wollte er den Verderber, d. h. den Todesengel, nicht in ihre Häuser kommen lassen (vgl. 2 Mo 12,1 ff.).

Die Teilhabe an dem rettenden Opfer des Passahlammes erfolgte ebenfalls auf Grund einer Glaubensentscheidung. Das Blut war das Zeichen, das die Glieder des Volkes Gottes vor dem Verderber, vor der Gerichtskatastrophe, rettete. Das Passahmahl, bei dem das Opferlamm verzehrt wurde, ließ die Gemeinschaft der Geretteten sichtbar werden.

Der gehorsame Vollzug des Passahopfers wird zum Hinweis auf den erst Heilsglauben, der das Passahopfer des Neuen Bundes (1 Ko 5, 7) für sich persönlich in Anspruch nimmt und damit die Voraussetzung zur Teilnahme an der Mahlgemeinschaft der gläubigen Gemeinde gewinnt.

Der Glaube des Mose bestand darin, dass er den Weisungen Gottes gehorchte und alles in dieser Zuversicht verrichtete. Wo Glaube ist, da ist auch Gehorsam, und ohne Gehorsam kein Glaube. Die Befolgung der Passaweisungen offenbarte die Grenzen des Gottesvolkes. Wo kein Glaube war, da war auch kein Blut angebracht, und da traf das Zorngericht Gottes die Erstgeburt.

»Durch den Glauben hielt er...« Mose steht deutlich als Führer des Volkes da und damit auch in der ganzen Verantwortung eines Führers. Sein Beispiel hat schwerwiegende Folgen: Entweder stolpert er und nimmt das Volk mit in seinen Fall, oder er steht vielmehr fest und wird der Retter seines Volkes.

5. Kap. 11,29: »Durch den Glauben gingen sie durchs Rote Meer wie über trockenes Land; das versuchten die Ägypter auch und ertranken.«

»Durch den Glauben gingen sie«, d. h. Moses und Israel. Wie das erste Beispiel für den Glauben des Mose mehr die Eltern als den Säugling selbst betraf, so bezieht sich das letzte Beispiel auch nicht allein auf Mose als Einzelperson. Mose gehört mit seinem Volk zusammen. Hier geht es um die bedrohte Lage der Israeliten beim Auszug aus Ägypten (vgl. 2 Mo 14).

Ohne den Glauben an die Wundermacht Gottes wären sie hoffnungslos verloren gewesen. Den Kampf gegen die Übermacht der Verfolger aufzunehmen - unmöglich! Und fliehen - aber wohin? Menschlich ge-

sehen, befanden sie sich in einer aussichtslosen Lage. Das war auch der Gedanke des Volkes, ja, Vorwürfe haben sie Mose gemacht.

Dieser sprach aber sein Volk ermutigend an: »Fürchtet euch nicht, steht fest und sehet zu, was für ein Heil der Herr heute an euch tun wird« (2 Mo 14,13). Dann vertrauten sie Gott, und Gott öffnete ihnen einen Weg durch das Rote Meer. »Als aber die Ägypter dasselbe versuchten, ertranken sie.«

Der Glaube bzw. der Mangel desselben machte den Unterschied aus. Gehen, wo Gott gebietet, bleibt das wahre Kennzeichen des Glaubens. Da wird auch ein Wunder geschehen, während Unglaube ins Verderben führt.

Auch der Durchzug durch das Rote Meer ist ein Glaubensschritt; dem Durchzug Israels durch das Rote Meer entspricht in der Heilsgemeinde des Neuen Bundes die Taufe der Gläubigen (1 Kor 10,1-2). Der Durchzug durch das Rote Meer stand am Anfang der Wüstenwanderung. Hier wurde die Grenze zwischen dem Land der Knechtschaft und der Wüste sichtbar.

Der Zug durch das Rote Meer bedeutet die Trennung vom Land der Knechtschaft, die endgültige Absage an die Vergangenheit, den Abbruch aller Brücken zum Land der Sünde. Er erfolgte nur einmal und in einer Richtung und stellte Israel in die unlösbare Schicksalsgemeinschaft mit Mose.

Hier wurden sie „auf Mose getauft“. Für die ntst Gemeinde bedeutet die Taufe der Gläubigen in parallelem Sinne die öffentliche Absage an das Leben unter der Herrschaft der Sünde, den Abbruch aller Brücken zur Vergangenheit. Vor aller Welt soll sichtbar werden, in die unauflöslche Gemeinschaft mit Christus gekommen sind.

Über dem Durchzug Israels durch das Rote Meer liegt Gottes allmächtige, segnende Hand. Er bringt sein Volk sicher ans rettende Ufer. Nur der Glaube erlebt Wunder, während der Unglaube an seinen eigenen Wagnissen zugrunde geht.

Hebräer 11,30f: Glaube in den Tagen Josuas.

Aus der Zeit der Wüstenwanderung werden keine Glaubensbeispiele erwähnt. Im Gegenteil: Diese Epoche ist früher schon als eine Zeit des Unglaubens und des Abfalls bezeichnet worden (vgl. 3,7 bis 4,2). Aber aus den Tagen Josuas werden zwei einzigartige Glaubensfälle aufgeführt.

1.) 11,30: »Durch den Glauben fielen die Mauern Jerichos, als Israel sieben Tage um sie herumgezogen war.«

Josua 6 zufolge fielen die Mauern Jerichos am siebten Tag der Belagerung, nachdem die Israeliten - auf göttlichen Befehl - siebenmal rund um die Stadt gegangen waren und die Priester ihre Posaunen geblasen und das Volk ein Kriegsgeschrei erhoben hatten. Ihr »Glaube« bekundete sich eben in der Überzeugung, dass die Befolgung dieser ungewöhnlichen Taktik zum Ziel führen würde.

»Mit sieben Tagen wird hier erreicht, was sonst wohl eine Belagerung von mehreren Jahren nicht zustande gebracht hätte« (J. A. Bengel). Immer wieder kommt es ans Licht, daß »die Wege des Herrn unerforschlich sind« (Rom 11,33).

2.) 11,31: »Durch den Glauben kam die Hure Rahab nicht mit den Ungehorsamen um, weil sie die Kundschafter freundlich aufgenommen hatte.«

Von Sara abgesehen ist »die Hure Rahab« in Kap. 11 die einzige Frau, die ihres Glaubens wegen erwähnt wird. Wenn sie in die ehrenvolle Reihe der Glaubenszeugen aufgenommen wird, dann deshalb, weil sie »die Kundschafter«, die nach Jericho ausgesandt waren, »freundlich (im Griechischen: in Frieden) aufgenommen« (vgl. Jak 2,25) und ihnen später noch zur Flucht verhelfen hatte (vgl. Jos 2).

Ihr Glaube bekundet sich in der Aussage: »Ich weiß, dass der Herr euch das Land gegeben hat; ... denn der Herr, euer Gott, ist Gott oben im Himmel und unten auf Erden« (Jos 2,9-11). Durch diesen Glauben wurde Rahab und ihr Haus gerettet, während die übrigen Einwohner der Stadt aufgrund ihres Ungehorsams, d. h. ihres mangelnden Glaubens wegen, umgebracht wurden (vgl. Jos 6,17 ff.).

Es bleibt auffallend, dass neben den großen Glaubenshelden auch eine Hure erscheint. In der Familientafel Jesu wird sie aber nochmals er-

scheinen (vgl. Mt 1,5). Sehen wir die Kraft des Gottesglaubens ein! Sünder, die sich darauf verlassen, werden verwandelt und für unvorhergesehene Aufgaben dienstbar gemacht.

Hebräer 11,32-38: Glaube im Sieg und in der Niederlage.

1. Kap. 11,32-34:

Die Reihe der Glaubenszeugen ließe sich unschwer erweitern, aber die Zeit würde nicht ausreichen, wenn unser Verfasser alles Erwähnenswerte erzählen wollte. Deshalb begnügt er sich damit, nur noch ganz kurz einige Namen und einige besonders charakteristische Glaubenstaten zu erwähnen. Zunächst werden die vier bekanntesten Gestalten der Richterzeit erwähnt. Ohne Beachtung der Chronologie wird Gideon vor Barak gestellt. Dann folgten Jeftah und - als der letzte und berühmteste - Simson. Jeder dieser Männer wurde vom Geist Gottes ausgewählt, um das Volk Israel von einem feindlichen Nachbarvolk zu retten.

Barak, der vierte Richter nach der Zählung des AT, wird durch die Prophetin Debora von Gott dazu berufen, den kanaanitischen Heerführer Sisera zu überwinden (vgl. Ri 4-5). Der Name **Gideons**, des fünften Richters, ist mit der Rettung Israels von den Midianitern verknüpft, und zwar standen ihm nur dreihundert Soldaten zur Verfügung (vgl. Ri 6-7). **Jeftah**, der achte Richter, war »ein streitbarer Mann« und hat dem Volk Israel den Sieg über die Ammoniter errungen (vgl. Ri 11-12). Letztlich erhielt **Simson** Mut und Stärke, die Erbfeinde Israels, die Philister, zu besiegen (vgl. Ri 13-16).

David ist der einzige König, der mit Namen erwähnt wird, und zwar, weil alle späteren Könige nach ihm beurteilt wurden. Hier ist David freilich auch als Prophet verstanden. Wenn **Samuel** nach David erwähnt wird, obwohl er zeitlich vor ihm erscheint, dann deshalb, um ihn noch näher mit den Propheten zu verknüpfen. So sieht die Schrift in Samuel den ersten klassischen Propheten Israels (vgl. Apg 3,24). In Vers 33f. werden neun Beispiele für Glaubenstaten werden genannt: Als Leute, die »Königreiche bezwungen« haben, zeichnen sich in erster Linie Josua, die Richter, David und Salomo aus. Wenn auch menschlich schwach, vertrauten sie Gott, dessen Kraft »in den Schwachen mächtig ist« (2 Kor 12,9). Ferner ist insbesondere Samuel dafür

bekannt, dass er »Gerechtigkeit geübt« hat (vgl. 1. Sam 8,9; 12,3ff.; 15,33). Wir haben aber nicht nur an Samuel, sondern allgemein an die Richter und Könige zu denken, die gerecht regiert haben. Eines haben die Propheten Gottes gemeinsam, dass sie » Verheißungen erlangt« haben. Die Glaubenden begnügten sich nicht damit zu hören, was Gott an anderen getan hat, sondern drängten darauf, selber Gegenstand seiner Gnade zu werden (vgl. 1. Mo 32,27b).

Die nächsten Beispiele handeln von Männern, die »durch den Glauben« wunderbare Rettung aus Todesgefahr erfuhren. Bei denen, die »Löwen den Rachen gestopft« haben, denkt unser Verfasser aller Wahrscheinlichkeit nach vor allem an Daniel (Dan 6,23; vgl. aber auch Ri 14,6; 1 Sam 17,34ff.), weil die nächste Wendung unzweideutig dem Danielbuch entnommen ist. Es waren die drei Freunde Daniels, die »des Feuers Kraft ausgelöscht« haben, indem sie dem Feuerofen entkamen, und zwar konnte man »keinen Brand an ihnen riechen« (Dan 3,27). Wieder andere sind »der Schärfe des Schwertes entronnen«, wie z. B. Elia (vgl. 1 Kö 19,1ff.) und Elisa (vgl. 2 Kö 6,31 ff.), aber auch David (vgl. 1 Sam 18,11; 19,10).

Die drei letzten Beispiele lassen sich nicht genau belegen, weil sie ziemlich allgemein abgefasst sind. Simson darf aber unzweifelhaft als einer gelten, der »aus der Schwachheit zu Kräften gekommen« ist (vgl. Ri 16,28ff.). Andere sind »stark geworden im Kampf«, wie z. B. Barak (vgl. Ri 4,14) oder David angesichts Goliaths (vgl. 1 Sam 17,41-51). Wieder andere, Richter wie Könige, vertrauten in der Stunde der Gefahr der Macht Gottes und kamen in die Lage, »fremde Heere in die Flucht« zu schlagen. Hier dürfen wir vor allem an Gideon denken (vgl. Ri 7,20 ff.).

2. Kap.11,35a: »Frauen haben ihre Toten durch Auferstehung wiederbekommen.«

Letztlich gibt der Verfasser uns eine Anspielung auf atl. Erzählungen, nach denen »Frauen ihre Toten durch Auferstehung wiederbekommen« haben. So ging es der Witwe zu Zarpath (vgl. 1 Kö 17,18ff.), wie auch der Frau in Schunem (vgl. 2 Kö 4,18ff.).

- Unsere Auferstehung!

11,35b: »Andere aber sind gemartert worden und haben die Freilassung nicht angenommen, damit sie die Auferstehung, die besser ist, erlangten.«

Der Gottesglaube, der Menschen in den Stand setzte, Siege zu gewinnen, machte sie auch fähig, Not und Drangsal zu ertragen. Als Beweis für die Kraft des Glaubens darf nicht nur Errettung und Sieg gelten, sondern auch der Mut, Leiden auf sich zu nehmen, ja die Bereitschaft, im gegebenen Fall in den Tod zu gehen.

Eine solche Leidensbereitschaft bekunden vor allem die Märtyrer der Makkabäer-zeit. Unter dem syrischen König Antiochus IV. (175 bis 164 v. Chr.) zogen viele Juden vor, grauenvoll »gemartert« zu werden, als das Gesetz und das Glaubensbekenntnis zu verleugnen. Die Art der Folterung wird durch das Verb »martern« angedeutet. Das Griechische setzt voraus, dass der Leib des Opfers angespannt wurde, um den Schlägen noch stärker ausgesetzt zu sein.

In 2. Makkabäer 6-7 wird erzählt, wie der alte, schriftgelehrte Eleazar sowie eine Mutter mit ihren sieben Söhnen um ihres Glaubens willen bereit waren, zum Martyrium zu schreiten. Und sie haben das Angebot des Herrschers, freigelassen zu werden, wenn sie - wohlgermerkt - vom Glauben abfallen wollten, nicht angenommen, »damit sie eine bessere Auferstehung erlangten«. Im Gegensatz zu den jungen Menschen, denen die Propheten Elia und Elisa das irdische Leben wiedergegeben hatten, sind die Märtyrer der Makkabäer-zeit in der Hoffnung auf »eine bessere Auferstehung« gestorben. So hält einer der sieben Brüder sterbend dem König vor: »Du verruchter Mensch, du nimmst uns zwar jetzt das zeitliche Leben, aber der König der Welt wird uns, die wir um seines Gesetzes willen sterben, zu ewigem Wiedererstehen wahren Lebens auferwecken« (2 Makk 7,9).

3. Kap. 11,36-37: »Andere haben Spott und Geißelung erlitten, dazu Fesseln und Gefängnis. (37) Sie sind gesteinigt, zersägt, durchs Schwert getötet worden; sie sind umhergezogen in Schafpelzen und Ziegenfellen; sie haben Mangel, Bedrängnis, Miss-handlung erduldet.«

Ein Beispiel nach dem anderen führt unser Verfasser an, um zu zeigen, dass die Kraft des Glaubens stärker als alle Bosheit der Welt ist.

Als Seelsorger schreibt er an Leute, die wissen, dass das Martyrium möglicherweise auch ihr Geschick sein wird (vgl. 12,4). Im gegebenen Fall werden sie nicht die ersten sein, die diesen Weg beschreiten.

Im Gegenteil. Dann wird es ihnen einfach wie den Propheten ergehen; denn das war immer das traurige Schicksal der Sendboten Gottes, missverstanden und verfolgt zu werden. Der letzte Bote Gottes, der Sohn Jesus Christus, weinte über Jerusalem und klagte: »Jerusalem, Jerusalem, die du tötetest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind!« (Mt 23,37; Lk 13,34).

Die Diener Gottes werden aber nicht alle gleich versucht. So scheint der in Vers 36 erwähnte Personenkreis ohne blutiges Martyrium davongekommen zu sein: »Andere haben Spott (eigentlich Plural: Beschimpfungen) und Geißelung erlitten, dazu. Fesseln und Gefängnis.« Diesem Kreis gehörte z. B. der Prophet Jeremia an (vgl. Jer 20,2f.; 37,15). »Fesseln und Gefängnis« musste er ertragen, musste aber nicht mit seinem Leben büßen.

Vers 37 bringt ein Verzeichnis der Gräueltaten, die den Glaubenden zu allen Zeiten widerfahren. Für jeden Einzelzug ist es möglich, biblische Geschichten zu finden, die die Aussagen unseres Verfassers erhellen. Nur werden wir vergeblich nach einem Beispiel dafür suchen, dass ein jüdischer Märtyrer »zersägt« worden ist. Es ist aber bei den Juden eine Tradition, an die sie fest glauben, dass der Prophet Jesaja von dem König Manasse mit einer hölzernen Säge entzwei gesägt worden ist.

Sacharja, der Sohn des Priesters Jojada, wurde »gesteinigt« (2 Chr 24,21; Mt 23,35). In atl. Zeit wurde die Todesstrafe gewöhnlicherweise durch Steinigung vollstreckt (vgl. 3 Mo 20,27; 24,16; 5 Mo 17,2-5 usw.), und auch im NT wird Steinigung öfters erwähnt (vgl. Mt 21,35; 23,37; Lk 20,6; Joh 8,5.59; 10,31-33; 11,8; Apg 5,26; 7,57ff. u. a.). Vielleicht denkt unser Verfasser auch an den Propheten Jeremia, der nach der Tradition in Ägypten zu Tode gesteinigt wurde. - Unter denen, die »durchs Schwert getötet« worden sind, war der Prophet Uria (vgl. Jer 26,23).

Die Machthaber sind immer wieder unterschiedlich verfahren, um ihre Ziele zu erreichen. Oft haben sie mit ihren Gegnern kurzen Prozess gemacht, oft aber auch mit verschlageneren Maßnahmen angefangen,

um die Aufmerksamkeit der Glaubenden stumpf zumachen (vgl. 2 Makk6,21 f.; 7,24). Das letztgenannte Verfahren war manchmal ebenso gefährlich wie das gewaltsame. So oder so ist der Glaubende unter Druck gesetzt worden, damit er vom Glauben abfiele.

Die Propheten haben eine einfache Lebensregel befolgt. Als Männer, die eine bessere Welt ankündigen, haben sie auf jeden Luxus dieser Welt verzichten können. »Sie sind umhergezogen in Schafpelzen und Ziegen feilen.« Unter denen, die so angezogen waren, erkennen wir Elia (vgl. 1 Kö 19,13; 2 Kö 1,8), aber auch Johannes den Täufer (vgl. Mt 3,4).

Freilich haben auch falsche Propheten den Elia im Äußeren nachgeahmt (vgl. Sach 13,4; Mt 7,15). - Im Ganzen haben die Propheten »Mangel, Bedrängnis, Misshandlung erduldet«. Mit dem Psalmisten haben sie klagen können: »Doch um deinetwillen werden wir täglich getötet und geachtet wie Schlachtschafe« (Ps 44,23).

4. Kap.11,38: »Sie, deren die Welt nicht wert war, sind umhergeirrt in Wüsten, auf Bergen, in Höhlen und Erdlöchern.«

Mit deutlicher Ironie fügt unser Verfasser hinzu:»... deren die Welt nicht wert war...« Zwar hatte die gottlose Welt die Boten Gottes bewusst verworfen, aber die Welt war es gar nicht wert, solche Männer in ihrer Mitte zu haben, wenn sie sie auch hätte annehmen wollen! Das Geschick der Gottesmänner zeugt eben von der besseren Welt Gottes, nach der sie sich auch sehnen (vgl. 11,10. 16.26). Die Propheten, wie auch die Märtyrer der Makkabäerzeit, waren immer fluchtbereit. Wenn angeführt wird, dass sie »umhergeirrt (sind) in Wüsten, auf Bergen, in Höhlen und Erdlöchern«, haben wir an die Schlupfwinkel der Wüste Juda zu denken, wo sie sich als Ortskundige haben verstecken können (vgl. 1 Kö 18,4.13; 19,4; 2Makk 5,27;6,11; 10,6).

Wir sehen, dass der Gottesglaube keine Versicherung gegen Misserfolge und Versuchungen ist. Aber gerade »durch den Glauben« werden wir befähigt, für das herrliche Ziel Gottes bewahrt zu werden (vgl. 1 Petr 5,10; Jak 1,12).

Hebräer 11,39f: Glaube und Vollendung.

1. Kap. 11,39: „Diese alle haben durch den Glauben Gottes Zeugnis empfangen und doch nicht erlangt, was verheißen war“. (vgl. 11,2).

Die biblischen Geschichten zeugen in reichem Maße von Treue, Beharrlichkeit und Gehorsam gegen Gott. Und doch haben die Zeugen Gottes »nicht erlangt, was verheißen war« (vgl. 11,13). Zwar wurden ihnen Einzelverheißungen erfüllt, wie etwa Abraham mit Sara einen Sohn im Greisenalter empfing (vgl. 6,15; 11,1; auch 11,33).

Aber die höchste Verheißung Gottes stand zu ihrer Zeit noch aus, indem Gott die atl. Frommen auf die vollkommene Erfüllung durch das Kommen Christi warten ließ (vgl. V. 40). So sind sie ihren Glaubensweg gegangen und auch gestorben in der Erwartung einer Erfüllung, die keiner von ihnen auf Erden erleben durfte.

2. Kap. 11,40: „Weil Gott etwas Besseres für uns vorgesehen hat; denn sie sollten nicht ohne uns vollendet werden“.

Denn »Gott (hatte) etwas Besseres für uns vorgesehen«. Dies »Bessere« war eben der bessere oder Neue Bund (vgl. 7,22), dessen Mittler Jesus Christus geworden ist. Deshalb ließ Gott die Glaubenden des AT warten, damit »sie nicht ohne uns vollendet werden sollten«; denn eine Erlösung, an der nur einige der Auserwählten beteiligt würden, wäre keine vollkommene Erlösung. Jetzt haben wir aber in Gemeinschaft mit ihnen die Erwartung und die Hoffnung, dass Christus wiederkommen und alle seine Heiligen in sein ewiges Reich sammeln wird, »damit Gott sei alles in allem« (1. Kor 15,28).

Wir merken uns die zweifache Ausrichtung der beiden letzten Verse: Einerseits sind die Glaubenden durch das hohepriesterliche Werk Christi aus der Macht der Sünde erlöst und zur wahren Anbetung des Vaters ermächtigt worden (vgl. 10,19ff.), andererseits lässt der Glaube uns noch auf eine Zukunft warten, die erst mit der endgültigen Offenbarung Christi in Herrlichkeit erfüllt wird.

In Hebr 11 ist 24 mal vom Glauben die Rede!

Hebräer 13,8f: Das feste Herz durch Gnade.

1. Starker Hinweis auf Jesus Christus.

Am letzten Abend der diesjährigen Allianz – Gebetswoche. „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.“ Jesus allein ist unser fester Grund für Zeit und Ewigkeit.

2. „Es ist gut, wenn das Herz durch Gnade fest wird.“ Vers 9.

Herz ist in der Bibel die Zentralstelle des Menschen, ist der Mensch selbst.

„Fest werden.“ Halt bekommen, Grund unter die Füße.

Von Hause aus haben wir diesen Halt nicht. Künstler stellen den heutigen Menschen dar als den hin- und hergerissenen Menschen.

Kein Mensch kann sich oder andern diesen Halt geben. Der Lügenbaron Münchhausen konnte sich am eigenen Schopf aus dem Sumpf ziehen. Aber in der Wirklichkeit geht so etwas nicht. Die Hilfe muss von außerhalb kommen.

3. Jesus allein schenkt das feste Herz.

Er vermittelt den Halt für das Leben und das Sterben. Vers 8. Wie geschieht das? Grundsätzlich bei der Bekehrung, der Wiedergeburt. Bei dem einen mag sich das plötzlich ereignen, bei dem andern im Lauf einer längeren Entwicklung. Gott hat für jeden von uns einen eigenen, unverwechselbaren Plan. Aber das Ziel ist immer dasselbe, dass wir in Jesus Christus gegründet werden, in ihm zur Ruhe kommen, durch ihn den festen Halt empfangen für die Erschütterungen des Lebens.

Aber sicher geht es noch um mehr als nur das einmalige Ereignis der Bekehrung und Wiedergeburt. Das ist nur ein Anfang. Für die Folgezeit soll das Herz fest bleiben und der halt nicht wieder verloren gehen. Dazu ist es unerlässlich, dass unser Herr ununterbrochen an uns wirken und arbeiten kann. Er ist dazu bereit. Lassen wir es an uns geschehen?

Dazu gehört, dass wir allezeit für ihn offen sind; dass wir nicht auf alles Mögliche hören, sondern auf ihn, Dass wir ihm vertrauen, gehorchen, dienen, uns zu seinem Volk halten.

So wird das Herz fest und so bleibt es fest. Das ist für uns wichtiger als alles andere, dass unser Herz fest wird und fest bleibt in der Bindung an Jesus, an sein Wort, an seine Gnade.

Das Wort „Gnade“ steht betont im Text. Das geschieht alles durch Gnade, geschenkweise.

Wir wollen unserm Herrn Jesus Christus danken für sein großes Angebot an uns:

- Wollen ihm danken für all das, was er bisher in unserm Leben gewirkt hat und wollen ihn bitten, dass er uns auch für die Zukunft das feste Herz erhält.

Hebräer 13,15-19: Vierfaches Opfer.

1. Vor all unsern Opfern steht das einzigartige Opfer unseres Herrn. Vers 12.

2. Das Lobopfer. Vers 15.

- Loben und danken.
- Seinen Namen bekennen.

3. Das Eigentumsopfer. Vers 16.

Jahreslosung 1981.

4. Das Willensopfer. Vers 17.

- Gehorsam den Lehrern des Wortes Gottes gegenüber. Sie haben eine besondere Verantwortung. Diesen Gehorsam muss man wollen. Das fällt oft nicht leicht. Wir sind doch mündige Christen. Haben doch auch den Heiligen Geist usw. Eigenwille führt in die Absonderung von der Gemeinde und nicht selten in absonderliche Lehren. Am Ende steht die Verwirrung und Abspaltung.

5. Das Zeitopfer. Vers 18.

Sicher gehört noch mehr zur Fürbitte. Aber auch Zeit ist dazu erforderlich. Wichtig ist das Gebet für die Verantwortlichen in der Gemeinde, für alle Gemeindeglieder, die Notleidenden usw.

Alle diese Opfer sollen in unserm Leben da sein. Ist das nicht eine Belastung? Nein, sondern Erfüllung. Unser Leben wird dann zu einem lohnenden Leben, wenn wir es in den Dienst für andere stellen. Und wie ist es mit der Kraft zur Verwirklichung dieser Dinge? Vers 20f. Gott schenkt sie uns. Er macht uns fähig zu allem Guten. Dafür wollen wir dankbar sein und diese seine Kraft täglich in Anspruch nehmen.

Jakobus 1,1-5: Das Verhalten der Christen in der Anfechtung.

Luther: Dieser Brief ist eine „stroherne Epistel.“ Doch bei näherer Betrachtung finden wir auch viele Körner. Siehe Hans Bruns, Übersetzung NT, Seite 614 Mitte.

Der Verfasser ist ein leiblicher Bruder Jesu. Siehe Bruns, Seite 613. Als Judenchrist benutzt er zwar reichlich das AT, aber als Christ freut er sich doch der Freiheit vom Gesetz. Kap. 1,25; 2,8-12.

„doulos Gottes und des Herrn Jesu Christi.“ Nichts anderes will er sein.

Die Empfänger sind Judenchristen in der Zerstreuung.

Es ist einer der ältesten Briefe des NT. Er wurde ungefähr zwischen 50 und 60 nach Christus geschrieben.

Der Eingangsgruß: „Freude zuvor.“ War damals so üblich. Hat aber noch einen tieferen Sinn: Der Brief ist ein Mahnschreiben. Das Wort „Freude“ den Schreiber den Lesern näher. Die frohe Botschaft steht hier als erstes und geht allem voran.

1. Im Glauben sich freuen. Vers 2.

Im Deutschen hat das Wort „Anfechtung“ einen stark negativen Charakter. Kampf gegen uns. Ist bedrohlich und lästig für uns.

peirasmós meint Erprobung. Sofort geht unser Blick auf den Ausgang des Kampfes. Es handelt sich um eine Prüfung, die nicht willkürlich über uns kommt, sondern wie ein Examen ihren Sinn hat.

Er denkt nicht harmlos über die Anfechtungen. „Mancherlei“, vielfältig, auf Leib, Seele und Geist bezogen. Siehe Abraham, Hiob u.a.

Dass das Ausharren und Bestehen keine leichte Sache ist, lässt uns Jakobus ahnen mit dem Wort „fallet.“ Peripipto meint umherfallen, taumeln.

Wir brauchen uns nicht zu schämen, wenn es einmal ein Taumeln und Schwanken gibt. Das geistliche Kraftmeiertum überlassen wir solchen, die sich noch nicht erkannt haben. 1.Kor 10,12.

Umso mehr verwundert uns die Aufforderung in Vers 2a. Die Anfechtung an sich ist keine Freude, aber der Christ kann eine Einstellung dazu gewinnen, dass er sie dafür hält. Das ist nur durch den Glauben möglich.

Er darf wissen, mein Herr lässt mich nicht allein, schenkt Kraft zur Bewährung, so das auch mein Leben dadurch bereichert wird.

Hintergrund: Anfechtungen sind ein Zeichen der Echtheit des Glaubens. Was nicht bewährt ist, hat keinen Wert. So ist das auch im irdischen Leben. Siehe Bruns am Schluss der Erklärungen von Vers 2-4.

2. In der Geduld ausharren. Vers 3f.

Die Kraft des Glaubens, in der der Mensch es unternimmt, die Anfechtung als eine Freude zu betrachten, ist nicht ein psychologischer Gedanke, sondern eine reale Entfaltung der Kraft Gottes.

Der Glaube, der sich als echt bewährt hat und in der Erprobung standgehalten, bewirkt die Geduld. Vers 3. Auch andere Stellen. Hier erscheint sie als Frucht des standhaften Glaubens.

Der Mensch braucht den kommenden Ereignissen nicht mehr ängstliche entgegen zu sehen. Der Glaube wird zu einem ständigen Vertrauen zu dem himmlischen Vater.

Dieses Vertrauen löst den Menschen von der Angst usw. und bindet ihn an Gott. Gott wird zur rechten Zeit das Rechte tun.

Diese Hüpomone ist eine große Kraft, ein großer Segen.

Sie soll zu einem vollkommenen Werk führen, so dass wir zur vollen geistlichen Reife gelangen. Vers 4. Das Leben des Christen wird von seinem Ziel her gesehen. Und doch sollen wir auf der Erde diesem Ziel recht nahe kommen. „Ihr sollt heilig sein.“ „Darum seid vollkommen.“ Dass es doch bei uns so wäre.

Anfechtung – Überwindung – Ausdauer – vollkommenes Werk - volle geistliche Reife.

3. In der Weisheit gefestigt. Vers 5.

Es könnte scheinen, als würde mit Vers 5 ein neuer Gedanke beginnen.

Aber von der Geduld, die durch den Glauben zustande kommt, geht ein gerader Weg zur Weisheit, die einen Christen auszeichnen soll. Sie ist jene feste Einsicht in die Wege Gottes, die sich nicht mehr durch beunruhigende Zweifel aus der Bahn werfen lässt.

Sie ist nicht mit der menschlichen Weisheit zu vergleichen, die man sich schulmäßig aneignen kann.

Diese Weisheit wird uns von Gott zuteil. Jakobus empfiehlt dringend, darum zu bitten.

Vers 5b. So steht der Weg zu dieser Weisheit Gottes für jeden offen, der sich danach ausstreckt.

Für den Weg durch die Anfechtung ist es gewiss eine große Stärkung, in dieser Weisheit Gottes gefestigt zu sein. So ist es möglich zusammen mit dem Glauben und der Geduld, die Stunde der Versuchung durchzustehen.

Jakobus 1,6-12: Glauben und nicht zweifeln.

Um in der Anfechtung Stand zu halten, hatte Jakobus Vers 5 die Weisheit empfohlen. Um dieselbe muss man bitten. Dadurch ist die Anknüpfung gegeben für die Erörterung dessen, was es heißt, im Glauben bitten ohne zu zweifeln.

1. Die Person des Zweiflers. Vers 6-8.

Durch die Bibel zieht sich wie ein roter Faden das Zeugnis, dass Gott am Glauben Wohlgefallen hat. Es gibt dafür viele Bibelstellen und Zeugnisse von Männern und Frauen. Hebr 11. Gesichtspunkt: Glaube erlangt die Verheißung.

Auch Jakobus, der stark im AT lebte, legt den Nachdruck auf den Glauben. In selben Atemzug warnt er vor dem Zweifel. Vers 7.

Jakobus geht dem Gedanken nach, warum ein Zweifler nichts von Gott empfangen kann. Er stellt uns die Person des Zweiflers in ihrer Fragwürdigkeit vor Augen.

Wir lassen oft den ehrlichen Zweifler, den ehrlichen Sucher, die intellektuelle Redlichkeit gelten. Die Bibel denkt anders.

Der Zweifler gleicht der Meereswoge. Vers 6b. Er wird hin und her gerissen. Ist ein schwankendes Rohr.

Diese Welle wird vom Wind getrieben. Vers 6c. Er ist unselbständig. Er denkt zu handeln und wird getrieben. Zeitgeist usw.

Er hat zwei Seelen in seiner Brust. Vers 8.

2. Zwei Möglichkeiten, zum Zweifeln zu kommen. Vers 9-11.

Die Armut ist die eine Möglichkeit. Armut als Fluch Gottes. Verzagtheit, Neid usw.

Ein solcher Bruder rühme sich seiner Erhöhung. Das ist auf das geistliche Gebiet anzuwenden.

Wie oft ist diese christliche Hoffnung abgewertet worden. Das müssen wir hinnehmen.

Die andere Möglichkeit; zum Zweifler zu werden, liegt im Reichtum. Vers 10b. Der Reiche ist oft undankbar, schreibt ihn sich selber zu usw.

Jakobus erinnert an seine Vergänglichkeit. Vers 10bf. Beachte besonders den Schluss von Vers 11. Ein Leben nur im äußeren Reichtum ist ein fragwürdiges Leben.

3. Glaube ist Aushalten bis hin zum Ziel. Vers 12.

Nachdem Jakobus über den Zweifler und das Zweifeln gesprochen hat, sagt er uns nun, was er unter glauben versteht: In den Trübsalen durchzuhalten, sich bewähren, zum Ziel vordringen.

„Selig ist.“ Siehe Psl 1; Mt 5: Seligpreisung der Angefochtenen.

Vgl. Vers 2. Ist dort auf viele bezogen und als Kennzeichen des Christseins genannt. Hier ist es auf Einzelne bezogen. Der Nachdruck liegt auf „bestehen, bewähren.“

Jesus ist auch hierin unser großes Vorbild.

Zum Anreiz für solch ein Verhalten weist Jakobus auf die Krone des Lebens hin. „Sie bezeichnet das volle Heil in der Endvollendung.“ (Bischof Dibelius).

Der Lohngedanke ist im AT und im NT enthalten. Mt 25,21.

Die Krone des Lebens ist von Gott all denen verheißen, die ihn lieben.

Wohl uns, wenn auch von uns gesagt werden kann, dass wir die Anfechtung erduldet haben, bewährt erfunden worden sind und Gott lieb hatten. Dann wird auch uns die Krone des Lebens zuteil

Jakobus 1,13-18: Das Wesen der Versuchung und ihre Überwindung.

Diese Worte gehören zum Eindrücklichsten, was die Schrift über die Versuchung und ihre Hintergründe sagt.

1. Gott und die Versuchung. Vers 13.

Durch die Bibel zieht sich ein großes Fragen im Blick auf die Versuchungen. Einerseits werden sie als Erprobung unseres Glaubens angesehen. Vers 2.12; 1. Mose 22,1. Andererseits geht es um die Verführung zur Sünde. Vers 13.

Die jüdische Theologie behauptete, alles käme von Gott. Ebenso die Gnosis, spekulative Strömung der christlichen Theologie: Der Mensch benutzt zum Empfangen der Versuchung Organe, die Gott ihm gegeben hat, Gedanken usw. Ebenso zur Durchführung der Sünde. Darum muss eine Beziehung bestehen zwischen Gott und der Sünde. Heute: Allversöhnung.

Die Bibel dagegen sagt uns, zwischen Gott und der Sünde besteht keine ursächliche Beziehung. 1. Joh 1,5; Text Vers 13.

Aber Mt 6,13a. Dort meint Versuchung harte Erprobung unseres Glaubens. Gott bitten, dass er uns stark macht für Fälle die eintreten könnten.

Noch eine andere Betrachtung ist möglich. Jede massive Versuchung zur Sünde erscheint uns im Rückblick als Endstufe einer Entwicklung. Vorher ist eine stufenweise Annäherung an die Sünde erfolgt. Versuchung als Strafe dafür. Wir bitten Gott, uns davor zu bewahren. Es geschieht nichts außerhalb unserer Verantwortlichkeit. Bei unserm Versagen können wir nicht Gott die Schuld geben. Vers 13. Nicht unsere Veranlagung, die Verhältnisse, die Umgebung, die Erziehung usw.

2. Wie kommt es bei uns zur Versuchung zur Sünde? Vers 14f.

Diese Schilderung hat große Ähnlichkeit mit 1. Mose 3. Es beginnt mit der eigenen Lust, die da reizt und lockt. Sie zieht und unter dem

anfänglichen Widerspruch unseres Gewissens hin und her und verspricht Freiheit, Glück, Gewinn, Vergnügen usw.

Empfängt die zudringliche Lust die Einwilligung des Ichs, 1. Mose 4,7, so kommt es zur Versündigung.

Es folgt der Tod. Gefälle der Sünde. Begierde, Gedankenünden, Tat, Tod.

Vers 16. Der Mensch ist diesem allem nicht einfach ausgeliefert, sondern er wird zum Nein gegenüber der Sünde aufgerufen.

3. Wie können wir überwinden? Vers 17f.

„Widerstehe den Anfängen.“ „Du aber herrsche über sie.“ 1. Mose 4.

Wir haben einen Hang zur Sünde. Sie ist eine Großmacht. Nur Gott in seiner Größe und Güte kann uns befreien.

Wir müssen erst einmal unsern alten Irrtum über Gott aufgeben. Vers 17. In der Hinwendung zu Gott, dem uneingeschränkten Ja zu ihm und zu seiner Führung liegt der erste Schritt zur Überwindung des Bösen. Gegenteil siehe Eva in 1. Mose 3.

Erst durch die Neugeburt von oben gibt Gott uns die Möglichkeit, Sieg über die Sünde zu haben. Vers 18.

Sie geschieht nach seinem Willen. Im Großen: Heilswerk für alle. Im Kleinen: Er geht den Einzelnen nach. „Durch das Wort der Wahrheit.“ Das ist Jesus und die Verkündigung.

Vers 18 Schluss. Ziel der teuflischen Versuchung: Zerstörung. Gott geht es um unser Leben. Erneuerung der Welt. Wir nehmen eine Vorzugsstellung ein.

Jakobus 1,19-27: Der Christ und das Wort.

Es geht hier um das rechte Verhalten gegenüber dem Wort Gottes. Dabei wird auch sehr deutlich der Blick auf unser Wort und die Verantwortung unserm eigenen Wort gegenüber gerichtet.

1. Es gilt offen zu sein für Gottes Wort. Vers 19-21.

Vers 18. Bedeutung des Wortes Gottes.

Vers 19a. Gilt zunächst von allgemein menschlichen Verhältnissen. Aber im Grunde denkt Jakobus an das Hören auf das Wort Gottes.
Vers 21b.

„Schnell“ zum Hören bereit sein. Dauert es bei uns nicht oft lange, bis wir uns von der Außenwelt gelöst und auf das Wort Gottes eingestellt haben?

Welche Lebenshaltung steht dahinter, wenn jemand zum Hören schnell bereit ist? Die stete ungebrochene Verbindung mit seinem Herrn.

Vers 19b. Dem bereiten Hören stellt Jakobus das Reden gegenüber. Siehe unser menschliches Reden untereinander. Taktik unsererseits, wenn uns das Wort anderer trifft. Siehe die Kinder.

Kennen wir diese Haltung nicht auch dem Wort Gottes gegenüber: Bibellesen, Predigt, wenn andere uns ermahnen?

Die Begegnung mit dem Wort lässt ein Reden zu. Auch der Zorn hat seine Berechtigung.

Vers 21a. Hier werden die geheimen Wurzeln der Gegenbewegungen gegen Gottes Wort in uns bloßgelegt. Bindungen an die Welt einerseits und Selbstsicherheit und Überheblichkeit andererseits.

Dem gegenüber mahnt Jakobus zur Sanftmut.

2. Es gilt bereit zu sein zum Tun. Vers 22-25.

Das willige Hören genügt nicht. Tat. Gehorsam.

Wer nur hört betrügt sich selbst.

Bild Vers 23f. Im Spiegel Schmutz erkenne und ihn dann nicht entfernen. So sieht das Leben eines Menschen aus, der zwar Gottes Wort hört, aber dann weggeht, ohne in seinem Leben etwas zu ändern. Sagen, war das eine gesegnete Konferenz. Das ist zu wenig.

Vers 25. Warum gibt sich der Betreffende nun nicht daran, einfach zu handeln? Es ist nicht damit getan, nicht möglich für uns, keine Werkzeuge.

Es geht hier um das Leben nach dem Wort Gottes in der Kraft Jesu Christi. Gesetz meint Ordnung.

Darin haben wir zu beharren gegenüber der Trägheit, die es auf die leichte Schulter nimmt und der Überheblichkeit, die versucht aus eigener Kraft mit der Forderung Gottes fertig zu werden.

Vers 25b. Seine Tat stellt seinen Glauben heraus.

3. Was aber ist rechter Gottesdienst? Vers 26f.

Vom Seligsein in der Tat kommt Jakobus auf den rechten Gottesdienst zu sprechen.

Zunächst sagt er uns, wie der rechte Gottesdienst bald verderbt werden kann: Vers 26. Die Zungensünden sind deswegen eine unheimliche Macht, weil sie so leicht vollbracht werden können und nicht immer gleich als Sünden erkannt und verurteilt werden. Kap. 3,1ff.

Nun zeigt uns Jakobus zwei Arten vom rechten Gottesdienst. Vers 27:
- Vers 27a: Es sind sicher nicht nur diese Dinge gemeint. Sind aber als treffende Beispiele angeführt. Es ist die Liebe, die den geringsten Dienst gern tut.

- Vers 27b: Reinheit des Herzens. Der vorsichtige Wandel, der sich in allen Dingen dem Herrn verantwortlich weiß.

Zu solch einem Leben, das wirklich ein echter und rechter Gottesdienst ist, will uns die Begegnung mit Gottes Wort verhelfen.

Jakobus 2,1-13: Rechter Glaube kennt nicht das Ansehen der Person.

Der Jakobusbrief ist ein Brief für die Praxis, besonders in unserm Text. Wohl kaum ein Schaden im gegenseitigen Verhalten hat so sehr zu Spannungen und Spaltungen in der Gemeinde geführt, wie das Vorziehen von Personen aufgrund von äußeren Vorzügen des Besitzes oder der Bildung. Es schadet dem Vorgezogenen und dem Zurückgesetzten.

1. Die Möglichkeit zu solch einem Verhalten besteht. Vers 1-4.

Vielleicht denkt Jakobus an die Gemeinde in Jerusalem. Sie ist auf die Dauer immer mehr verarmt. Paulus in 1. Kor 16,1ff. u.a. Woher ist das gekommen? Verkauf von Hab und Gut? Vielmehr durch den wirtschaftlichen Boykott der Juden. Also, Jerusalem war eine arme Gemeinde geworden.

Die Gemeinde Jesu ist oft eine arme Gemeinde gewesen. Jesus sagt, die Reichen kommen nur schwer in das Himmelreich. Sie haben so viele Annehmlichkeiten, dass sie sich kaum mit der Ewigkeit befassen. Arme Gemeinde weithin. Aber Geld wird benötigt für die Gemeindearbeit.

So stehen wir in einer Spannung. Der Armutscharakter der Gemeinde wird bejaht, aber man ist doch wieder angenehm berührt, wenn reiche sich um die Gemeinde kümmern.

Text. Ein Reicher und ein Armer kommen in eine Gemeinde. Vers 2-4. Warum „unsauberes Kleid?“

In der unterschiedlichen Behandlung drückt sich auch die unterschiedliche Beurteilung der Personen aus.

Jakobus nennt ein solches Denken ein „arges“ Denken. Vers 4.1.

2. Solch eine Haltung steht dem Leben und der Lehre Jesu entgegen. Vers 5-11.

Vers 5. Gott hat die Armen erwählt. Mt 5,3. Lk 16,19ff u.a. 1. Kor 1,26ff. Armut ist ein besserer Weg zum Heil. Gott ist ein besonderer Sachwalter der Armen. Jesus hat die Armen, Zöllner und Sünder um sich gesammelt. Er ist uns darin ein Vorbild.

Vers 5b. Ihr habt den Armen Unehre angetan. Auch das königliche Gebot aus der Bergpredigt und 3. Mose wird angeführt. Vers 8. Wer sich von äußeren Dingen leiten lässt, übertritt dieses Gebot.

Vers 9-11. Jakobus nimmt die Gebote ernst. Sie sind für ihn nicht abgetan. Sollen in geistlicher Weise gehalten werden. Ein Christ soll nach dem Willen des Herrn fragen und ihn dann auch tun. Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert. Alle Gebote gelten für uns.

Vor dem Gesetz und der Gnade Gottes sind alle Menschen gleich. Darum dürfen auch wir keinen Unterschied machen, sonst verlassen wir den Glauben. Die Reichen sind sogar oft Feinde der Gemeinde. Vers 6. Das da sein der Gläubigen ist ein ständiger Vorwurf für sie. Sie schmähen den guten Namen Jesu Christi. Vers 7. Jakobus spricht aus notvoller Erfahrung. Dasselbe haben viele Christen aller Zeiten erfahren.

Ergebnis: Kein Personenansehen. Wer sich vom Glanz und Schein betören lässt, handelt nicht aus Glauben.

3. Vor allem widerspricht diese Haltung dem Erbarmen, das von uns erwartet werden kann. Vers 12f.

Es folgt der Hinweis auf das Gericht. Vers 12. Wir werden durch das Gesetz der Freiheit gerichtet. Wir verstehen darunter die neue Schau des Gesetzes, die aus Dankbarkeit zum Herrn alles tut, um ihn zu ehren. Der Nachdruck liegt wieder auf der Tat.

Vers 13a. Jetzt wird unser Handeln am Nächsten unter die Begriffe „Barmherzigkeit“ oder „Unbarmherzigkeit“ gestellt. Bei letzterem geht es um Taten und Unterlassungen.

Zuletzt verweist uns Jakobus noch auf ein wichtiges Geschehen: Vers 17b. Siehe Erklärung der Jubiläumsbibel zu dieser Stelle. Wir können es aber auch beziehen auf die Barmherzigkeit der Gläubigen, die in den göttlichen Gerichten nicht aufhören darf, sich den Menschen zuzuwenden.

Jakobus 2,14-26: Der Glaube und die Werke.

Dies ist das Herzstück des ganzen Briefes. Ist das ein Gegensatz zu Paulus? Nein. Paulus schildert den Glauben, der sich das Heil aneignet. Jakobus den Glauben, der in der Nachfolge Jesu sich als echt herausstellen soll.

1. Glaube ohne Werke ist tot. Vers 14-17.

Vers 14. Welch einen Nutzen hat ein Glaube, der die Werke vermissen lässt?

Die Gefahr hat es zu allen Zeiten gegeben, dass die Botschaft vom Heil allein aus Gnaden durch den Glauben – auf eine billige Weise gefast wurde.

- Verstandesmäßig glauben
- Gewohnheitsmäßig glauben
- Im landläufigen Sinn glauben.

Man bekennt sogar den Glauben zu haben, aber das Verhalten ist nicht entsprechend. Diese Art von Glauben kann niemanden retten. Mt 7,21.

Jakobus sagt, der Betreffende behauptet den Glauben zu haben, aber das ist eine Selbsttäuschung. Da die Kennzeichen des Lebens – die Werke fehlen, ist es gar kein Glaube im Sinn der Schrift.

Wie sieht solch ein werkloser Glaube aus? Vers 15f; vgl. 1,27. Ganz gewiss hat Jakobus nicht den Wert des tröstenden Wortes herabsetzen wollen.

1.6 Vers 17. „In sich selber tot“ meint für sich allein tot.

2. Glaube und Werke lassen sich nicht trennen. Vers 18-20.

Bekämpfung einer weiteren irrigen Meinung: Der eine wird durch den Glauben gerettet und der andere durch die Werke. Stößt bei ihm auf scharfe Ablehnung.

Glaube und Werke gehören zusammen. Vers 18. Ist nicht möglich, da der Glaube der Werke bedarf um sichtbar zu werden. In den Werken

bekommt der Glaube einen Leib, in dem er sich darstellen kann. Beim Baum haben wir den Saft und die Frucht.

Vers 19. Jakobus fügt das Missverständnis des bloßen Gottglaubens hinzu, der sich begnügt mit dem Fürwahr-halten Gottes. Hebr 11,1. Aber das genügt nicht. Auch die Dämonen glauben.

Mit diesem ernsten Hinweis warnt Jakobus davor, Glauben und Werke voneinander zu trennen oder einen Glauben, der diesen Namen nicht verdient, für einen rettenden Heilsglauben zu halten.

3. Das notwendige Zusammensein von Glauben und Werken wird uns auch durch die Vorbilder der Bibel gezeigt. Vers 21-26.

Vers 21-24. Das Vorbild Abrahams. Gott hat einen Tatbeweis des Glaubens von ihm verlangt: 1. Mose 22: Opferung Isaaks. Ergebnis: „Nun weiß ich, das er glaubt.“

Wenn Gott selbst nicht auf den Tatsachenbeweis des Glaubens verzichtet, dann sollten wir es bei uns selbst und untereinander schon gar nicht tun.

Zu Vers 22 vgl. Hebr 11,17: Erfüllung seines Glaubens. Vers 24: Ergebnis: Der Mensch wird durch den tätigen Glauben von Gott gerechtfertigt.

Vers 25f. Das Beispiel der Hure Rahab. In ihren Werken wurde ihr Glaube sichtbar.

Hüten wir uns vor einem Glauben ohne Früchte. Hüten wir uns aber auch vor der Betonung der Werke, die nicht aus dem Glauben kommen. Der Herr schenke uns das rechte Ineinandergreifen von Glauben und Werken.

Jakobus 3,1-12: Vom Umgang mit dem Wort und mit der Zunge.

Die Schilderung der Zungensünden nimmt im Jakobusbrief einen breiten Raum ein. Kap 1,26. Jakobus spricht aus eigener Erfahrung im Umgang mit Menschen und in der Gemeindearbeit.

1. Auch beim positiven Gebrauch des Wortes und der Zunge gilt es wachsam zu sein. Vers 1.

In Jerusalem hat es einen Andrang zum Lehramt gegeben. „Zug nach vorn“ zu allen Zeiten.

Jakobus finden eindrückliche Worte darüber. Es sollen sich nicht viele dazu drängen.

Es geht nicht darum, gesehen und gehört zu werden. Man übernimmt Verantwortung, wenn man das Wort auslegt. Verantwortung für Zeit und Ewigkeit.

„Wisset, dass wir mehr Urteil empfangen werden.“ Futur, meint Zukunft, Verantworten vor Gott. Hebr 13,14.

Jakobus konnte auch an die Kritik, das Urteil, gedacht haben, die dem Lehrer in der Gemeinde zusteht. Man achtet auf sein reden und Handeln, Familie usw. Wer nicht das Urteil der Menschen ertragen kann, lasse seine Hände von diesem Dienst.

Das Wichtigste ist das Urteil Gottes. Wehe uns, wenn wir unsern Dienst getan haben ohne Berufung, schlecht, ehrsüchtig usw.

2. Macht und Gewalt der Zunge bieten eine schier unlösbare Aufgabe. Vers 3-8.

In Vers 2 spricht Jakobus von der Zähmung der Zunge als einer gewaltigen Aufgabe für alle.

Zu Spurgeon kam eine Frau u. fragte, ob sie ihm etwas sagen dürfe, woran sie sich bei ihm stoße? Ja, war die Antwort. Nun meinte die Frau, für einen so frommen Mann trage er eine zu lange Krawatte. Sie

hatte eine Schere mitgebracht und bat, abschneiden zu dürfen, was ihr zu lang scheine. Spurgeon sagte: "Wenn es Gott gefällig ist, alles zu Lange abzuschneiden, dann schneiden Sie nur zu." Nachher sagte er: "Nun darf ich auch sagen, was ich an Ihnen zu lang finde und es abschneiden? Ich bitte um ihre Zunge, sie ist zu lang." -- Ob die Belehrung genützt hat, wird nicht berichtet.

In den Versen 3-5 schildert er in verschiedenen Bildern die Kleinheit der Zunge und ihre doch große Wirkung.

- Positiv: Pferd-Zaum; Schiff-Steuer: Vers 3f.

- Negativ: Kleines Feuer-großer Waldbrand: Vers 5bf.

Wie viel Not bringt doch das böse, leichtfertige, unkontrollierte Wort in der Ehe, Familie, Haus, Gemeinde, Arbeitsplatz, Freundschaft usw. Kleine Ursache – große Wirkungen.

Zwei Geschäftsfreunde. Der eine verleumdet den andern. Der andere lässt sich die Sache so zu Herzen gehen, dass er darüber krank wird.

Todkrank. Dem ehemaligen Freund schlägt das Gewissen. Besucht den Todkranken, um sich mit ihm auszusöhnen. Der sagt zu ihm:

"Nimm ein Kissen, geh damit auf den Kirchturm, schneid es auf und lass alle Federn davonfliegen.« Tut es. Als er zurückkommt, sagt der vom Tode Gezeichnete: "Und nun geh hin und sammle all die einzelnen Federn wieder ein". Das ist unmöglich, war die Antwort, darauf sein Freund: So kannst du auch nicht mehr gut machen, was du mir angetan hast, aber um Jesu willen vergehe ich dir!

Wie jede andere Sünde, so fällt gerade auch die Zungensünde auf den zurück, der sie übt. Vers 6b: Gedanken, Phantasie werden verdorben. Gibt Auswirkungen auf das Verhalten im Alltag.

Abschließend klagt Jakobus darüber, wie unbezähmbar die Zunge ist. Vers 7f.

Zu Sokrates kam einer gelaufen: "Hast du schon gehört was dein 'Freund über dich erzählt?" Sokrates: Hast du das, was du mir erzählen willst durch die drei Siebe gesiebt? Das erste Sieb ist die Wahrheit, Hast du geprüft, ob es wahr ist?" Nein! Dann hast du es sicher mit dem zweiten Sieb geprüft. Es ist die Güte. Ist es gut, was du mir erzählen willst? Nein, im Gegenteil, dann lass uns auch das dritte Sieb noch anwenden: Ist es unbedingt notwendig, mir zu erzählen was ich so erregt? Antwort: Notwendig gerade nicht! Also ,lächelte der Weise, wenn das, was du mir erzählen willst, weder wahr, noch gut noch notwendig ist, so lass es begraben sein und belaste dich und

mich nicht damit.
Wie beschämt uns dieser Heide

Sicher dürfen wir mit Jesus überwinden. Diese Schilderung soll uns in das Gebet treiben, Vergebung erflehen. Aber dadurch auch die Sünden der Zunge wirklich als Sünden erkennen und nicht als entschuld bare kleine Fehler behandeln.

3. Besondere Aufmerksamkeit erfordert das Gebiet der Zweizü- ngigkeit. Vers 9-12.

Kap. 1,6ff. Jakobus wendet sich gegen das gespaltene Wesen eines Menschen.

Dieses Übel ist so alt wie die Menschheit. Bei der Sünde der Zunge glaubt ein Mensch es sich leisten zu können. Vers 9f. Das geht nicht. Es gibt keinen Gottesdienst ohne rechtes Verhalten zum Mitmenschen.

Wir können unser Leben nicht teilen in eine Sphäre des Menschen- dienstes und des Gottesdienstes. Beides bedingt einander.

Auf dem Gebiet der Zungen sünde ist die Gefahr des Spaltens be- son- ders groß.

Natur: Vers 11f.

Der Herr schenke es uns, mit unserer Zunge fertig zu werden, so dass wir sie beherrschen und nicht sie uns.

Jakobus 3,13-18: Die wahre und die falsche Weisheit.

Jakobus geht zu einem neuen Gedanken über.

1. Die wahre Weisheit.

Der Übergang zu diesem Gedanken erfolgt nicht willkürlich.

- Kap. 3,1: Lehrer kann nur der sein, der die Befähigung dazu hat.

- Kap. 3,2b: Auch dazu gehört Weisheit.

- In der damaligen Zeit wurde das Wort „Weisheit“ groß geschrieben. In den Religionen und der Philosophie.

Es fällt auf, dass es hier nicht um die Weisheit geht die unsern Verstand betrifft., sondern die sich auswirkt in unserm Leben. Schilderung derselben:

Sie ist von oben her. Vers 15a. Das ist wichtig. Nicht das sind die Klugen vor Gott, die klug sind usw. Rechte Weisheit kommt von oben. Psl. 11 1,1 0: Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang.

Liederdichter: Diese Weisheit kommt von dir; Herr, verleihe sie auch mir; lass sie mich zu allen Zeiten auf den Weg des Friedens ~~leiten~~.

Der Mensch geht nicht voraussetzungslos an die Dinge heran, die er erkennen möchte. Entweder überlässt er sich seiner menschlichen, geringen Weisheit, oder er benutzt die Weisheit, die Gott ihm gibt.

Sie fehlt uns von Hause aus. Wir dürfen darum bitten. Kap. 1,5ff. Bescheiden bleiben und bitten. Liederdichter: “Dein Erkenntnis werde groß und mache uns vom Irrtum los.“

Jakobus sagt ferner von der Weisheit, dass sie sich in guten Werken beweise. Sie ist also keine Angelegenheit des Verstandes, sondern der praktischen Lebensführung.

Was zeichnet diese Weisheit aus? Vers 12 allgemein. Vers 17.

Die Frucht der Weisheit. Vers 18. Sie wird hier mit der Gerechtigkeit in eins gesetzt. Die Folge der menschlichen Weisheit ist oft Streit, Rechthaberei, Zerwürfnis usw.

2. Die falsche Weisheit.

Nun schildert Jakobus ebenfalls recht anschaulich die falsche Weisheit.

Vers 15b. „Irdisch“ meint von untern. Sie geht von der Erde, vom Menschen aus und merkt nicht, wie fragwürdig das ist.

Wie irrtumsfähig ist doch der Mensch auch in seinem besten Streben. Geschichte der Literatur, Philosophie und der Religionen.

Er merkt gar nicht, wie er genarrt wird. Längst hätte er es doch aufgeben müssen von sich aus nach dem Sinn seines Lebens, der Welt, des Geschehens usw. zu fragen. Aber da ist eine Macht, die ihn dazu veranlasst. Vers 15c.

Auch im kleinen menschlichen Leben gibt es diese falsche Weisheit. Es ist die selbstgewisse, stolze Art, die sich auf sich selber viel zu gut tut. Man weiß alles, man kann alles. Man hat über alles ein Urteil und das ist zutreffend. So geht man seinen Weg in ungebrochener Selbstgewissheit.

Wenn Christen nicht wachen, bricht diese Weisheit auch in die Gemeinde ein und richtet dort ihr Zerstörungswerk an. Vers 14. Es kommt zu keiner ruhigen Entwicklung Wer sich einmal daran gegeben hat, die Ehre des eigenen Ichs zu verteidigen, für den gibt es so schnell kein Halten mehr. Vers 16.

Eph. 3519 nach der alten Übersetzung Luthers: Christum liebhaben ist viel besser als alles Wissen.

Frage Vers 13a. Lasst uns die falsche Weisheit und Lebensführung erkennen als das, was sie ist. Den Herrn wollen wir bitten um mehr Weisheit von oben.

Jakobus 4,1-10: Falsche Weisheit und Hoffart.

Anknüpfung an Kap. 3,13-18.

1. Die Folgen der falschen Weisheit. Vers 1-3.

Was Jakobus schon im Allgemeinen herausgestellt hat, Kap. 3,13-16, macht er in Kap. 4,1 noch einmal besonders deutlich.

Streit und Krieg haben ihren Ursprung in den verhängnisvollen Lüsten der Lebensansprüche, dem begehren. "Je mehr er hat, je mehr er will; nie schweigen seine Klagen still".

Auch das leibliche Gebiet wird mit einbezogen in diesen Streit. Vers 1 Schluss.

Wohl wird gebetet, aber in übler Weise. Der Betreffende will Gottes Gabe selbststüchtig in Eigennutz verwenden.

Dahin kann es kommen durch die falsche Weisheit.

Warnend steht dieses Beispiel vor uns und mahnt uns, in der Glaubenseinfalt bei dem Herrn zu bleiben.

Einfalt - Demut – Sanftmut.

Hoffart zerstört die Frömmigkeit.

2. Hoffart trennt von Gott. Vers 4-10.

Das Wort Hoffart steht im Hintergrund dieser Ausführungen. Sie erscheint als Maßlosigkeit, Überheblichkeit, die das äußere und innere Leben bedroht.

Mit einem herben Anruf beginnt Jakobus seine Betrachtung über die Hoffart und ihre Folgen. Für Leute, die vom AT herkommen, war klar, was gemeint war: Ehebruch ist bildhafter Ausdruck dafür, dass das Volk seinen Bundesherrn verlässt.

Zu Vers 4 vgl. Mt 6,24; Röm 8,7f; Jak 2,18.

Wie ist es möglich, dass Christen die Freundschaft der Welt suchen? Es gibt verschiedene Gründe:

- Äußerer Verfolgungsdruck. Marie Durand schmachtete mit anderen

Frauen 38 Jahre im. Turm der Beharrlichkeit zu Aigues -mortes. Einige wurden weich und verleugneten ihren Glauben. Die meisten blieben treu!

- Äußeres Wohlergehen, Weltsinn, Zeitgeist usw. Unsere Zeit im Unterschied zur Kriegs- und Nachkriegszeit.

Ein weiterer Grund ist eine auftretende Schwierigkeit udglm. Ex.16: Israel sehnt sich nach den Fleischtöpfen Ägyptens!

Oder vgl. Hiob 2,9: "Sage Gott ab! " Die böse Lust in uns, an die der Versucher anknüpft.

"Sei ganz Sein oder lass es ganz sein!"

Jakobus warnt vor aller Halbheit und Oberflächlichkeit und mahnt zur Demut und Unterordnung unter Gott.

Man kann nicht Freund Gotte und Freund der Welt sein. Warum? Unser Gott ist ein eifernder Gott. Vers 5; 2. Mose 20.

Gott verlangt nicht nur, er gibt auch. Vers 6. Wenn sich jemand in ungeteilter Frömmigkeit zu ihm hält, empfängt er größere Gnade, auch bei irdischen Einbußen. Hoffart trennt von Gott und seiner Gnade. Demut dagegen öffnet die Tür zu Gottes Gnade.

Die Demut ist auch eine Waffe im Kampf gegen den FAeind der Seele. Vers 7. Wer sich Gott unterordnet, kann zum Kampf gegen die widergöttlichen Mächte antreten. Diese knüpfen meistens in der Welt der Hoffart an. Wer sich zur Demut bekennt, stellt sich auf Gottes Seite. Wer sich auf Gottes Seite stellt, kann Sieger bleiben.

Allerdings ist dazu eine ungebrochene Haltung nötig. Vers 8. Ein Wankelmütiger stellt sich nicht klar auf Gottes Seite. Dieser Wankelmüt wird von Jakobus nicht auf die leichte Schulter genommen als etwas, was eben vorkommen kann.

Um damit fertig zu werden und Sieger zu bleiben ist eine tiefgreifende Buße nötig. Vers 9. Verdient das, was wir heute Buße nennen, immer diesen Namen?

Aufforderung mit Verheißung. Vers 10.

So wollen auch wir uns demütigen vor unserm Gott, damit er uns erhöhen kann zu seiner Zeit.

Jakobus 4,11-17: Hoffart zerstört die Frömmigkeit.

Anknüpfung an Vers 4-10.

1. Hoffart trennt vom Bruder. Vers 11f.

Es scheint hier zunächst nur um die Sünde der üblen Nachrede zu gehen. Aber die folgenden Verse handeln wieder vom weltlichen Sinn. Dieser Gedanke steht auch hier im Hintergrund. Die Hoffart zeugt sich auch im Verhalten von Mensch zu Mensch.

Hier wird sie geschildert als primitive Überheblichkeit und Geltungssucht. Sie begegnet uns als eine der Sünden unserer Zeit. Der Mensch ist unsicher geworden und in seinem Selbstwertgefühl angeschlagen. Nun sucht er auszugleichen durch persönlichen Ehrgeiz und krankhaftes Streben und auf der andern Seite muss der liebe Nächste herhalten. Man spricht ihm – vielleicht nur in Gedanken – das Urteil.

Unsere Psychologen haben festgestellt, dass der heutige Mensch vielmehr ichbezogen ist als in früheren Jahren. Früher half man sich gegenseitig bei schwierigen Arbeiten. Heute hat man dafür keine Zeit, mit sich selbst genug zu tun; hat es nicht mehr nötig, gewöhnliche Arbeiten zu verrichten, der andere mag sehen, wie er fertig wird. Von da ist es nur ein Schritt bis zur Überheblichkeit und Verachtung des Nächsten.

Bedenke: Wenn ich mit dem Finger auf jemand andern zeige, dann weisen drei Finger auf mich zurück und nur zwei auf den andern!

Vor einiger Zeit kam in einer kleinen Stadt die Tochter eines angesehenen Bürgers ins Gerede. Man habe sie, so hieß es, morgens um sieben aus dem Wagen eines jungen Mannes steigen sehen, und sie sei die Stufen zur Haustür hinauf gewankt. Diese Geschichte machte die Runde durch die ganze Stadt. Man behandelte Gloria entsprechend. Einige Wochen später schrieb sie gebrochen in ihr Tagebuch: Ich bin nicht so, wie die Leute sagen; eher würde ich sterben. Dann nahm sie Schlaftabletten. Die Dosis war tödlich. Die nachträgliche polizeiliche Untersuchung stellte fest, dass es sich um ein harmloses Klassentreffen handelte und sie mit Wissen ihrer Eltern bei einer Freundin übernachtet hatte.“

„Alles muss geistlich gerichtet sein.“ 2. Kor 2,13ff.

Jakobus sagt, es ist gefährlich, andere zu richten. Wagen wir es, unsern Bruder abzuurteilen, so schädigen wir nicht nur ihn, sondern greifen Gottes Gesetz an. Warum? Mt 22,37f; Röm 14,4; Mt 7,1-5.

Auch ein anderer Gedanke sollte uns vor der üblen Nachrede und dem Richten bewahren. Vers 12. Derselbe Gott, der über meinem Leben ist, hat seine Hand auch über dem Leben des andern. In seiner Hand ist allein alles Gericht. Er nur kann retten und verurteilen. Unser Urteil trifft nur teilweise zu. Hoffart trennt von Gott und Menschen. Sie lässt uns am Gesetz schuldig werden. Sie ist der Todeskeim der lebendigen Frömmigkeit.

2. Hoffart zerstört unser Glaubensleben. Vers 13-17.

Hier begegnet uns die Hoffart als unbekümmerte Selbstsicherheit, die gedankenlos in den Tag hinein lebt, ohne Gott in das Planen einzubeziehen.

Vers 13 gibt ein anschauliches Bild. Noch nichts dagegen einzuwenden.

Schwierig wird das Ganze erst dadurch, dass dies alles völlig auf eigene Rechnung geschieht. Gott wird ausgeklammert. Es ist für den natürlichen Menschen unangenehm, an seine Grenze erinnert zu werden. Er glaubt viele Möglichkeiten zu haben. Der Todesfall erschüttert ihn. Der Gedanke an den eigenen Tod ist schnell wieder verworfen.

Die Bibel erwartet, dass wir Gott in seinem Helfen und Wehren einbeziehen in unsere Überlegungen. Vers 15; Apg 18,21; 1. Kor 4,19. Zum Wehren Gottes: Emil Weber berichtet: Ein guter Freund von mir war vor dem Weltkrieg bester deutscher Läufer über 800 m. Berühmt. Dann kam der Krieg. Wurde_ eingezogen. Offizier. Verwundet. Beide Füße amputiert. Laufbahn zerstört. Damit nicht nur abgefunden, sondern zum Segen dienen lassen. Dadurch gläubig geworden.

Auch das Wehren Gottes einbeziehen in unser Planen und dazu Ja sagen.

Andernfalls entsteht ein Zerrbild des Glaubens. Nehmen die Führung des Lebens in unsere Hand und weisen Gott eine Rolle zu, die er zu spielen hat. Dabei entgleitet unser Leben unsern Händen, wie der Dampf, der aufsteigt und wieder verschwindet.

So nicht. Sondern die Verbindung mit dem Herrn suchen, mit ihm rechnen. Psl 127,1f.

In Vers 17 wendet sich Jakobus gegen die Vergesslichkeit. „Das Richtige zu tun.“ Joh 13,17.

Es gibt Tat- u. Unterlassungs-, wissentliche und unwissentliche Sünden,

Bosheits- und Schwachheits- vorsätzliche und Übereilungssünden. Sünden gegen Gott, den Nächsten, sich selbst und die Kreatur; auch fremder Sünden kann man sich teilhaftig machen.

Der Herr ver helfe uns dazu, die Hoffart in unserm Leben – gleich wie sich äußern mag – zu überwinden.

Jakobus 5,7-12: Geduld, die Kraft der Schwachen.

Die Vers 1-6 stellen uns den Übermut der Reichen vor Augen. Nun kommt Jakobus auf die Schwachen, Leidenden zu sprechen.

1. Geduld heißt, warten können.

„Liebe Brüder.“ Vertrauen weckend, Mut machend. Er fordert auf zur Geduld und zum Ausharren im Leiden.

Wenn sie nur noch durch den Hinweis auf das Kommen des Herrn getröstet werden können, muss ihre Not groß gewesen sein. Vielleicht unter Boykottmaßnahmen der Juden zu leiden, als billige Arbeitskräfte ausgebeutet, Lohn vorenthalten. Vers 4.

Geduld meint warten können bis zur Wiederkunft des Herrn. Damit ist alle Selbsthilfe verboten. Wir warten bis der Herr eingreift.

Vgl. Vers 7b Bild des Ackermanns. Warten können ist eine schwierige Aufgabe. Sie darf nicht verwechselt werden mit Trägheit. AT, besonders in den Psalmen: „Harre des Herrn.“ „Sei stille.“

Psl. 27,14: Harre des Herrn, sei getrost u. unverzagt. Psl. 130,5f „Ich harre des Herrn; meine Seele harret, u. ich hoffe auf Sein Wort. Meine Seele wartet auf den Herrn von einer Morgenwache bis zur andern.“

Jes. 40,31 „Die auf den Herrn harren kriegen neue Kraft, dass sie auf-fahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“

Psl. 28,7: „Auf Ihn hofft mein Herz und mir ist geholfen.“ Jes. 30,15: „Durch Stille-sein und Hoffen würdet ihr stark sein.“ 1. Thess. 4,11: „Ringet danach, dass ihr stille seid.“

Uns Menschen geht Gottes Weg meist zu langsam. Abraham und Hagar. Aber Selbsthilfe führt nicht weiter.

Die Geduld ist die Kraft der Schwachen. Sie hilft auch durch die schweren Stürme der Endzeit hindurch. Das Warten der Gerechten aller Zeiten wird Freude werden.

2. Geduld heißt, sich üben in Zucht zu nehmen.

In die bisherige Schilderung der Geduld kann sich ein Missverständnis einschleichen. Sie sei eine Sache der dazu besonders Veranlagten. Dem tritt Jakobus entgegen in den Versen 8f.12.

Geduld erfordert Selbstzucht und will an sich geübt sein. Vers 8b.
„Stärkt eure Herzen.“

Jakobus geht der Wurzel der Ungeduld nach. Warum wird ihr so oft Raum gegeben?

- Verkehrte Lebenseinstellung, Verzärtelung. Die normalen Anforderungen erscheinen als Überforderungen und werden mit Entrüstung abgelehnt. Hier ist nur noch eins möglich. Der Glaubende lernt Ja zu sagen zu den Wegen Gottes und damit auch zu den Prüfungen, auch wenn sie durch Menschen ausgelöst werden. Das Ende der Prüfungen, auch der menschlich veranlassten Bedrückungen ist schon in Sicht.
Vers 8c.

- Das Seufzen widereinander. Vers 9. Durch das Temperament und die Eigenart des andern ausgelöst. Man kann nicht mit allen in einem engen Verhältnis stehen. Es darf Freundschaften geben in der Gemeinde, aber nicht dahin kommen, dass man den andern nur noch seufzend betrachtet. Einander in Liebe ertragen.

Vers 12. Ist schwören nicht auch eine Form der Ungeduld? Man vermag nicht zu warten, bis Gott die Wahrheit offenbart.

3. Geduld heißt, im Glauben zu leben.

3 Geduld und Glaube gehören zusammen.

Beispiel der Propheten. Vers 10. „Im Namen des Herr.“ AT. Oder Jesus gemeint? Vers 8.11.

Ein zweites Beispiel der Glaubensgeduld: Hiob. Vers 11a.

Ein drittes Beispiel: Jesus. Vers 11b. Sie haben ihn gesehen. Jesus hat sich auch im Leiden geduldig und ohne Widerstand gezeigt.

Der Herr schenke uns allen diese wichtige Geistesfrucht der Geduld.

Jakobus 5,13-20: Das Gebet als Lebenskraft der Gemeinde.

Mit dem Blick auf die Anfechtungen hat der Jakobusbrief begonnen. Bei der Betrachtung der einzelnen Kapitel ist uns deutlich geworden, dass die Empfänger durch Leiden mancherlei Art gehen mussten. So ist es verständlich. Dass Jakobus schließt mit Ermahnungen zur Geduld und dem Gebet.

1. Das Gebet ist eine kraft im persönlichen Leben. Vers 13.

Jakobus stellt uns in das persönliche Leben mit seinen Wechselfällen. Das Gebet ist die Kraft, im Auf und Ab des Lebens die richtige Haltung einzunehmen.

„Leidet“ ganz allgemein. Es gibt für den Christen Leiden, wie sie in der Welt als Folge ihrer Unvollkommenheit allgemein sind. Daneben gibt es Leiden, die mit dem Christ-sein zusammenhängen.

„Der bete.“ Die Welt schimpft und flucht. Beten ganz allgemein:
 - Leiden wegnehmen.
 - Ja dazu sagen, stille werden, Kraft erleben.

„Befindet sich jemand wohl, der lobsinge.“ Auch die guten Tage bergen Gefahren in sich.

2. Das Gebet ist eine bedeutende Lebenshilfe innerhalb der Gemeinde. Vers 14f.

Diese Verse gehören zu den Bekanntesten des Jakobusbriefes.

Jakobus hat von dem Gebet als Lebenshilfe sehr viel erwartet, sicher mehr als die meisten von uns. Vers 14. Der Ruf zu solchem Handeln soll von dem Kranken ausgehen.

Vers 15. Die typischen Verben, die eine Heilung bezeichnen, fehlen. Soteria meint retten, vergeben. Egeirein meint aufrichten. Doppelte Bedeutung: Innere und äußere Aufrichtung. Der Nachdruck liegt auf der seelsorgerlichen Seite. Jede Krankheit hat zwei Seiten. Gläubige sollte die Hilfe des Arztes für die leibliche Seite der Krankheit in An-

spruch nehmen. Aber auch den Rat seelsorgerlich begabter Brüder für die seelische Seite der Krankheit.

Vers 16: „Vermag viel.“ Nichts erzwingen wollen. „In der Regierung Gottes gibt es nicht nur ein Gesundheitsamt, sondern auch ein Erziehungsamt.“ 2. Kor 12,7-9; 2. Tim 4,20.

3. Das Gebet lehnt sich an biblische Vorbilder an. Vers 17f.

„Ein Mensch wie wir.“ Nicht sagen ja, Elia war eben ein Prophet.

Jakobus zeigt uns an Elia was es heißt, ernstlich zu beten. 1. Kön 18,43: Ringen, anhalten und warten. Der Wunsch mit seinem Gebet durchzudringen und etwas zu erreichen.

4. Das Gebet für die Verirrten hat eine besondere Verheißung. Vers 19f.

Wir Menschen sind irrtumsfähig und die Macht der Sünde ist groß. „Von euch.“ Jakobus nennt sie Getäuschte. Haben sich von der Wahrheit abgewandt, indem sie sich durch die Verführungskunst der Sünde oder des Irrtums täuschen ließen.

Sind gedrückt. Schuld steht vor ihnen. Der Feind stürzt sie in Traurigkeit und Verzweiflung. Gefahr, für immer seine Beute zu werden.

Jakobus ermuntert zur Seelsorge an solchen Gefallenen. Nicht mit Entrüstung abwenden. Nicht sagen „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ Sondern zurecht helfen.

Den Zusammenhang sehen. Nut im ernstesten gebet werden wir den nötigen Schutz finden, um dem Bereich der Sündenmacht zu betreten. Nur in der Kraft des Gebetes sind wir fähig den Trost Gottes kräftig anzubieten.

Das Gebet, die Siegesmacht der Gemeinde wollen wir in vielfältiger Weise recht gebrauchen. Der Herr verhelfe uns dazu.

Jakobus 5,16-18: Das Gebet.

1. Was heißt beten?

- Ich rede mit Gott.
- Gott redet mit mir.

2. Wann und wo beten?

- Zuhause im Kämmerlein für mich allein:
- Zusammen mit anderen und in der Gebetsstunde.
- Im Ablauf des Tages, Not, Versuchung usw. Aber auch Dank.
- Dauernde Gebethaltung, d. h. in Gemeinschaft mit Jesus leben.

3. Verschiedene Gebetsinhalte.

- Anbetung.
- Danksagung.
- Bitte,
, Fürbitte.
- Beugung.
- Bekenntnis der Schuld.

4. Verheißungen für das Gebet.

- Text Vers 167bff.
- Psl 50,15: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten.“
- Mt 7,7ff. u.a.
- Besondere Verheißung für das gemeinsame Gebet. Mt 18,19.

5. Gebetshindernisse.

- Jak 1,6: Zweifel.
- Jak 4,3: Übel bitten.
- Jak 5,16a: Sünde. Jes 1,15; Joh 9,312.
- Mt 6,13: Unversöhnlichkeit.

6. Und wie ist es mit der Erhörung unserer Gebete.

- Luther: „Wenn Gott uns das nicht gibt, worum wir ihn gebeten haben, dann gibt er uns etwas Besseres.“
- Gebet eines unbekanntes Soldaten: Steigbügel 123, S.XIII.
- Beispiel in Haug II, S.85ff.

Die sieben Seligpreisungen in der Offenbarung.

1. Kap. 1,3:

Selig ist, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung und behalten, was darin geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe.

2. Kap. 14,13:

Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja spricht der Geist, sie sollen ruhen von ihrer Mühsal; denn ihre Werke folgen ihnen nach. **3. Kap. 16,15:**

Siehe, ich komme wie ein Dieb. Selig ist, der da wacht und seine Kleider bewahrt, damit er nicht nackt gehe und man seine Blöße sehe. **4.**

Kap. 19,9:

Vorher Vers 6b – 8: Halleluja! Denn der Herr, unser Gott, der Allmächtige, hat das reich eingenommen! Lasst uns freuen und Fröhlich sein und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen und seine Braut hat sich bereitet. Und es wurde ihr gegeben, sich anzutun mit schönem reinem leinen. Das Leinen aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen.

Und er sprach zu mir: Schreibe: Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes berufen sind. Und er sprach zu mir: Dies sind wahrhaftige Worte Gottes.

5. Kap. 20,6:

Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung. Über diese hat der zweite Tod keine Macht; sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren tausend Jahre.

6. Kap. 22,7:

Siehe, ich komme bald. Selig ist, der die Worte der Weissagung in diesem Buch bewahrt.

7. Kap. 22,14:

Selig sind, die ihre Kleider waschen, dass sie teilhaben an dem Baum des Lebens und zu den Toren hinein gehen in die Stadt.

Vers 15: Draußen sind die Hunde und die Zauberer und die Unzüchtigen und die Mörder und die Götzendiener und alle, die die Lüge lieben und tun.

Offenbarung 1,1-3: Das Vorwort.

1. Die Einleitung. Vers 1f.

Das Thema des Buches. Vers 1a. „Offenbarung Jesu Christi.“

- **Offenbarung:** Wegnahme einer Hülle, eines Schleiers. Enthüllung, Entschleierung.

- Im NT steht das Wort für das Offenlegen einer Sache, damit sie dem Verstand greifbar wird. Röm 16,25: „Der Predigt von Jesus Christus, durch welche das Geheimnis offenbart ist, das von Anfang an verschwiegen war, den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter allen Heiden.“

- Oder es soll dem Auge etwas erkennbar werden, wie es beim Kommen des Herrn geschehen wird: 1. Kor. 1,7: „Ihr wartet auf die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus.“ 2. Thess 1,7; 1. Petr 1,7-13.

- Im letzten Buch der Bibel wird die Hülle beiseite gezogen, die Christus verbirgt; zunächst, damit der Glaubende ihn mit seinem Geist und Verstand erfassen kann. Sodann wird der Tag vorweg genommen, an dem „jedes Auge ihn sehen wird“ Vers 7 mit den Ereignissen, die damit verbunden sind.

- **Jesu Christi.** Einmal, er ist der Geber der Offenbarung. Sie kommt von ihm. Er ist der Enthüller. Er enthüllt die Zustände in den 7 Gemeinden Kap. 2 u.3. Er öffnet die 7 Siegel, um Gottes Gerichte über die Erde zu offenbaren.

- Zum andern. Er ist der Gegenstand der Offenbarung. Er wird geoffenbart. Andere Dinge werden auch offenbart, aber er ist der Mittelpunkt und alles wird in der Beziehung zu ihm gesehen. Die Person Christi wird offenbart werden mit allen furchtbaren Folgen für die Menschen, die ihn einst an das Kreuz schlugen. Die Enthüllung seiner Person ist das Thema des Buches. Der Mensch Jesus, der einst auf dieser Erde lebte und wirkte und als der Christus die messianischen Verheißungen erfüllte, ist jetzt verherrlicht, und der Tag wird für diese Erde kommen, an dem die Hülle beiseite gezogen wird und alle ihn als Herrn anerkennen müssen.

- Von diesem Tag gibt Gott seinen Knechten, seiner Gemeinde, eine Schau, ehe er kommt: Christus in den Gemeinden. Kap. 2 u.3. Christus

im Kosmos, d. h. im Himmel und auf der Erde. Kap. 4 u.5. Christus als Sieger. Kap. 6-19.

Die Herkunft des Buches. Vers 1b. „Die ihm Gott gegeben hat.“ Wenn Christus das Thema des Buches ist, dann ist Gott dessen Urheber. Es kommt von Gott.

- „Gegeben hat.“ Anvertraut, um sie weiter zu geben und sie zu erfüllen. Er ist Welterlöser, Weltrichter und Weltvollender. Das bedeutet Ehrung durch den Vater. Der auf der Erde verachtet wurde und wird, wird im Himmel vom Vater hoch geehrt.

Der Inhalt des Buches. Vers 1c.

„Seinen Knechten zu zeigen, was in Kürze geschehen soll.“

- Zeigen durch Worte, Visionen und Bilder.

- „Was in Kürze geschehen muss.“ Kommt am Schluss Kapitel 22,20 Wieder vor. Es bildet eine Klammer und hält das ganze Buch als Einheit zusammen.

- Muss. Nach Gottes Willen. Es kann keine Macht etwas daran ändern.

- In Kürze. Dieser Ausdruck meint nicht so sehr die zeitliche Nähe des Geschehens, sondern viel mehr ihre Gewissheit und Schnelligkeit ihrer Erfüllung, wenn die Ereignisse erst einmal begonnen haben. Wie lange die Verheißungen sich auch zu verziehen scheinen, Gott wird gewiss handeln und sehr schnell. Das ist ein Trost für die Glaubenden aller Zeiten.

Die Empfänger. Vers 1c.

„Seinen Knechten.“ Hier sind alle Glaubenden gemeint. Sie sollen informiert und getröstet und zur Wachsamkeit ermahnt werden.

- Nur Glaubende mit dem Heiligen Geist können die Offenbarung richtig verstehen.

Die Übermittlung der Botschaft von Christus zu Johannes geschieht durch einen Engel. Vers 1 Schluss.

- Durch einen Engel. So auch bei Daniel. Kap. 8,16; 9,22 und Sach 1,9.

- Gesandt und gedeutet. ER ist also der Übermittler und Deuter. Darum wird er auch Deuteengel oder auslegender Engel genannt.

- Seinem Knecht Johannes. Das ist der Apostel Johannes. Er war dreieinhalb Jahre mit Jesus unterwegs. Hat dessen Wirken miterlebt. Stand mit Maria unter dem Kreuz. Hat in seinem Evangelium das Wirken Je-

su auf der Erde geschildert. In seinen Briefen die christliche Lehre bezeugt. Dabei besonders auf die Liebe hingewiesen, die Liebe Gottes und unsere Liebe. Jetzt soll er die Person Jesu in der vollen Herrlichkeit seines Wirkens, seiner Ämter, schildern. In einer Reihe von Gesichtern wird Jesus als Priester, Kap. 2 u.3, als Prophet, Kap. 4-19, und als König, Kap. 19-223 gesehen. Die Kette der Mitteilung sieht so aus: Gott – Jesus Christus – Engel – Johannes – die Knechte Gottes, d. h. die Gemeinde.

Die Zusammenfassung des Buches. Vers 2.

- Johannes hat es kundgetan. Bezeugt. Im Griechischen ist das das Wort für Märtyrer. Ein Zeuge bezeugt nur das, was er gesehen und gehört hat. Nicht nur mit dem Mund. Er steht mit seinem Leben dahinter. Es ist bereit, dafür zu sterben.
- Er bezeugt das Wort Gottes. Das ist hier auf die Offenbarung bezogen. Im nächsten Vers wird das ganze Buch „Weissagung“ genannt. Diese dem Johannes gegebene Weissagung ist in der Tat das Wort Gottes für die besondere Not jener Zeit und auch für die Nöte aller Zeiten, besonders der Endzeit. „Wort Gottes“ will hier noch einmal sagen, sie stammt von Gott und besitzt dadurch göttliche Autorität.
- Die Offenbarung ist zugleich „das Zeugnis Jesu Christi.“ Sie stammt ebenfalls von Jesus Christus und gibt Zeugnis von ihm und seinem endzeitlichen Handeln.
- Alles, was er gesehen hat. Vers 9ff. Dadurch wird wieder Zuversichtlichkeit und Gewissheit ausgedrückt. 1. Joh 1,3.

2. Die Seligpreisung. Vers 3.

In der Offenbarung gibt es sieben Seligpreisungen. 1,3; 14,13; 16,15; 19,9; 20,6; 22,7.14. Die Offenbarung beginnt und Schließt mit einer Seligpreisung. Kap. 1,3 u. 22,7. Jedes Mal geht es um das Hören und Bewahren der Weissagung. Großer Trost. Beginn der öffentlichen Wirksamkeit Jesu auch die Seligpreisungen. Mt 56,3ff.

- Die Aussagen der Offenbarung sollen gelesen und gehört werden. Also Aufforderung, uns damit zu beschäftigen. Auch darüber zu predigen.
- Sie sollen auch bewahrt, d. h. behalten, ausgelebt werden. Sie nicht nur im Kopf haben, sondern auch entsprechend handeln. Informiert sein. Real mit Katastrophen, Gerichten Gottes, rechnen. Vor allem

Menschen der Hoffnung sein. Das entsprechend weiter geben an unsere Mitmenschen.

- Denn die Zeit ist nahe. Zeit griechisch Kairos, der bestimmte Zeitpunkt. Im Unterschied dazu Chronos, die Zeitspanne.

- Nahe. D. h. nicht, die Ereignisse müssen sofort, ohne großen Verzug eintreten. Es meint, die Ereignisse können jederzeit beginnen. Das begründet unsere Naherwartung. Sie ist die einzig richtige Einstellung für jede Generation. Der Herr kann uns auch durch den Tod abrufen.

- So will diese letzte Aussage uns mahnen, allezeit bereit zu sein. 1.Joh 3,3: „Ein jeglicher, der solche Hoffnung hat, der reinigt sich, so wie er auch rein ist.“ Das gehört zum Bereitsein.

3. Abschließende Bemerkungen.

Die Offenbarung ist das einzige prophetische Buch der Bibel, das in Briefform geschrieben worden ist. 1,4-6; 22,21.

- Aber dem Briefeingang ist ein Vorwort voran gestellt worden. Kap. 1,1-3. In ihm wird uns gesagt, sie kommt von Gott und Jesus Christus. Sie ist Wort Gottes und Zeugnis Jesu Christi. Johannes bezeugt alles, was er gesehen hat.

- Warum diese starke Betonung des göttlichen Ursprungs? In ihr werden uns außergewöhnliche Dinge mitgeteilt. Und zwar im Blick auf das Gerichtshandeln und das Heilshandeln Gottes. Darum, ihr könnt euch wirklich darauf verlassen.

- In diesem Vorwort klingt auch etwas an von der Zielsetzung des ganzen Buches. Wir sollen als Glaubende informierte Leute sein. Sie ist ein Trostbuch für die angefochtene und bedrängte Gemeinde. Sie will uns mahnen, allezeit bereit zu sein.

Offenbarung 1,4-6: Der Briefeingang.

1. Der Absender. Vers 4a: Johannes.

Er braucht nur seinen Namen zu nennen, wenn er den Gemeinden in Kleinasien schreibt. Es genügt ihm, ein Knecht des Herrn zu sein. Vers 1. Deshalb braucht er sein Apostelsein nicht zu erwähnen.

In Vers 9 nennt er sich „Euer Bruder und Mitgenosse an der Trübsal.“ Große Demut und Bescheidenheit spricht aus diesen Formulierungen. Und das bei dem Lieblingsjünger des Herrn und dem, der als einziger gewürdigt war, die Offenbarung zu empfangen.

2. Die Empfänger. Vers 4b.

„Die sieben Gemeinden in der Landschaft Asien.“ In der heutigen Westtürkei. Sie werden in Vers 11 namentlich genannt. An sie sind die sieben Sendschreiben gerichtet. Aber nun fällt auf, dass es dort mehr als sieben Gemeinden gab. Z. B. noch Kolossä, an die der Kolosserbrief gerichtet ist. Warum nur sieben erwähnt?

Wir stoßen hier auf etwas, was für das Verständnis der Offenbarung wichtig ist. Dieses Buch ist in der Verfolgungszeit geschrieben und gelesen worden. Darum ist es gewissermaßen in einer Chiffre-Schrift, also verschlüsselt, geschrieben. Wir werden hier immer wieder Zahlen, Ausdrücke und Bilder finden, die in den damaligen Gemeinden bekannt waren. Wir müssen uns heute bemühen, diese Geheimsprache zu entziffern.

Zahlen sind nicht nur Zählzahlen, sondern auch Symbolzahlen. Ich nenne einige:

- 3 steht für die Dreieinigkeit.
- 4 steht für die Erde, 4 Himmelsrichtungen.
- 7 ist die Zahl der göttlichen Vollkommenheit und auch der Vollständigkeit. Sie setzt sich zusammen aus 3 für die Dreieinigkeit und 4 für die Erde.
- 8 ist die Zahl des menschlichen Übermutes, der über Gott hinaus will.
- 10 bedeutet das gerichtswürdige Ausreifen der Weltmächte. Darum spielt diese Zahl beim Antichristen eine Rolle.

12 ist die Zahl der vollendeten Gemeinde. 12 Stämme Israels. 12

Apostel. Das Wirken Gottes 3 in aller Welt 4 ergibt $3 \times 4 = 12$.

- Den sieben Gemeinden in Asien heißt, allen Gemeinden damals und heute.

3. Der Eingangsgruß. Vers 4b u. 5a.

Offenbarung 1,9-20: Das Geheimnis der Gemeinde.

1. Texterklärung

Reich (V. 9) oder Königsherrschaft: Die Herrschaft Gottes ist vom Evangelium nicht zu trennen. Gott hat keinen Gefallen am Tod des Gottlosen.

Bedrängnis (V. 9): vgl. Mt 24. Gemeint sind im Neuen Testament die Leiden der Christen, die nicht nur zur Bewährung und Bruderschaft, sondern auch zum Verrat und Abfall führen können.

Tag des Herrn (V. 10): der erste Tag der Woche, der als Auferstehungstag die Christen an die Erwartung der Neuschöpfung am kommenden großen Gottestag erinnert. In diesem Sinn ist ihr Versammlungstag immer auch ein Hoffnungstag.

2. Der Auftrag (V. 9-11)

Johannes erhält einen besonderen Auftrag. Aber er beansprucht keine besondere Würde. Bruder und Mitgenosse will er sein - in Bedrängnis, Gottes Königsherrschaft und im beharrlichen Warten auf Jesus. Der Weg des Glaubens kann durch Verfolgung führen, und man braucht den Blick auf Jesus, um sie zu ertragen. Leiden und Tod verstärken die Sehnsucht nach der endgültigen Durchsetzung der Königsherrschaft Gottes, wenn sich alle Knie vor Gott beugen werden.

Zum Wesen der Gemeinde gehört die aktive Erwartung ihres wiederkommenden Herrn. Johannes bekommt Einblick in den Sinn der Geschichte, die sich in Kürze ereignen soll (Kap. 1,1). Da der menschlichen Erkenntnis Grenzen gesetzt sind, eröffnet ihm der Geist eine überirdische Perspektive (1.Kor 2,10).

Eine gewaltige Stimme fordert ihn auf, zu notieren, was Gott ihm sehen lässt. Was Gott schriftlich gibt, gilt für alle Zeiten und an allen Orten. In seiner Botschaft an die sieben Gemeinden (symbolische Vollzahl) redet Gott zu allen gegenwärtigen und zukünftigen Christen.

3. Die Vision (V. 12-16)

Wen Johannes sieht, beschreibt er mit Worten aus Dan 7,9.13; 10,5-6. Zuerst fällt sein Blick auf einen Halbkreis von sieben goldenen Leuchtern, wie sie einst die römischen Kaiserbilder bestrahlten. Wer in ihrer Mitte steht, beansprucht Anbetung. Jedes Detail der Erscheinung enthält eine Botschaft. Kleider machen Leute.

Das hohepriesterliche Gewand ist nicht um die Hüfte, sondern um die Brust gegürtet, was seine Pracht und Würde steigert. Die weiße, himmlische Lichtgestalt sieht durch feurige Augen und steht aufglühenden Füßen: Der Menschensohn kommt als Richter (vgl. Kap. 2,18; 19,12). Sein Blick durchdringt alles, worauf er tritt, wird Asche. Keine irdische Stimme kann seine übertönen.

In der rechten Hand der Tat hält er sieben Sterne. Auf Münzen ließ sich einst der römische Kaiser mit sieben Sternen über seiner Hand abbilden. Nun aber hat der Herr aller Herren die Welt betreten. Das Schwert führt er jedoch nicht mit der Hand. Es kommt aus seinem Mund: Wir befinden uns nicht auf dem Schlachtfeld, sondern im Gerichtssaal. Das ist der Ort, an dem die Sendschreiben verlesen werden. Sein Angesicht leuchtet wie die Sonne - Symbol seines universalen Sieges (vgl. Ri 5,31; Mt 13,43).

4. Die Offenbarung (V. 17-20)

Eine Begegnung mit Gott kann einen umhauen, was auch Mose, Jesaja und Paulus erfahren haben. Mensch und Gott passen nicht zusammen. Nichts an der Erscheinung erinnert Johannes an Jesus, wie er ihn kannte. Bevor Jesus spricht, legt er Johannes seine rechte (!) Hand auf - Zeichen der Barmherzigkeit, Annahme und Beauftragung. Fürchte dich nicht!

So offenbart sich Gott den zu Tode Erschrockenen, denen er seine Majestät, aber auch seine Liebe offenbart. Er spricht sie frei von aller Angst. Grund dieses Trostwortes ist das darauf folgende Ich-bin-Wort, das in zwei Dreier-Reihen entfaltet wird.

Erster und Letzter kann nur Gott sein. Der Lebendige ist der Auferstandene, der Sieger über den Tod. Die zweite Dreier-Reihe blickt auf die irdische Wirksamkeit Jesu zurück. Gottheit und Menschheit vereinten sich beide. Als der ewig Lebendige hat Jesus auch die Schlüs-

selgewalt für die Totenwelt - es gibt keinen Ort, den das Evangelium nicht erreicht (Mt 28,18).

Der Schreibbefehl gliedert die Offenbarung: was ist (Kap. 2-3), was kommt (Kap. 4-22). Die Gemeinden müssen zunächst ihren geistlichen Standort kennen, was ist, um das, was kommt, zu bestehen.

Schließlich werden die Sterne und Leuchter erklärt. Es sind die Gemeinden. Ihnen gilt Gottes ganze Aufmerksamkeit. Christus handelt durch seine Gemeinden in und an der Welt. Das Bild der Sterne in seiner rechten Hand symbolisiert den universalen Auftrag der Gemeinde (Mt 28,19-20a).

Als Leuchter machen sie die Gegenwart Jesu in ihrer Mitte für alle Welt sichtbar (Mt 28,20b). Bereits die Einleitung der Offenbarung zeigt, wer Gott für seine Gemeinde und was die Gemeinde für Gott ist. Was auch kommen mag, Gott wird seine Gemeinde erhalten, denn sie ist von ihm in die Welt gesandt.

5. Fragen zum Gespräch:

Wie sieht man uns die Erwartung der Wiederkunft Jesu an?

Wie verbinden wir die richterliche Erscheinung des Menschensohnes mit seinem Trostwort?

Was bedeuten die beiden Bilder der Sterne und Leuchter für unsere Gemeindepraxis (vgl. Mt 5,14)?

Offenbarung 1,17b und 18: Ich bin der Erste und der Letzte.

Allianz – Gebetswoche 2006: Die „Ich-bin-Worte“ Jesu.

Sieben im Johannes Evangelium und drei in der Offenbarung. Dort unser Text. Dann 22,13: „Ich bin das A und das O, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende.“ Und 22,16b: „Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids, der helle Morgenstern.“

Diese „Ich-bin-Worte“ sagen uns, wer Jesus ist. Wer und was er für uns ist. Das sind Kernaussagen des NT. Kernaussagen unseres christlichen Glaubens. An ihm, an Jesus, hängt für uns alles. Darum wichtig für uns, dass wir uns damit beschäftigen, dass wir hier Bescheid wissen und die entsprechenden Schlussfolgerungen für unser Leben ziehen.

- Ich bin dankbar, dass es in dieser Woche um diese Texte geht. Wir sollten versuchen, nach Möglichkeit an den einzelnen Abenden dabei zu sein. Es wird sich sicher für uns lohnen.

„Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“

1. Ich bin

Klingt an an 2.Mose 3,14: „Ich bin, der ich bin, ich werde sein, der ich sein werde.“ Der Ewigseiende. Ich bin da. Für euch da. Ist mit uns. Dieser Gedanke setzt sich fort in dem Immanuel = Gott mit uns bei Jesaja, Kap. 7,14. Und dann Röm. 8, 31: „Ist Gott für uns, wer mag dann wider uns sein?“

- In diesem „Ich-bin“ ist der göttliche Anspruch Jesu enthalten.

2. Ich bin der Erste und der Letzte

Vor allem und nach allem. D. h. der Ewige. Uns nur schwer vorstellen. Aber cf ein Kreis.

- Nicht nur vor allem, sondern durch ihn ist auch alles geschaffen worden. Ist der Mittler der Weltschöpfung. Joh.1,1-3: „Im Anfang war das Wort.“ Oder Kol.1,15f.: „Jesus ist der Erstgeborene vor aller

Schöpfung. In ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist.“

Und der Letzte. Wenn alle andern Mächte und Gewalten, auch die Wohltäter und Unterdrücker der Menschheit abgetreten sind, ist er noch immer da. Ihn kann niemand vom Thron stoßen, niemand beseitigen, obwohl das immer wieder versucht worden ist. - Das gilt auch von seiner Gemeinde, die der Leib des Christus ist. Mt. 16,18. Trost für die ersten Empfänger der Offenbarung in ihrer Verfolgungssituation.

Der Letzte, das kann auch bedeuten: Das Ziel. Auf ihn läuft alles zu. Alle müssen einmal vor ihm erscheinen. Auch die, die ihren Leib haben verbrennen lassen. Wird unterschiedlich sein. Die einen erscheinen vor ihm als ihrem Retter und die andern vor ihm als ihrem Richter.

3. Ich bin der Lebendige

Von einem toten Jesus hätten wir nichts. Damit könnten wir nicht leben, nicht mit ihm rechnen, nicht zu ihm beten, nicht auf ihn hoffen. Alles hängt davon ab, dass Jesus nicht nur in seinen Worten, in seinen Werken, in seinen Jüngern weiterlebt.

- Sondern dass er selbst der Lebendige ist, dass er so wirklich auferstanden ist, dass wir jetzt mit ihm leben und reden können. Ja, wir haben es mit einem auferstandenen Herrn und Heiland zu tun.

4. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Weil das so wichtig ist, wird es hier noch einmal wiederholt. Unser Herr ist selber den Weg durch den Tod zum Leben gegangen. Unser Blick wird auf Karfreitag und Ostern gelenkt. Weil Jesus dem Feind nicht durch irgend eine Sünde ein Recht auf sich gegeben hatte, konnte der Tod ihm nichts anhaben. Tod und Totenreich vermochten nicht, ihn zu halten.

Bei uns Menschen ist das anders. Aber unser Herr ist stärker als der Tod. Deshalb findet die Gemeinschaft, die er schenkt, nicht am Tod ihre Grenze. „Weder Tod noch Leben kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“ (Röm.8,38f.).

5. Ich habe die Schlüssel des Todes und der Hölle

Schlüssel des Todes. D. h er bestimmt, wann der Tod an uns herantreten darf. Der »Schnitter Tod« kann uns zwar, wenn unser Herr nicht zuvor kommt und uns verwandelt und entrückt (1. Kor 15,50-57; 1. Thess 4,17), noch aus diesem Leben abrufen. Aber das braucht uns nicht bange machen: Wenn doch der Tod in seinem eigenen Haus nicht mehr Herr ist, sondern Jesus als der Sieger über Tod und Totenwelt, dann ist der Tod für sie nur noch ein Durchgang, ein kurzer Tunnel, ein zwar dunkler, aber dünner Vorhang, durch den man mit seiner Hilfe hindurchtreten kann.

So verstehen wir Paulus, wenn er, als ihm in naher Zukunft der Märtyrertod drohte, schrieb: »Ich habe Lust, abzuschneiden und bei Christus zu sein« (Phil 1,23). »Ich hang und bleib auch hangen an Christus als ein Glied, wo mein Haupt durch ist gängen, da nimmt er mich auch mit. Er reißet durch den Tod, durch Welt, durch Sünd, durch Not, er reißet durch die Höll, ich bin stets sein Gesell«(Paul Gerhardt)

Die Schlüssel der Hölle. Er ist der Richter aller Menschen. In seinem gerechten Gericht, wird er entscheiden, wer in der Hölle enden wird.

Er hat auch die Schlüssel zum Himmel.

Offenbarung 3,1-6: Sendschreiben an Sardes

- Ephesus, die intakte Gemeinde, die die Irrlehrer entlarvt.
- Smyrna, die leidende Gemeinde, die von den Irrlehrern bedrängt wird.
- Pergamus, die streitende und bekennende Gemeinde, die vom Herrn bedroht wird, weil sie beim Abwehrkampf nach außen die Scheidung der Geister im Inneren vergisst.
- Thyatira, die liebende Gemeinde, die ebenfalls vom Herrn getadelt wird, weil sie bei der Weite und Aktivität ihrer Liebe einer falschen Toleranz gegen die Irrlehrer verfällt.

Alle vier haben mit Irrlehrern und Verfolgungen zu tun. Bei Sardes ist das nicht der Fall. Sollte diese Gemeinde den bisher Genannten nicht weit voraus sein? Erschütternd ist aber ist der Grund dafür, dass diese Gemeinde vom Satan in Ruhe gelassen wird: Sie ist tot.

Sardes, die tote Gemeinde.

1. Menschlich betrachtet lebt diese Gemeinde. Vers 1 Schluss.

Sie nimmt für sich in Anspruch lebendig zu sein. Woran ist festzustellen und worin wirkt es sich aus, dass wir tote Gemeinde sind?

- Unsere Werke werden nicht völlig erfunden vor Gott. Vers 2 Schluss.
- Es fruchtet nicht, sondern es stirbt rings um uns her. Vers 2b.
- Wir werden blind für das andere, das sterben will. Vers 2b.

2. Dieser toten Gemeinde tritt der Herr entgegen.

Er tut es als der Herr der Fülle des Geistes, der lebendig macht und als der, der über alle Werkzeuge der Verkündigung gebietet.

3. Dieser toten Gemeinde ruft der Herr ein vierfaches zu:

- „Werde wach.“ Vers 2a
- „Stärke das andere, das sterben will.“ Vers 2b
- „Gedenke nun, wie du empfangen hast.“
- „Halte es.“

4. Gerichtsankündigung für den Fall des Ungehorsams. Vers 3b.

Dann Vers 4

Vers 5f.

Offenbarung 5: Das Kreuz Jesu Christi, die Wende der Weltgeschichte.

1. Die Frage. Vers 1-4.

- Vers 1: Ein Buch. Gott wirkt planvoll auf die Vollendung zu.
- Vers 2: Wer ist würdig? Wer ist in der Lage, den Plan Gottes zur Heilung der Welt nach der Katastrophe der Sünde auszuführen?
- Vers 3: Kein noch so strahlender Engel, kein noch so begabter Mensch, kein noch so gewalttätiger Dämon. Gott selbst muss es tun.
- Vers 4: Die Reaktion des Johannes.

2. Die Antwort. Vers 5-7.

Vers 5. Löwe, ist Würdenname für den Messias. 1. Mose 49,9f.

Vers 6b. „Ich sah.“ Johannes hält Ausschau nach einem Löwen und sieht ein Lamm, wie wenn es erwürgt wäre. Nicht in der Löwenfunktion, mit äußerer Macht, sondern in der Lammesfunktion, als der sich für die Sühnung unserer Sünde Opfern, hat Jesus die große Wende herbeigeführt. Joh 1,29; 2. Mose 12,3ff; 3. Mose 16,15; Jes 53,4-7; Hebr 9,11-14. Warum gerade so? Die Sünde musste beseitigt werden. Das war nur auf dem Weg der Sühnung möglich.

Vers 7. Der von seinem Opfergang heimkehrende Spohn empfängt von seinem Vater Auftrag und Vollmacht die Weltvollendung herbeizuführen. Mt 28,18; Eph 1, 20-23. Allen anderem Anschein und aller Anfechtung zum Trotz dürfen wir nun unsere und aller Welt Sache in seiner guten und starken Hand wissen.

3. Das Echo. Vers 8-14.

Die Größe der Tat von Golgatha wird erkennbar an dem Echo, das sie dort findet, wo ihre Bedeutung ganz offenbar ist, in der himmlischen Welt. Immer weitere Kreise ergreift die Freude und der Lobpreis. Der Sohn wird mit dem Vater angebetet.

Wir sehen drei konzentrische, sich gewaltig weitende Kreise:

- Die vier Gestalten und die 24 Ältesten. Vers 8-10.
- Viele Engel. Vers 11f.
- Alle Kreatur. Vers 16. Die Vollendung wird geschaut.

Wir leben in einer Zeit, in der vieles, das uns bezaubern und bedrücken will, übergroß erscheint. Da ist es nötig, dass wir unsern Herrn und seine Heilstaten in der ganzen Größe erkennen und im Auge behalten. Schließlich ist es wichtig, dass wir jetzt schon im Glauben in der Wirklichkeit der himmlischen Welt, vor dem Thron Gottes, leben, mit loben, lieben und wo es sein muss leiden. Hebr 11,13; Phil 3,20; Eph 2,6.

Offenbarung 12,1-6: Ein Blick in die Hintergründe der Gemeinde- und der Weltgeschichte.

1. Das hintergründige Wesen der Gemeinde. Vers 1f.

Frau Vers 17. Das ist die Gottesgemeinde des AB und des NB. Das Bild Vers 1b will nicht sagen, der armen, glanzlosen Gemeinde leuchtet nicht nur eine Sonne, das Gestirn des Tages und die Quelle allen Lichtes, sondern diese Gemeinde ist erfüllt, ja eingehüllt in die Sonne. Sie hat das Licht angezogen wie eine neue Natur. Sie ist ein Reich des Lichtes.

Der Mond, das Gestirn der Nacht, das Widerspiel der Sonne, ist unter ihren Füßen. Das bedeutet, die Gemeinde hat die Finsternis mit den Lichtern, die ihr leuchteten und sie regierten, unter die Füße getreten. Sie ist ein Reich des Sieges und des Triumphes.

Die Krone auf dem Haupt sagt, wie einst die Menschheit in Adam berufen ward, die Erde zu regieren, 1. Mose 1,28, so ist die Gemeinde berufen einst in der Herrlichkeit zu herrschen. Die 12 Sterne in der Krone erinnern an die 12 Stämme Israels und die 12 Apostel des Herrn. Die Gemeinde ist die Trägerin der alttestamentlichen Verheißungen. Einheit aller Gläubigen von Abraham bis zur Gegenwart.

2. Ein Blick auf die Mächte des Bösen. Vers 3-4a.

Drache. Kap. 20,2: Satan. Die Gemeinde hat es mit einer Welt- und Himmelsmacht zu tun.

- Rote Farbe, Blutvergießen. - Sieben Häupter, vollkommene Weisheit. - Zehn Hörner, große Macht. - Sieben Kronen, vollkommene Herrschaft auf der Erde. - Schwanz Vers 4a, Gewalt und Einfluss dieser Großmacht reichen über diese Erde hinaus bis in den Himmel. Mit dieser Großmacht hat es die Gemeinde zu tun. Sie war von Anfang an unter den Menschen wirksam. 1. Mose 3,1ff; 2. Mose 4,1-5; 7,8-12; 1. Chron 21,1ff; Sach 3,1ff; Mt 4,1ff.

3. Die Grenzen für die Macht und Weisheit Satans ist Jesus. Vers 4b-6. An ihm ist seine Macht immer wieder zuschanden geworden. Mt 2,7-16; Mt 4,1-11; Joh 6,14f; Mt 16,22f. Sein Kreuz. das Gegenteil von dem, was der Satan wollte, war der Fall. Vers 6: Die Gemeinde aber bleibt auf der Erde und ist dem Wüten des Satans – wenn auch nicht schutzlos und für immer – ausgesetzt.

THEMENTEXTE

Treue, Verbindlichkeit.

1. Einstieg

Lieder zur Treue und Liebe Gottes

Brainstorming in Kleingruppen

(Zweierschaft) - was heißt "treu" - was "verbindlich"? - wie ergeht es mir damit?

- wo lebe ich treu, verbindlich, zuverlässig? wo habe ich Schwierigkeiten?

2. Wort-Erklärung "Verbindlichkeit"

Hebräisch: das Wort Emuna gehört zum Wortstamm "Amen": Treue; Zuverlässigkeit, Festigkeit, steht für ein Verhalten, auf das man sich verlassen kann = Wahrheit (wahr ist, was zuverlässig ist).

Griechisch: 2 Wörter: 1. Wahrheit (aletheia); 2. Glauben und Vertrauen (pistis).

Deutsch: in "Treue" stecken die Wörter "trauen", "vertrauen".

Wer sich als vertrauenswürdig und zuverlässig erweist, den kann man "treu" nennen (im Handel sichtbar)

3. Biblische Bedeutung/Verständnis:

Grundbedeutung: zuverlässige Festigkeit im Handeln - nicht nachlassendes Durchhalten (vgl. Mose im Kampf gegen Amalekiter: er hob die Hände bis zum Sonnenuntergang, 2.Mo 17,12; - das nennt die Bibel: TREUE

Im AT: Treue = dem Handeln Gottes zugeschrieben (5.Mo 7,7-9): Gott hat Israel aus Liebe erwählt und das beim Auszug aus Ägypten machtvoll gezeigt. vgl. Psalm 146: ein Gott, der Treue hält...

Gott weist mit seiner Treue "die Ordnung für das menschliche Miteinander": In Ehe und Familie, in Freundschaft und im öffentlichen Leben kommt es auf Treue an. Gott sieht nach den Treuen im Lande (Ps 101,6). Nach den Menschen, die sich in ihrem Reden und Tun als aufrichtig und zuverlässig erweisen.

Gottes Treue als Wesenszug auch im NT: Jesu Treue bis zum Opfertod für uns: er wurde ein treuer Hohepriester vor Gott, um die Sünden des Volkes zu sühnen (Hebr 2,17).

Das Leben der Christen darf die Treue ihres Herrn widerspiegeln: Als Diener Christi wird genau das von uns gefordert:

- Wir sollen uns als treu erweisen.(vgl.1.Kor 4,1+2)
- Es gilt beharrlich sein und wachsam auf die Wiederkunft unseres Herrn zu warten (Lk 12,42 = vergleich mit dem treuen und klugen Verwalter);
- Christen sollen im Umgang mit weltlichen Dingen zuverlässig umgehen, damit Gott uns auch das ewige Gut anvertrauen kann (Lk 16,10-12);
- nur so zeigt sich, ob wir uns im Glauben und Handeln zu Gott bewähren!

4. Übertragung auf heute – unser Leben?!

. Kleingruppen:

- wie kann das bei uns aussehen?
- wo kann ich gegenüber Gott Treue leben? wie zeigt sich das?
- was für Auswirkungen hat die Untreue auf unser Leben?
- Kann man Treue lernen? Kann man zur Treue erziehen?

Grundlage unseres Glaubens ist die Treue Gottes, die selbst dann noch durchhält, wenn wir untreu werden. (2.Tim 2,13).

Wichtig für uns: Treue zu Gott lernen (Stille Zeit, Gebet, Miteinander in Gemeinde).

Treue als Grundordnung jedes menschlichen Zusammenlebens: - wo man sich nicht die Treue hält, wo man sich nicht aufeinander verlassen kann, wird menschliches Leben zerstört, z.B.:

- Nachlässigkeit in Pflege und Erziehung der anvertrauten Kinder
- Untreue in der Ehe
- Wortbrüchigkeit bei Versprechen und Zusagen (Politik)
- Veruntreuung von Geld
- Steuerhinterziehung
- verantwortungsloser Umgang mit dem Besitz
- Gleichgültigkeit gegenüber Gottes Ordnungen.

- Trennung von Gott zerbricht auf Dauer das menschliche Leben und die Gemeinschaft (Beziehungsunfähigkeit!?)

- Christen sind besonders zur Treue aufgerufen (beginnt im Kleinsten!)

. Treue ist eine Frage des Willens.

Treue = eine Sache beständig durchziehen; fest und verlässlich zu einer Person stehen

Widerspricht unserer körperlichen Natur; Trägheit; man tut, was einem gerade Spaß macht; Unbeständigkeit ist Ausdruck eines labilen Egoismus, der heute dies will, morgen schon was ganz anderes (Treue genau das Gegenteil)

Gott hält jeden Tag gleich seine Liebe und Barmherzigkeit für uns bereit

Gottes Treue ist in seinem Willen begründet, uns und diese Welt nicht loszulassen = Jahreslosung: Jos. 1,5b - Josua braucht nicht verzagen! Und was Gott will, das führt er auch durch. Darauf ist Verlass!

Treue ist immer eine Frage des Willens:

- Zur Treue muss man sich entschließen! Mit allen Willenskräften!

- Kostet oft etwas: Verzicht und Opferbereitschaft sind gefragt!

- Oft eigene Wünsche und Gefühle zurückstellen!

- Stetigkeit und Ausdauer kommen vor Lust und Laune!

- Wo Treue gehalten wird, bildet sich tragfähiges Fundament! (vgl. Hausbau)

. Kleingruppen:

Wo möchte ich konkret Treue und Verbindlichkeit lernen?

Wirkungen des Wortes Gottes.

1. Menschliche Worte

Vorrecht. Können mit unserm Schöpfer und untereinander reden
Menschliche Worte oft Schall und Rauch.

Sie können stärken usw. aber auch verletzen.

Bei der Wahrheit bleiben.

Mt 12,36: Rechenschaft ablegen am Tage des Gerichts über jedes unnütze Wort, das wir geredet haben.

Das Wort Gottes

2. Gen.1,1ff. Es ist ein wirkendes Wort

3. Psl 33,4: Ein wahres und zuverlässiges Wort

“Des Herrn Wort ist wahrhaftig und was er zusagt, das hält er gewiss.“

4.) 1.Petr 1,23: Es ist der Same der Wiedergeburt

“Ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da bleibt.“ Vgl Joh 3,5: Geboren aus Wasser und Geist.

5.) 1.Petr 2,2: Es ist die Speise für unsern inwendigen Menschen

“Seid begierig nach der vernünftigen lauterer Milch (des Wortes Gottes) wie die neu geborenen Kindlein, damit ihr durch sie zunehmt zu eurem Heil, da ihr ja geschmeckt habt, dass der Herr freundlich ist.“

6. Joh 15,3: Es zeigt uns den Weg der Reinigung

“Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.“

7. Joh 17,17: Es ist die (göttliche) Wahrheit

“Dein Wort ist die Wahrheit.“

8. Psl 119,105: Es erleuchtet uns

“Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg.“

9. Eph 6,17: Es ist das Schwert des Geistes zu unserer Verteidigung

“Nehmt das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.“

10. Joh 12,48: Nach dem Wort Gottes werden wir gerichtet

“Wer mich verachtet und nimmt meine Worte nicht an, der hat schon seinen Richter: Das Wort, das ich geredet habe, das wird ihn richten am Jüngsten Tag.“

Gottes planvolles Handeln.

1. Gott handelt planmäßig, mit Überlegung.

Da gibt es keine Willkür, Gedankenlosigkeit usw.

Was Gott plant, zielt auf Harmonie ab. Es zeugt von einer großen Weisheit, Liebe und Allmacht.

Gott hat einen Plan, den er auch verwirklicht. Das gilt von der großen Geschichte der Völker und des Heils, aber auch von unserm kleinen Leben. Das ist ein großer Trost für uns.

2. In der Bibel sind die großen Gedanken Gottes niedergelegt.

Wohl können wir ihnen nicht immer folgen, aber wir dürfen doch bruchstückhaft etwas erkennen von diesem geordneten Plan und Heilsratschluss Gottes.

Bei unserer Beschäftigung mit der Bibel geht es auch darum, dass wir in der Erkenntnis wachsen. Darum ist es so wichtig, dass wir es tun.

3. In der Bibel lesen wir von einem Schöpfungsplan Gottes.

Gott ist der Schöpfer, der da plant und handelt. Er ruft die Schöpfung ins Leben und erhält sie.

Wir sind seine Geschöpfe, die von ihm abhängig sind und vor ihm Rechenschaft ablegen müssen.

4. Daneben nimmt in der Bibel der Heilsplan Gottes einen großen Raum ein.

Darum soll es uns in dieser Stunde gehen.

Retterplan. Wir sind alle schuldig vor Gott. Da gibt es sein Heilsangebot. Bei Annahme desselben bekommen wir Vergebung und erleben die Wiedergeburt.

Hirtenplan. Führungsplan. Jesus, der unser Retter geworden ist, will auch unser Führer sein, der gute Hirte.

- Ihm dürfen wir uns anvertrauen. Er meint es gut mit uns. Es gibt keine Zufälligkeiten mehr im Leben eines Geretteten. Alles, auch das Unverständliche, bekommt Sinn und Deutung in seinem Leben. Kein

Haar fällt von seinem Haupt ohne des Vaters Willen.

- So wird der Glaube zum kindlichen vertrauen, dass Gott unsere Lebensverhältnisse ausgesucht hat.

- Daneben wird der Glaube aber auch zum heiligen Gehorsam. In allen Lebenskreisen hinein hört der Gerettete den Dienstruf Gottes – in die Ehe, Familie, Beruf, im staatlichen Leben und in die Gemeinde. Kol 3,17; Eph 2,10.

Der Hirtenplan mündet ein in den **Vollendungsplan**. Dieser geht über Tod und Grab hinaus in die Ewigkeit. Er umfasst die Throngemeinschaft mit dem Sohn Gottes und das ewige Erbe. Offbg 3,21.

Rettung, Führung und Vollendung – das ist die Absicht Gottes mit den einzelnen Menschen. Sagen wir dazu Ja, nehmen wir das im Glauben an?

Das Gemeindebild des NT und unsere Freien evangelischen Gemeinden.

1. Der Name der Gemeinde.

- Ekklesia.
- Daneben noch andere biblische Ausdrücke.
- Der Name „Kirche“ ist dem NT fremd und kommt dort nicht vor.

2. Die Gesamtgemeinde und ihre Einheit.

Die Gesamtgemeinde wird Ekklesia genannt, also als Einheit gesehen. Mt 16,18.

Dabei war jede Einzelgemeinde selbständig. Es gab Unterschiede: Juden- und Heidenchristen. Paulus und Petrus. Römerbrief und Jakobusbrief.

Organisatorische Einheit gab es nicht. Aber Apg. 15. Man unterstützte sich gegenseitig.

Paulus mahnt zur Einheit im Geist. Eph 4,1ff.

3. Die Ortsgemeinde und ihre Selbständigkeit.

Auch die Ortsgemeinde wird Ekklesia genannt bei aller Unvollkommenheit (Korinth) und Kleinheit.

Sie ist selbständig. Wie wurden Beschlüsse gefasst? Apg.6,1ff. Die Ortsgemeinde keine Diktatur, keine Demokratie, sondern Pneumokratie = Herrschaft des Heiligen Geistes.

Zusammenschluss für wichtige Aufgaben.

4. Die Mitglieder der Gemeinde.

Nur Gläubige sind Glieder einer Gemeinde.

Ist der Glaube die einzige Bedingung zur Mitgliedschaft? Baptisten: Glaubenstaufe, Darbysten: Bestimmte Lehren. Zu Luther vgl Trillhaas, Pastoraltheologie Seite 72.

5. Die Heilszeichen.

Taufe und Abendmahl.

6. Soll ich Glied einer Gemeinde werden?

Notwendigkeit der Mitgliedschaft.

Segen der Mitgliedschaft:

Gegenseitige Ergänzung, Erziehung, Hilfeleistung, gemeinsames Forschen in der Schrift und Gebet. Gemeinsame Arbeiten verrichten, die ein einzelner nicht kann: Mission, Evangelisation und Diakonie.

Wann aufnehmen? Siehe NT Apg. Muss sich nicht erst bewähren.

Glieder zur Mitarbeit und Verantwortung erziehen. Mitgliederbeitrag.

7. Die Betätigung der Mitglieder.

Das allgemeine Priestertum der Gläubigen. 1.Petr 2,9 und viele andere Stellen.

Beschränkung der Betätigung der Mitglieder. 1. Tim 2,12; 3,6; Röm 12,6 u.a.

8. Die Ordnungen der Gemeinde im Allgemeinen.

1. Kor 14,33

Grundbestandteile des Gemeindelebens: Wortverkündigung, Gemeinschaft, Brotbrechen, Taufe, Gebet.

Einsetzung von Ältesten und Diakonen. Apg 14,23; Eph 4,11.

Hinzu kommen die besonderen Dienstämter. 1. Kor 12,1ff. u.a.

8.3 Die Gemeindezucht.

- Voraussetzung jeder Gemeindezucht: Heilige Gemeinde in ihrer Gesamtheit. Geist Jesu Christi in ihr weiten Raum.

- Zweck der Gemeindezucht. Hilfe für den Betreffenden. Reinigung der Gemeinde.

- Mittel der Gemeindezucht Gal 6,1; Mt 18,15-17.

9. Das Verhältnis der Gemeinde zum Staat.

Röm 13,1ff.

10. Die Aufgabe der Gemeinde.

Sie soll evangelistisch, missionarisch und diakonisch tätig sein.

Die Erleuchtung.

1. Sie ist das Werk Gottes.

2. Sie geschieht durch den Heiligen Geist in Verbindung mit dem Wort Gottes.

3. Sie betrifft:

Den Menschen selbst.

Petrus in Lk 5,8. Jesaja in Kap. 6,1ff. „Von der Fußsohle bis zum Scheitel ist nichts Gutes an ihm.“ Röm 3,23. Jesus zu Nikodemus: Joh 3,3ff. „Je tiefer die Höllenfahrt der Selbsterkenntnis umso höher die Himmelfahrt der Jesuserkenntnis.“

Den heiligen Gott.

Für viele ist Gott nur das Schicksal, die Vorsehung, der liebe Gott, Herrgott. „Über dem Sternenzelt muss ein liebender Vater wohnen.“

- Der erleuchtete Mensch bekommt eine klare Vorstellung von Gott:

Jes 6. Der dreimal heilige Gott. Mose am brennenden Busch. Die Israeliten am Berg Sinai.

- Der erleuchtete Mensch erkennt den Gott der Liebe. Jes 1,18; Joh 3,16; 1. Tim 2,2ff.

Das Opfer Jesu.

Es war nötig zu unserm Heil. Es ist ausreichend für alle Menschen aller Zeiten. Mt 11,28; Joh 7,37: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke.“ Lk 19,10: „Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“ Joh 6,37: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ 1. Joh 1,7.

Geht der Mensch auf all das ein, so kommt es zur Bekehrung. Ist das bei dir schon geschehen? Herzliche Einladung dazu.

4. Auch als gläubige Menschen brauchen wir die Erleuchtung des Heiligen Geistes.

- Über uns selbst. Joh 15,5b: „Ohne mich könnt ihr nichts tun.“

- Über Gott, unsern Vater. Eph 1,16bf. Geschieht wachstümlich.

- Über den Herrn Jesus Christus, unsern Erlöser. Joh 16,13f. Kennen wir diese Erleuchtung? Wachsen wir in der Erkenntnis unserer selbst, Gottes und Jesu Christi? Möge es so sein, dass wir als berufene und erleuchtete Menschen unsern Weggehen in der Nachfolge Jesu.

Was ist die Gemeinde Jesu nach dem NT?

1. Gemeinde Jesu Christi ist da, wo Menschen eins werden mit Christus durch den Glauben an ihn.

Apg 2,37-41.43; 4,4 u.a.

2. Gemeinde Jesu Christi ist da, wo Menschen in der Gemeinschaft mit Jesus bleiben.

Apg 2,42. Bleiben in Jesu heißt, sich trennen vom ungöttlichen Wesen der Welt. 1. Joh 2,15-17; 1. Kor 10,21; 2. Kor 6,14ff. - Wo Menschen für Jesus zeugen zur Zeit und zur Unzeit. Apg 8,4; 11,20f. - Wo sie eng verbunden mit Jesus durch dieses Leben gehen, wie die Rebe am Weinstock ist. Joh 15,4 u.a.

3. Gemeinde Jesu ist da, wo Menschen auf die Wiederkunft des erhöhten Herrn warten.

Sie warten wie eine nach dem Bräutigam sich sehnde Braut. Mt 25,1-6. Wie eine flehende Witwe. Lk 18,1-8. In Drangsal und Trübsal, mit Gewissheit, denn sie haben das feste prophetische Wort. 2. Petr 1,21; 3,11-14.

Wir bauen an der in der Welt jedermann sichtbaren Gemeinde der zu Christus durch den Heiligen Geist bekehrten und wiedergeborenen Menschen. Wir wissen, dass heute das Wort von der Versöhnung an vielen Orten verkündigt wird, dass viel getan wird, um den Christus nachfolgenden Menschen zu fördern. Aber wir wissen ebenso, dass im weiten volkskirchlichen Raum auf die Darstellung der Gemeinde Jesu verzichtet wird.

Der Bau der Gemeinde Jesu ist das Werk des Heiligen Geistes in der Zeit seit der Himmelfahrt bis zur Wiederkunft Jesu. Das haben unsere Väter klar erkannt. Darum gründeten sie an vielen Orten Freie evangelische Gemeinden und schlossen sich 1874 zum Bund Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland zusammen.

Ob uns diese Wahrheit des NT auch schon aufgegangen ist? Was besagt eigentlich unser Name und was wollen wir für Gemeinden sein? Warum stehen wir bewusst außerhalb der evangelischen Landeskirchen? Lasst uns diesen Fragen nachgehen. Eine Hilfe dabei kann das Heft Nr 10 in der Kelle und Schwert – Reihe von W. Wöhrle sein „Die Freien evangelischen Gemeinden.“ Seite 12ff.

Berufen.

Das Rufen und Berufen von Seiten der Menschen. Dem gegenüber das Berufen Gottes.

Gottes Ruf an uns.

1. Wozu sind wir berufen?

- Zum Gehorsam des Glaubens. Röm 1,5.
- Zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus. 1. Kor 1,9.
- Zum Frieden hat uns Gott berufen. 1. Kor 7,15; Kol 3,15.
- Wir sind zur Freiheit berufen. Gal 5,13.
- Wir sind zu einer Hoffnung berufen. Eph 4,4.
- Wir sind berufen zu seinem reich und zu seiner Herrlichkeit. 1. Thess 2,12; 1. Petr 5,10.
- Wir sind nicht berufen zur Unreinheit, sondern zur Heiligung. 1. Thess 4,7.
- Wir sind berufen zum herrlichen Eigentum unseres Herrn Jesus Christus. 2. Thess 2,14.
- Wir sind berufen zum ewigen Leben. 1. Tim 6,12.
- Wir sind berufen von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht. 1. Petr 2,9.
- Wir sind berufen den Segen zu ererben. 1. Petr 3,9b.
- Wir sind berufen, das verheißene ewige Erbe zu empfangen. Hebr 9,15.
- Wir sind berufen zum Abendmahl des Lammes. Offbg 19,9.

2. Was veranlasste Gott zu dieser Berufung?

Seine Gnade. Von Paulus: Röm 1,5; Gal 1,15. Von allen Gläubigen: 2. Tim 1,9. Von Israel: Jes 43,22-25. Das gilt sinngemäß auch von uns.

3. Wodurch beruft uns Gott?

- „Berufen durch das Evangelium.“ 2. Thess 2,14.
- „Berufen mit einem heiligen Ruf.“ 2. Tim 1,9.

4. Die Befestigung, Annahme, der Berufung.

„Tut desto mehr Fleiß, eure Berufung und Erwählung fest zu machen.“ 2. Petr 1,10. Tun wir das? Herzliche Einladung dazu.

5. Die Verpflichtung dieser Berufung.

„Wandelt, wie sichs gebührt eurer Berufung gemäß, mit der ihr berufen seid.“ Eph 4,1. Das ist die menschliche Seite.

Die Hilfe bei der Erfüllung dieser Verpflichtung: „Wir beten allezeit für euch, dass Gott euch würdig machen möge für die Berufung.“ 2.Thess 1,11. Das ist die göttliche Seite.

Schlussfolgerungen: Annahme der Berufung. Einlösung der Verpflichtung derselben. Danken für sein Berufen aus Gnaden.

Das Wachstum des inwendigen Menschen.

Wiedergeburt, dann ist man ein Kind im Glauben. Das Wachsen hat zu folgen. Stillstand ist Rückgang. Im Geschäftsleben, im Wachstum des Körpers, im Wachstum der Natur.

1. Die Tatsache desselben.

- Wachset in der Gnade. 2. Petr 3,18a.
- Wachset in der Erkenntnis. 2. Petr 3,18b.
- Euer Glaube wächst sehr. „, Thess 1,3.
- Die Liebe eines jeden unter euch nimmt zu gegen einander. 2. Thess 1,3.

2. Das Mittel desselben.

Die Milch des Wortes Gottes. 1. Petr 2,2. Dagegen: 1. Kor 3,1ff; Hebr 5,11-14.

3. Das Ziel desselben.

- Eph 4,13-16.
- Eph 2,21.

4. Hindernisse desselben.

- Keine Nahrungszufuhr.
- Krankheiten geistlicher Art: Gleichgültigkeit, Weltförmigkeit, Sünde usw.

Lasst uns diese Hindernisse beseitigen und so wachsen am inwendigen Menschen.

Die Sünde nach dem AT.

1. Zur Entstehung der Sünde. 1. Mose 3.

Wer ist der Urheber der Sünde? Joh 8,44; 1. Joh 3,8; 2. Petr 2,4.

Konnte der Mensch wissen, dass sich der Teufel hinter der Schlange verbarg? Warum? 1. Mose 2,15. Redende Schlange. Inhalt ihrer Rede. Besonders Vers 1b.4

Worin bestand die grundsätzlich falsche Haltung des Menschen der Schlange gegenüber? Er ließ sich mit ihr ein.

Was versuchte die Schlange durch ihre Worte im Herzen des Menschen zu wecken? Zweifel, Unglauben, Ungehorsam, böse Lust.

Was möchte der Mensch erreichen, indem er nach der verbotenen Frucht griff? Vers 5b. Aus der Abhängigkeit von Gott heraustreten.

Welches ist das Wesen der Sünde nach 1. Mose 3?

- Hören auf den Versucher.
- Auflehnung Gott gegenüber.
- Übertretung seiner klaren Gebote.
- Hochmut.
- Zweifel.
- Unglaube.
- Der bösen Lust nachgeben.
- Ungehorsam.

2. Zur Entwicklung der Sünde. 1. Mose 3-11.

Worin bestand die Sünde der ersten Menschen? Siehe Punkt 1.6.

Wie ging die Entwicklung der Sünde weiter? 1. Mose 4: Kain. 4,17ff: Kains Nachkommen. 6,1ff: Bosheit der Menschen. 11,1ff: Turmbau zu Babel.

Welche Sünden der Menschen werden uns in diesen Kapiteln genannt?: Brudermord, Gottlosigkeit und Weltliebe, Fleischeslust, Verirrungen auf sittlichem Gebiet, Hochmut, Trotz, Selbstbehauptung.

Mit welchen Gerichtsmaßnahmen geht Gott gegen die Sünde der Menschen vor?

- Austreibung aus dem Paradies usw.
- Kains Verfluchung Kap. 4,9-12.
- Sintflut.
- Sprachenverwirrung.

In wie fern zeigt Gott sich selbst im Gericht noch als der gnädige Gott?

- 1. Mose 3,ff.
- Er vernichtet nicht alle Menschen.
- Mit den Übriggebliebenen beginnt er ein Neues.

Die Gerichte Gottes.

1. Das Gericht über die Gläubigen nach ihren Werken.

1. Kor 4,1-5; 3,11-15; 2. Kor 5,10; Röm 14,10-12. 1. Kor 1,9; 1. Joh 2,28; 2. Tim 4,8.

Die Zeit. „Tag Christi.“ 1. Kor 1,8 u.a. „Bei seiner Ankunft.“ 1. Kor 4,5. Also vor dem 1000jährigen Reich.

Der Richter. Jesus Christus. 2. Tim 4,8; Joh 5,22.

Die Personen. Alle Gläubigen. 2. Kor 5,10; Röm 14,10 u.a. Es ist aber klein Verdammungsgericht. Joh 5,24. Röm 8,1. Hier geht es um die Frage der Treue. 1. Kor 4,2-5. Festsetzung des Lohnes. 1. Kor 3,14 oder auch des Verlustes. 1. Kor 3,15.

Das Ergebnis. 1. Kor 3,12-15; Mt 5,19; 25,21; Lk 19,17.19. 1. Kor 15,40-42 = Sterne.

2. Das Gericht über die Völker, die zur Zeit der Wiederkunft Jesu auf der Erde leben.

Mt 25,31-46; Offbg 20,4ff; 1. Kor 6,2.

Zeit: Anfang des 1000jährigen Reiches.

3. Das Gericht über die Toten vor dem großen weißen Thron.

Offbg 20,12-15. Zeit: Nach dem 1000jährigen Reich.

4. Das Gericht über die Engel.

1. Kor 6,3; „. Petr 2,4; Judas 6; (Offbg 20,10) u.a. Zeit: ???

Der Jugendhelfer ein Haushalter Gottes nach 1. Kor 4.

1. Haushalter.

Das ist der Aufseher, der austeilt, Verwalter. Lk 12,42. Was haben wir zu verwalten? Die Geheimnisse Gottes, seinen Heilsplan. Sind Verwalter einer Wahrheit, die nicht uns gehört, sondern unserem Herrn Jesus Christus. Ergebnis: Demut, Freude im Dienst. Haben den jungen Menschen eine entscheidende Hilfe zu geben. Botschaft Gottes an eine verlorene Welt. Uns tut Not, ein stärkeres Bewusstsein von der Dringlichkeit und Wichtigkeit unseres Dienstes an der Jugend.

Das Bild vom Haushalter der Griechen. Er teilt Speise aus. Was? Nur, was er empfangen hat. Das ist eine wunde Stelle bei uns. Es geschieht viel Dienst ohne Sammlung und Stille. Bei uns ist zu viel Akkubetrieb ohne rechtzeitige Aufladung. Aufladung bei besonderen Gelegenheiten genügt nicht. Wie geschieht das? Jes 50,4 in Frage umwandeln. Geistliche Seite der Jugendarbeit. Stunden betend vorbereiten.

Der Haushalter bei den alten Griechen hatte nicht nur Güter zu verwalten, Nahrungsmittel entgegen zu nehmen, sondern dieselben auch auszuteilen. Was haben wir auszuteilen? Paulus in Apg 20,27. Zum Wie drei Anmerkungen:

- Evangeliumsgemäß. Grundlage das Wort Gottes.
- Zeitgemäß.
- Jugendgemäß.

2. Unsere Verantwortung als Haushalter Gottes in der Jugendarbeit.

Unsere Verantwortung Gott gegenüber. Vers 2. Bei ihm kommt es nicht auf das Was an, sondern auf das Wie. In unserer Eigenart haben wir ihm zu dienen. Darum nicht auf den andern schauen, der vielleicht besser begabt ist.

Gott hat uns besondere Gaben gegeben. Sie gilt es in den Dienst zu stellen. Dafür sind wir verantwortlich. Lk 16,1ff: Gleichnis vom ungerichten Haushalter. Vers 10: „Wer im geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu.“ Zur Treue:

- In unserm Dienst an der Jugend.
- In unserm persönlichen Glaubensleben.

Nur dann kann sich der Herr zu unserm Dienst bekennen, wenn sich unser Leben mit dem deckt, was wir sagen. Nur dann nimmt die Jugend unsern Dienst an, wenn sie merkt, dass wir es ernst meinen und mit unserm Leben hinter dem Gesagten stehen.

Der Herr möge uns helfen, dass wir auf der einen Seite unsere Aufgabe als Haushalter Gottes im Dienst an der Jugend klar sehen und auf der andern Seite unsere Verantwortung sehen und aus dieser Verantwortung heraus handeln. Er wolle uns helfen, dass wir den Platz treu ausfüllen, an den er uns gestellt hat.

Das Abendmahl.

1. Welche Bedeutung hat das Abendmahl?

Siehe Dr. Fritz Laubach in seiner Schrift „Abendmahl“, Seite 8 (15-30).

2. Warum lassen wir nur gläubige Menschen daran teilnehmen?

Wieder Dr. Laubach, Seite 17 unten und 18 oben, 23 unten und 25 Mitte.

Der Herr hat es im Kreis der Jünger eingesetzt. Mt 26,20-30.

Beachte 1. Kor 11,27-32.

Beachte 1. Kor 10,17.

3. Warum können wir in der Kirche nicht am Abendmahl teilnehmen?

Es geht dabei nicht um Überheblichkeit, sondern um die Wahrheit. Grundsätzlich gilt, Gläubige und Ungläubige sollen das Wort Gottes hören, können aber niemals zugleich Glieder einer Gemeinde sein.

Ist es überhaupt möglich, eine Scheidung vorzunehmen; steht das nicht allein dem Herrn zu? Mt 7,16 u.a.

Seelsorgerlicher Grund. Ungläubige, die in der Kirche teilnehmen, wiegen sich in Sicherheit, glauben auf dem richtigen Weg zu sein. Wir würden sie darin bestärken.

4. Fragen der Abendmahlspraxis.

- Die Glieder der Gemeinde nehmen daran teil.
- Neu aufgenommene Glieder werden der Gemeinde bekanntgegeben.
- Gäste können teilnehmen.
- Zurückstellung vom Abendmahl als Zuchtmaßnahme ist möglich. Sollte sich aber nicht lange hinziehen. Die Angelegenheit klären.
- Die Form ist nicht nebensächlich, würdige Form.
- Wie oft? Alle vier Wochen.
- Sollte nicht Anhängsel eines Gottesdienstes sein.

Wo ist Gemeinde Jesu Christi nach dem NT heute?

1. Gemeinde Jesu Christi ist heute da, wo das Wort Gottes lauter und rein verkündigt wird und Menschen zum Glauben kommen.

In vielen Benennungen der Gegenwart ist Gemeinde Jesu Christi anzutreffen. Wo nur zwei oder drei gläubige Menschen sind, ist Gemeinde des Herrn.

Aber nur diese gläubigen Menschen bilden die örtliche Gemeinde Jesu und nicht auch die übrigen Mitglieder der betreffenden Kirche oder Gemeinschaft. Apg 2,37-41.47; 4,4; 5,14; 18,8-11: Entstehung der Gemeinde in Korinth. Paulus nennt die Glieder der Gemeinden, an die er schreibt, in den Anreden und Anschriften seiner Briefe „berufene Heilige“, „Geheiligte in Christus Jesus“. „Heilige und Gläubige an Christus Jesus.“

Weiter sei erinnert an die Verhaltensmaßregeln die das NT in Bezug auf die Gemeindezucht gibt, durch die die Zugehörigkeit zur Gemeinde geregelt wird. Solche sind z. B. 1. Kor 5,11-13: „Den Bösen aus der Gemeinde zu entfernen.“ Röm 16,17: „Von denen zu weichen, die Zerstreung und Ärgernis anrichten neben der reinen Lehre.“ 1. Tim 6,5: „Solche zu meiden, die den Schein des gottseligen Lebens haben, aber sein Kraft verleugnen.“ 2. Joh 10: „Den, der nicht in der Lehre Christi bleibt, nicht aufzunehmen, nicht einmal zu grüßen.“

Dass die apostolische Praxis diesen Sätzen auch wirklich entsprach, sehen wir vielfach in der Schrift, so z. B. Apg 19,9: „Da etliche verstockt waren und nicht glaubten, sondern übel redeten von dem Weg, d. h. von dem Evangelium, vor der Menge, wich Paulus von ihnen und sonderte die Jünger ab.“

Einwände gegen diese Schriftaussagen:

- Man könne niemanden ins Herz sehen und also nicht wissen, ob jemand wirklich gläubig sei oder nicht. (Judas 4).
- Das Gleichnis vom Unkraut unter dem Weizen. Mt 13,24-30.36ff.
- Das Gleichnis vom Netz. Mt 13,47-50 fordert auf zu äußerster Wachsamkeit. Spricht auch die demütigende Tatsache aus, dass Menschenaugen manches verborgen bleibt. Damit ist aber in keiner Weise gesagt, dass die Gemeinde Jesu die „Faulen“ als Mitglieder annehmen und behalten müsse, wenn sie und trotzdem sie als solche erkannt sind.

Und gar nicht ist gesagt, dass die Gemeinde Jesu sogar der großen Mehrzahl nach aus solchen Mitgliedern bestehen dürfe und könne, und dass die Gläubigen nur eine kleine Schar unter ihnen seien, die als Salz und Licht auf die andern wirkten. Jesus und die Urgemeinde haben diese Gleichnisse zweifellos in diesem Sinn verstanden. Sie haben mit der Scheidung von den Bösen ernst gemacht. Mt 18,17; 1. Kor 5,13; Offbg 2,2.14.20 u.a.

- Man sagt, der Einfluss der Gläubigen auf die Ungläubigen sei größer, wenn man mit ihnen zusammen in einer Gemeinde Gott dienen würde. Und die klaren Aussagen der Schrift? Zudem ist bei solch einer Verbindung in der Regel der Einfluss der Ungläubigen auf die Gläubigen stärker als umgekehrt. Abraham und Lot. Abraham ging den Weg der Scheidung und Trennung und wurde so der Welt zum Segen. Lot dagegen suchte die Verbindung mit der Welt und wäre beinahe mit ihr unter gegangen.

- Man spricht von Sektiererei, Schwärmerei, Überheblichkeit und davon, dass wir reine, d. h. sittlich vollkommene Gemeinden schaffen wollten. Siehe Konrad Bussemer in seinem Buch „Gemeinde Jesu Christi“, Seite 28.

All diese genannten Einwände sind nicht stichhaltig angesichts der klaren, unzweideutigen Aussagen der Schrift.

2. Gemeinde Jesu ist da, wo Menschen in der Gemeinschaft mit Jesus Christus bleiben.

Apg 2,42. Bleiben in Jesus heißt, sich trennen vom ungöttlichen Wesen der Welt. 1. Joh 2,15-17; 1. Kor 10,21; 2. Kor 6,14ff.

- Innere Scheidung.

- Äußere Scheidung.

Bleiben in Jesus heißt. So eng mit ihm verbunden durch das Leben gehen wie die Rebe mit dem Weinstock verbunden ist. Joh 15,4 u.a.

Bleiben in Jesus heißt, für ihn zeugen zur Zeit und zur Unzeit. Apg 1,8; 8,4; 11,20f.

3. Gemeinde Jesu Christi ist da, wo Menschen auf die Wiederkunft des erhöhten Herrn warten.

1. Thess 1,9f. Sie warten wie eine nach dem Bräutigam sich sehrende Braut: Mt 25,1-6. Wie eine flehende Witwe: Lk 18,1-8. In Drangsal

und Trübsal mit Gewissheit, denn sie haben das feste prophetische Wort: 2. Petr 1,21; 3,11-14, das ihnen die Wiederkunft Jesu verheißt.

Möge uns klar geworden sein, dass in unsern Tagen nicht alles Gemeinde Jesu Christi ist, was sich christlich nennt. Dass aber überall da Gemeinde des Herrn anzutreffen ist, wo gläubige Menschen sind, gleich welcher Benennung sie angehören. Der Herr schenke es uns, dass wir bereit sind, bewusst den biblischen gemeindeweg zu gehen und uns als solche zu erweisen, die bestrebt sind dem Wort Gottes in allen Dingen zu gehorchen.